



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Regenbogenparade als Praxis sozialen
Protesthandelns“

Verfasserin

Juliane Winkler

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuerin:

ao. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Marschall

Danksagung

Mein allergrößter Dank gilt meinen Eltern, die mir dieses Studium ermöglicht haben. Sie haben mich in all den Jahren nicht nur finanziell, sondern auch moralisch unterstützt. Ihnen widme ich diese Arbeit.

Ich möchte an dieser Stelle auch meinen Freunden danken, die mich bei der Erstellung dieser Arbeit auf verschiedenste Art und Weise unterstützt haben. Insbesondere bedanke ich mich bei Pablo sowie Mariana, Philipp und Ilona.

Besonderer Dank gilt meinen InterviewpartnerInnen Martina Goldenberg, Christian Högl, Andreas Brunner, Hannes Sulzenbacher und Veit Georg Schmidt, ohne deren Hilfe es mir nicht möglich gewesen wäre, die Regenbogenparade so ausführlich zu beschreiben. Zudem möchte ich mich bei der HOSI Wien und bei QWIEN für die Bereitstellung von Unterlagen bedanken.

Nicht zuletzt möchte ich auch meiner Betreuerin, ao. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Marschall, für ihre ausgezeichnete Betreuung danken.

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	1
2. ENTSTEHUNG UND HINTERGRÜNDE	4
2.1. Die <i>stonewall riots</i>	4
2.2. Vom <i>Christopher Street Liberation Day</i> zu internationalen <i>Pride</i> -Paraden.....	6
2.3. <i>Sichtbar '96</i> : Von der Idee zur Parade	9
2.4. Rechtliche und gesellschaftliche Hintergründe	10
2.4.1. Rechtliche Diskriminierung und Gleichstellung von Schwulen und Lesben	11
2.4.1.1. Eingetragene Partnerschaft (EP).....	14
2.4.1.2. Rechtlicher Schutz vor Diskriminierung	15
2.4.2. Rechtliche Lage in Wien.....	15
2.4.3. Einfluss der Europäischen Union	17
2.4.4. Gesellschaftliche Diskriminierung	17
2.4.5. Situation von Transgenderpersonen und Transsexuellen in Österreich.....	19
3. DIE REGENBOGENPARADE	23
3.1. Parade	24
3.2. Organisation	30
3.3. Zeitpunkt	38
3.4. Ort.....	40
3.5. Musik.....	43
3.6. TeilnehmerInnen und Publikum.....	46
3.6.1. TeilnehmerInnenzahlen	48
3.6.2. Teilnehmende Gruppen.....	50
3.6.3. Transgenderpersonen	53
3.6.4. Teilnahme bzw. Abwesenheit von politischen Parteien	54
3.7. Kleiderordnung.....	56
3.8. Der Moment des Gedenkens	59
3.9. Motto	61
3.10. Forderungen und Botschaften	64
3.10.1. Forderungen und Botschaften anhand von konkreten Beispielen	65
3.10.2. Kritik an FPÖ, BZÖ und ÖVP	68

3.10.3. § 209.....	69
3.10.4. Ehe für gleichgeschlechtliche Paare.....	70
3.11. Abschlusskundgebung	72
3.12. Gegenproteste und Gewalt.....	73
3.12.1. <i>Vienna</i>][<i>Shame in your face!</i>	75
3.13. Rahmenprogramm, <i>Pride Village</i> und <i>Pride Guide</i>	75
3.14. Der Regenbogenball	77
3.14.1. Funktionen des Regenbogenballs.....	78
3.14.2. Der Regenbogenball 2011 in der Hofburg	80
3.15. <i>Europride</i> 2001	82
3.16. Beflaggung der Straßenbahnen	86
3.17. Ökonomischer Aspekt, Kommerzialisierung und Tourismus.....	87

4. VON DER PARADE ZUM PROTEST: VERSUCH EINER ZUORDNUNG .. 92

4.1. Fest.....	92
4.2. Karneval.....	99
4.3. Event	106
4.4. Performance	107
4.5. Praxen sozialen Protesthandelns	111
4.5.1. Neue soziale Bewegung	112
4.5.2. Protesthandeln	114
4.5.3. Demonstration	115
4.5.3.1. Rechtliche Situation in Österreich	117
4.5.4. Die Regenbogenparade als Praxis sozialen Protesthandelns.....	119
4.5.5. Die Regenbogenparade als mediatisierte Protestform	126
4.5.6. Politik, Körper, Ästhetik	129
4.6. Rezeption	130
4.6.1. Darstellung in den Medien	131
4.6.2. Zu viel Party, zu wenig Politik?.....	136
4.6.3. Gesellschaftliche Wahrnehmung der Botschaft	140

5. CONCLUSIO..... 142

BIBLIOGRAPHIE..... 145

Internetquellen.....	161
Sonstige Quellen	163

Zeitungen und Zeitschriften	164
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	165
ANHANG.....	166
Abstract	166
Lebenslauf.....	167

1. Einleitung

Einmal im Jahr findet in Wien die Regenbogenparade statt. Seit 1996 bietet sie Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgenderpersonen die Möglichkeit, im Herzen Wiens sichtbar- und hörbar zu werden. In einer bunten Mischung aus politischen Forderungen, Musik, Tanz und Spaß kommen verschiedenste Personen und Gruppen zusammen und marschieren über die Wiener Ringstraße.

Die Regenbogenparade wurde ins Leben gerufen, um auf die Belange von Schwulen, Lesben, Bisexuellen¹ und Transgenderpersonen aufmerksam zu machen und seitdem wird jährlich lautstark deren Gleichstellung in allen Lebensbereichen gefordert. In der vorliegenden Arbeit soll deshalb erörtert werden, inwiefern die Regenbogenparade als Praxis sozialen Protesthandelns gesehen werden kann und welcher möglichen Proteststrategien sie sich bedient.

Zur Beantwortung dieser Frage ist es notwendig genau zu analysieren, wie die Regenbogenparade entstanden ist und worin sie überhaupt besteht, da sie in ihrer seit 1996 bestehenden Form nicht ohne Kenntnis des historischen Bezugsrahmens verstanden werden kann. Aus diesem Grund widmet sich der erste Teil dieser Arbeit der Entstehung und den Hintergründen der Regenbogenparade. Da sie wie andere internationale *Pride*-Paraden mehr oder weniger direkt Bezug auf die sogenannten *stonewall riots* nimmt, wird zunächst darauf eingegangen, worum es sich bei diesem Ereignis im Jahre 1969 in New York handelte. In weiterer Folge wird dargestellt, wie sich die 1970 stattgefundenen Veranstaltungen in Gedenken an die *stonewall riots* langsam zu jenen Veranstaltungen entwickelten, die in der vorliegenden Arbeit als *Pride*-Paraden² bezeichnet werden. Anschließend wird die Entstehung der ersten Regenbogenparade in Wien beschrieben. Da diese sowie alle nachfolgenden Paraden eng mit der rechtlichen und sozialen Situation von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen zusammenhängen, wird zum Abschluss des ersten Teils genauer auf dieses Thema eingegangen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Situation in Wien gelegt, da die Parade dort stattfindet.

¹ Im restlichen Verlauf dieser Arbeit werden Bisexuelle nicht mehr explizit erwähnt, sollen aber als mitgemeint verstanden werden.

² Abhängig von Veranstaltungsort existieren eine Vielzahl von Bezeichnungen wie *Gay Pride Parade*, *Gay & Lesbian Pride Parade* oder *LGBT Parade*. Oft wird auch lediglich von *Pride* gesprochen. Der Einfachheit halber wird in der vorliegenden Arbeit durchgehend die Bezeichnung *Pride*-Parade verwendet.

Im zweiten Teil der Arbeit werden die verschiedenen Aspekte der Regenbogenparade im Detail analysiert. Ein wichtiger Punkt ist zunächst die Form dieser Veranstaltung, die bereits in ihrem Namen enthalten ist: Parade. Nachdem geklärt wurde, was eine Parade ist und wie die Regenbogenparade in dieses Konzept passt, folgt eine Beschreibung der Organisation der Parade, da diese erheblichen Einfluss darauf hat, wie sich die Regenbogenparade schlussendlich präsentiert. Anschließend werden verschiedene Aspekte wie beispielsweise Ort, Zeitpunkt, Musik und Rahmenprogramm analysiert, wobei zwei Punkte dabei von besonderer Bedeutung sind: einerseits die TeilnehmerInnen und das Publikum, andererseits die Forderungen und Botschaften.

Im letzten Teil der Arbeit wird versucht die Frage zu beantworten, ob die Regenbogenparade eine Praxis sozialen Protesthandelns ist. Da die Regenbogenparade, wie im zweiten Teil der Arbeit ersichtlich wird, viele Aspekte aufweist, die gemeinhin nicht mit Protest in Verbindung gebracht werden, geht es in den Kapiteln Fest und Karneval zunächst darum, herauszufinden, in welcher Tradition die Regenbogenparade steht. In weiterer Folge wird analysiert, ob die Regenbogenparade als Event bezeichnet werden kann und welche Element einer Performance sie aufweist. Nach dem Versuch, die Regenbogenparade einer Kategorie zuzuordnen, wendet sich die Arbeit dem sozialen Protesthandeln zu. Die Konzepte Protest und Demonstration werden beleuchtet um festzustellen, welche Kriterien dieser beiden Konzepte die Regenbogenparade erfüllt. Nach dieser Zuordnung wird abschließend darauf eingegangen, wie die Regenbogenparade von Medien und Gesellschaft gesehen wird, da die Wirkungskraft der Parade schlussendlich von ihrer Rezeption abhängt.

Ziel der Arbeit ist es somit herauszufinden, inwiefern die Regenbogenparade als Praxis sozialen Protesthandelns bezeichnet werden kann. Es ist nicht Ziel der Arbeit, die Geschichte der österreichischen Schwulen- und Lesbenbewegung und ihrer Forderungen detailliert darzustellen. Die Bewegung ist zwar eng mit der Regenbogenparade verbunden, soll aber in dieser Arbeit nur im Rahmen des Nötigen erwähnt werden. Für eine genaue Darstellung dieser Bewegung sei auf die Arbeit von Ulrike Repnik verwiesen.³ Nicht im Detail eingegangen werden soll auch auf die Frage, ob die Geschlechterdarstellungen auf der Regenbogenparade zu einer Auflösung oder zur Festigung der vorherrschenden Geschlechternormen führen. Es handelt sich dabei um ein komplexes Thema, das den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, aber für eine weiterführende Arbeit interessant wäre. Zudem ist es im Rahmen dieser Arbeit nicht

³ Vgl. Repnik: 2006.

möglich auf die interessante Thematik der Unterschiede zwischen Lesben und Schwulen sowohl in Bezug auf soziale und rechtliche Diskriminierung, als auch in Bezug auf deren Teilnahme an der Regenbogenparade einzugehen.

Die Regenbogenparade ist eine relativ junge Veranstaltung und es ist dementsprechend schwierig, gute Quellen zu diesem Thema zu finden. Abgesehen von vereinzelten wissenschaftlichen Artikeln und Büchern, hat sich noch niemand explizit und ausführlich mit dem Thema Regenbogenparade beschäftigt. Da es für diese Arbeit besonders wichtig war, authentische Informationen zu finden und eine Analyse lediglich auf Basis von Artikeln in österreichischen Tageszeitungen bzw. Zeitschriften ungenügend wäre, war ein Besuch der Regenbogenparade unerlässlich. Zudem wurden drei Interviews mit insgesamt fünf Personen geführt: Christian Högl und Martina Goldenberg von der HOSI Wien (Homosexuelle Initiative Wien), die seit einigen Jahren für die Organisation der Regenbogenparade verantwortlich ist, sowie Andreas Brunner, Hannes Sulzenbacher und Veit Georg Schmidt, welche die Regenbogenparade sozusagen ins Leben gerufen haben bzw. an der Organisation der ersten Paraden beteiligt waren.

2. Entstehung und Hintergründe

Seit 1996 findet die Regenbogenparade jedes Jahr Ende Juni/Anfang Juli in Wien statt. Um die Aspekte dieser jährlich abgehaltenen Veranstaltung hinreichend analysieren zu können, ist es zuerst notwendig, zu klären, wie es zu der ersten Parade am 29. Juni 1996 kam, in welcher Tradition sie steht und welche rechtlichen und sozialen Hintergründe sie hat.

2.1. Die *stonewall riots*

Alljährlich finden in vielen Teilen der Welt Feste, Paraden und Demonstrationen statt, die alle einen gemeinsamen Bezugspunkt haben: die Ereignisse vor dem und im *Stonewall Inn* in New York im Jahr 1969.⁴

Das *Stonewall Inn* in der Christopher Street im New Yorker Stadtteil Greenwich Village war eine bekannte Schwulenbar, die von schwulen, lesbischen, bisexuellen und transsexuellen Personen sowie von Transvestiten frequentiert wurde.⁵ Aufgrund der Sicherheit, welche durch den Schutz der örtlichen Mafia gewährleistet war, und seiner Größe war das Lokal besonders beliebt. Im *Stonewall Inn* konnte auch getanzt werden, eine Jukebox sorgte für Musik.⁶ Die Gegend um das Lokal war als Treffpunkt für Lesben, Schwule und Transvestiten bekannt und polizeiliche Kontrollen waren nicht unüblich.⁷

In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni 1969 fand aufgrund der Vermutung, dass ohne Lizenz Alkohol ausgeschenkt wurde, eine Razzia im *Stonewall Inn* statt. Vor dem Eingreifen der Polizei waren zwei Beamte und zwei Beamtinnen undercover in die Bar geschleust worden, um das Geschehen im Inneren zu beobachten. Die tatsächliche Razzia begann um 1:20 Uhr. Die verdeckten BeamtInnen teilten dem Leiter der Operation, Deputy Inspector Seymour Pine, mit, wer im *Stonewall Inn* arbeitete und ausschenkte. Die Gäste wurden aufgeteilt und sollten ihre Ausweise vorweisen. Wie in

⁴ Vgl. Niggemeier: 1995, S. 179.

⁵ Wie groß der Frauenanteil in dem vornehmlich von Schwulen frequentierten *Stonewall Inn* war diskutiert Bravmann: 2003 kritisch. In seiner Analyse beschäftigt er sich auch mit der Frage der ethnischen Zusammensetzung der Gäste. Edmund White betont in diesem Zusammenhang, dass Stonewall keine „Sache der weißen bürgerlichen Mittelklasse“ war, sondern dass der Aufstand von jungen Leuten getragen wurde, „die nichts zu verlieren hatten, die nur wütend waren.“ (Clark/Krickler/Handl. Interview mit Edmund White. 1996, S. 182.)

⁶ Vgl. Clark/Krickler/Handl. Interview mit Edmund White. 1996, S. 181.

⁷ Vgl. Gössl: 2009, S. 37.

solchen Situationen üblich, weigerten sich viele Gäste, dies zu tun. Polizeibeamtinnen sollten auf den Toiletten überprüfen, ob sich die Transvestiten im Sinne der in New York geltenden Geschlechterordnung durch das Tragen von Kleidung des anderen Geschlechts strafbar gemacht hatten. Da die Transvestiten diese Kontrolle verweigerten, wurden sie zusammen mit den Angestellten der Bar in einen anderen Raum gebracht. Die Stimmung zwischen Lesben und Polizei wurde immer unruhiger. Um die Situation unter Kontrolle zu behalten, trafen weitere BeamtInnen vor Ort ein. Ein Teil der Gäste verließ unaufgefordert die Bar und die Menge der vor dem Lokal versammelten Personen wuchs schnell. Nachdem man die Angestellten in einen Polizeiwagen hatte einsteigen lassen, sollten die Transvestiten folgen. Einer der Transvestiten schlug einem Polizisten auf den Kopf, der Polizist schlug zurück. Dies heizte die Stimmung zusätzlich auf und einige Anwesende informierten PassantInnen oder FreundInnen per Telefon über das Ereignis.⁸

Die Situation kippte schließlich, als es zu Handgreiflichkeiten zwischen einem Polizisten und einer Lesbe kam. Davor konnte die Polizei noch den Transporter mit den Angestellten losschicken. Während sich die BeamtInnen ins *Stonewall Inn* zurückzogen, begannen einige Anwesende Steine und andere Objekte in Richtung des Gebäudes zu werfen. Nachdem die Polizei ein von einem der Protestierenden ausgelöstes Feuer gelöscht hatte, richteten sie den Wasserstrahl auf die Personen vor der Bar, um sie fernzuhalten. Der Polizei gelang es, die Feuerwehr zu alarmieren und weitere BeamtInnen trafen vor Ort ein. Diese schafften es, die Menge vor dem Lokal beiseitezuschieben und die verbarrikadierten PolizistInnen zu befreien. Kurz darauf traf eine Spezialeinheit der Polizei ein und begann gegen die aufgebrachte und revoltierende Menge zu kämpfen. Aufgrund der verwinkelten Straßen um das *Stonewall Inn* begann ein „Katz-und-Maus-Spiel“ zwischen den Anwesenden und der Polizei. Mit der Zeit beruhigte sich die aufgebrachte Menschenansammlung jedoch und in den Morgenstunden löste sich der Aufstand schließlich auf.⁹

Am nächsten Abend versammelte sich erneut eine große Anzahl an Personen in der Christopher Street. Teile der Straße mussten behördlich gesperrt werden, um keine Menschenleben zu gefährden. Die Stimmung kippte wieder, erneut wurden Objekte wie Müll oder Münzen in Richtung der PolizeibeamtInnen geworfen und Gegenstände in Brand gesetzt. Auch bei diesem Einsatz zeigte sich die Polizei als wenig erfolgreich, die

⁸ Vgl. Gössl: 2009, S. 38ff.

⁹ Vgl. ebd., S. 42f.

Lage entspannte sich erst um circa halb vier Uhr morgens. In den folgenden Nächten blieben weitere Proteste aus, da die Polizei nun besser vorbereitet war und viele der Beteiligten wieder ihrer normalen Arbeit nachgehen mussten.¹⁰

Die Ereignisse um das *Stonewall Inn* waren nicht die ersten Zusammenstöße von Polizei und Homosexuellen in den USA. Es ist auch umstritten, wie wichtig diese Ereignisse für die Schwulen- und Lesbenbewegung wirklich waren und inwiefern sie die Geburtsstunde der *gay liberation* darstellen. Unbestreitbar ist jedoch, dass in den darauffolgenden Wochen und Monaten zahlreiche Gruppen und Vereine entstanden, die sich verstärkt in der Öffentlichkeit für die Rechte der Homosexuellen in den USA einsetzten und dass die Ereignisse als Auslöser für ein mittlerweile weltweit verbreitetes Phänomen zu sehen sind.¹¹

2.2. Vom *Christopher Street Liberation Day* zu internationalen *Pride-Paraden*

Die *stonewall riots* führten nicht nur zur einer Erstarkung der Schwulen- und Lesbenbewegung in den Vereinigten Staaten, sondern sollten auch einen anderen, dauerhaften Eindruck hinterlassen: Seit 1970 finden weltweit Paraden, Märsche und Demonstrationen statt, die alle mehr oder weniger direkt ins Leben gerufen wurden, um an die Ereignisse vor dem *Stonewall Inn* zu erinnern.

Am 28. Juni 1970, also ein Jahr nach den Ereignissen in der Christopher Street, fand auf der Sixth Avenue in New York die erste Demonstration zum Gedenken an die *stonewall riots* statt. Die OrganisatorInnen entschieden sich damals bewusst dafür, die Parade nicht am 27., sondern am 28. Juni zu veranstalten, da sie davon ausgingen, dass die Leute eher an einer Parade am Sonntag teilnehmen würden und dass es leichter sein würde die benötigten Erlaubnisse zu bekommen.¹² Tatsächlich waren aber über ein halbes Duzend Treffen mit der zuständigen Behörde notwendig, um die Erlaubnis zu erhalten, welche erst kurz vor der Demonstration selbst übermittelt wurde.¹³ Passend zum Austragungsort dieser *riots* trug die Demonstration den Namen *Christopher Street Liberation Day*.¹⁴ Circa 2.000 homosexuelle Männer und Frauen marschierten von Greenwich Village zum Central Park. Somit war die Demonstration fast doppelt so groß

¹⁰ Vgl. Gössl: 2009, S. 44ff.

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Vgl. Duberman: 1993, S. 271f.

¹³ Vgl. ebd., S. 276.

¹⁴ Vgl. Niggemeier: 1995, S. 180.

wie die vier oder fünf anderen in den USA abgehaltenen Gedenkparaden.¹⁵ Die TeilnehmerInnen sangen „Say it loud, gay is proud“ und trugen bunte Banner und Plakate mit sich.¹⁶ Die *Christopher Street West Parade* in Los Angeles war zwar kleiner, aber genauso glühend wie jene in New York. Sie war „a splash of color and sound down Hollywood Boulevard that had all the panache of what one reporter called ‘a political Mardi Gras’“.¹⁷

Diese Demonstrationen entwickelten sich nicht nur in New York zu jährlich stattfindenden Veranstaltungen. Die Zahl der Städte, in der es eine solche Veranstaltung gab, vergrößerte sich von Jahr zu Jahr und die Demonstrationen selbst wurden auch immer größer und gewannen an Tragkraft. Ein gutes Beispiel dafür sind die diesbezüglichen Veranstaltungen in New York, wo sich die Geschehnisse zugetragen hatten.

Während in London und Paris 1971 die ersten Demonstrationen stattfanden¹⁸, nahmen in New York in diesem Jahr bereits 5.000 Personen teil. Sie marschierten von Greenwich Village zum Central Park und forderten ein Ende der Diskriminierung von Homosexuellen.¹⁹ *The New York Times* beschrieb die TeilnehmerInnen so: „Most were dressed casually, as though for the beach. There were a few men dressed as women who posed cheerfully for the dozens of amateur photographers who crowded the rout. About one-third of the demonstrators were women belonging to various lesbian groups.“²⁰ Weiters schrieb die Zeitung, dass neben politischen Gesängen und Postern vor allem solche mit sexuellen Inhalten vorherrschten.²¹

Bereits 1985 erklärte der damalige Bürgermeister von New York, Edward Koch, die letzte Juniwoche, vom 23. bis zum 30. Juni 1985, offiziell zur *Gay and Lesbian Pride Week* in New York City, um an den 16. Jahrestag der *stonewall riots* zu erinnern.²² Koch nahm in diesem Jahr auch zum ersten Mal offiziell an der Parade teil.²³ Fünf Jahre später, im Juni 1990, fand die 21. *Gay and Lesbian Pride* in New York statt, an der rund

¹⁵ Vgl. Duberman: 1993, S. 279.

¹⁶ Vgl. Fosburgh. Thousands of Homosexuals Hold A Protest Rally in Central Park. 29.06.1970, S. 1 und 29.

¹⁷ Duberman: 1993, S. 278.

¹⁸ Vgl. Niggemeier: 1995, S. 180.

¹⁹ Vgl. Montgomery. 5,000 Homosexuals March to Central Park for a Rally. 28.06.1971, S. 23.

²⁰ Ebd.

²¹ Vgl. ebd.

²² Vgl. Gössl: 2009, S. 88.

²³ Vgl. Gutis. Tens of thousands march in 16th annual parade by homosexuals. 01.07.1985, o.S.

200.000 Personen teilnahmen.²⁴ An der Parade zum 25. Jubiläum der Ereignisse im Jahr 1994 nahmen laut den VeranstalterInnen insgesamt 1,1 Millionen Menschen teil.²⁵ Auch der damalige Bürgermeister Rudolph W. Giuliani befand sich unter den TeilnehmerInnen. Die Parade soll weniger grell als die anderer Jahre gewesen sein, aber fröhlicher und festlicher als politische Kundgebungen. Obwohl Männer in Kleidern und barbusige Frauen zu sehen waren, dominierten Personen in kurzen Hosen und T-Shirts.²⁶

Die Pride Veranstaltungen in New York genießen nach wie vor großen Zulauf. *Heritage of Pride* organisiert die Veranstaltungen seit vielen Jahren und beschreibt die jährliche Demonstration wie folgt:

“The March began in 1970 as an annual civil rights demonstration beginning the year after the Stonewall Riots. Over the years its purpose has broadened to include recognition of the fight against AIDS and to remember those we have lost to the illness, violence and neglect. It has also evolved to include being a celebration of our lives and our community.”²⁷

Bei dem *March* im Jahr 2011 nahmen Hunderttausende Menschen teil und feierten unter anderem das zwei Tage zuvor im Senat des Bundesstaates New York erfolgte Ja zur sogenannten Homo-Ehe.²⁸

In Deutschland wurde die erste Parade dieser Art 1979 in Berlin unter dem Namen *Christopher Street Day* (CSD) abgehalten.²⁹ In Berlin nahmen am 30. Juni 1979 400 DemonstrantInnen unter dem Motto *Gay Pride* am CSD teil.³⁰ Mittlerweile gibt es in den meisten größeren Städten Deutschlands solche *Pride*-Paraden. In Hamburg, Berlin und Köln locken die Paraden jährlich mehrere Hunderttausend Menschen an³¹ und schlängeln sich „[w]ie ein riesiger regenbogenfarbener Python“³² durch die Stadtzentren, während die Teilnehmer zu House- und Schlagermusik tanzen.

In Österreich fand am 23. Juni 1984 „die erste echte Gay-Pride-Demo, die Vorläuferin der späteren Regenbogenparade“³³ statt, bei der circa 300 DemonstrantInnen mit Transparenten über die Kärntner Straße in Wien zogen.³⁴ Im Gegensatz zu den Paraden in anderen Städten, entwickelten sich diese Demonstration jedoch nicht zu einer jährlich

²⁴ Vgl. Gössl: 2009, S. 101.

²⁵ Vgl. ebd., S. 115.

²⁶ Vgl. Scott. Gay Marchers Celebrate History in 2 Parades. 27.06.1994, S. 1.

²⁷ <http://www.nycpride.org/events/the-march> Stand: 19.05.2012.

²⁸ Vgl. o.V. New York ist entzückt über Ja zu Homo-Ehe. 27.06.2011, S. 6.

²⁹ Vgl. Riszovannij: 2002, S. 250.

³⁰ Vgl. <http://www.berlin.de/kultur-und-tickets/events/csd/> Stand: 19.05.2012.

³¹ Vgl. o.V. Eine Woche voller Christopher-Street-Tage. 30.07.2011, S. 48.

³² Schwitzer. Geschichte des Christopher-Street-Day. 29.06.2010.

³³ Krickler. 30 Jahre HOSI Wien. 2009, S. 20.

³⁴ Vgl. ebd.

wiederkehrenden Veranstaltung. Erst durch die ab 1996 organisierte Regenbogenparade sollte sich Wien in die Reihe der Städte eingliedern, die jährlich den Ereignissen in New York gedenken und mehr Rechte für Schwule und Lesben fordern.

2.3. *Sichtbar '96: Von der Idee zur Parade*

Auf die Idee, eine solche Parade auch in Wien zu organisieren, kamen Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher nachdem sie an einer Parade auf der Fifth Avenue in New York teilgenommen hatten. Sie waren der Meinung, dass so etwas auch in Wien möglich sein musste, und begaben sich auf die Suche nach Verbündeten.³⁵ Die erste Parade fand im Rahmen des Schwerpunktprogramms *Sichtbar '96* statt und wurde von einer Gruppe von Männern organisiert, wobei das Österreichische Lesben- und Schwulenforum (ÖLSF) den Behörden gegenüber als Kontakt diente.³⁶ Nach der ersten Parade wurde der Verein CSD Wien gegründet, der für die Organisation und Durchführung der zukünftigen Regenbogenparaden zuständig war.³⁷

Laut Andreas Brunner war er sich von Anfang an mit Hannes Sulzenbacher darüber einig, dass die damals noch namenlose Parade keine Demonstration im klassischen Sinn, das heißt mit Transparenten und Spruchchören, werden sollte.³⁸ Der Protest sollte in Form einer Party auf der Ringstraße erfolgen und trug wie der Rest des Schwerpunktprogrammes das Motto *Sichtbar '96*: „Diese Sichtbarkeit von Lesben und Schwulen in der Öffentlichkeit war der klar formulierte politische Inhalt. Wie diese Sichtbarkeit erreicht wird, sollte jede Gruppe selbst entscheiden.“³⁹

Im Gegensatz zu anderen Paraden in Gedenken an die Ereignisse vor dem *Stonewall Inn* im Jahr 1969 entschieden sich die Organisatoren gegen die vor allem in Deutschland gebräuchliche Bezeichnung *Christopher Street Day* (CSD), da sie der Meinung waren, dass diese in Wien nicht erfolgreich sein konnte, weil sie den Wiener Schwulen und Lesben kein Begriff war. Der bis heute verwendete Name wurde schließlich von Mario Soldo vorgeschlagen:⁴⁰

„REGENBOGEN-PARADE – ja! Das war es! [...] Damit hatten wir eine eingängige, typisch wienerische und auch in der Szene leicht zu kommunizierende Bezeichnung

³⁵ Vgl. Brunner. Regenbogen-Parade. 2005, S. 6.

³⁶ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

³⁷ Vgl. Wagner: 2004, S. 45f.

³⁸ Vgl. Brunner. Regenbogen-Parade. 2005, S. 6.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Vgl. ebd., S. 7.

gefunden. Der Regenbogen als Symbol schwullesbischer Solidarität begann sich auch hierzulande durchzusetzen.“⁴¹

Für die Organisation einer Veranstaltung dieser Größe wurden die Erfahrungen der bereits existierenden *Free Party*⁴² herbeigezogen. Trotz der politischen Hürden fanden die Organisierenden Unterstützung im Büro des Bürgermeisters. Schlussendlich genehmigte auch die Polizei die Demonstration auf der Wiener Ringstraße. Die Teilnahme von Sattelschleppern konnte ebenso durchgesetzt werden, da sie als „notwendiges Mittel zur Erreichung unseres Demonstrationszwecks“⁴³ galten.⁴⁴

Und so fand die erste Regenbogenparade am 29. Juni 1996 unter dem Titel *Sichtbar '96* auf der Wiener Ringstraße statt. An dieser ersten Regenbogenparade nahmen rund 25.000 Personen teil, wobei die Angaben über die TeilnehmerInnenzahlen stark variieren. So wird an einer Stelle beispielsweise von 10.000 Teilnehmenden und 20.000 Schaulustigen gesprochen.⁴⁵

Andreas Brunner schreibt in Bezug auf die erste Parade, dass sich die ganzen Mühen gelohnt hatten und dass „Tausende Lesben und Schwule zeigten, dass es sie gibt und dass sie die gleichen Rechte wie alle anderen StaatsbürgerInnen haben wollten.“⁴⁶ Seitdem ist die Regenbogenparade so etwas wie der jährliche „Tag der Sichtbarkeit“, an diesem Tag gehört die Ringstraße den Schwulen, Lesben, Bisexuellen und Transgenderpersonen.⁴⁷

2.4. Rechtliche und gesellschaftliche Hintergründe

Die Entstehung und die Ziele der Regenbogenparade können nicht ohne die rechtliche und soziale Diskriminierung von Schwulen und Lesben in Österreich verstanden werden. Auf den folgenden Seiten soll überblicksmäßig auf die rechtliche und gesellschaftliche Diskriminierung, den Schutz vor Diskriminierung in ganz Österreich sowie die Lage in Wien eingegangen werden. Von Anfang an war die Regenbogenparade auch eine Veranstaltung für Transgenderpersonen. Aus diesem

⁴¹ Brunner. Regenbogen-Parade. 2005, S. 7.

⁴² Bei der *Free Party* handelte es sich um eine Parade mit elektronischer Musik, die von 1994 bis 1999 auf der Wiener Ringstraße stattfand.

⁴³ Brunner. Regenbogen-Parade. 2005, S. 8.

⁴⁴ Vgl. ebd., S. 7f.

⁴⁵ Vgl. Bunzl: 2001, S. 261.

⁴⁶ Brunner. Regenbogen-Parade. 2005, S. 8.

⁴⁷ Vgl. Natter: 1998, S. 107.

Grund werde ich überdies kurz auf die Situation von Transgenderpersonen und Transsexuellen in Österreich zu sprechen kommen.⁴⁸

2.4.1. Rechtliche Diskriminierung und Gleichstellung von Schwulen und Lesben

Bis 1971 herrschte in Österreich, als einem der letzten europäischen Länder, ein Totalverbot für homosexuelle Betätigungen, das sowohl Männer als auch Frauen betraf. Gleichzeitig mit der Abschaffung dieses Totalverbots wurden neue Strafbestimmungen eingeführt. So wurde in § 209 des österreichischen Strafgesetzbuches festgelegt, dass das Mindestalter für männliche homosexuelle Handlungen bei 18 Jahren lag. Somit konnten Männer über 18 keine homosexuellen Handlungen mit unter 18-Jährigen haben. Heterosexuellen und Lesben dagegen waren solche Handlungen bereits ab 14 Jahren erlaubt. Zudem wurde die „gewerbsmäßige gleichgeschlechtliche Unzucht“ für männliche Prostituierte (§ 210), die „Werbung für Unzucht mit Personen des gleichen Geschlechtes oder mit Tieren“ (§ 220) und „Verbindungen zur Begünstigung gleichgeschlechtlicher Unzucht“ (§ 221) verboten. Ein wichtiges Argument zur Beibehaltung dieser Paragraphen war immer der Jugendschutz sowie die Gefahr, dass vor allem männliche Jugendliche verführt werden könnten. Diese Bestimmungen wurden auch im 1974 eingeführten neuen Strafgesetzbuch nahezu unverändert übernommen.⁴⁹

1988 wurde das Mindestalter in § 209 von 18 auf 19 Jahre angehoben, 1989 das Verbot der homosexuellen Prostitution abgeschafft. Die Abschaffung der Paragraphen 209, 220 und 221 wurde zur zentralen Forderung der österreichischen Schwulen- und Lesbenbewegung, wobei die beiden letzten Paragraphen schließlich 1996 aufgehoben wurden. Obwohl sich die ExpertInnen eines 1995 eingeführten Ausschusses für die Aufhebung von § 209 ausgesprochen hatten, blieb dieser aufgrund der Stimmen von ÖVP und FPÖ weiterhin bestehen und wurde auch weiterhin angewandt. 1998 wurden beispielsweise 35 Personen verurteilt, vier davon zu unbedingten Freiheitsstrafen.⁵⁰ Erst 2002 trat dieser Paragraph schließlich außer Kraft, nachdem sich der

⁴⁸ Einen genauen und aktuellen Überblick über die rechtlichen Entwicklungen in diesem Bereich bietet das Rechtskomitee Lambda auf seiner Webseite <http://www.rklambda.at/index.htm>. Für detailliertere Informationen bezüglich der rechtlichen Situation von Transgenderpersonen in Österreich vgl. beispielsweise Greif: 2005.

⁴⁹ Vgl. Repnik: 2006, S. 59f.; Dobias: 2001, S. 173.

⁵⁰ Vgl. Dobias: 2001, S. 175.

Verfassungsgerichtshof für eine Aufhebung ausgesprochen hatte.⁵¹ Sowohl vor als auch nach der Abschaffung des § 209 wurde Österreich wiederholt aufgrund dieses Paragraphen vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte verurteilt.⁵²

Im Strafrecht wurden homosexuelle mit heterosexuellen Lebensgemeinschaften 1998 in Bezug auf die Angehörigen gleichgestellt. Der am 1. Januar 1975 in Kraft getretene § 72 des Strafgesetzbuches hatte Angehörige wie folgt definiert:

„Angehörige

§ 72. (1) Unter Angehörigen einer Person sind ihre Verwandten und Verschwägerten in gerader Linie, ihr Ehegatte und dessen Geschwister, ihre Geschwister und deren Ehegatten, Kinder und Enkel, die Geschwister ihrer Eltern und Großeltern, ihre Vettern und Basen, der Vater oder die Mutter ihres unehelichen Kindes, ihre Wahl- und Pflegeeltern, ihre Wahl- und Pflegekinder, ihr Vormund und ihre Mündel zu verstehen.

(2) Personen **verschiedenen Geschlechtes**, die miteinander in außerehelicher Lebensgemeinschaft leben, werden wie Angehörige behandelt, Kinder und Enkel einer von ihnen werden wie Angehörige auch der anderen behandelt.“⁵³

1998 wurde dieser Paragraph insoweit verändert, sodass die Worte „verschiedenen Geschlechtes“ und „außerehelicher“ entfielen.⁵⁴ Dies führte dazu, dass gleichgeschlechtliche PartnerInnen nun auch vom Zeugnisentschlagungsrecht von Angehörigen und diversen anderen Begünstigungen, wie zum Beispiel niedrigere Strafen bei bestimmten Vermögensdelikten im Familienkreis, Gebrauch machen konnten.⁵⁵ Mit dem 1. Januar 2010 wurde dieser Paragraph auch an die neu eingeführte Eingetragene Partnerschaft angepasst und der Wortlaut „eingetragener Partner“ inkludiert.⁵⁶

Anders als bei Straftaten, bei denen der/die TäterIn aus rassistischen und fremdenfeindlichen Gründen gehandelt hat, zählen Straftaten aus homophoben Motiven nicht explizit zu den in § 33 des Strafgesetzbuchs genannten Erschwerungsgründen.⁵⁷ Straftaten, bei denen der/die TäterIn aus homophoben Gründen gehandelt hat, könnten als Erschwerungsgründe angesehen werden. Diese Interpretation stützt sich jedoch nicht auf Gesetzestexte oder Gerichtsentscheidungen.⁵⁸

Auch bei den Verhetzungsgründen gab es bis 2012 eine Benachteiligung von Personen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung Opfer von feindseitigen Handlungen wurden,

⁵¹ Vgl. Repnik: 2006, S. 62ff.

⁵² Vgl. o.V. Menschenrechtsgerichtshof beschäftigt sich mit „untotem“ § 209. 2009, S. 2.

⁵³ BGBl 1974/60. [Hervorhebung JW]

⁵⁴ Vgl. BGBl I 1998/153.

⁵⁵ Vgl. Dobias: 2001, S. 177.

⁵⁶ Vgl. BGBl I 2009/135.

⁵⁷ Vgl. BGBl 1996/762.

⁵⁸ Vgl. Nowak: 2008, S. 22.

da sie in § 283 des Strafgesetzbuches nicht explizit erwähnt wurden.⁵⁹ Seit 1. Januar 2012 gilt jedoch eine erweiterte Fassung des Paragraphen, die auch die sexuelle Orientierung inkludiert:

„Verhetzung

§ 283. (1) Wer öffentlich auf eine Weise, die geeignet ist, die öffentliche Ordnung zu gefährden, oder wer für eine breite Öffentlichkeit wahrnehmbar zu Gewalt gegen eine Kirche oder Religionsgesellschaft oder eine andere nach den Kriterien der Rasse, der Hautfarbe, der Sprache, der Religion oder Weltanschauung, der Staatsangehörigkeit, der Abstammung oder nationalen oder ethnischen Herkunft, des Geschlechts, einer Behinderung, des Alters oder der **sexuellen Ausrichtung** definierte Gruppe von Personen oder gegen ein Mitglied einer solchen Gruppe ausdrücklich wegen dessen Zugehörigkeit zu dieser Gruppe auffordert oder aufreizt, ist mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren zu bestrafen.

(2) Ebenso ist zu bestrafen, wer für eine breite Öffentlichkeit wahrnehmbar gegen eine in Abs. 1 bezeichnete Gruppe hetzt oder sie in einer die Menschenwürde verletzenden Weise beschimpft und dadurch verächtlich zu machen sucht.“⁶⁰

Das Rechtskomitee Lambda kritisierte jedoch, dass diese Ausweitung mit einer Abschwächung des Gesetzes einhergeht, da die Hetze oder Beschimpfung nun nicht mehr nur öffentlich sondern für eine breite Öffentlichkeit wahrnehmbar sein muss und zudem „die Absicht nachgewiesen werden [muss], die Gruppe der Homosexuellen, Christen, Juden, Moslems etc. durch das Hetzen oder Beschimpfen verächtlich zu machen.“⁶¹

Zudem können homophobe Hassreden als „Beleidigung“ gemäß § 115 des Strafgesetzbuches gelten.⁶²

Auch außerhalb des Strafgesetzbuches gab und gibt es zahlreiche rechtliche Diskriminierungen für homosexuelle Personen und Paare, vor allem in Bezug auf die Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften. Erst seit 2002 können gleichgeschlechtliche Paare gemeinsam eine Wohnung erwerben und sich beide im Grundbuch eintragen lassen. 2005 wurden jene Bestimmungen aufgehoben, die gleichgeschlechtlichen LebensgefährtenInnen die Mitversicherung bei der Krankenversicherung verwehrten⁶³, nachdem der Verfassungsgerichtshof den Ausschluss von gleichgeschlechtlichen Paaren von der Mitversicherung für verfassungswidrig erklärte.⁶⁴ Ein weiterer Schritt bei der rechtlichen Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Paaren war die Einführung der Eingetragenen Partnerschaft, welche nachfolgend dargestellt wird.

⁵⁹ Vgl. BGBl 1996/762.

⁶⁰ BGBl I 2011/103. [Hervorhebung JW]

⁶¹ Vgl. o.V. Verhetzungsschutz auch für Homosexuelle. 2011, S. 3.

⁶² Vgl. Nowak: 2008, S. 22.

⁶³ Vgl. Repnik: 2006, S. 70.

⁶⁴ Vgl. <http://www.rklambda.at/Erfolge/index.htm> Stand: 15.05.2012.

2.4.1.1. Eingetragene Partnerschaft (EP)

Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern wurde in Österreich nicht die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet, sondern ein neues Rechtsinstitut eingeführt: die Eingetragene Partnerschaft (EP). Seit 1. Januar 2010 haben gleichgeschlechtliche Paare⁶⁵ die Möglichkeit, eine solche PartnerInnenschaft mitsamt ihren Rechten und Pflichten einzugehen.⁶⁶ Mit diesem neuen Rechtsinstitut werden homosexuelle PartnerInnenschaften in einigen Bereichen der Ehe gleichgestellt, in anderen Bereichen werden sie aber noch immer diskriminiert. So dürfen eingetragene PartnerInnen beispielsweise keine Kinder adoptieren, die Stiefkindadoption und die künstliche Befruchtung sind ebenfalls verboten.⁶⁷ Bezüglich des Verbots von medizinisch unterstützter Fortpflanzung für Lesben, hat der Oberste Gerichtshof jedoch am 22. März 2011 den Antrag an den Verfassungsgerichtshof gestellt, in § 2 Abs. 1 des Fortpflanzungsmedizingesetzes die Worte „von Personen verschiedenen Geschlechts“ als verfassungswidrig aufzuheben.⁶⁸

Bis 2011 wurde binationalen, homosexuellen Paaren, die im Ausland geheiratet haben, auch das Recht auf Familienzuführung verwehrt. Erst im August 2011 wurde das Recht auf Familienzuführung durch einen Erlass des Innenministeriums auch auf solche Paare ausgeweitet.⁶⁹

Auch aus formaler Sicht ist die Eingetragene Partnerschaft der Ehe nicht ebenbürtig, z. B. wird die EP nicht am Standesamt geschlossen und eingetragene PartnerInnen haben keinen Familien-, sondern einen Nachnamen. Zudem kann eine Eingetragene Partnerschaft schneller wieder aufgelöst werden als eine Ehe.⁷⁰ Dies sind nur einige der gesetzlich festgelegten Unterschiede der EP zur Ehe, eine genaue Auflistung wurde vom Rechtskomitee Lambda erstellt. Diese Liste enthält auch jene Unterschiede, die bereits behoben wurden.⁷¹

⁶⁵ Die Eingetragene Partnerschaft ist explizit nur für gleichgeschlechtliche Paare möglich.

⁶⁶ Vgl. BGBl I 2009/135.

⁶⁷ Vgl. Graupner. Unterschiede zur Ehe.

⁶⁸ Vgl. o.V. OGH: Fortpflanzungsverbot für Lesben ist verfassungswidrig. 2011, S. 2.

⁶⁹ Vgl. Brickner. Innenministerium stellt Homopaare gleich. 23.08.2011, S. 10.

⁷⁰ Vgl. Graupner. Unterschiede zur Ehe.

⁷¹ Vgl. Graupner/Fortner: 2011.

2.4.1.2. Rechtlicher Schutz vor Diskriminierung

Die erste österreichweite Maßnahme zum Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung wurde 1993 im Sicherheitspolizeigesetz getroffen. § 5 Absatz 1 der Richtlinienverordnung zum Sicherheitspolizeigesetz lautet:

„§ 5. (1) Die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes haben bei der Erfüllung ihrer Aufgaben alles zu unterlassen, das geeignet ist, den Eindruck von Voreingenommenheit zu erwecken oder als Diskriminierung auf Grund des Geschlechtes, der Rasse oder Hautfarbe, der nationalen oder ethnischen Herkunft, des religiösen Bekenntnisses, der politischen Auffassung oder der **sexuellen Orientierung** empfunden zu werden.“⁷²

Am 1. Juli 2004 trat die EU-Richtlinie 2000/78/EG im Rahmen des Bundesgleichbehandlungsgesetzes bzw. des Gleichbehandlungsgesetzes in Kraft. Diese Gesetze schützen vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung am Arbeitsplatz. Forderungen, diese Gesetze bundesweit auch auf andere Bereiche auszuweiten, wurde jedoch nicht nachgegeben.⁷³ 2004 und 2005 führten auch die Bundesländer Gleichbehandlungs- und Antidiskriminierungsgesetze ein. In den Bundesländern Burgenland, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol und Wien gilt der Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung auch außerhalb der Arbeitswelt.⁷⁴

2.4.2. Rechtliche Lage in Wien

In mehreren jener Bereiche, die in der Kompetenz des Landes liegen, hat Wien Regelungen und Gesetze eingeführt, die Lesben und Schwulen im Vergleich zum Bund erweiterte Rechte und mehr Schutz gewähren.

Bereits am 5. Oktober 1998 wurde in Wien die erste Stelle in einer österreichischen kommunalen Verwaltung geschaffen, die sich mit den Belangen von Schwulen, Lesben und Transsexuellen beschäftigt. Die sogenannte *Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen* (WAS_t) entstand nach internationalem Vorbild. Diese Antidiskriminierungsstelle wurde mit verschiedenen Schwerpunkten konzipiert, darunter die Hilfestellung und Beratung in Einzelfällen, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit sowie die „Kooperation mit Interessensvertretungen, Vereinen und

⁷² BGBl 1993/266. [Hervorhebung JW]

⁷³ Vgl. Repnik: 2006, S. 71.

⁷⁴ Vgl. <http://www.rklambda.at/Erfolge/index.htm> Stand: 15.05.2012.

Medien der Lesben-, Schwulen- und Transgenderbewegung“⁷⁵. Im Rahmen des letzten Punktes beteiligt sich die WAST auch an der Regenbogenparade.⁷⁶

Im Gegensatz zur Bundesgesetzgebung verbietet das Wiener Antidiskriminierungsgesetz von 2004 umfassend unmittelbare Diskriminierung, mittelbare Diskriminierung und Belästigung „von natürlichen Personen aus Gründen der Rasse oder ethnischen Herkunft, der Religion, der Weltanschauung, des Alters und der sexuellen Ausrichtung sowie die Anstiftung einer Person zu einer solchen Diskriminierung oder Belästigung“⁷⁷. Der Diskriminierungsschutz gilt ausdrücklich für folgende Bereiche, sofern sie in die Kompetenz des Landes Wien fallen:

- „1. Soziales;
2. Gesundheit;
3. Bildung;
4. Zugang zu und Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen, die der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen, einschließlich von Wohnraum;
5. Zugang zu selbstständiger Erwerbstätigkeit.“⁷⁸

Bevor 2010 bundesweit die Eingetragene Partnerschaft (EP) eingeführt wurde, stellte die SPÖ Wien im November 2002 das Wiener Gleichstellungspaket für gleichgeschlechtliche Paare vor. Damit wurden im Wiener Landesrecht formlose gleichgeschlechtliche mit formlosen verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaften in den Bereichen Personal, Wohnen, Soziales und Gesundheitswesen gleichgestellt.⁷⁹

Nachdem der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte im Juni 2010 klar festgelegt hatte, dass auch homosexuelle Paare eine Familie sind, setzte der Wiener Landtag diese Verkündung kurz darauf um. Wien wurde damit das erste Bundesland, das sein Landesrecht an die EP anpasste und sich außerdem dazu entschied gleichgeschlechtliche Paare ausdrücklich als Familie anzuerkennen. Zudem forderte der Wiener Landtag den Bund auf, das Eheverbot für gleichgeschlechtliche Paare aufzuheben.⁸⁰

Noch vor dem im August 2011 erfolgten Erlass des Innenministeriums, erklärte die Stadt Wien nach langem Ringen im Juni 2011 in Zukunft auch im Ausland geschlossene Ehen von gleichgeschlechtlichen Paaren anzuerkennen. Somit müssen

⁷⁵ Wilhelm: 2001, S. 240.

⁷⁶ Vgl. ebd.

⁷⁷ LGBI 2004/35.

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ Vgl. SPÖ Wien: 07.11.2002.

⁸⁰ Vgl. o.V. Wir sind Familie. 2010, S. 3.

gleichgeschlechtliche Paare, die im Ausland bereits verheiratet sind, nicht mehr zusätzlich eine Eingetragene Partnerschaft schließen.⁸¹

2.4.3. Einfluss der Europäischen Union

Wie in den vorhergehenden Punkten ersichtlich wurde, stehen viele der in der Vergangenheit errungenen Verbesserungen bezüglich der Gleichstellung von Schwulen und Lesben in engem Zusammenhang mit Entscheidungen der Europäischen Union, des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) und des Europarates. Obwohl Österreich in diesen Belangen noch immer souverän handelt und entscheidet, kann der Einfluss der EU nicht abgestritten werden.⁸² 2008 wurde beispielsweise entschieden, dass in allen Mitgliedsstaaten eingetragene Lebenspartnerschaften mit der Ehe gleichbehandelt werden müssen.⁸³ Das Verbot von Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung ist ein allgemeiner Grundsatz der Europäischen Union.⁸⁴ Trotzdem bestehen EU-weit noch viele Unterschiede in der Gleichstellung von Homosexuellen sowie dem Schutz vor Diskriminierung.⁸⁵

Im Rahmen dieser Arbeit ist es auch wichtig hervorzuheben, dass „the possibility to demonstrate peacefully, free from fear and in favour of the advancement of the rights of the LGBT population, is to be considered as a central issue for any EU Member State.“⁸⁶

2.4.4. Gesellschaftliche Diskriminierung

Schwule und Lesben werden nicht nur rechtlich diskriminiert, sondern sind auch immer wieder gesellschaftlicher Diskriminierung ausgesetzt. Diese Diskriminierung zeigt sich in vielen Formen, die von Gewalt und Beleidigungen über mangelnde Akzeptanz bis hin zur Nicht-Wahrnehmung reicht. Die noch immer ungenügende öffentliche Toleranz und Akzeptanz spiegelt sich auch in den Medien und den Äußerungen von diversen PolitikerInnen wider.

⁸¹ Vgl. <http://www.rklambda.at/Erfolge/index.htm> Stand: 15.05.2012.

⁸² Wie groß der Einfluss in Bezug auf das Verbot der Diskriminierung und der Gleichstellung tatsächlich ist, wäre ein interessantes Thema für eine weiterführende Untersuchung.

⁸³ Vgl. o.V. EU-Gerichtshof ordnet Gleichbehandlung an. 2008, S. 2.

⁸⁴ Vgl. o.V. Gleiche Rechte für homosexuelle Paare in allen 27 Mitgliedstaaten. 2010, S. 4.

⁸⁵ Genaue Berichte zur rechtlichen Situation von Homosexuellen und Transgenderpersonen in der Europäischen Union und ihren Mitgliedsländern, sowie deren Diskriminierung werden von der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) herausgegeben.

⁸⁶ European Union Agency for Fundamental Rights: 2010, S. 34.

Im Zeitraum vom 18. Februar bis zum 10. März 2008 führte die Europäische Kommission eine Eurobarometer-Umfrage⁸⁷ zum Thema Diskriminierung in der Europäischen Union durch und fragte unter anderem: „How would you personally feel about having a homosexual (gay man or lesbian woman) as a neighbour?“⁸⁸ Auf einer Skala von 1 (very uncomfortable) bis 10 (very comfortable) erreichte Österreich 7,4 Punkte im Vergleich zum EU-Durchschnitt von 7,9 Punkten.⁸⁹ Bei der Frage, wie sie sich fühlen würden, wenn eine homosexuelle Person die höchste politische Position in Österreich innehätte, erreichte Österreich 6,0 Punkte im Vergleich zu 7,0 Punkten im EU-Durchschnitt. 22 % der ÖsterreicherInnen gab an, homosexuelle Freunde oder Bekannte zu haben.⁹⁰

Der zwischen September und Oktober 2006 durchgeführte Eurobarometer 66 stellte für die 25 Mitgliedsländer der EU generell fest, dass die Mehrheit der BürgerInnen dagegen waren, dass gleichgeschlechtliche Paare heiraten und Kinder adoptieren können. Große Unterschiede gab es dabei vor allem zwischen den Niederlanden, mit den positivsten Ergebnissen und den vehementesten Gegnern Griechenland, Lettland und Polen. Österreich befand sich, trotz der niedrigen Werte, noch über dem EU-Durchschnitt. 49 % der befragten ÖsterreicherInnen befürworteten, dass Homosexuelle europaweit heiraten dürfen, der EU-Schnitt lag bei 44 %. Etwas niedriger fiel die Befürwortung dafür aus, dass homosexuelle Paare europaweit Kinder adoptieren können. In Österreich lag der Schnitt hier bei 44 %, in der Europäischen Union bei 32 %.⁹¹

Obwohl homophobe Hassreden in Österreich vorkommen, scheinen sie kein besonders großes Problem zu sein. Statistiken zu diesem Thema gibt es allerdings keine. Die meisten homophoben Äußerung in Österreich sind VerteterInnen der Römisch-Katholischen Kirche sowie den rechten Parteien zuzuschreiben.⁹² Vor allem bei der FPÖ herrscht eine große Ablehnung der Gleichstellung von homosexuellen Paaren, wie beispielsweise in ihrem aktuellen Parteiprogramm ersichtlich wird:

„Wir bekennen uns zur Vorrangstellung der Ehe zwischen Mann und Frau als besondere Form des Schutzes des Kindeswohls. Nur die Partnerschaft von Mann und Frau ermöglicht unserer Gesellschaft Kinderreichtum. Ein eigenes Rechtsinstitut für gleichgeschlechtliche Beziehungen lehnen wir ab.“⁹³

⁸⁷ Vgl. European Commission: 2008.

⁸⁸ Danish Institute for Human Rights/COWI: 2009, S. 4.

⁸⁹ Vgl. ebd.

⁹⁰ Vgl. European Commission: 2008, 2ff.

⁹¹ Vgl. European Commission: 2007, S. 43ff.

⁹² Vgl. Danish Institute for Human Rights/COWI: 2009, S. 5

⁹³ FPÖ: 2011, S. 8.

Diese explizite Ablehnung der Gleichstellung von homosexuellen mit heterosexuellen Paaren ist insofern relevant, da die FPÖ derzeit zu den stimmenstärksten Parteien Österreichs zählt und somit eine große WählerInnenschaft anspricht.

Die gesellschaftliche Wahrnehmung von Schwulen und Lesben ist noch immer ein Problem und solche Themen werden im Bereich der Bildung nicht systematisch angesprochen. Meistens wird das Thema Homosexualität von den LehrerInnen ignoriert oder nur oberflächlich behandelt. Im Bereich des Mainstream-Sports ist Homosexualität größtenteils unsichtbar. Es wurden jedoch homophobe Äußerung von prominenten Sport-VertreterInnen getätigt, wie zum Beispiel vom ehemaligen Trainer der Österreichischen Fußballnationalmannschaft Otto Barić.⁹⁴

Diskriminierung erfolgt auch dann, wenn ein Thema einfach nicht angesprochen wird, wasvor allem Lesben betrifft. Oft werden beispielsweise in Medienberichten homosexuelle Belange als schwule Belange dargestellt, Lesben bleiben weitestgehend unsichtbar.⁹⁵

2.4.5. Situation von Transgenderpersonen und Transsexuellen in Österreich

Bei Transgenderpersonen und Transsexuellen handelt es sich laut Definition der Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen um

„[...] Menschen, die sich gegengeschlechtlich erleben, also im "falschen Körper" leben und versuchen, das auszugleichen, sei es durch Cross Dressing (Männer ziehen Frauenkleider an, Frauen ziehen Männerkleider an), Einnahme von Hormonen, um körperlich dem empfundenen Geschlecht ähnlicher zu werden bis hin zu geschlechtsanpassenden Operationen.“⁹⁶

Die Grenzen zwischen Transexuellen und Transgenderpersonen sind fließend, es kann prinzipiell die Unterscheidung gemacht werden, dass Transexuelle eine geschlechtsanpassende Operation durchführen lassen, während Transgenderpersonen es vorziehen sich keiner Operation zu unterziehen.⁹⁷

Diese Definition entspricht im Groben auch jener von TransX (Verein für TransGender Personen). Für TransX sind Transgenderpersonen Menschen, „die herkömmliche Geschlechtsgrenzen überschreiten. Dies kann einen – temporären oder permanenten – vollständigen Geschlechtswechsel innerhalb des binären Geschlechtermodells

⁹⁴ Vgl. Danish Institute for Human Rights/COWI: 2009, S. 7ff.

⁹⁵ Vgl. ebd., S. 9.

⁹⁶ <http://www.wien.gv.at/queerwien/deftrans.htm> Stand: 14.05.2012.

⁹⁷ Vgl. ebd.

bedeuten.“⁹⁸ Zudem ist es möglich, dass sich eine Transgenderperson mit beiden Geschlechtern identifiziert oder sich keinem der im traditionellen Geschlechtermodell enthaltenen Geschlecht zugehörig fühlt. Im Gegensatz dazu sind transsexuelle Menschen solche, „die als Angehörige des anatomisch anderen Geschlechts leben und anerkannt werden wollen und den eigenen Körper durch medizinische Behandlung an das andere Geschlecht anpassen wollen.“⁹⁹ Dieses Konzept wird jedoch zunehmend ausgeweitet um Personen zu inkludieren, die sich zwar eindeutig dem anderen Geschlecht zugehörig fühlen, ihren Körper aber nicht nur medizinische Eingriffe verändern wollen.¹⁰⁰

Aufgrund der bereits vorgenommenen geschlechtsanpassenden Operationen kann davon ausgegangen werden, dass in Österreich derzeit zwischen 300 und 400 transsexuelle Menschen leben. Im Gegensatz dazu gibt es keine konkreten Zahlen, die belegen wie viele Transgenderpersonen es in Österreich gibt.¹⁰¹ Im folgenden soll kurz auf den aktuellen rechtlichen Stand in den Bereichen Personenstand, Namensänderung, sowie Diskriminierung eingegangen werden.¹⁰²

Zunächst ist festzustellen, dass in Österreich jede Person einem Geschlecht zugeordnet sein muss: „Die österreichische Rechtsordnung und das soziale Leben gehen von dem Prinzip aus, dass jeder Mensch entweder weiblichen oder männlichen Geschlechts ist.“¹⁰³ Wichtig sind in diesem Zusammenhang das Personenstandsgesetz (PStG) und das Namensänderungsgesetz (NÄG).

So ist es gemäß der aktuellen Gesetzgebung zur rechtlichen Anerkennung der Geschlechtsidentität einer Transgenderperson notwendig, den Personenstand im Geburtenbuch zu ändern. Erst nach der Änderung des Personenstands ist eine

⁹⁸ <http://transx.at/Pub/TransWas.php> Stand: 14.05.2012.

⁹⁹ Ebd.

¹⁰⁰ Vgl. ebd.

Aufgrund der Schwierigkeit der begrifflichen Trennung der Begriffe wird in der vorliegenden Arbeit Transgenderperson als Überbegriff verwendet, der auch Transsexuelle inkludiert.

¹⁰¹ Vgl. <http://www.wien.gv.at/queerwien/deftrans.htm> Stand: 14.05.2012.

¹⁰² Zudem spielen bei Transgenderpersonen und Transsexuellen auch medizinische Themen und damit zusammenhängend die Deckung der Kosten für eventuelle Hormontherapien und operative Eingriffe eine große Rolle. Aus Platzgründen kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht näher auf dieses umfangreiche Thema eingegangen werden.

¹⁰³ VwGH 30.9.1997, 95/01/0061.

Der Frage, ob eine Einteilung in zwei Geschlechter überhaupt möglich und sinnvoll ist, kann an dieser Stelle nicht nachgegangen werden.

Gleichstellung mit dem Geschlecht auf ehe-, sozial- und pensionsrechtlicher Ebene möglich.¹⁰⁴

Bis vor kurzem war es in Österreich nur nach einem operativen Eingriff möglich, das Geschlecht im Geburtenbuch zu ändern, doch sowohl der Verwaltungsgerichtshof als auch der Verfassungsgerichtshof stellten 2009 fest, dass eine operative Änderung der Genitalien keine Voraussetzung für eine Änderung des Personenstands im Geburtenbuch sein darf.¹⁰⁵ Zudem stellte der Verwaltungsgerichtshof fest:

„Schließlich gelangte der Verwaltungsgerichtshof unter Bedachtnahme auf die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte und des Gerichtshofes der Europäischen Gemeinschaften sowie auf die Rechtsentwicklung in Europa zur Ansicht, dass auch für einen Bereich des österreichischen Personenstandsrechts jedenfalls in Fällen, in denen eine Person unter der zwanghaften Vorstellung gelebt habe, dem anderen Geschlecht zuzugehören, und sich geschlechtskorrigierender Maßnahmen unterzogen habe, die zu einer deutlichen Annäherung an das äußere Erscheinungsbild des anderen Geschlechts geführt hätten, und bei der mit hoher Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen sei, dass sich am Zugehörigkeitsempfinden zum anderen Geschlecht nichts mehr ändern werde, die betreffende Person als Angehörige des Geschlechts anzusehen sei, das ihrem äußeren Erscheinungsbild entspreche. Eine gegenteilige Auffassung stünde mit der in Österreich im Verfassungsrang stehenden Menschenrechtskonvention in Konflikt.“¹⁰⁶

In weiterer Folge bezog sich der Verwaltungsgerichtshof auch direkt auf die Notwendigkeit eines operativen Eingriffes und stellte fest:

„Der Verwaltungsgerichtshof geht im Hinblick auf die österreichische Rechtslage davon aus, dass ein schwerwiegender operativer Eingriff, wie etwa die von der belangten Behörde geforderte Entfernung der primären Geschlechtsmerkmale, keine notwendige Voraussetzung für eine deutliche Annäherung an das äußere Erscheinungsbild des anderen Geschlechts ist. Der Verwaltungsgerichtshof hat bereits in seinem [sic] mehrfach erwähnten Erkenntnis vom 30. September 1997 auf die (psychische) Komponente des Zugehörigkeitsempfindens zum anderen Geschlecht hingewiesen. Ist dieses Zugehörigkeitsempfinden aller Voraussicht nach weitgehend irreversibel und nach außen in der Form einer deutlichen Annäherung an das äußere Erscheinungsbild des anderen Geschlechts zum Ausdruck gekommen, ist der österreichischen Rechtsordnung kein Hindernis zu entnehmen, das eine personenstandsrechtliche Berücksichtigung des für die Allgemeinheit relevanten geschlechtsspezifischen Auftretens hindern würde.“¹⁰⁷

Gemäß dieser Erkenntnis sollte es auch Transgenderpersonen, die keinen operativen Eingriff an ihren Genitalen vornehmen lassen, möglich sein eine Änderung des Geschlechts im Geburtenbuch sowie in weiterer Folge eine Änderung des Vornamens durchführen zu lassen. Für letzteres gilt in Österreich prinzipiell gemäß § 2 Absatz 2 Ziffer 3 des Namensänderungsgesetzes, dass der Vorname geändert werden kann, wenn „ein Vorname nicht dem Geschlecht des Antragstellers entspricht.“¹⁰⁸

¹⁰⁴ <http://transx.at/Pub/Recht.php> Stand: 14.05.2012.

¹⁰⁵ Vgl. VwGH 27.02.2009, 2008/17/0054.; VfGH 03.12.2009, B1973/08.

¹⁰⁶ VwGH 27.02.2009, 2008/17/0054.

¹⁰⁷ Ebd.

¹⁰⁸ BGBl 1988/195.

Das österreichische Bundesministerium für Inneres reagierte am 11.05.2010 in einem an die Ämter der Landesregierung gerichteten Schreiben mit dem Betreff „Änderung des Vornamens und der Eintragung des Geschlechts im Geburtenbuch“¹⁰⁹ auf die Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes. Diesem Schreiben zufolge obliegt es der Verwaltungsbehörde des jeweiligen Bundeslandes zu entscheiden, ob die Voraussetzungen für eine Änderung des Geschlechts im Geburtenbuch erfüllt werden. Zudem stellte das Bundesministerium in diesem Schreiben fest:

„Die Namensänderung in einen geschlechtsneutralen Vornamen kann bei nachgewiesenem Vorliegen von Transsexualität gemäß § 2 Abs. 1 Z 10 NÄG vorgenommen werden, das bedeutet, dass diese Namensänderung von den Verwaltungsabgaben und Gebühren des Bundes befreit ist.“¹¹⁰

In der Stadt Wien muss für eine Änderung des Geschlechts im Geburtenbuch ein Gutachten von einem/einer FachärztIn für Psychiatrie oder einem/einer klinischen PsychologIn vorgelegt werden.¹¹¹ Dieses Gutachten muss folgende Punkte enthalten:

- „1. die Diagnose ‚Transidentität‘
2. die Erklärung, dass ein Zugehörigkeitsempfinden zum anderen Geschlecht besteht und dieses aller Voraussicht nach weitgehend irreversibel ist.
3. die Mitteilung, dass eine deutliche Annäherung an das äußere Erscheinungsbild des anderen Geschlechts zum Ausdruck kommt.“¹¹²

In Bezug auf die Diskriminierung existiert in Österreich noch keine spezifische Gesetzgebung in Bezug auf Transgenderpersonen. Im Falle einer Diskriminierung kommt bei Transgenderpersonen gemäß dem Gleichbehandlungsgesetz und den Antidiskriminierungsgesetzen die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts zu tragen.¹¹³

¹⁰⁹ Michel: 2010.

¹¹⁰ Ebd.

¹¹¹ Vgl. <http://www.wien.gv.at/queerwien/persand.htm> Stand: 14.05.2012.

¹¹² Ebd.

¹¹³ Vgl. Nowak: 2010, S. 26.

3. Die Regenbogenparade

Eine Analyse der Regenbogenparade als Praxis sozialen Protesthandelns sowie ihrer anderen Facetten ist nur unter Einbeziehung all ihrer Aspekte, Eigenschaften und Besonderheiten möglich. Zu diesem Zweck erfolgt in diesem Kapitel eine detaillierte Beschreibung der Regenbogenparade. Da die sie bereits 16 mal stattgefunden hat, handelt es sich dennoch nur um einen Überblick über sämtliche Paraden, die von 1996 bis 2011 abgehalten wurden. Es geht nicht darum, jede einzelne Parade detailgenau darzustellen, sondern ein Verständnis dafür zu schaffen, was diese Veranstaltung ausmacht. Bei der Darstellung der Aspekte wird jedoch auf einzelne Paraden eingegangen, um die Ausführungen zu verdeutlichen und Veränderungen im Laufe der Zeit aufzuzeigen. Zudem wird bei der Behandlung einiger Aspekte ein Bezug zu ähnlichen Paraden im Ausland hergestellt, um die Regenbogenparade sowohl in ihrer Einzigartigkeit als auch in ihrer Kontextgebundenheit darstellen zu können.

An erster Stelle soll ein Begriff analysiert und dargestellt werden, der bereits im Namen der Regenbogenparade steckt und auf seine Form hinweist: Parade. Da viele Entscheidungen, Schwierigkeiten und Veränderungen eng mit der Organisation der Parade zusammenhängen, soll im Anschluss chronologisch dargestellt werden, von wem die einzelnen Paraden organisiert wurden. Anschließend werden Zeitpunkt, Ort und Musik der Veranstaltung besprochen. Besonderes Gewicht haben dabei die letzten beiden Punkte, da es neben dem Namen *Regenbogenparade* vor allem diese zwei Aspekte sind, die die Parade spezifisch österreichisch machen und von internationalen *Pride*-Paraden unterscheiden. Diese Nationalisierung ist von Bedeutung, weil die Regenbogenparade zahlreiche internationale Referenzen hat, wie sich an einzelnen Aspekten zeigen lässt. Die Organisatoren der ersten Parade waren davon überzeugt, dass nur eine Integration von österreichspezifischen Themen eine kulturelle Unmittelbarkeit und emotionale Wirksamkeit erreichen könnte, die eine wahrhaft transformative Erfahrung möglich machte. Zentral war dabei die subversive Neubesetzung von hegemonischen Orten und kulturellen Ikonen, wie der Ringstraße und dem Donauwalzer.¹¹⁴ Dies hat sicher auch zum Erfolg dieser Veranstaltung beigetragen. Danach wird auf die TeilnehmerInnen und das Publikum der Regenbogenparade eingegangen. Der fließende Übergang von aktiven TeilnehmerInnen

¹¹⁴ Bunzl: 2004, S. 144.

und passivem Publikum ist eine wichtige Charakteristik der Parade in Wien und wird genauso thematisiert wie die Teilnahme bzw. Abwesenheit von politischen Parteien. Eng mit den TeilnehmerInnen zusammen hängt die Kleiderordnung der Regenbogenparade, welche anschließend dargestellt wird. Weitere wichtige Aspekte der Regenbogenparade sind der Moment des Gedenkens sowie die Mottos der Paraden. Die Mottos stehen in Zusammenhang mit den Forderungen und Botschaften der Regenbogenparade, deren Vorhandensein bzw. Fehlen in Hinblick auf das Thema der vorliegenden Arbeit ein besonderes wichtiger Aspekt der Regenbogenparade ist. Zudem wird auf die Abschlusskundgebung sowie eventuelle Gegenproteste und gewalttätige Übergriffe eingegangen. Die Regenbogenparade ist nicht ein für sich allein stehendes Ereignis, sondern wird immer von anderen Veranstaltungen und Aktionen begleitet, wie beispielsweise der Beflaggung der Wiener Straßenbahnen oder dem Regenbogenball. Aus diesem Grund soll speziell auch auf das Rahmenprogramm, dessen Höhepunkt der *Europride* 2001 in Wien war, eingegangen werden. Abschließend wird auch noch der ökonomische Aspekt und die Kommerzialisierung der Regenbogenparade thematisiert.

3.1. Parade

Bevor die weiteren Merkmale dargestellt werden und der Frage nachgegangen werden kann, ob die Regenbogenparade als eine Praxis sozialen Protesthandelns gesehen werden kann, ist es sinnvoll einen Begriff zu analysieren, der bereits im Namen der Regenbogenparade enthalten ist: Parade. Diverse Wörterbücher und Lexika geben einen ersten Eindruck darüber, was unter einer Parade zu verstehen ist, wie aus den folgenden beiden Einträgen hervorgeht:

„Parade [frz]. *die*, 1) *allg.*: 1) festl. Umzug, Aufmarsch; 2) die Aufstellung (»P.-Aufstellung«) von militär. Verbänden und der anschließende Vorbeimarsch an hochrangigen Persönlichkeiten.“¹¹⁵

„Parade 1 Vorbeimarsch von Truppen ; *in Zus.* (wie Paradebett, Paradepferd): ‚Prunk-, Pracht-‘ ; frz. *parade* ‚prunkvoller Aufmarsch von Truppen ; feierlicher Aufzug der Wache ; Prunk-, Staats-‘, zu *parer* ‚schmücken, zieren, zu-, vorbereiten, zurechtmachen, den letzten Schliff geben‘, aus lat. *parare* ‚Vorgehrungen treffen, vor-, zubereiten‘“¹¹⁶

Eine Parade ist also einerseits ein Vorbeimarsch von militärischen Einheiten¹¹⁷ und andererseits auch ein festlicher Umzug. Die Regenbogenparade steht in der Tradition von ähnlichen internationalen Veranstaltungen, die auch im englischsprachigen Raum

¹¹⁵ Joffe/Weiß (Hg.): 2005, S. 162.

¹¹⁶ Hermann: 1983, S. 355.

¹¹⁷ Vgl. Kunkel-Razum et al. (Hg.): 2010, S. 703.

oft Paraden genannt werden. Aus diesem Grund lohnt sich auch ein Blick in ein englischsprachiges Wörterbuch:

“**pa rade** [...] [F, fr. MF, fr. *parer* to prepare, adorn + *-ade* – more at PARE] [...] **2 a** : the ceremonial formation of a body of troops before its commanding or other high officer typically involving exercises in the manual of arms, a report on the numbers of the various units present or accounted for, and the publication of orders and ending with a review; *also* : any of various other ceremonial formations of a body of troops **b** : a place where troops assemble for regular formations or ceremonies **c** : troops that take part in a ceremonial formation [...] **b** : a formal public procession : the movement of any body of people or things marshaled in something like military order <a ~ of firemen> <a circus ~> <a boat ~>”¹¹⁸

Für den englischen und deutschen Gebrauch kann also festgestellt werden, dass eine Parade nicht nur in einem militärischen Umfeld abgehalten werden kann, sondern auch in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens. Beispiele für solche Paraden sind Festzüge, Karnevalsumzüge, Prozessionen, Aufmärsche, Demonstrationen und Straßenarrangements.¹¹⁹ Da die geläufige Vorstellung einer Parade eine „öffentlich abgehaltene Truppenschau mit Musik und Fahnen“¹²⁰ ist, soll zunächst auf Militärparaden eingegangen werden. Diese können wie folgt beschrieben werden:

„Parade: als höchste Form der militärischen Ehrenbezeugung besteht sie in der Aufstellung und im Paradieren einer Truppe mit Musik, im Vorbeiflug von Fliegerkräften oder im Paradieren von Kriegsschiffen. [...] Die Parade vermittelt der Öffentlichkeit einen Einblick in den Stand der Ausbildung und Ausrüstung sowie in die Kraft und Stärke der bewaffneten Kräfte.

Nach dem Raum ihrer Durchführung wird in Land-, Luft- und Flottenparaden unterschieden. Eine Kombination dieser Paraden ist möglich.“¹²¹

Wichtige Elemente bei einer militärischen Parade sind Musik, die anfeuern, motivieren und leiten soll, sowie Fahnen, die der Orientierung dienen.¹²² Ein weiteres bedeutendes Element ist der Parademarsch selbst, der definiert werden kann als: „Besonders eingedrillte, straffe Art des Vorbeimarsches einer Truppe bei Paraden und anderen Ehrenerweisungen. Die Beine werden beim Nachziehen gestreckt ‚hochgeworfen‘, der rechte Arm wird gestreckt am Körper vorbeigeschwenkt.“¹²³

Historisch gesehen sind die Truppenparaden vor dem jeweiligen Staatsoberhaupt das Ergebnis eines Entwicklungsprozesses, der bereits in der Frühen Neuzeit mit der Entstehung stehender Heere begann.¹²⁴ So kann gesagt werden, dass die Zenturionen der römischen Legionen das Paradieren erfunden haben. Allerdings unterscheiden sich

¹¹⁸ Gove (Hg.): 1986, S. 1635.

¹¹⁹ Vgl. Kimpel/Werckmeister (Hg.): 2001.

¹²⁰ Bauer: 2001, S. 146.

¹²¹ Artl: 1973, S. 289.

¹²² Vgl. Wieprecht/Skuppin: 2010, S. 264.

¹²³ Fuchs/Kölper: 1961, S. 295.

¹²⁴ Vgl. Vogel: 1997, S. 28.

jene Formen, die heute verbreitet sind, sehr von dem Paradiere[n] der Römer und sind eher auf im späten Mittelalter übliche Formen zurückzuführen.¹²⁵ Zu Beginn hatte der militärische Drill kampfaktische Funktionen, diese verloren sich jedoch im Laufe der Zeit und der Drill wurde immer mehr ritualisiert. Die Paraden wurden zu einer „feierliche[n] Form der Präsentation des Militärs vor dem Heerführer“¹²⁶, deren repräsentativer Charakter durch die bunten Paradeuniformen noch mehr betont wurde. Diese besonders ausgeschmückten Uniformen stiegen zum Markenzeichen der militärischen Selbstdarstellung auf. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts dienten die Paraden zunehmend dazu, einem nicht-militärischen Publikum die Ausbildung und Kampfkraft der Truppen symbolisch zu präsentieren. Die Bedeutung der Militärparaden für die monarchisch-staatliche Repräsentation wurde erhöht. Die Militarisierung der staatlichen Repräsentation diente nicht nur als Beweis für die enge Beziehung zwischen Staatsoberhaupt und Armee, sondern auch als Demonstration der militärischen Macht des Staates, wie die zunehmenden Truppenparaden bei offiziellen Staatsbesuchen zeigen.¹²⁷

Auch heutzutage dienen Militärparaden der staatlichen Selbstpräsentation und der Sichtbarmachung des Machtmonopols.¹²⁸ Während Paraden anfänglich allerdings als Vorübung für den Kampfeinsatz galten, ist diese Funktion heutzutage nicht mehr von Bedeutung. Paraden dienen jedoch noch heute der Disziplinierung von Soldaten und sie finden ihren Zweck in der „öffentlichen Demonstration militärischer Ordnung und Geschlossenheit.“¹²⁹ Zudem sind berühmte Paraden, wie sie aus London, Kopenhagen oder Stockholm bekannt sind, in den jeweiligen Ländern fest in der öffentlichen Festkultur verankert.¹³⁰

Die Tradition des Paradiere[n]s wird in vielen Ländern noch aufrecht erhalten, während andere Länder, wie Deutschland, im Normalfall keine klassischen Truppenparaden mehr vorsehen.¹³¹ In Österreich werden noch heute Militärparaden abgehalten. Ein Beispiel dafür war die neunte und zugleich größte Parade des österreichischen Bundesheers am 26. Oktober 2005. Die Parade umfasste „[m]ehr als 4.000 Soldaten, 484 Fahrzeuge, 180 Panzer, 97 Luftfahrzeuge, Pioniermaschinen und Sonderfahrzeuge

¹²⁵ Vgl. Bauer: 2001, S. 146.

¹²⁶ Vogel: 1997, S. 28.

¹²⁷ Vgl. ebd., S. 27ff.

¹²⁸ Vgl. Wieprecht/Skuppin: 2010, S. 162

¹²⁹ Bauer: 2001, S. 158.

¹³⁰ Vgl. ebd.

¹³¹ Vgl. ebd., S. 157.

sowie 107 Pferde und Hunde“¹³². Die Gesamtlänge der Parade betrug fast acht Kilometer und führte an hohen ausländischen Gästen, Repräsentanten des österreichischen Staates und der Bevölkerung vorbei. Begleitet wurde die Parade von der Militärmusik.¹³³

Nachdem nun festgehalten wurde, was eine Parade im militärischen Sinn ist, soll der Frage nachgegangen werden, was eine Parade abseits der geläufigen Vorstellung einer Militärparade ist. Wie bereits angesprochen können auch Veranstaltungsformen wie Festzüge, Karnevalsumzüge, Prozessionen, Aufmärsche, Demonstrationen und Straßenarrangements als Paraden bezeichnet werden. Auch die *Love Parade* kann als eine volksfestähnliche Paradeform¹³⁴ gesehen werden, bei der „die demonstrative Dimension militärischer Desfilees und die Gestaltungselemente aus karnevalistischen Phänomenen übernommen“¹³⁵ werden. Kimpel stellt fest, dass die *Love Parade* keine neue Veranstaltungsform hervorgebracht hat, sondern sich einem Schema bedient, das eine lange Geschichte hat: dem Umzug bzw. der Parade.¹³⁶ Dies gilt auch für andere Veranstaltungen:

„Inszenierungen wie Festzüge, Paraden, Prozessionen, Demonstrationen und all die verwandten Formen öffentlicher Umtriebigkeit stellen lediglich Varianten eines traditionellen Kommunikationsmittels dar, mit dem vielfältige gesellschaftliche Funktionen verbunden sind: ein symbolisches Aktionsmuster, mit dem sich sowohl Widerspruch als auch Konsens gegenüber demjenigen sozialen Kontext zum Ausdruck bringen läßt, innerhalb dessen es sich ereignet.“¹³⁷

Eine Parade ist, wie später entwickelte Veranstaltungsformen, eine Art des öffentlichen Umherziehens. Welche Form diese Veranstaltungen genau annehmen, hängt dabei von der jeweiligen Epoche ab. Sie können jedoch alle als Umzüge bezeichnet werden und weisen Ähnlichkeiten in ihren Strukturen auf. Diese Veranstaltungen inkludieren visuelle, akustische und kinetische Elemente und dienen der gesellschaftlichen Selbstdarstellung und Differenzierung. Unabhängig von Form und Epoche wird mittels dieser Umzüge Politik ästhetisiert und Ideologie transportiert.¹³⁸

Bei all diesen Veranstaltungsformen geht es darum zu paradieren, weshalb sie unter dem Oberbegriff Parade subsumiert werden können. Es geht dabei um die „Einbindung des Einzelnen in einen diachronen Ablauf mit dem Ziel der Erzeugung eines kollektiven

¹³² <http://www.bundesheer.at/cms/artikel.php?ID=2479> Stand: 08.05.2012.

¹³³ Vgl. ebd.

¹³⁴ Vgl. Scherfer: 2001, S. 24.

¹³⁵ Baldass: 2003, S. 223.

¹³⁶ Vgl. Kimpel/Werckmeister: 2001, S. 7.

¹³⁷ Ebd.

¹³⁸ Vgl. ebd.

Selbstverständnisses.“¹³⁹ Während dies früher dazu diente, die Herrschaftsansprüche der Machthaber zu manifestieren, geht es in den heutigen Demokratien eher darum, ein Gefühl der Gruppenzugehörigkeit und der Gemeinschaft zu generieren. Mithilfe der Paraden sollen einerseits die TeilnehmerInnen in ihrem Kollektiv als Minderheit gestärkt, und andererseits von den sich in der Mehrheit befindenden Außenstehenden distanziert werden. Für diesen Prozess der Identitätsfindung sind sowohl aktive TeilnehmerInnen als auch passive ZuschauerInnen nötig. Ein solcher Umzug kann komplexe Sachverhalte darstellen und sie besser zugänglich machen. Abstrakte gesellschaftliche Konzepte können sinnlich erfahrbar werden.¹⁴⁰

Im Rahmen einer Parade akzeptieren die TeilnehmerInnen die vorgegebene Marschrichtung. Sie bekennen sich zu dem jeweiligen Thema und sind bereit, sich diesem unterzuordnen, was einen ordnungspolitischen Effekt hat. Gesellschaftliche Spannungen können so kanalisiert werden und auf legitime Art und Weise dargestellt werden. Dies führt dazu, dass auch auf die Umwälzung der bestehenden Verhältnisse ausgerichtete Veranstaltungen wie Demonstrationen schlussendlich zu einer Stabilisierung des Systems beitragen. Für die Machthaber bietet diese geordnete Veranstaltungsform deshalb Sicherheit, während die TeilnehmerInnen trotz sozialer Probleme ein gewisses Gemeinschaftsgefühl erleben können.¹⁴¹

Ein letzter wichtiger Aspekt von Paraden ist es, dass sie nicht nur zu bestimmten Anlässen stattfinden, sondern selbst Anlässe konstituieren um neben den TeilnehmerInnen auch die Aufmerksamkeit der Medien zu erreichen. So kann es durchaus vorkommen, dass solche Veranstaltungen nicht abgehalten werden, damit daran teilgenommen werden kann, sondern zu Pseudo-Events werden, über die primär berichtet werden soll.¹⁴²

Wie passt nun die Regenbogenparade zu Militärparaden und anderen Ausformungen einer Parade? Zunächst kann gesagt werden, dass sich die Regenbogenparade in Bezug auf die Bewegungsform eng an das hält, was eine Parade ausmacht: die Bewegung erfolgt linear. Allerdings folgen die TeilnehmerInnen der Regenbogenparade nicht der straffen Form des militärischen Parademarsches, sondern bewegen sich vielmehr frei und im Wesentlichen ungeordnet – abgesehen von den Einschränkungen der jeweiligen Gruppenzugehörigkeit – über den Ring. Wie bei einer Militärparade ist Musik ein

¹³⁹ Kimpel/Werckmeister: 2001, S. 7.

¹⁴⁰ Vgl. ebd., S. 7f.

¹⁴¹ Vgl. ebd., S. 8f.

¹⁴² Vgl. ebd., S. 10.

wichtiger Bestandteil der Regenbogenparade, allerdings unterscheidet sich die Art der Musik wesentlich von der traditionellen Militärmusik, da jede Gruppe die Möglichkeit hat ihre eigene Musik auszuwählen und so eine bunte Mischung erreicht wird. Es gibt auf der Regenbogenparade auch Fahnen, diese dienen jedoch eher weniger der Orientierung als vielmehr dem Ausdruck der Zugehörigkeit: Bei der Regenbogenparade werden dem Namen entsprechend hauptsächlich Regenbogenfahnen geschwungen. Wie eine Militärparade ist die Regenbogenparade unterteilt in verschiedene Untergruppen. Darüber hinaus weist die Regenbogenparade jedoch vor allem in ideologischer Hinsicht wenige Gemeinsamkeiten mit einer Militärparade auf. Sie dient nicht der Repräsentation der staatlichen Macht und führt auch keineswegs an wichtigen in- und ausländischen Gästen vorbei. Anstatt straff an den ZuschauerInnen vorbeizuziehen, versucht die Regenbogenparade vielmehr die Trennung zwischen TeilnehmerInnen und Publikum aufzuheben.

Die Regenbogenparade kann zu jenen Veranstaltungen gezählt werden, die sich dem Schema eines öffentlichen Umzugs, einer Parade bedienen. Sie ist eine zeitgenössische Ausformung der Parade, die dazu dient gegen die aktuellen Verhältnisse von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen zu protestieren. Sie umfasst visuelle, akustische und kinetische Elemente. Auf der Regenbogenparade werden unter anderem politische Inhalte auf ästhetische Weise dargestellt und sie ist ein Vehikel für eine gewisse Ideologie. Die einzelnen TeilnehmerInnen kommen zusammen und bilden ein Kollektiv, was das Gefühl der Gruppenzugehörigkeit steigert und gleichzeitig eine Abgrenzung zur Restbevölkerung erlaubt. Die Regenbogenparade unterscheidet für den Prozess der Identitätsfindung jedoch nicht wie andere Paradeformen zwischen aktiven TeilnehmerInnen und passiven ZuschauerInnen, sondern verfolgt einen Ansatz, der auf die Einbeziehung aller abzielt. Dabei ordnen sich alle TeilnehmerInnen der gemeinsamen Motivation, die Rechte von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen zu erweitern, unter, wenngleich die einzelnen TeilnehmerInnen durchaus eigene Ziele verfolgen und sich das Kollektiv nicht in allen Belangen einig ist.¹⁴³ Die Regenbogenparade bietet Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen die Möglichkeit, auf legitime Art und Weise ihre Forderungen darzustellen.

Die Regenbogenparade findet durch ihren Bezug auf die *stonewall riots* im weitesten Sinne zu einem bestimmten Anlass statt, konstituiert jedoch vor allem selbst einen

¹⁴³ Zu jenen kontroversen Themen, zu denen kein Konsens herrscht, gehört beispielsweise die Forderung nach der Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare.

Anlass. Wie sich im weiteren Verlauf der Arbeit zeigen wird, ist die Regenbogenparade nichtsdestotrotz kein Pseudo-Event geworden, der lediglich der Generierung von Außenöffentlichkeit dient.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Regenbogenparade durchaus Gemeinsamkeiten mit Militärparaden aufweist und in die Tradition jener Veranstaltungen zu stellen ist, die in der jeweiligen Epoche als spezifische Ausformungen einer Parade entstehen. Auf die ebenfalls paradeähnlichen Veranstaltungsformen Festzug, Karneval und Demonstration soll in Kapitel 4 noch näher eingegangen werden.

3.2. Organisation

Seit der ersten Parade 1996 hat die Organisation einige Veränderungen durchgemacht, die sich auch auf die Entwicklung und das Bild der Regenbogenparade ausgewirkt haben. Was Baldass für Demonstrationen feststellt, trifft deshalb prinzipiell auch auf die Regenbogenparade zu:

„Das Gelingen und die Außenwirkung einer Demonstration hängt in hohem Maße von der Anzahl und dem Engagement der Teilnehmer ab. Dennoch spielen die Veranstalter der Aktionen eine wichtige Rolle im Demonstrationsgeschehen. Durch ihre Arbeit errichten sie nicht nur eine Brücke zwischen Anlaß und potentiellen Teilnehmern; ihre politische Ausrichtung und die im Organisationsverhalten latent enthaltenen Intentionen beeinflusst die Auswahl der Protestthemen, die politische und soziale Zusammensetzung der Teilnehmer, die Ausgestaltung der Züge und die Wahl der Demonstrationorte.“¹⁴⁴

Wie bereits beschrieben, wurde die erste Regenbogenparade im Jahr 1996 von einer Gruppe von Männern organisiert, nachdem Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher die Idee hatten in Wien eine *Pride*-Parade abzuhalten. Die Regenbogenparade war dabei der Abschluss eines schwullesbischen Schwerpunktprogrammes mit dem Motto *Sichtbar '96*. Diese Veranstaltungsreihe war im Rahmen des Kulturvereins Berggasse konzipiert worden, aber auch andere Vereine konnten unter diesem Slogan Veranstaltungen organisieren. Während der institutionelle Hintergrund bei der ersten Parade noch keine große Rolle spielte, war es anmeldetechnisch doch wichtig bei der Organisation über die Unterstützung eines Vereins zu verfügen. Im Kulturverein Berggasse war im Vorfeld der Boden aufbereitet worden, die Organisatoren wollten jedoch, dass die Regenbogenparade eine Veranstaltung für alle Personen und nicht nur für die FreundInnen und Mitglieder des Kulturvereins Berggasse werden würde. Aus

¹⁴⁴ Baldass: 2003, S. 136f.

diesem Grund entschieden sie sich für das Österreichische Lesben- und Schwulenforum, dem ersten größeren bundesweiten Verein, als Trägerverein der Parade.¹⁴⁵

Wenngleich sich die Regenbogenparade wie bereits dargestellt direkt auf internationale *Pride*-Paraden bezieht, ist an dieser Stelle doch darauf hinzuweisen, dass die Regenbogenparade keine direkte Kopie dieser Veranstaltungen ist. Veit Georg Schmidt stellte in diesem Zusammenhang fest:

„Also außer, dass Hannes [Sulzenbacher] und Andreas [Brunner] die Parade in New York gesehen hatten, gab es eigentlich niemanden, der überhaupt jemals sowas gesehen hat, geschweige denn bei der Organisation mitgearbeitet hat und im Grunde lebten alle die das mitgemacht haben nur von der Erzählung wie der so ungefähr ist.“¹⁴⁶

Ein Großteil der an der Konzeption der ersten Parade beteiligten Personen kannte solche Paraden also nur aus Erzählungen und Medienberichten. So wurden einige Elemente von anderen Paraden übernommen, wie beispielsweise die auch in Berlin üblichen Sattelschlepper. Andere Elemente ergaben sich aufgrund der Gegebenheiten in Wien oder entwickelten sich erst im Laufe der Jahre.¹⁴⁷ Beispiele dafür sind die bereits in Kapitel 2.3. angesprochene Wahl des Namens Regenbogenparade bzw. die in Kapitel 3.4. analysierte Marschrichtung.

Die Organisatoren hofften bereits im ersten Jahr, dass die Regenbogenparade kein einmaliges Ereignis bleiben, sondern wie ähnliche Paraden im Ausland zu einer regelmäßigen Veranstaltung werden würde.¹⁴⁸ Die erste Parade wurde tatsächlich zum vollen Erfolg und mehr Personen als erwartet schlossen sich dem Marsch um den Ring an. Es war klar, dass die Regenbogenparade wiederholt werden würde. Es entbrannte eine Diskussion darüber, ob die Organisation der nächsten Parade von einem neuen Verein oder einem unabhängigen Komitee übernommen werden sollte.¹⁴⁹ Auf der einen Seite stand das ÖLSF, das die zukünftigen Paraden selbst organisieren wollte, und auf der anderen Seite jene, die sich eine eigenständige Struktur für die Organisation der Regenbogenparade wünschten.¹⁵⁰ Zudem zeigte auch die HOSI Wien (Homosexuelle Initiative Wien) Interesse an der Organisation der Regenbogenparade.¹⁵¹ Nach langen Diskussionen wurde am 21. September 1996 schließlich die Gründung des Vereins Christopher Street Day (CSD Wien) beschlossen, die konstituierende

¹⁴⁵ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

¹⁴⁶ Interview mit Veit Georg Schmidt am 15.12.2012.

¹⁴⁷ Vgl. ebd.

¹⁴⁸ Vgl. ebd.

¹⁴⁹ Vgl. Repnik: 2006, S. 134.

¹⁵⁰ Vgl. o.V. Zoff im ÖLSF (II). 1996, S. 8.

¹⁵¹ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

Generalversammlung des Vereins fand am 20. Oktober desselben Jahres statt. Der Vorstand setzte sich zusammen aus Hannes Sulzenbacher (interimistischer Obmann bis zur Rückkehr von Andreas Brunner), Manon Kinnen (Schriftführerin) und Chris Svatos (Kassierin).¹⁵² Die Grundsätze des neuen, eigenständigen Vereins lauteten:

- „• Das ausschließliche Ziel des Vereins besteht in der Organisation und Abwicklung der jährlichen Regenbogen Parade.
- Geschlechterparität wird in allen Gremien angestrebt.
- Wir werden aktiv die Bundesländergruppen und Einzelpersonen ansprechen und in die Organisation mit einbeziehen.
- Die Regenbogen Parade ist gesellschaftspolitisches Statement, mit der wir den Anspruch auf Gleichberechtigung, rechtliche Gleichstellung und gesetzliche Anerkennung ausdrücken.
- Pluralität, Offenheit und gegenseitiger Respekt in [sic] unsere Vielfalt sind Voraussetzungen für das Gelingen der Parade.“¹⁵³

Da der Verein ausschließlich für die Organisation und Durchführung der Regenbogenparade zuständig war, konnten Interessenkonflikte und die Vereinnahmung der Parade durch einen einzelnen Verein vermieden werden.¹⁵⁴ Der Verein sah sich dabei selber als Plattform. Ohne selbst konkrete politische Forderungen zu stellen, überließ der Verein es den teilnehmenden Gruppen, wofür sie eintreten wollten.¹⁵⁵ Der CSD Wien sollte auch nicht als Dachverband für andere Vereine fungieren. Als ordentliche Mitglieder wurden nur jene Personen aufgenommen, die bei der Organisation mitarbeiteten. Es gab jedoch auch fördernde Mitgliedschaften für Förderer und Förderinnen sowie Ehrenmitgliedschaften für VIPs. Die Mitgliedschaft stand auch anderen Vereinen offen, diese sollten aber bekannt geben in welchem Bereich die Vereinsmitglieder mitarbeiten würden.¹⁵⁶

Durch die Institutionalisierung der Organisation wurde es möglich die Reichweite der Projekte zu erhöhen. Der CSD Wien begann die Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern und versuchte, den Unterhaltungswert für das Publikum zu erhöhen. Dies führte dazu, dass die Parade 1998 wesentlich ambitionierter war als die ersten beiden Paraden. Der CSD Wien gab nicht nur einen nach amerikanischem Vorbild gestalteten *Pride Guide* heraus, sondern bewarb die Parade auch mit Postern. Stände und drei verschiedene Bühnen wurden aufgebaut, um die Parade für ZuschauerInnen interessanter zu machen. Zwei der Bühnen befanden sich am Straßenrand und dienten dazu, das Publikum zu

¹⁵² Vgl. o.V. Friede unterm Regenbogen. 1996, S. 8.

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Vgl. Sulzenbacher. Regenbogenparade 1997. 1997, S. 41.

¹⁵⁵ Vgl. Repnik: 2006, S. 135.

¹⁵⁶ Vgl. Sulzenbacher. Regenbogenparade 1997. 1997, S. 41.

unterhalten, während es auf die Parade wartete. Die letzte Bühne war für die Abschlusskundgebung gedacht.¹⁵⁷

Seit Beginn wird die Regenbogenparade als Demonstration im Rahmen des Versammlungsgesetzes angemeldet. Der Verein Christopher Street Day machte jedoch darauf aufmerksam, dass eines der Grundprobleme der Organisation der Parade darin liege, dass es für sie keine ordentliche Rechtsform gab und gibt. Dies führt dazu, dass bei den zuständigen Ämtern „je nach Auffassung eine Fülle von Richtlinien und Auflagen zur Anwendung gebracht werden“¹⁵⁸, die jedoch jedes Jahr unterschiedlich gehandhabt werden. Obwohl die Organisation nichtsdestotrotz immer gut funktioniert hat, wünschte sich der Verein im Rahmen des Versammlungsrechts klarere Bestimmungen.¹⁵⁹

Die Zeit des CSD Wien als Organisator der Regenbogenparade endete 2003. In einem Rundmail teilte der Vorstand des Vereins am 28. April 2003 mit, er sei „aus personellen und finanziellen Gründen nicht mehr in der Lage, die Organisation und Durchführung der Regenbogen Parade zu übernehmen.“¹⁶⁰ Mit einem Verweis auf die erste Parade im Jahr 1996, bei der ebenfalls keine Finanzmittel zur Verfügung standen, forderte der Verein alle auf, durch ihr Engagement und ihre Aktivität die Regenbogenparade trotzdem auf die Beine zu stellen.¹⁶¹ Nachdem der Verein Christopher Street Day handlungsunfähig geworden war, wurde er von der Bundesdirektion Wien 2005 gemäß § 29 Vereinsgesetz 2002, BGBl. Nr. 66/2002 rechtskräftig aufgelöst.¹⁶²

Das Interesse, die Regenbogenparade trotz der Schwierigkeiten weiterzuführen, war groß. Es kam zu einem Treffen von verschiedenen Gruppen und Organisationen, um über die weitere Vorgehensweise zu beraten. Auch Personen, die bereits in den Jahren zuvor an der Organisation beteiligt gewesen waren, wollten dabei mithelfen, die Parade doch noch auf die Beine zu stellen.¹⁶³ Schließlich wurde die Organisation der HOSI Wien übertragen, wobei auch andere Gruppen und Privatpersonen mitarbeiteten.¹⁶⁴ Während sich die HOSI Wien um Anmeldung, Behördenkontakte und Finanzgebarung kümmerte, übernahmen die Agentur *Creative Identities* die Medienarbeit und Homed

¹⁵⁷ Vgl. Bunzl: 2004, S. 149.

¹⁵⁸ Krickler. Europride muss kontrovers sein. 2001, S. 46.

¹⁵⁹ Vgl. ebd.

¹⁶⁰ Wagner: 2004, S. 76.

¹⁶¹ Vgl. ebd.

¹⁶² Vgl. o.V. Kundmachungen. 03.12.2005. S. 31.

¹⁶³ Vgl. Högl. Regenbogenparade 2003. 2003, S. V.

¹⁶⁴ Vgl. Wagner: 2004, S. 46.

(Homosexuelle im Gesundheitswesen) sowie der SMD (Sozial Medizinischer Dienst) die ärztliche Betreuung. Die Abschlusskundgebung wurde von Hannes Sulzenbacher und Andreas Brunner vom Kulturverein Berggasse organisiert. Auch Mitglieder des CSD Wien wie Karl Kreipel oder Alexander Kahlmann beteiligten sich an der Organisation der Regenbogenparade 2003 und nahmen sich der Betreuung der TeilnehmerInnen und der Security-Koordination an.¹⁶⁵

Auch die Stadt Wien zeigte Interesse an der Fortführung der Regenbogenparade und unterstützte das Organisationsteam der Parade 2003. Für die unter dem Namen *Celebration* bekannte Abschlusskundgebung konnte das Museumsquartier gewonnen werden, das mietfrei zur Verfügung stand. Die Grünen und die SPÖ (Sozialdemokratische Partei Österreichs) unterstützten die Parade finanziell und auch andere Gruppen und Organisationen leisteten einen Beitrag. Zwei Szenelokale veranstalteten Warm-Up-Veranstaltungen, deren Einnahmen teilweise der Regenbogenparade zugute kamen.¹⁶⁶

Nach der erfolgreichen Organisation der Parade 2003 übernahm die HOSI Wien auch die Organisation aller weiteren Paraden sowie des jährlich stattfindenden Regenbogenballs. Es ist dabei zu beachten, dass die HOSI Wien anders als der CSD Wien kein ausschließlich für die Organisation der Regenbogenparade gegründeter Verein ist. Die HOSI Wien wurde 1979 als schwule Emanzipationsgruppe gegründet und konstituierte sich Anfang 1980 als eigener Verein. Im Laufe der Zeit wurde nicht nur die Zielgruppe auf Lesben ausgeweitet (1981), sondern auch die Tätigkeiten veränderten sich und der Verein begann politisch zu arbeiten.¹⁶⁷ Auch heute noch gehört der Verein zu den wichtigsten Interessenvertretungen von Schwulen und Lesben in Österreich. Neben ihrer Arbeit im politischen Bereich, betreut die HOSI Wien diverse Projekte (z. B. das *Names Project Wien*) und Gruppen (z. B. Jugendgruppe der HOSI Wien). Sie gibt auch mehrmals jährlich die Zeitschrift *Lambda-Nachrichten* heraus.¹⁶⁸

Die HOSI Wien begnügte sich nicht damit, die Organisation der Regenbogenparade zu übernehmen, sondern versuchte sie auch stetig zu erweitern, so zum Beispiel mit dem seit 2007 stattfindenden *Vienna Pride* (vgl. dazu Kapitel 3.13.). Ähnliche Konzepte hatte es bereits in der Zeit des CSD Wien gegeben, doch mit den Turbulenzen des Vereins waren diese ins Stocken geraten.

¹⁶⁵ Vgl. Högl. Regenbogenparade 2003. 2003, S. V.

¹⁶⁶ Vgl. ebd., S. Vf.

¹⁶⁷ Vgl. Repnik: 2006, S. 5f.

¹⁶⁸ Vgl. <http://www.hosiwien.at/> Stand: 15.05.2012.

Die Übernahme der Organisation durch die HOSI Wien wurde nicht von allen begrüßt. Es gab schon 2003 Befürchtungen, dass die HOSI Wien den Regenbogenball und die Regenbogenparade für sich vereinnahmen könnte¹⁶⁹ und es kam auch immer wieder zu Kritik an der Organisation. Die HOSI Wien und die KritikerInnen schoben sich gegenseitig die Schuld an den Problemen der eher stagnierenden Parade zu. 2010 eskalierte der Streit schließlich.

Anfang September 2010 wurde eine Webseite online gestellt, die eine Initiative von einigen dieser KritikerInnen vorstellte.¹⁷⁰ Auf der Webseite konnte folgende Petition unterstützt werden: „Ich/wir unterstützen, dass der CSD in Wien ab 2011 wieder von einer unabhängigen Dachorganisation der österreichischen LGBT Community organisiert wird. Der Veranstalter soll sich als Verein konstituieren, der die Parade und die Veranstaltungen davor und danach professionell organisiert.“¹⁷¹

Bereits in der am 24. September 2010 erschienenen Ausgabe der Lambda-Nachrichten nahm die HOSI Wien dazu Stellung.¹⁷² Die HOSI Wien war davor über das Vorhaben informiert worden und es fand auch ein Gespräch zwischen den beiden Parteien statt, wobei die HOSI Wien entschieden gegen die Gründung eines neuen Vereins zur Organisation der Regenbogenparade war. Sie argumentierte damit, dass die erfolgreiche Organisation nicht von der Struktur, sondern vom Engagement aller abhinge. Sie kritisierte auch den für die neue Organisation formulierten Grundsatz „gemeinsam getragene politische Forderungen“, da dieser der Meinungsvielfalt innerhalb der Community widerspreche. Auch die vermutete Kommerzialisierung der Parade durch den neuen Verein wurde von der HOSI Wien abgelehnt und ihre VertreterInnen betonten die Wichtigkeit der gesellschaftspolitischen Anliegen der Parade.¹⁷³

Wie bereits von der HOSI Wien vermutet, kam es schließlich zur Gründung eines neuen Vereins namens CSD Vienna. Die InitiatorInnen wollten der Parade nicht nur neuen Schwung, sondern einen generellen Neustart geben. Der CSD Vienna beschrieb sich selbst als „unabhängiger Veranstalter für Events im Rahmen des Christopher Street Day“¹⁷⁴ und wünschte sich eine Beteiligung aller. Ziel des Vereins war es „den CSD gemeinsam zu einem großen, kraftvollen Event, der sich international mit anderen

¹⁶⁹ Vgl. Wagner: 2004, S. 46.

¹⁷⁰ Vgl. Krickler. Initiative für CSD neu. 2010, S. 10.

¹⁷¹ <http://www.csdvienna.at/unterstuetzer> Stand: 15.05.2012.

¹⁷² Vgl. Hauer. Männerpackeleien. 2010, S. 2.; Högl. Verantwortung. 2010, S. 5.; Krickler. Initiative für CSD neu. 2010, S. 10f.

¹⁷³ Vgl. Krickler. Initiative für CSD neu. 2010, S. 10f.

¹⁷⁴ <http://www.csdvienna.at/> Stand: 15.05.2012.

CSDs messen kann und zu dem Gäste aus aller Welt gerne nach Wien kommen“¹⁷⁵ zu machen. Am 11. November 2010 erklärte der neue Verein in einer Presseaussendung, dass das Niveau der *Europride* 2001 in den darauffolgenden Jahren nicht beibehalten werden konnte, und dass die Regenbogenparade seitdem ohne große Innovationen über die Bühne gelaufen sei. Sie kritisierten, dass sich die Organisation der Parade und die Gemeinschaft der Schwulen, Lesben, Bisexuellen und Transgenderpersonen immer mehr voneinander entfernten, was dazu geführt habe, dass fast keine Szenelokale mehr an der Parade teilnahmen.¹⁷⁶ Ferner beschrieben sie in der Presseaussendung den Gründungshintergrund des neuen Vereins und erklärten ihre Ziele:

„Bereits bei der Abschlusskundgebung am umstrittenen Schwarzenbergplatz wurde von einer Handvoll AktivistInnen beschlossen, einen Neustart zu initiieren. Von Beginn an wurde das Gespräch mit der bisherigen Veranstalterin, der HOSI Wien gesucht, doch man/frau stieß dort bisher weder auf Einsicht eines Änderungsbedarfs noch auf nennenswerte Kooperationsbereitschaft. Der daraufhin gegründete Verein CSD Vienna ist eine unabhängige Dachorganisation, die professionell und ohne Gewinnorientierung die Wiener Parade und Veranstaltungen rund um den CSD organisiert, aber auch der Community als Kommunikationsplattform dient. Der Verein wird immer allen Mitgliedern der LGBT-Community offen stehen und freut sich bereits über eine Vielzahl an KooperationspartnerInnen, die am gemeinsamen Ziel arbeiten.“¹⁷⁷

In derselben Presseaussendung gab der Verein auch bekannt, dass bereits Vorarbeit geleistet wurde und rund 30 ehrenamtliche MitarbeiterInnen tätig waren. Sie forderten zur Mitarbeit bzw. zur finanziellen Unterstützung des Vereines auf, um so eine Großveranstaltung wie die Regenbogenparade tatsächlich organisieren zu können.¹⁷⁸

Nach der Gründung des neuen Vereins verhärteten sich die Fronten zwischen den beiden konkurrierenden Parteien. Auch in anderen Szenemagazinen wurde der Streit thematisiert. So wies Gernot Wartner¹⁷⁹ darauf hin, dass zwar eine weitere Kommerzialisierung der Parade nicht wünschenswert und die Abhaltung zweier Paraden kontraproduktiv sei, es aber bei der Organisation der Regenbogenparade doch Verbesserungsmöglichkeiten gäbe und die HOSI Wien nicht beleidigt auf Kritik reagieren dürfe.¹⁸⁰ Die HOSI Wien beharrte darauf, die Regenbogenparade auch weiterhin selbst auszurichten. Sie wollte die Organisation der Parade keinesfalls abtreten, auch wenn es dadurch zu zwei Paraden kommen sollte. Um einen Kompromiss

¹⁷⁵ <http://www.csdvienna.at/> Stand: 15.05.2012.

¹⁷⁶ Vgl. CSD Vienna: 11.11.2010, S. 2.

¹⁷⁷ Ebd.

¹⁷⁸ Vgl. ebd.

¹⁷⁹ Trotz seiner Analyse des Streits wies Wartner darauf hin, dass sowohl die HOSI Linz, in deren Magazin *Pride* sein Artikel veröffentlicht wurde, als auch Go West, die HOSI Salzburg, die HOSI Tirol sowie die RosaLila PantherInnen nicht in die Diskussion involviert waren, da es sich dabei um eine „Wiener Angelegenheit“ handelte.

¹⁸⁰ Vgl. Wartner. Streit um die Regenbogenparade. 2010, S. 15f.

zu finden, zeigten sie sich jedoch prinzipiell dazu bereit, die Organisation der Veranstaltungen rund um die Parade sowie entsprechende Fördergelder der Stadt Wien an den neuen Verein abzutreten.¹⁸¹ Bei einem vom CSD Vienna organisierten Community-Treffen wünschten die einzelnen Gruppierungen und Szenelokale eine Einigung von HOSI Wien und CSD Vienna. Die beiden Vereine sollten sich so koordinieren, dass die HOSI Wien auch weiterhin die Parade organisieren und sich der neue Verein CSD Vienna um die Abschlusskundgebung kümmern würde.¹⁸²

Nach monatelangen Streitigkeiten wurde schließlich ein Kompromiss gefunden, der Mitte Januar 2011 auch schriftlich festgehalten wurde.¹⁸³ Die Vereinbarung regelte für das Jahr 2011 die Aufteilung der Aufgabengebiete zwischen HOSI Wien und CSD Vienna. So kümmerte sich die HOSI Wien im Jahr 2011 wie bisher um die Regenbogenparade, während der CSD Vienna für das *Pride Village* (vgl. dazu Kapitel 3.13.), die Abschlusskundgebung sowie das Sponsoring zuständig war.¹⁸⁴ CSD Vienna gab auch ein Magazin heraus. Dieses informierte über alle Veranstaltungen des sogenannten *Vienna Pride*, unter dessen Schirm alle Veranstaltungen der Woche vor der Parade stattfanden (14. bis 19. Juni 2011).

Die Kooperation zwischen den beiden Vereinen klappte bei der Parade 2011 gut. Die Regenbogenparade verlief problemlos und für die Abschlusskundgebung am Rathausplatz war ein überzeugendes Showprogramm entwickelt worden, das lediglich dem Schlechtwettereinbruch zum Opfer fiel. Das *Pride Village* fand viel Zuspruch, war jedoch kommerziell wenig erfolgreich. Es wurde allerdings kritisiert, dass die *Pride Guides* außerhalb von Wien zu spät ausgeliefert wurden und dass auch sonst schlecht über das Angebot informiert und nicht zufriedenstellend mit der Tourismuswirtschaft zusammengearbeitet worden war.¹⁸⁵ Die HOSI Wien dankte dem CSD Vienna im Nachhinein für die gute Zusammenarbeit trotz aller Startschwierigkeiten¹⁸⁶. Auch im Jahr 2012 wird die Kooperation zwischen HOSI Wien und CSD Vienna weitergeführt:

„Die 17. Regenbogenparade wird als Teil von Vienna Pride stattfinden und von der HOSI Wien organisiert. Das Pride Village am Rathausplatz in den vier Tagen vor der Parade sowie die Pride Show im Anschluss an den Umzug liegen wieder in der Verantwortung des Vereins CSD Vienna.“¹⁸⁷

¹⁸¹ Vgl. Wartner. Keine Deeskalation. 2010, S. 49.

¹⁸² Vgl. Högl. Gemeinsam statt gegeneinander. 2010, S. 5.

¹⁸³ Vgl. o.V. Einigung Regenbogenparade. 2011, S. 33.

¹⁸⁴ Vgl. Högl. Gemeinsam statt gegeneinander. 2010, S. 5.

¹⁸⁵ Vgl. Wartner. CSD 2011 – Party und Prügel. 2011, S. 12f.

¹⁸⁶ Vgl. Högl. Pride Village, Regenbogenparade und Pride Show. 2011, S. 13.

¹⁸⁷ <http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/> Stand: 15.05.2012.

Dass die Organisation der Regenbogenparade so eine heikle und viel diskutierte Angelegenheit ist, hängt teilweise auch damit zusammen, dass sie mit hohem personellen und finanziellen Aufwand verbunden ist. Von Anfang erfolgte die Organisation und Durchführung der Parade auf ehrenamtlicher Basis. Die MitarbeiterInnen müssen vor allem in der Zeit kurz vor der Parade viel Freizeit investieren¹⁸⁸ und nicht immer wird ihnen dafür die entsprechende Anerkennung zuteil. Oft werden die Organisation und die Durchführung kritisiert, doch selten finden sich Personen, die sich dazu bereit erklären, selbst etwas beizutragen. Jedes Jahr aufs Neue bemühen sich die Organisierenden, weitere ehrenamtliche MithelferInnen zu finden. Auf diese Problematik wies auch HOSI Wien Obmann Christian Högl nach der erfolgreichen gemeinsamen Organisation des *Vienna Pride* 2011 mit dem CSD Vienna hin: „Leider musste es [das Team des CSD Vienna] die Erfahrung machen, dass von jenen, die vorher groß reden und vollmundig ihre Unterstützung versprechen, am Ende kaum wer übrig ist und die ganze Arbeit an einigen wenigen hängenbleibt.“¹⁸⁹

3.3. Zeitpunkt

Die Regenbogenparade findet jedes Jahr Ende Juni/Anfang Juli statt. Damit steht sie in einer langen Tradition von anderen sogenannten *Pride*-Veranstaltungen, die in diesem Zeitraum in Gedenken an die in Kapitel 2.1. beschriebenen Ereignisse vor dem *Stonewall Inn* in New York stattfinden.

Wenngleich die Regenbogenparade die sogenannten *stonewall riots* als zeitliche Referenz hat, kann sie nicht immer genau am Jahrestag der Ereignisse stattfinden, da die Wahl des Zeitpunktes auch von anderen Faktoren abhängt. Einerseits findet die Parade immer an einem Samstagnachmittag statt, andererseits müssen sich die Organisierenden auch nach äußeren Einflüssen, wie zum Beispiel anderen Veranstaltungen, richten.

So dürfen etwa bestimmte öffentliche Gebäude wie das Burgtheater oder das Konzerthaus nur zu bestimmten Uhrzeiten passiert werden, wenn gerade nicht gespielt wird. Da diese Häuser im Juli Spielpause haben, fanden die Paraden der letzten Jahre meistens im Juli statt.¹⁹⁰ Die Parade 2011, die auf Wunsch des Vereins CSD Vienna bereits am 18. Juni ausgerichtet wurde, musste aus diesem Grund genau getimt werden um diese Gebäude zur vorgesehenen Zeit zu passieren. Tatsächlich kam es bei der

¹⁸⁸ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

¹⁸⁹ Högl. *Pride Village, Regenbogenparade und Pride Show*. 2011, S. 13.

¹⁹⁰ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

Parade am Schwarzenbergplatz zu einer längeren Verzögerung, da ein Konzert im Konzerthaus noch nicht vorbei war und der Ring an dieser Stelle für die Parade noch nicht gesperrt werden konnte.¹⁹¹ Außerdem durften die Wagen nicht direkt am Burgtheater vorbeifahren, da dort eine Veranstaltung stattfand.¹⁹²

Ferner spielt der Zeitpunkt des Donauinselfestes eine Rolle bei der Entscheidung, wann die Regenbogenparade stattfindet. 2009 entschieden sich die Organisierenden der Parade zum Beispiel dafür, die Parade nicht am symbolträchtigen 27. Juni (ein Samstag), sondern erst am 4. Juli abzuhalten, da das Donauinselfest am letzten Wochenende im Juni stattfand.¹⁹³ Die Organisierenden vermeiden Terminkollisionen mit dem Donauinselfest aufgrund von logistischen Problemen, die sich dadurch ergeben würden: Während des Donauinselfestes ist es schwierig in Wien Mobiltoiletten, Stromaggregate und Musikanlagen zu mieten.¹⁹⁴ Es stellt sich zudem das Problem, dass viele Personen als freiwillige HelferInnen bei beiden Veranstaltungen arbeiten, weshalb die Regenbogenparade viele freiwillige HelferInnen an das Donauinselfest verlöre, fänden die beiden Veranstaltungen am selben Wochenende statt.¹⁹⁵ Hinzu kommt, dass das Donauinselfest eine sehr große Publikumsattraktion ist und Szenelokale, die nach der Parade spezielle *Pride*-Veranstaltungen organisieren, eventuell unter der großen Magnetwirkung des Donauinselfestes leiden könnten.¹⁹⁶

Auch andere Großveranstaltungen haben einen Einfluss auf den Termin der Regenbogenparade. Im Jahr 2008 fand die Parade beispielsweise aufgrund der von Österreich und der Schweiz organisierten Fußballeuropameisterschaft erst am 12. Juli statt.¹⁹⁷

Die Regenbogenparade hat folglich eine klare zeitliche Referenz, die aber aufgrund von bestimmten Auflagen und gleichzeitig stattfindenden anderen Veranstaltungen nicht immer genau eingehalten werden kann.

¹⁹¹ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

¹⁹² Vgl. <http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/feedback-regenbogenparade-2011/> Stand: 10.10.2011.

¹⁹³ Vgl. Högl. Zwei runde Jubiläen laden zum Feiern ein. 2009, S. 8.

¹⁹⁴ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.; Interview mit Veit Georg Schmidt am 15.12.2011.

¹⁹⁵ Vgl. Interview mit Veit Georg Schmidt am 15.12.2011.

¹⁹⁶ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

¹⁹⁷ Vgl. Högl. Zwei runde Jubiläen laden zum Feiern ein. 2009, S. 8.

3.4. Ort

Die Teilnehmenden der Regenbogenparade marschieren seit 1996 auf der Wiener Ringstraße. Den Organisierenden war es wichtig, dass die Parade auf dem Ring stattfand, da diese Straße ein Symbol ist und es dieses zu „erstürmen“ galt. Es ging darum, dass die Parade auf jener Straße stattfand, auf der der erste Mai sozusagen erfunden worden war.¹⁹⁸ Andreas Brunner bezeugt auch, dass Polizei und Politik die Parade lieber an einem anderen Ort gesehen hätten. Die Polizei schlug beispielsweise die Prater-Hauptallee vor. Diese weitaus weniger zentral liegende Straße widersprach jedoch dem Motto der ersten Parade (*Sichtbar '96*) und die Organisierenden konnten letztendlich ihren Wunsch durchsetzen.¹⁹⁹

Die Bedeutung des Rings ist nicht zu unterschätzen. Diese *Straße der Republik* umrundet den ersten Wiener Gemeindebezirk, den Stadtkern. Die Ringstraße wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts gebaut, nachdem die mittelalterlichen Stadtmauern, die den ersten Bezirk umgaben, abgerissen worden waren. Die den Ring säumenden Gebäude verkörpern die sogenannte Gründerzeit, die sich durch die Verschmelzung von liberalem Progressivismus und habsburgerischer Pracht auszeichnet. Nicht nur demokratisierende Institutionen wie das Österreichische Parlament und das Rathaus, sondern auch imperiale Gebäude wie die Hofburg und kulturelle Bauwerke wie das Naturhistorische Museum, das Kunsthistorische Museum, das Burgtheater, die Staatsoper und die Votivkirche zieren diesen Wiener Prachtboulevard.²⁰⁰

Während der Start- und Endpunkt der Parade, auch aufgrund des für die Abschlusskundgebung zur Verfügung gestellten Ortes (vgl. hierzu Kapitel 3.11.), jedes Jahr variierte, spielten vor allem der Burgring, der Dr.-Karl-Renner-Ring sowie der Dr.-Karl-Lueger-Ring (künftig Universitätsring) über die Jahre hinweg eine große Rolle. Somit führte fast jede Regenbogenparade zumindest an den drei bedeutenden Gebäuden Hofburg, Parlament und Rathaus vorbei. Bei der Regenbogenparade 2012 wird die Regenbogenparade den Ring erstmals komplett umrunden.²⁰¹

Seit der ersten Regenbogenparade ziehen die TeilnehmerInnen an diesen wichtigen österreichischen Gebäuden vorbei, was sowohl von politischer als auch von kultureller Sicht her bedeutsam ist. Nicht nur das Vorbeimarschieren an so wichtigen Gebäuden ist

¹⁹⁸ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

¹⁹⁹ Vgl. Fischer. *Spatial Turn?* - Part 3. 23.02.2007.

²⁰⁰ Vgl. Bunzl: 1998, S. 205.

²⁰¹ Vgl. Högl. *Regenbogenparade 2012*. 2012, S. 12.

von Bedeutung, sondern auch die politische Vergangenheit der Ringstraße selbst. Da die Ringstraße seit ihrer Errichtung im 19. Jahrhundert ein wichtiges Symbol der Österreichischen Nation ist, war sie schon immer ein beliebter Ort für Massenveranstaltungen politischer und sozialer Natur wie Proteste, Festmärsche und Paraden. Im Kontext der politischen Machtausübung spielte der Ring eine Rolle bei so unterschiedlichen Gegebenheiten wie den sozialistischen Aufständen 1927 und dem sogenannten „Anschluss“ Österreichs an Deutschland im Jahr 1938. Bei beiden Gelegenheiten war die Aneignung des Rings eine symbolische Herausforderung der hegemonischen Ordnung. Dieser für die österreichische Nation so wichtige Ort wurde dabei von oppositionellen ideologischen Blickwinkeln neu besetzt.²⁰²

Das Abhalten der Regenbogenparade auf dem Ring, wofür die Organisierenden der ersten Parade so sehr gekämpft hatten, kann folglich als Versuch gewertet werden, diese Veranstaltung in die historischen und sozialen Gegebenheiten der politischen Verwendung dieser Prachtstraße einzuschreiben. Während die von der HOSI Wien organisierten Demonstrationen zum Gedenken an die *stonewall riots* im Stadtzentrum abgehalten wurden, hatten sich die Initiatoren für eine Verortung auf dieser bedeutungsträchtigen Straße entschieden.²⁰³

Bei der Regenbogenparade wird die Ringstraße zu einem politischen Ort, wo für Sichtbarkeit und Gleichstellung sowie gegen Unterdrückung demonstriert wird. Überdies werden bestehende Hegemonien kritisiert und temporär außer Kraft gesetzt. Die Regenbogenparade ist auch eine soziale Veranstaltung, deren politische Bedeutung in die Landschaft eingeschrieben wird: „The presentation of marginalised peoples in public places can be seen as subversion and transgression of what is usually termed ‘high’ and ‘low’ values.”²⁰⁴ Die Initiatoren der Regenbogenparade vertrauten darauf, dass diese Veranstaltung direkt vor den bedeutendsten kulturellen und politischen Gebäuden Wiens eine nie da gewesene topografische Bedeutung haben würde.²⁰⁵

Es ist in diesem Zusammenhang wichtig festzuhalten, dass „[d]er städtische öffentliche Raum [...] in seiner Eigenschaft als Ort sozialen Wandels auch ideologisch besetzbar“ ist.²⁰⁶ Die Wiener Ringstraße ist ein gutes Beispiel dafür. Unterschiedliche soziale Gruppen versuchen und versuchten diesen Ort neu zu bewerten. Doch nicht nur die

²⁰² Vgl. Bunzl: 2004, S. 144.

²⁰³ Vgl. ebd., S. 145.

²⁰⁴ Johnston: 2005, S. 55.

²⁰⁵ Vgl. Bunzl: 2004, S. 145.

²⁰⁶ Wagner: 2004, S. 79.

OrganisatorInnen einzelner Veranstaltungen geben dem öffentlichen Raum eine besondere Bedeutung, sondern auch jene Personen, die über die Verfügbarkeit und Vergabe eben jenes Raumes entscheiden können. Durch das Zurverfügungstellen beziehungsweise Vorenthalten des Raumes geben sie diesem auch strategische Bedeutung.²⁰⁷ Trotz der bereits angesprochenen Hürden bei der Verortung der ersten Regenbogenparade auf dem Ring, gelang es den OrganisatorInnen schlussendlich diesen wichtigen öffentlichen Ort für sich zu gewinnen. Als angemeldete Demonstration zieht die Parade über die Prachtstraße Wiens und besetzt diese damit ideologisch neu.

Durch das Marschieren auf dieser symbolträchtigen und zentralen Straße werden Schwule und Lesben zumindest zeitweilig im öffentlichen Raum verortet.²⁰⁸ Für kurze Zeit schaffen sie es, sichtbar zu werden und die Wiener Stadtlandschaft in einen Ort zu verwandeln, der Schwule, Lesben und Transgenderpersonen bestätigt. Während die Regenbogenparade also die Sichtbarkeit von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen verstärkt, wird gleichzeitig die Bedeutungskette destabilisiert, die moderne Nationen mit Heteronormativität verbindet. Dies ist möglich, weil die staatliche Vollstreckung der Heteronormativität durch die resistive Neueinschreibung von sexueller Verschiedenheit im Herzen der österreichischen Nation unterbrochen wird.²⁰⁹ Zusätzliche Bedeutung gewinnt die Parade dadurch, dass sie in der Bundeshauptstadt Wien stattfindet, wo sich die symbolische und politische Macht der Republik Österreich materialisiert. Tatsächlich schaffen es die TeilnehmerInnen der Regenbogenparade jedes Jahr die heterosexuelle Ordnung Österreichs durch das Paradieren auf der symbolisch und politisch wichtigen Ringstraße zumindest zeitweise zu stören.²¹⁰

Nicht nur der Ort der Parade ist bedeutsam, sondern auch der Marschrichtung der Parade wurde im Verlauf der Jahre eine besondere Bedeutung zugeschrieben. Während bei der ersten Parade 1996 die TeilnehmerInnen den Ring noch in Fahrtrichtung entlangmarschierten, wurde es ab der zweiten Parade üblich gegen die Fahrtrichtung zu gehen. Dies hatte zunächst praktische Gründe, da die Stadt Wien für die Abschlusskundgebung nach der Regenbogenparade 1997 weder den Rathausplatz noch den Platz vor der Votivkirche zur Verfügung stellte. Als Kompromisslösung wurde der Karlsplatz gefunden, weshalb die Marschrichtung geändert wurde und die

²⁰⁷ Vgl. Wagner: 2004, S. 79f.

²⁰⁸ Vgl. Bunzl: 2001, S. 262ff.

²⁰⁹ Vgl. Bunzl: 1998, S. 209.

²¹⁰ Vgl. Bunzl: 2004, S. 147.

TeilnehmerInnen zum ersten Mal *andersrum* um den Ring zogen.²¹¹ Auch diese Besonderheit mussten sich die OrganisatorInnen hart erkämpfen, doch schließlich gelang es ihnen die Polizei davon zu überzeugen und die TeilnehmerInnen der Regenbogenparade durften gegen die Fahrtrichtung marschieren.²¹²

Bis auf drei Ausnahmen²¹³ wurden ab 1997 alle Paraden *andersrum* über den Ring geführt. Das Wort *andersrum* war bald nicht mehr nur eine Beschreibung der Marschrichtung, sondern gewann an Bedeutungsumfang. Auf der einen Seite wird *andersrum* oft verwendet, um auf Homosexualität hinzuweisen. Dies geht zum Beispiel aus der Bezeichnung *Die Grünen Andersrum* für die Lesben-, Schwulen- und Transgender-Gruppe der Grünen oder dem Festival *Wien ist Andersrum*, einem Wortspiel mit dem Slogan *Wien ist anders*, hervor. *Andersrum* ist hier als Gegensatz zu der vielfach als *normal* gesehenen Heterosexualität zu sehen und gibt der Marschrichtung somit auch eine politische Konnotation.

Aber nicht nur die Bezeichnung ist in diesem Kontext wichtig, sondern auch die Marschrichtung selbst. Das Marschieren gegen die Fahrtrichtung ist als Verkehrung der traditionellen Ordnung zu sehen und als Gegensatz zum *normalen* Verlauf der Dinge.

3.5. Musik

„Die besten Disco- und Clubbing-Veranstalter steigern die Dezibel und verwandeln die Ringstraße in den schönsten Tanzpalast von Österreich.“²¹⁴ Mit diesem Satz traf Christian Michelides, einer der Organisatoren der ersten Parade, eine Aussage, die noch heute auf die Regenbogenparade zutrifft. Ein wichtiges Merkmal der Regenbogenparade ist nämlich, dass Musik eine bedeutende Rolle spielt. Der Marsch erfolgt nicht in Stille, sondern mit lauter Musik. Teil der Parade sind immer auch bunt geschmückte Sattelschlepper mit dröhnenden Musikanlagen, wodurch die Parade einerseits mehr Aufmerksamkeit erhält und andererseits der Spaßfaktor hervorgehoben wird. Dies entspricht dem Wunsch der Gründungsväter der Parade, keine normale Demonstration im klassischen Sinn, sondern eine Party zu organisieren. In diesem Aspekt erinnert die Parade an Veranstaltungen wie die *Love Parade* oder die *Free Parade*.

²¹¹ Vgl. Högl. Die Regenbogenparade '97. 1997, S. 7.

²¹² Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

²¹³ Neben der Parade 2011 wurde auch die Parade 1999 aus organisatorischen Gründen in Fahrtrichtung gehalten. Auch die Parade 2012 wird in Fahrtrichtung stattfinden.

²¹⁴ Michelides. 1000 Jahre ohne Parade sind genug. 1996, S. 22.

Jeder Sattelschlepper hat eine eigene Musikanlage und teilweise sind auch kleinere Kraftfahrzeuge mit Lautsprechern ausgestattet. Es gibt jedoch keine einheitliche Musik, sondern jede Gruppe kann die Lieder ihrer Wahl spielen. Dominant vertreten ist dabei nichtsdestotrotz elektronische Musik, womit sich die Regenbogenparade nicht nur in die Tradition von anderen *Pride*-Paraden stellt, sondern auch in die der *Love Parade*. Aus zwei Gründen eignet sich Techno für Veranstaltungen wie die Regenbogenparade besonders gut:

Auf der einen Seite vermittelt diese Musikrichtung keine Ideologien und Weltanschauungen.²¹⁵ Von Anfang an wollte Techno keine politischen oder sozialen Botschaften transportieren. Die Techno-Kultur grenzte sich nicht politisch oder ideologisch ab, sondern durch den Körper und seine Ästhetik.²¹⁶ Wenngleich es nicht Ziel dieser Musik ist, politische Botschaften zu kommunizieren und die Haltung der Szene auch nicht subversiv ist, nimmt sich die Szene doch als Opposition zum Establishment wahr.²¹⁷ Es liegt daher nahe, dass bei der Regenbogenparade, die sich gewissermaßen gegen das Establishment, das heißt gegen die herrschende Ordnung auflehnt, diese ideologiefreie aber doch oppositionelle Musikrichtung von besonderer Bedeutung ist.

Auf der anderen Seite sind viele Schwule und Lesben eng mit der Welt des Techno verbunden. Es waren die homosexuellen und afroamerikanischen Minderheiten, die in den späten 70er-Jahren den körperbetonten Disco und Funk und in späterer Folge auch den Techno prägten.²¹⁸ Techno entstand schließlich in den 80er-Jahren als Gegenbewegung dieser beiden Gruppen in Amerika.²¹⁹

Es verwundert deshalb nicht, dass Techno auf *Pride*-Paraden gespielt wird, und dass Homosexuelle umgekehrt auch in großer Zahl auf Techno-Veranstaltungen präsent sind. Sie sind bei den wichtigsten Veranstaltungen der Technowelt dabei, sei es die *Love Parade* oder in den entsprechenden Clubs. Sie bewegen sich dort frei und fordern keine Akzeptanz, da sie ohnedies dazugehören. In der Technowelt scheint sich bereits verwirklicht zu haben, was für die gesamte Gesellschaft gefordert wird: die

²¹⁵ Vgl. Baldass: 2003, S. 31.

²¹⁶ Vgl. Derler: 2010, S. 38f.

²¹⁷ Vgl. ebd., S. 73.

²¹⁸ Vgl. ebd., S. 32.

²¹⁹ Vgl. ebd., S. 72.

Gleichstellung aller, unabhängig von ihrem Geschlecht und ihrer sexuellen Orientierung.²²⁰ Für Patrick Walder sind Raves

„[...] sinnliche Erlebniswelten der ‚Geschlechterverwirrung‘. Raves können als Experimentierfeld für neue Formen sexueller Identität und sozialen Umgangs gelten: Androgynität, die Vermischung von homo- und heterosexuellen Szenen, neuartige Begegnungen zwischen den – nicht mehr so eindeutig bestimmten – Geschlechtern, die Lust und Freiheit, sich selber zu inszenieren, sich eine sexuelle Identität zu inszenieren, kollektive Trance-Erlebnisse.“²²¹

Angesichts dieser Tatsachen überrascht es nicht, dass Techno auch auf der Regenbogenparade eine so große Rolle einnimmt. Neben den Techno- und Housebeats sind auf der Parade aber auch Schlager- und Discomusik sowie schwul-lesbische Evergreens der Popmusik üblich. Diese Musikmischung entspricht jener, die in vielen Schwulen- und Lesbenclubs zu hören ist.²²²

Das Abhalten der Regenbogenparade auf der Ringstraße war und ist nicht die einzige Aneignung von kulturell bedeutsamen Symbolen der österreichischen Nation. Das Organisationsteam der ersten Regenbogenparade entschied sich dafür, die Veranstaltung mit jenen Klängen abzuschließen, zu denen Österreich seit ihrer Komposition tanzt: *An der schönen blauen Donau* von Johann Strauss.

Der *Donauwalzer* wurde 1867 von Johann Strauss komponiert und hat sich seitdem zu einem Musikstück entwickelt, dass in vielfacher Weise für Österreich steht. Es erinnert einerseits an die vergangene, kaiserliche Pracht und verkörpert andererseits die österreichische Geselligkeit und Gemütlichkeit. Der *Donauwalzer* wird nicht nur auf den zahlreichen Bällen getanzt, sondern läutet auch das Neue Jahr ein. Der Walzer ist ein fester Bestandteil des österreichischen Kulturlebens und als traditioneller Paartanz wird er von einem Mann und einer Frau getanzt. Dadurch werden homosexuelle (Tanz-)Paare explizit von dieser so eng mit Österreich verbundenen Tradition ausgeschlossen. Die meisten Schwulen und Lesben würden es nie wagen, in der öffentlich gemeinsam den Walzer zu tanzen.²²³

Das Walzertanzen war im Vorfeld nicht angekündigt worden. Als die TeilnehmerInnen am Ende der zweistündigen Abschlusskundgebung gehen wollten, kehrte der Moderator auf die Bühne zurück um die Überraschung anzukündigen. Er verkündete die berühmten Worte „Alles Walzer“, die auch jedes Jahr den Opernball einläuten, und die

²²⁰ Vgl. Absturz. Die Techno-Schwulen. 1996, S. 10f.

²²¹ Walder: 1995, S. 206.

²²² Als Beispiel sei hier auf die Musik im *Why Not* (<http://www.pinkmap.com/at/location/why-not-wien>) verwiesen.

²²³ Vgl. Bunzl: 2004, S. 145f.

ersten Takte von *An der schönen blauen Donau* erklangen. Nach einigen Momenten des Erstaunens begannen Hunderte gleichgeschlechtliche Paare, aber auch einige verschiedengeschlechtliche Paare den Walzer zu tanzen. Es herrschte eine generelle Jubelstimmung und nach dem Tanz wurde applaudiert.²²⁴

Noch immer tanzen Hunderte gleichgeschlechtliche Paare am Ende der Abschlusskundgebung zu Johann Strauss' *An der schönen blauen Donau*. Während Andreas Brunner, einer der Initiatoren der Parade, dies als einen idealen Höhepunkt beschreibt, da dieser Walzer ein harmonischer, nicht aggressiver Tanz ist,²²⁵ kommt dem Walzertanzen im Rahmen der Regenbogenparade auch eine oppositionelle Logik zu:

“In the queer logic, that underwrote the *Regenbogenparade*, it was the successful appropriation of this heteronormatively gendered symbol of ‘Austrian culture’ that ultimately functioned as the event's climatic political act. It effectively disrupted a hegemonic socio-sexual order that defines the waltz as an exclusive domain for opposite-sex couples, while simultaneously rearticulating this icon of Austrianness in affirmatively queer terms.”²²⁶

Der vor allem heterosexuell besetzte Donauwalzer wird durch das Tanzen von gleichgeschlechtlichen Paaren neu besetzt. Auch die das Nationale bestimmende heteronormative Geschlechtersymbolik wird öffentlich kritisiert.²²⁷ Deswegen war und ist dieser Walzer also der logische Höhepunkt einer Veranstaltung, die die österreichischen Lesben, Schwulen und Transgenderpersonen in die Öffentlichkeit rücken will. Während es für die TeilnehmerInnen ein sehr emotionales Erlebnis ist, dient der Tanz auch dazu, eine oppositionelle Sichtbarkeit zu erreichen, da dieses österreichische Symbol auf positive Weise von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen neu besetzt wird.²²⁸

3.6. TeilnehmerInnen und Publikum

Eine wichtige Charakteristik der Regenbogenparade ist ihr fließender Übergang von TeilnehmerInnen und Publikum. Für die ZuschauerInnen besteht jederzeit die Möglichkeit sich spontan der Parade anzuschließen und mitzumarschieren und sich auch wieder von ihr zu lösen, da es keine Abgrenzung zwischen diesen beiden Gruppen gibt. Da dies bei den meisten *Pride*-Paraden nicht üblich ist, stellte HOSI Wien-

²²⁴ Vgl. Bunzl: 2004, S. 147.

²²⁵ Vgl. ebd., S. 145f.

²²⁶ Bunzl: 1998, S. 211.

²²⁷ Vgl. Bunzl: 2001, S. 264.

²²⁸ Vgl. Bunzl: 2004, S. 146.

Obmann Christian Högl in Bezug auf die Frage nach den Besonderheiten der Regenbogenparade fest:

„Die Offenheit, dass die Gruppen, dass das Publikum und Teilnehmer sich sehr, sehr bald vermischen und dass tatsächlich viele Leute sich der Parade anschließen. Also, in anderen Ländern wird mehr beobachtet, also da kommt man hin, steht und wartet bis die Parade vorbeizieht. Bei uns haben die Leute irgendwie das Bedürfnis mitzumarschieren [...].“²²⁹

Wie von Högl angesprochen, gibt es bei vielen anderen, internationalen Paraden eine strikte Trennung zwischen TeilnehmerInnen und Publikum. So werden beispielsweise auf der eher karnevalähnlichen *Sydney Gay & Lesbian Mardi Gras Parade* die TeilnehmerInnen durch Absperrungen, Markierungen, Barrikaden sowie PolizistInnen und HelferInnen vom Publikum getrennt. Die am Straßenrand aufgebauten Absperrungen, schaffen einen breiten Raum für die TeilnehmerInnen, zu dem das Publikum keinen Zugang hat.²³⁰ Bei der Regenbogenparade ist das genaue Gegenteil der Fall: Das Publikum soll sich mit den TeilnehmerInnen vermischen, Personen sollen sich spontan dem Marsch anschließen können.

Neben der Vermischung von Publikum und TeilnehmerInnen, ist es auch von Bedeutung, dass das Publikum²³¹ keine homogene Gruppe ist. Durch den zentralen Veranstaltungsort der Parade, dem Ring, der die Wiener Innenstadt umschließt und an vielen Sehenswürdigkeiten vorbeiführt, finden sich im Publikum nicht nur Personen, die sich bewusst dazu entschieden haben, die Regenbogenparade anzuschauen, sondern auch solche, die zufällig auf die Parade stoßen und stehen bleiben, um die Parade zu verfolgen.²³² Die Zusammensetzung des Publikums hat sich aber Verlauf der Jahre verändert. Die Popularität der Veranstaltung stieg und die Bemühungen des Vereins Christopher Street Day veränderten auch den Charakter der Parade. Die ersten beiden Paraden wurden nur in der schwullesbischen Szene beworben, weshalb die Mehrheit des Publikums aus Schwulen und Lesben bestand. Der Einsatz von zusätzlichen Bühnen und die Bewerbung der Parade bei der Gesamtbevölkerung sorgten jedoch im Laufe der Zeit dafür, dass immer mehr heterosexuelle Personen der Regenbogenparade als ZuschauerInnen beiwohnten.²³³ Studien über *Pride*-Paraden in anderen Ländern lassen

²²⁹ Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

²³⁰ Vgl. Johnston: 2005, S. 58.

²³¹ Trotz der fließenden Übergänge von Publikum und TeilnehmerInnen im eigentlichen Sinn wird Publikum im Folgenden vornehmlich als jene Personen verstanden, die die Parade nur passiv verfolgen und sich nicht aktiv in die Parade einbringen. Bei den TeilnehmerInnen kann weiters unterschieden werden zwischen den Mitgliedern von offiziell angemeldeten Gruppen und Personen, die ohne Gruppenzugehörigkeit mitmarschieren.

²³² Vgl. Teufl. Regenbogenparade. 01.07.2007, S. 9.

²³³ Vgl. Bunzl: 2004, S. 149.

vermuten, dass der größte Teil des Publikums und der TouristInnen bei *Pride*-Paraden heterosexuell sind.²³⁴ Eine derartige Studie wurde meines Wissens in Österreich noch nicht durchgeführt. Aufgrund der in dieser Arbeit diskutierten spezifischen Eigenschaften der Regenbogenparade und der Tatsache, dass sie wesentlich kleiner als andere vergleichbare westliche Paraden ist, wäre eine Analyse der Zusammensetzung des Publikums sicherlich interessant.

Die Parade zog im Verlauf der Jahre nicht nur mehr Publikum an, sondern es änderte sich auch das Verhalten der TeilnehmerInnen: Viele homosexuelle Personen, die die Parade in den Anfangsjahren nur vom Straßenrand aus verfolgten, entschieden sich in späteren Jahren dafür, mitzumarschieren.²³⁵ Mit der Vergrößerung der Parade stiegen am Ende der 90er-Jahre auch die Möglichkeiten, sich als aktive TeilnehmerIn an der Parade zu beteiligen, da eine steigende Anzahl an schwullesbischen Gruppen sowie Geschäften und Lokalen auf der Parade vertreten waren. Viele dieser Gruppen organisierten Trucks und andere Wagen, auf denen die TeilnehmerInnen mitfahren konnten, andere ermöglichten eine Teilnahme im Rahmen einer Fußgruppe.

3.6.1. TeilnehmerInnenzahlen

Dieser fließende Übergang von Publikum und TeilnehmerInnen erschwert es, die tatsächliche TeilnehmerInnenzahl zu ermitteln.²³⁶ Hinzu kommt, dass die Regenbogenparade eine angemeldete Demonstration ist und in diesem Bereich die Angaben von VeranstalterInnen- und öffentlicher Seite zumeist nicht übereinstimmen. Da unabhängig von der konkreten Aktion allein schon die Mobilisierung von großen Menschenmassen eine Akkumulation von gesellschaftlicher Macht darstellt²³⁷ und „das politische Gewicht einer Veranstaltung unmittelbar von der Teilnehmermenge“²³⁸ abhängt, besteht von VeranstalterInnenseite natürlich ein großes Interesse daran, so viele TeilnehmerInnen wie möglich zu mobilisieren. Während für die TeilnehmerInnen also gilt, dass das eigene Handeln umso legitimer erscheint, je größer die Zahl der Beteiligten ist²³⁹, kann davon ausgegangen werden, dass von Seiten der Polizei und der

²³⁴ Vgl. Johnston: 2005, S. 57

²³⁵ Vgl. Bunzl: 2004, S. 149.

²³⁶ Da bei den meisten Angaben nur von der Anzahl der TeilnehmerInnen gesprochen wird, ohne näher darauf einzugehen wie und wer genau gezählt wurde, ist es schwer nachzuvollziehen, ob nur TeilnehmerInnen im engeren Sinn, also jene, die tatsächlich mitmarschieren, oder auch passive ZuschauerInnen gezählt wurden.

²³⁷ Vgl. Balistier: 1991, S. 261.

²³⁸ Baldass: 2003, S. 96.

²³⁹ Vgl. Balistier: 1991, S. 261.

Behörden je nach politischem Standpunkt die tatsächliche Zahl der TeilnehmerInnen im selben Ausmaß heruntergespielt wird, wie sie von den VeranstalterInnen höher angesetzt wird.²⁴⁰ Dies wird auch in der folgenden Auflistung der TeilnehmerInnenzahlen²⁴¹ aus den Anfangsjahren der Parade deutlich:

	1996	1997	1998	1999
Polizei	2.500	35.000	50.000	70.000
OrganisatorInnen	25.000	40.000	60.000	100.000

Obwohl die Organisierenden und die Polizei zu unterschiedlichen TeilnehmerInnenzahlen kamen, belegen diese Zahlen doch ein rapides Wachstum der Regenbogenparade in den Jahren 1996 bis 1999. Dies hing einerseits mit der stetigen Professionalisierung und Spezialisierung der Parade zusammen²⁴² und andererseits mit der bereits beschriebenen Zunahme an Möglichkeiten bei einer Gruppe mitzumarschieren. Entwicklung von TeilnehmerInnen und Publikum. Diese Zahlen sind zwar lediglich Schätzungen, aber auch die Zunahme der teilnehmenden Gruppen deutet auf diesen generellen Anstieg der Teilnahme hin. 1996 hatten 37 organisierte Gruppen teilgenommen, drei Jahre später waren es bereits 63 Gruppen, von denen 22 über Trucks und Sattelschlepper verfügten.²⁴³

Nach dem stetigen BesucherInnenanstieg der Paraden am Ende der 90er-Jahre, brachte *Europride* der Regenbogenparade einen neuen Rekord mit circa 250.000 TeilnehmerInnen. Eine so hohe Beteiligung konnte nach *Europride* nicht mehr erreicht werden, in den Jahren darauf nahmen jeweils circa 100.000 Personen an der Regenbogenparade teil.²⁴⁴ Während die OrganisatorInnen auch in den letzten Jahren von circa 100.000 TeilnehmerInnen ausgingen, wird von anderer Seite kritisiert, dass die Parade stagniert und die Zahl der TeilnehmerInnen und der BesucherInnen stetig sinkt.²⁴⁵

Während eine Erhöhung der TeilnehmerInnenzahlen natürlich im Interesse der OrganisatorInnen liegt, geht HOSI Wien Obmann Christian Högl davon aus, dass die Regenbogenparade in Zukunft keinen starken Teilnahmewachstum mehr erleben wird:

²⁴⁰ Vgl. Baldass: 2003, S. 96.

²⁴¹ Vgl. Högl. Regenbogenparade '99. 1999, S. V.

²⁴² Vgl. Bunzl: 2004, S. 149.

²⁴³ Vgl. ebd., S. 150.

²⁴⁴ Vgl. Högl. CSD 2002: Etwas Regen und viel Parade. 2002, S. XIV.

²⁴⁵ Vgl. Wartner. Streit um die Regenbogenparade. 2010, S. 15.

„Die Parade selbst, glaube ich nicht, dass sie noch wächst, aber das Rundherum, das Stadtfest, was sich da jetzt irgendwie abzeichnet. Das war recht erfolgreich heuer [2011] mit dem [Pride] Village, [...] darin liegt sicher eine Zukunft [...].“²⁴⁶

3.6.2. Teilnehmende Gruppen

Während jede Person bei der Parade zuschauen oder spontan mitmarschieren kann, ist für die Teilnahme als Gruppe eine Anmeldung erforderlich. Die HOSI Wien hebt hervor, dass jeder Beitrag willkommen ist. So können nicht nur Vereine teilnehmen, sondern auch andere Gruppierungen. Wichtig ist lediglich die Nennung einer hauptverantwortlichen Person. Unkostenbeiträge fallen nur bei motorisierten Gruppen an.²⁴⁷

Seit Beginn der Parade waren rassistische, antifeministische Beiträge nicht auf der Regenbogenparade willkommen. Zudem war es in den Anfangsjahren strenger geregelt, wer an der Parade teilnehmen durfte.²⁴⁸ So stellt Hannes Sulzenbacher in Bezug auf politische Parteien und kommerzielle Unternehmen fest:

„Jeder Sponsor war eingeladen die politischen Forderungen zu unterstützen, aber es war kein Sponsor eingeladen Werbung für sich selber zu machen. [...] Und es stand auch in allen Unterlagen sehr klar und wir sind auch an Sponsoren herantreten und wir haben gesagt, es gibt verschiedene Gruppen, die Sie unterstützen können bei Ihrer Arbeit, zahlen Sie ihnen den Wagen, Sie dürfen es groß darauf schreiben, halt so groß und nicht größer, aber Sie werden keinen eigenen Wagen haben. Genauso bei politischen Parteien, wir haben gesagt, natürlich könnt ihr kommen, tragt eure Anliegen unter die Leute, ja.“²⁴⁹

Kommerzielle Unternehmen wie beispielsweise Jägermeister oder IBM durften in den letzten Jahren auch mit eigenen Fahrzeugen an der Regenbogenparade teilnehmen, es gab und gibt jedoch Richtlinien dazu, wie groß die Firmenlogos von SponsorInnen sein dürfen: „Die Firmenlogos auf den Wägen, auf Transparenten oder sonstigen Werbeflächen dürfen maximal eine Gesamtfläche von 10 m² einnehmen, und es dürfen nicht mehr als sechs Logos auf einem Wagen angebracht werden.“²⁵⁰ Zudem wurde für die Regenbogenparade 2012 festgelegt, dass Firmenlogos von den OrganisatorInnen schriftlich genehmigt werden müssen.²⁵¹

²⁴⁶ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

²⁴⁷ Vgl. <http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/teilnahme/> Stand: 16.05.2012.

²⁴⁸ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

²⁴⁹ Ebd.

²⁵⁰ <http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/teilnahme/richtlinien-fur-teilnehmerinnen/>

Stand: 16.05.2012.

²⁵¹ Vgl. ebd.

Während die Organisierenden der Parade in den vergangenen Jahren festlegen, in welcher Reihenfolge die teilnehmenden Gruppen über den Ring ziehen und zu diesem Zweck allen Gruppen sowie den Gastro-, Organisations- und Rettungswägen eine Startnummer zuteilen, werden die Startnummern der Regenbogenparade 2012 im Vorfeld verlost, das heißt, alle teilnehmenden Gruppen erhalten die Möglichkeit eine Startnummer zu ziehen.²⁵² Die Startnummer dient auch dazu, den Gruppen im Aufbaubereich vor dem Start einen Platz zuzuweisen. Überdies bekommen die Gruppen ein Schild mit dem Logo der Parade sowie ihrem Gruppennamen, das in der Regel vor der Gruppe her getragen wird. Fahrzeuge bekommen kleine Tafeln mit der Startnummer der jeweiligen Gruppe. Diese Kennzeichnung der Gruppen geht bereits auf die Anfangsjahre der Parade zurück, da die OrganisatorInnen erkannten, dass viele teilnehmende Gruppen darauf vergaßen sich bei der Parade mit ihrem Gruppennamen kenntlich zu machen. Aus Erzählungen wussten die OrganisatorInnen, dass bei den Paraden in anderen Ländern eine Person ein von der Organisation zur Verfügung gestelltes Schild mit dem Gruppennamen vor der Gruppe hertrug, weshalb sie dieses Konzept auch für die Regenbogenparade übernahmen.²⁵³

Die teilnehmenden Gruppen variieren von Jahr zu Jahr und sind sehr unterschiedlicher Natur. Sie können grob in folgende Arten eingeteilt werden:²⁵⁴

- **Politische Parteien und politische Gruppierungen**

Die Grünen/Die Grünen Andersrum/GAJ Wien (Grünalternative Jugend Wien), SoHo (Sozialdemokratische Homosexuellenorganisation)/Sozialdemokratische Partei Österreichs (SPÖ)/FSG (Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen), KPÖ Wien, HTU Wien (Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der TU Wien), Liberales Forum

- **Vereine, Vereinigungen, Berufsverbände für Schwule, Lesben und Transgenderpersonen**

Club Kreativ, Dykes on Bikes Austria, HOSI Wien, MiGaY (Verein zur Integration und Förderung von homosexuellen MigrantInnen), Austrian Bears, ORQOA –

²⁵² Vgl. <http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/teilnahme/> Stand: 16.05.2012.

²⁵³ Vgl. Interview mit Veit Georg Schmidt am 15.12.2012.

²⁵⁴ Die Angaben in diesem Kapitel über die teilnehmenden Gruppen beziehen sich hauptsächlich auf Listen der angemeldeten TeilnehmerInnen. Vgl. o.V. Die TeilnehmerInnen der Paraden 96 und 97. 1999, S. 47.; o.V. TeilnehmerInnen 98. 1999, S. 48f.; o.V. Aufmarschplan Regenbogen Parade 17.6.2000.; <http://www.europride.at/gruppen.htm> Stand: 19.05.2012. Die Listen der angemeldeten TeilnehmerInnen mit ihren jeweiligen Startnummern der Jahre 2003 sowie 2005 bis 2011 wurden der Verfasserin von der HOSI Wien zur Verfügung gestellt.

Oriental Queer Organization Austria, LMC Vienna (Leather & Motorbike Community), HuG (Homosexuelle und Glaube), HuK (Homosexuelle und Kirche), Aufschlag - Sportverein für Lesben & Schwule, TransX, GayCopsAustria, agpro – austrian gay professionals, Queer Business Women

- **Hilfs- und Beratungsstellen sowie Organisationen**

Beratungsstelle COURAGE, Aids Hilfe Wien, Rosa Lila Tipp, Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Netzwerk LGBT von Amnesty International Österreich

- **Unternehmen**

IBM, Jägermeister, auctyourself.at ("auctyourself - the erotic perfection | erotikauktion - sexauktion - erotikauktionshaus"), Löwenherz – die Buchhandlung für Lesben und Schwule, pinktravel.at, NIVEA for Men, Austrian Airlines, Sun Company

- **Lokale**

Club Tempel (Swingerclub), Libertine (Sadomasochismus-Initiative Wien), Why Not, Römersauna, Kaiserbründl, Frauencafé, Felixx

- **Sonstige Gruppierungen und private TeilnehmerInnen**

Berlin-Wien: Frauenliebe überwindet Grenzen, "Herr"...liche Damen (Meistertravestie vom Travestiemeister), Hermes Phettberg, Autonome Trutschn

Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und soll nur einen Überblick über die verschiedenen teilnehmenden Gruppierungen bieten. Dennoch wird anhand der Beispiele ersichtlich, dass an der Parade nicht nur verschiedenste Arten von Gruppen teilnehmen, sondern auch sehr unterschiedliche thematische Ausrichtungen vertreten sind. Vor allem bei den Vereinen, Verbänden und Berufsverbänden gibt es eine sehr große Bandbreite an Gruppen, die von gläubigen Homosexuellen bis hin zu LederfetischistInnen reicht.

Während viele Gruppen jährlich teilnehmen bzw. über mehrere Jahre hinweg teilgenommen haben, gibt es auch Gruppen, die nur ein paar Mal auf der Regenbogenparade vertreten waren. Jedes Jahr nehmen neue Gruppierungen teil, gleichzeitig fallen andere weg. Es nehmen auch immer wieder Gruppen aus dem Ausland an der Parade teil (z. B. SoHo Czech Republik und PFLAG Ungarn). Vor allem in den ersten Jahren der Regenbogenparade reisten auch Gruppen aus den

Bundesländern (z. B. HOSI Linz und HOSI Tirol) nach Wien um an der Regenbogenparade teilzunehmen, da es in den Bundesländern noch keine eigenen *Christopher Street Day*-Veranstaltungen gab.²⁵⁵

Zu den Gruppen, die jedes Jahr beteiligt sind, gehören unter anderem die HOSI Wien, die SoHo und die Grünen Andersrum. Seit der ersten Parade dabei sind auch die Dykes on Bikes Austria, die die Parade alljährlich auf ihren Motorrädern anführen. Sie werden diese Aufgabe auch bei der Regenbogenparade 2012 übernehmen, da sie von der neu eingeführten Verlosung der Startnummern ausgenommen sind.²⁵⁶ Dies ist auch auf Paraden in anderen Ländern üblich.

Einen besonderen Beitrag leistet das Magistrat der Stadt Wien für Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark, die MA 48. Die Magistratsabteilung beschränkt sich nicht darauf, die Straßenreinigung direkt nach dem Paradenzug zu übernehmen, sondern bildet mittlerweile den traditionellen Abschluss der Parade. Die Reinigungsfahrzeuge werden mit Regenbogenflaggen und Regenbogenradkappen geschmückt, während das Reinigungspersonal T-Shirts mit dem Aufdruck „Make love, not waste“ trägt. Diese T-Shirts waren auch bereits zugunsten der Aidshilfe zu erwerben.²⁵⁷

3.6.3. Transgenderpersonen

Bei der Regenbogenparade handelt es sich explizit auch um eine Veranstaltung für Transgenderpersonen, wie beispielsweise aus den Angaben über die Parade der HOSI Wien hervorgeht. Sie bezeichnen die Regenbogenparade als „Event der Lesben-, Schwulen- und Transgender-Bewegung“²⁵⁸. Trotz dieser Inkludierung ist die Sichtbarkeit von Transgenderpersonen auf der Parade beschränkt. Sie machen einen sehr kleinen Teil der TeilnehmerInnen der Regenbogenparade aus und die mediale Berichterstattung konzentriert sich zumeist auf Schwule und Lesben. Christian Högl, Obmann der HOSI Wien geht davon aus, dass diese geringe Präsenz von Transgenderpersonen auf der Parade auch damit zusammenhängt, dass sie im Vergleich zu Schwulen und Lesben einen wesentlich geringeren Bestandteil der Gesamtbevölkerung ausmachen.²⁵⁹

²⁵⁵ Mittlerweile gibt es auch in anderen Bundesländern *Christopher Street Day*-Veranstaltungen, beispielsweise den CSD Innsbruck (<http://www.csd-innsbruck.at/>).

²⁵⁶ Vgl. Högl. Regenbogenparade 2012. 2012, S. 12.

²⁵⁷ Vgl. o.V. "Come together - come out!". 06.07.2006, Bild 26.

²⁵⁸ Vgl. <http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/> Stand: 15.05.2012.

²⁵⁹ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

In den Jahren 1996 bis 2005 trug TransX (Verein für TransGender Personen) mit ihren regelmäßigen Beiträgen auf der Regenbogenparade zu einer erhöhten Sichtbarkeit von Transgenderpersonen bei. Im Jahr 2002 nahmen sie beispielsweise mit einem großen LKW teil. Mit 300 rosa-lila Luftballons und vielen Regenbogenfähnchen forderten sie wie im Jahr zuvor „Freie Namens- und Geschlechtswahl!“.²⁶⁰ In den letzten Jahren hat die Sichtbarkeit von Transgenderpersonen auf der Regenbogenparade jedoch abgenommen, da sich TransX seit 2006 nicht mehr unter den offiziellen TeilnehmerInnen der Parade findet. Auch sonst haben keine anderen Vereine, die sich spezifisch um die Belange von Transgenderpersonen kümmern, in den letzten Jahren an der Regenbogenparade teilgenommen.

Dennoch gibt es noch immer eine gewisse Präsenz von Transgenderpersonen auf der Regenbogenparade. So nehmen sie beispielsweise im Rahmen anderen Gruppierungen, wie etwa den jeweiligen Organisationen der Grünen und der SPÖ, an der Parade teil.²⁶¹ Zudem besteht die Möglichkeit auch ohne fixe Gruppenzugehörigkeit an der Regenbogenparade teilzunehmen.

3.6.4. Teilnahme bzw. Abwesenheit von politischen Parteien

Wie bereits in Kapitel 3.6.2. ersichtlich wurde, nehmen auch die politischen Parteien SPÖ (Sozialdemokratische Partei Österreichs), KPÖ (Kommunistische Partei Österreichs), Die Grünen und das Liberale Forum an der Parade teil. Bei der Abschlusskundgebung treten regelmäßig hochrangige PolitikerInnen der SPÖ, der Grünen und des Liberalen Forums auf, so zum Beispiel Michael Häupl (SPÖ), Heinz Fischer (SPÖ), Alexander Van der Bellen (Die Grünen) und Heide Schmidt (LiF).

Wenngleich auch das Liberale Forum und die KPÖ schon mit eigenen Beiträgen an der Regenbogenparade teilgenommen haben, konzentrieren sich die folgenden Ausführungen auf die Teilnahme bzw. Abwesenheit der vier großen Parlamentsparteien SPÖ, Die Grünen, ÖVP und FPÖ, da diese Parteien nicht nur die österreichische Politik, sondern auch die Medienlandschaft dominieren.

Die Grünen bzw. Die Grünen Andersrum nehmen seit 1996 jährlich an der Parade teil. Sie stellen jedes Jahr bestimmte Forderungen, die auch indirekt durch Aktionen vor der Parade oder durch die Teilnahme an Pressekonferenzen bekannt gemacht werden.

²⁶⁰ Vgl. <http://transgender.at/archiv2002/news-2002-06.html> Stand: 20.05.2012.

²⁶¹ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

Abgesehen vom Paradenmotto haben die Grünen Andersrum jedes Jahr ein eigenes Motto, das sowohl auf den Trucks als auch auf Ballons sichtbar ist und in verteilten Flyern erläutert wird. So war beispielsweise 2010 das Motto „We are a global family“, mit dem auf Menschenrechtsverletzungen weltweit aufmerksam gemacht werden sollte.²⁶² Viele grüne PolitikerInnen marschieren auf der Parade mit, darunter beispielsweise Maria Vassilakou, die viele Jahre lang als Teil eines lesbischen Brautpaares bei der Regenbogenparade dabei war.

Die SPÖ bzw. ihre Arbeitsgruppe SoHo nehmen jedes Jahr mit einem eigenen Wagen an der Parade teil. Immer wieder beteiligen sich auch andere Teilorganisationen der SPÖ wie zum Beispiel die Sozialistische Jugend und die Roten Falken. Sowohl in Presseaussendungen als auch auf speziellen Pressekonferenzen wird auf die Forderungen und das Paradenmotto von SPÖ/SoHo im Rahmen der Regenbogenparade aufmerksam gemacht. Im Jahr 2002 lautete das Motto beispielsweise „Lesben und Schwule sind überall ... wir auch!“ und „[a]uf einer großen Schultafel werden homophobe Schulbuchzitate wiedergegeben und kommentiert.“²⁶³

PolitikerInnen beider Parteien werden zur Parade bzw. zur Abschlusskundgebung eingeladen und halten dort kurze Ansprachen. Absagt wird demnach nur aus persönlichen Gründen wie Urlaubsreisen oder anderen Verpflichtungen. Der Bürgermeister von Wien, Michael Häupl, hat zwar noch nie persönlich an der Regenbogenparade teilgenommen, übernimmt jedoch die Schirmherrschaft der Parade und war 2005 Redner bei der Abschlusskundgebung. Andere Mitglieder seiner Regierung nehmen regelmäßig teil, wie zum Beispiel Sandra Frauenberger, die Stadträtin für Integration, Frauenfragen, KonsumentInnenschutz und Personal. Von den Organisierenden wird betont, dass auch einige PolitikerInnen kommen, „die so speziell auch mit uns [den Organisierenden] einfach schon eine persönliche Beziehung haben“²⁶⁴, so zum Beispiel Maria Vassilakou von den Grünen. Bis jetzt hat noch kein amtierender Bundeskanzler an der Parade teilgenommen, wohl jedoch amtierende MinisterInnen und Nationalratsabgeordnete. Dazu gehören unter anderem die Bundesministerin für Frauen und öffentlichen Dienst, Gabriele Heinisch-Hosek (SPÖ), und der Nationalratsabgeordnete Karl Öllinger (Die Grünen).²⁶⁵

²⁶² Vgl. Email von Marco Schreuder an die Verfasserin. 30.05.2011.

²⁶³ SPÖ/SoHo: 28.06.2002.

²⁶⁴ Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

²⁶⁵ Vgl. ebd.

Die Teilnahme an der Parade ist ein wichtiges Signal der Unterstützung vonseiten der SPÖ und der Grünen. Die Teilnahme ist aber nicht nur eine selbstlose Unterstützungserklärung, sondern bietet den Parteien auch die Möglichkeit, Werbung für sich und ihr Wahlprogramm zu machen und potenzielle Wählerschichten anzusprechen. Sie zeigen so ihre Offenheit und können ihre politischen, sozialen und rechtlichen Forderungen zur Geltung bringen.

Während SPÖ und Grüne auf der Regenbogenparade jedes Jahr ihre Solidarität zeigen, sind die beiden anderen Großparteien Österreichs, FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs) und ÖVP (Österreichische Volkspartei), nicht auf der Parade vertreten. Dies entspricht nicht nur der generellen politischen Einstellung dieser Parteien gegenüber Schwulen und Lesben, an denen sie wiederholt Kritik üben²⁶⁶, sondern ist teilweise auch im Interesse der Teilnehmenden. Trotzdem wurden in der Vergangenheit immer wieder PolitikerInnen der ÖVP eingeladen, so zum Beispiel im Jahr 2007. Die angefragten PolitikerInnen konnten aber aus terminlichen Gründen nicht teilnehmen.²⁶⁷ Laut den OrganisatorInnen wurde in den letzten Jahren bewusst niemand mehr von der ÖVP und der FPÖ eingeladen, da es auf breites Unverständnis stoßen würde, wenn jene Politiker eingeladen würden, die im Parlament gegen die rechtliche Gleichstellung der Homosexuellen stimmen.²⁶⁸

3.7. Kleiderordnung

So unterschiedlich die verschiedenen TeilnehmerInnen der Regenbogenparade sind, so unterschiedlich ist auch ihre Kleidung. Auf der Regenbogenparade gibt es keine einheitliche Kleiderordnung. Vielmehr zeichnet sich die Regenbogenparade durch die Abwesenheit einer Einheitstracht aus. Dabei sind der Fantasie bei der Kleiderwahl keine Grenzen gesetzt. Es findet sich ein breites Spektrum an Mode, das von Alltagskleidung über Partyoutfits bis hin zu Verkleidungen reicht. Neben bedruckten T-Shirts finden sich immer auch schrille Kostüme, neben Ganzkörperoutfits viel nackte Haut, wie in den Abbildungen 1 bis 3 deutlich wird.

Während es auf der Regenbogenparade selbst in Bezug auf die Kleidung eine bunte Mischung gibt, überwiegt in den Medien jedoch die Darstellung von entblößten und verkleideten Körpern. So entsteht der Eindruck, dass an der Parade nur kostümierte und

²⁶⁶ Vgl. beispielsweise o.V. Umzug „andersrum“. 13.07.2008.

²⁶⁷ Vgl. o.V. „Sei wie du bist“. 27.06.2007.

²⁶⁸ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

halbnackte Personen teilnehmen.²⁶⁹ Diese Darstellung führt dazu, dass die TeilnehmerInnen oft als eine große homogene Gruppe wahrgenommen werden, deren primäres Ziel das Feiern und der Spaß ist.

Dabei ist es gerade die Kleidung, das heißt, der Verzicht auf eine Einheitstracht, die es den Teilnehmenden ermöglicht, sich so vielfältig darzustellen, wie sie tatsächlich sind. Durch die verschiedenen Outfits kann zum Ausdruck gebracht werden, dass es sich bei Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen nicht um eine homogene Gruppe, sondern vielmehr um eine Vielzahl von verschiedenen Gruppen und Personen handelt, die oft außer ihrer sexuellen Orientierung nicht viel gemein haben.

Durch das Tragen von bestimmter Kleidung können überdies Gruppenzugehörigkeit signalisiert und bestimmte Botschaften transportiert werden. Viele teilnehmenden Gruppen nutzen diese Möglichkeit. Die Gruppenangehörigen marschieren nicht nur unter dem selben Gruppennamen bei der Parade mit, sondern auch mit einer thematischen Kleidung. Mit dieser drücken sie einerseits ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe aus, andererseits können sie so - zum Beispiel mit bedruckten T-Shirts - eindeutige politische Aussagen treffen. Die Kleidung der TeilnehmerInnen wird dadurch zu einem Kommunikationsmedium, das Forderungen stellt oder Gegebenheiten anprangert.

Nicht zuletzt hat die Kleidung bei der Regenbogenparade auch ein transformatives Element. Im Rahmen der Parade ist es möglich, die Alltagskleidung abzulegen und außerordentliche, nicht alltägliche Kleidung zu tragen. Mithilfe der Kleidung können sich die TeilnehmerInnen temporär in eine andere Person verwandeln und sich ganz von ihrem „gewöhnlichen“ Ich lösen. Es findet somit eine Verkehrung des Alltags statt, das Gewohnte und Normale wird mithilfe der Kleidung umkehrt.

²⁶⁹ Vgl. beispielsweise die auf der Onlineversion der Tageszeitung *Der Standard* veröffentlichten Fotostrecken der Jahre 2001 (vgl. Negro. Die Regenbogenparade 2001 in Wien. 02.07.2001.), 2002 (vgl. Negro. "Andersrum um die Wiener Ringstraße". 01.07.2002.) und 2006 (vgl. o.V. "Come together - come out!". 06.07.2006.).



Abbildung 1: Sattelschlepper mit gemischter Kleidung
(Quelle: Eigene Sammlung der Verfasserin)



Abbildung 2: Kostümierte Teilnehmer
(Quelle: Eigene Sammlung der Verfasserin)



Abbildung 3: Fußgruppe mit thematischer Kleidung
(Quelle: Eigene Sammlung der Verfasserin)

3.8. Der Moment des Gedenkens

Jedes Jahr wird während der Regenbogenparade eine Art Schweigeminute abgehalten. Dabei soll der gesamte Paradenzug für eine Minute still stehen und „der Opfer von AIDS/HIV und homophober und transgenderfeindlicher Gewalt“²⁷⁰ gedenken.

Die Tradition begann im Jahr 1997: Um 16.30 Uhr wurde die Parade für den sogenannten *Moment der Stille* angehalten und die Musik wurde abgeschaltet. Diese Schweigeminute diente dem Gedenken aller „diskriminierter Gruppen und der an den Folgen von AIDS Verstorbenen“.²⁷¹

1999 wurde der *Moment der Stille* nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt abgehalten, sondern an einem bestimmten Ort: dem Morzinplatz, wo sich eine Gedenkstätte und ein

²⁷⁰ Vgl. Högl. Regenbogenparade 2012. 2012, S. 12.

²⁷¹ Vgl. Högl. Die Regenbogenparade '97. 1997, S. 7.

Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus²⁷² befinden. Dort brachte das Österreichische Lesben- und Schwulenforum (ÖLSF) am Denkmal einen Balken an,

„[...] der an die vergessenen Opfer des Nationalsozialismus erinnert. An diesem Balken befinden sich Darstellungen jener Winkel, die an den Häftlingsuniformen der Konzentrationslager angebracht waren, in jenen Farben, die die Häftlinge als ‚Asoziale‘, ‚Kriminelle‘, ‚Zigeuner‘, ‚Bibelforscher‘ oder ‚Homosexuelle‘ kennzeichneten (rosa, schwarzer, grüner, violetter und brauner Winkel).“²⁷³

Es war auch geplant gewesen, an dieser Stelle 6000 Ballons in den Farben des Regenbogens steigen zu lassen, die über den Zweck des *Moments des Stille* informieren sollten. Dazu kam es jedoch nicht, da die Behörden die im Vorfeld mündlich zugesagte Genehmigung nicht erteilten.²⁷⁴ Schlussendlich wurden lediglich 1000 Ballons erlaubt, wobei im Halbstundentakt jeweils 200 Ballons hätten ausgelassen werden dürfen. Wegen diesen und weiteren Auflagen wurde schließlich auf die Ballons verzichtet.²⁷⁵

Im Jahr 2001 bei dem *Europride* wurde im Rahmen des *Moments der Stille* eine Mauer des Schweigens durchbrochen. Zu diesem Zweck wurde eine Mauer aus Styropor aufgebaut und der erste Wagen der Parade durchfuhr diese dann.²⁷⁶ Dies entsprach dem Anliegen des *Europride*, Grenzen zu durchbrechen.²⁷⁷ Bereits im Jahr 2000 hatte der erste Wagen der Parade symbolisch eine schwarz-blaue Mauer des Schweigens niedergefahren und überrollt.²⁷⁸ Die Mauer wurde „um auf die politischen Ursachen des gesellschaftlichen Schweigens hinzuweisen, im Schwarz der bigotten Borniertheit und im Blau der rassistischen Demagogie gehalten“²⁷⁹. Es ist an dieser Stelle wichtig darauf hinzuweisen, dass die Parteien ÖVP und FPÖ, die im Jahr 2000 gemeinsam die Regierung übernahmen, in Österreich mit den Farben schwarz bzw. blau identifiziert werden. Das Umfahren einer schwarz-blauen Mauer war daher eine eindeutige politische Botschaft gegen diese beiden Parteien.

Die Koordination der Schweigeminute bei einer so großen Veranstaltung wie der Regenbogenparade ist eine Herausforderung und es gibt immer wieder Gruppen, die die Musik nicht rechtzeitig abschalten. Um solche Probleme zu minimieren und um der

²⁷² Vgl. <http://www.wien.gv.at/verwaltung/restitution/entschaedigung/morzinplatz.html>
Stand: 16.05.2012.

²⁷³ ÖLSF: 1999.

²⁷⁴ Vgl. Högl. Regenbogenparade '99. 1999, S. IVf.

²⁷⁵ Vgl. ebd., S. VII.

²⁷⁶ Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

²⁷⁷ Högl. So schwul und lesbisch war Wien noch nie! 2001, S. VI.

²⁷⁸ Vgl. Krenn. Regenbogen Parade 2000. 2000, S. 19.

²⁷⁹ o.V. Der Moment der Stille. 2000, o.S.

tatsächlichen Situation Rechnung zu tragen, wurde der Name der Schweigeminute 2004 geändert:

„Am Anfang als Moment der Stille, dann umgenannt 2004 in Moment des Gedenkens, weil wir dann eine Audiobotschaft auch abgespielt haben, weil die Leute immer völlig verständnislos waren, warum läuft denn keine Musik und geglaubt haben, das ist irgendein technisches Gebrechen, und die Information sehr schwer zu vermitteln war und deswegen haben wir eine Tonaufzeichnung abgespielt [...].“²⁸⁰

Zudem müssen sich alle angemeldeten TeilnehmerInnen dazu verpflichten, zum *Moment des Gedenkens* die Soundanlagen abzuschalten. Gegebenenfalls müssen sie eine Tonaufzeichnung, die über den *Moment des Gedenkens* informiert, abspielen.²⁸¹

2011 lautete die Durchsage folgendermaßen:

„Wir begehen mit der heutigen Regenbogenparade schon zum 16. Mal den großen Feiertag der lesbischen, schwulen und Transgender-Gemeinschaft. Leider gibt es viele, die den Christopher Street Day nicht mehr mit uns feiern können. Aus diesem Grund findet dieser Moment des Gedenkens statt. Der gesamte Paradenzug steht jetzt für eine Minute still. Eine Minute, wo wir innehalten, um uns an die vielen Menschen zu erinnern, die wir an die Immunschwächekrankheit AIDS verloren haben. Und wo wir jener Lesben, Schwulen und Transgender-Personen gedenken, die Opfer von Hassverbrechen wurden, die ihr Leben lassen mussten, weil sie anders waren.

Jeder Mensch verdient den gleichen Respekt: Und zwar unabhängig davon, ob er oder sie an AIDS oder einer anderen Krankheit leidet, ob er oder sie Frauen oder Männer liebt oder welche Geschlechtsidentität er oder sie hat. Lasst uns mit der heutigen Parade und bei der Pride-Show am Rathausplatz ein starkes, selbstbewusstes Zeichen der Solidarität setzen! Zollen wir einander gegenseitig Respekt und Anerkennung. Lasst uns voller Stolz feiern, was und wie wir sind!“²⁸²

Nichtsdestotrotz wird der Moment des Gedenkens immer wieder durch einzelne Wägen gestört, auf denen die Musik nicht abgeschaltet wird.

3.9. Motto

Die OrganisatorInnen verzichteten in den ersten Jahren (mit Ausnahme der ersten Parade) bewusst auf Mottos.²⁸³ Veit Georg Schmidt erklärte diesen Verzicht auf ein Motto damit, dass an der Regenbogenparade Personen mit sehr unterschiedlichen Interessen teilnähmen und es deshalb schwierig sei, ein passendes Motto zu finden. So kann ein zu eng gefasstes Motto dazu führen, dass sich viele Personen nicht angesprochen fühlen, während ein zu breit gefasstes Motto Gefahr läuft, nichts

²⁸⁰ Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg.

²⁸¹ Vgl. <http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/teilnahme/richtlinien-fur-teilnehmerinnen/> Stand: 16.05.2012.

²⁸² <http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/moment-des-gedenkens/> Stand: 06.12.2011.

²⁸³ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

auszusagen. Nichtsdestotrotz gab es immer wieder Slogans, die einen aktuellen Bezug hatten, und die beispielsweise auf Werbeplakate geschrieben wurden.²⁸⁴

Seit 2002 steht die Regenbogenparade jedes Jahr unter einem anderen Motto, das von den OrganisatorInnen festgelegt wird und einen Bezug zu einem aktuellen Thema haben soll. Da die Regenbogenparade eine jährlich stattfindende Veranstaltung ist, dient das Motto einerseits dazu, eine gewisse Innovation zu bieten und andererseits ist es möglich, den Medien einen Anhaltspunkt zu geben. Trotzdem ist das Motto auf gewisse Weise austauschbar, das heißt, die Regenbogenparade steht und fällt nicht mit diesem Motto, da es letztendlich immer darum geht, Gleichberechtigung zu fordern und Solidarität zu zeigen.²⁸⁵

Die nachstehenden Beispiele sollen die aktuellen Bezüge der Mottos der Regenbogenparade verdeutlichen.

1996: *Sichtbar '96*

Das Motto der ersten Regenbogenparade war in mehrerer Hinsicht bedeutsam:

“[...] on the one hand, it referred to a long-standing liberationist demand for lesbians and gay men to publicly ‘come out’; on the other hand, however, it also implied that a queer presence was already immanent in Austria’s socio-cultural field, a reality that needed to be displayed in a deliberately counter-hegemonic manner.”²⁸⁶

Dieser zweite Aspekt spiegelt sich auch in dem Ort der Regenbogenparade wieder: Wie bereits dargestellt, war es in diesem symbolischen Zentrum der österreichischen Nation möglich, dass die Sichtbarkeit von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen auch als subversive Neubesetzung von einem normativen Ort gelten konnte.²⁸⁷

Es ist in diesem Zusammenhang auch wichtig anzumerken, dass nicht irgendeine Regenbogenparade *Sichtbar* zum Motto hatte, sondern die erste Regenbogenparade überhaupt. Mit dieser Parade rückten Lesben, Schwule und Transgenderpersonen zum ersten Mal in großem Ausmaß in das Licht der Öffentlichkeit. Es war in diesem Sinne auch das erste Mal, dass Transgenderpersonen, Schwule und Lesben für eine breite Öffentlichkeit explizit sichtbar wurden.

²⁸⁴ Vgl. Interview mit Veit Georg Schmidt am 15.12.2011.

²⁸⁵ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

²⁸⁶ Bunzl: 1998, S. 192.

²⁸⁷ Vgl. ebd.

2008: *Raus aus dem Abseits!*

Vom 7. bis zum 29. Juni 2008 wurde in Österreich und der Schweiz die Fußballeuropameisterschaft ausgetragen. Das Finale der *EURO 2008* fand in Wien statt. Aus diesem Grund wurde beim Motto für die Regenbogenparade 2008 ein Bezug zu diesem Großereignis hergestellt. *Raus aus dem Abseits!* bezog sich einerseits auf den Fußballbegriff Abseits und andererseits war es ein Wortspiel mit der alten deutschen Übersetzung des Slogans der Schwulen- und Lesbenbewegung „Out of the Closet“ („Raus aus dem Kasten!“). Mit diesem Motto sollten Lesben und Schwule dazu bewegt werden, sich aus der Deckung hervorzutrauen und möglicherweise auch die Regenbogenparade als Anlass zu nehmen, um bei Eltern, FreundInnen oder KollegInnen ein Coming-out zu wagen.²⁸⁸ Neben dieser Aufforderung an Lesben und Schwule verstand sich das Motto auch als politische Botschaft: „Wir Lesben und Schwule wollen raus aus dem gesellschaftlichen Abseits, uns am Standesamt das Ja-Wort geben, in Ausbildung, Beruf und Freizeit nicht diskriminiert werden und überhaupt so akzeptiert werden, wie wir sind.“²⁸⁹

2010: *We are family*

Nachdem das Gesetz zur Eingetragenen Partnerschaft am 10. Dezember 2009 vom Nationalrat und am 18. Dezember 2009 vom Bundesrat verabschiedet worden war, trat es am 1. Januar 2010 in Kraft (vgl. Kapitel 2.4.1.1.). Die Regenbogenparade 2010 stellte mit dem Motto *We are family* einen Bezug zu dieser rechtlichen Entwicklung her. Das Motto sollte auch auf die Lebensrealität von Lesben und schwulen in Österreich hinweisen: „Mit diesem Slogan wollen wir darauf aufmerksam machen, dass Lesben und Schwule nicht nur eine große Familie sind, sondern auch, dass sie in Familien leben.“²⁹⁰ Wesentlich war es dabei zu zeigen, dass noch immer nicht die volle rechtliche Gleichstellung erreicht wurde. Mit dem Motto und somit auch der Regenbogenparade wurde gegen die Ignoranz der Politik demonstriert. Auch mit dem neu eingeführten Partnerschaftsgesetz werden gleichgeschlechtliche Paare von der Adoption ausgeschlossen und das Gesetz setzt sich zudem über den Umstand hinweg, „dass es in Österreich einige tausend Regenbogenfamilien gibt.“²⁹¹

²⁸⁸ Vgl. Krickler. Regenbogenparade 2008. 2008, S. 6.

²⁸⁹ Ebd.

²⁹⁰ Krickler. Wir sind Familie! 2010, S. 8.

²⁹¹ Ebd.

3.10. Forderungen und Botschaften

Die Regenbogenparade wird als Demonstration nach Versammlungsrecht angemeldet und hat sich von Anfang an explizit als Protestaktion verstanden. Im Rahmen der Regenbogenparade wird öffentlich Einspruch gegen die herrschenden diskriminierenden Verhältnisse erhoben. Da es sich bei der Regenbogenparade um eine jährlich stattfindende Protestaktion handelt, werden immer wieder neue, aktuelle Themen aufgegriffen. Es gibt aber auch Themen, die von Anfang an angesprochen wurden bzw. erst niedergelegt wurden, als die entsprechenden Forderungen erfüllt worden waren. In engem Zusammenhang damit stehen die in Kapitel 2.4. dargestellten gesellschaftlichen und rechtlichen Hintergründe.

Ein Hauptanliegen der Regenbogenparade ist die Sichtbarkeit von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgenderpersonen in Österreich. Bereits bei der ersten Parade 1996 wurde dies mit dem Motto *Sichtbar '96* zum Ausdruck gebracht. Neben der Sichtbarkeit geht es bei der Regenbogenparade auch um die rechtliche und soziale Gleichstellung von Homosexuellen und Transgenderpersonen in allen Lebensbereichen. Gleichzeitig soll gesellschaftliche und rechtliche Diskriminierung abgeschafft werden. „Die Forderung ist, das ist auch nicht einfach nur für das Papier geschrieben, lesbischschwule Emanzipation und gesellschaftliche Förderung und Anerkennung davon.“²⁹² Die Parade soll also ausdrücken, dass Lesben, Schwule und Transgenderpersonen genauso Teil der Gesellschaft sind wie heterosexuelle Menschen und dass sie deshalb auch dieselben Rechte verdienen. 2009 drückte eine Gruppe aus dem Mostviertel diesen Wunsch nach Gleichberechtigung beispielsweise mit dem Slogan „Wären wir nur alle gleich.“ aus.²⁹³

Neben diesen Hauptanliegen gibt es konkrete Forderungen, die von einzelnen Gruppen gestellt werden. Dazu gehören sowohl Forderungen bezüglich der Abschaffung des § 209 und der Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare, als auch zahlreiche andere Themen, die auf der Parade zum Ausdruck gebracht werden. Wichtig ist bei der Regenbogenparade vor allem der heterogene Charakter der Forderungen. So ist es durchaus möglich, dass sich nicht alle TeilnehmerInnen mit den Forderungen einzelner Gruppen identifizieren. Ein gutes Beispiel dafür ist Forderung nach der Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. Während die einen dafür sind, gibt es durchaus

²⁹² Interview mit Veit Georg Schmidt am 15.12.2011.

²⁹³ Vgl. Kohn. Heißes Fest. 2009, S. 13.

auch Personen, die das Institut der Ehe im Allgemeinen kritisch sehen und diese Forderung deshalb nicht vollkommen unterstützen.²⁹⁴

Es gibt auch Gruppen, die ohne explizite Botschaft an der Regenbogenparade teilnehmen. Dazu gehören oft Lokale und Unternehmen, deren Motive häufig kommerzieller Natur sind. Wenngleich diese Gruppierungen auf direkte politische Botschaften verzichten, sendet ihre Teilnahme zumindest ein wichtiges Signal der Toleranz und Akzeptanz und erhöht die Sichtbarkeit von Lesben, Schwulen und Transgenderpersonen. Obwohl es genauso wichtig ist, dass Szenelokale und – unternehmen teilnehmen, vermitteln vor allem große Unternehmen, deren Zielgruppe nicht vornehmlich Schwule, Lesben und Transgenderpersonen sind, durch ihre Teilnahme an der Regenbogenparade eine Botschaft der Offenheit. Einerseits zeigen sie dadurch, dass sie Schwule, Lesben und Transgenderpersonen als Zielgruppe wahrnehmen und andererseits setzen sie ein wichtiges Zeichen gegen Diskriminierung.

3.10.1. Forderungen und Botschaften anhand von konkreten Beispielen

Bei der ersten Parade 1996 nahm die 1991 gegründete jüdische Gruppe Re'uth teil. Die Gruppe entwarf einen Banner, der auf ihre ethnische und sexuelle Zugehörigkeit aufmerksam machen sollte. Anstatt mit neutraleren Symbolen wie der Menora und dem Regenbogen zu arbeiten, entschieden sie sich dazu, zwei bedeutungsgeladene Symbole zu verwenden: den Davidstern und den Rosa Winkel. Während des Nationalsozialismus waren die österreichischen Juden und Jüdinnen dazu verpflichtet, den Davidstern als Erkennungszeichen zu tragen. Der Rosa Winkel diente dazu, in Konzentrationslagern jene Männer zu identifizieren, die wegen ihrer Homosexualität dort interniert waren. Die Kombination dieser beiden Symbole drückte die doppelte Verfolgung von jüdischen Homosexuellen während des Nationalsozialismus aus und machte darauf aufmerksam, dass sie Opfer des Genozid geworden waren. Nichtsdestotrotz forderte diese doppelt diskriminierte Gruppe am Ende des 20. Jahrhunderts im Rahmen der Regenbogenparade ihren Platz in der öffentlichen Welt von Wien.²⁹⁵

Die Aids Hilfe Wien nimmt jedes Jahr mit einem eigenen Sattelschlepper teil. Sie warnt dabei vor den Gefahren einer HIV-Ansteckung und hebt hervor, wie wichtig Safer Sex ist. 2011 fuhr auf dem Wagen der Aids Hilfe Wien ein Superheld namens *Condoman* mit. Der Wagen stand unter dem Motto „Condoman – Sicher zum Höhepunkt!“. Die

²⁹⁴ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

²⁹⁵ Vgl. Bunzl: 2004, S. 1f.

Mitglieder der Gruppe verteilten Condoman-Kondome an andere TeilnehmerInnen und das Publikum.

Bei der Regenbogenparade 2011 gab es zusätzlich einen besonderen Block von Gruppen, der unter dem Slogan *Lesbians' Pride* lief. In einer Aussendung hieß es dazu:

„Schwule Männer, ganz gleich wie sehr sie diskriminiert werden, profitieren selbst von patriarchalen Strukturen. Was uns aber gleichermaßen wie sie betrifft, ist die allgegenwärtige Homophobie. Gegen diese aufzutreten ist der Sinn der Regenbogenparade. Heuer werden anlässlich des 100. Jahrestages des Internationalen Frauentages Frauen/Lesben an der Spitze den Paradenzug durch Wien anführen. Am 18. Juni wollen wir so verstärkt auf der Wiener Ringstraße als Frauen/Lesben unsere Anliegen sichtbar machen, um u.a. der Kommerzialisierung der Parade insgesamt entgegenzuwirken.“²⁹⁶

Der *Lesbians' Pride* führte die Parade an. Es beteiligten sich unter anderem die Dykes on Bikes, die Queer Business Women und die HOSI Wien Frauen.²⁹⁷ Diese Aktion rief nicht nur Unterstützung hervor, sondern wurde auch unter dem Aspekt kritisiert, dass Schwule und Lesben gemeinsam und nicht getrennt kämpfen sollten.²⁹⁸

Weitere Beispiele von Forderungen und Botschaften waren in den vergangenen Jahren:

- 2001 forderte die HOSI die Rehabilitierung von homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus.²⁹⁹
- 2002 kritisierte eine Gruppe bestehende Vorstellungen von Moral mit dem Plakat: „Bomben fliegen und ihr schweigt – Menschen lieben und ihr schreit“.³⁰⁰
- Die Rosa Lila Villa sagte 2006 dem Kommerzialisierung den Kampf an und propagierte „Not your cash-cows, not your products!“.³⁰¹
- Auf einem kleinen Plakat wurde 2006 mit dem Kommentar „Auch Lesben zahlen GIS-Gebühren“ daran erinnert, dass sich der ORF geweigert hatte, die Lesben-Serie „The L-Word“ auszustrahlen.³⁰²
- Der Club Kreativ forderte 2007 auf seinem LKW Gleichstellung (vgl. Abbildung 4).

²⁹⁶ http://zwanzigtausendfrauen.at/wp-content/uploads/2011/06/Lesbians.Pride_Aussendung.pdf

Stand: 28.05.2012.

²⁹⁷ Vgl. ebd.

²⁹⁸ Vgl. Özkan. Parade & Zelt gegen Homophobie. 16.06.2011. S. 12.

²⁹⁹ Vgl. Högl. So schwul und lesbisch war Wien noch nie! 2001, SVII.

³⁰⁰ Vgl. Negro. "Andersrum um die Wiener Ringstraße". 01.07.2002, Bild 22.

³⁰¹ Vgl. o.V. "Come together - come out!". 06.07.2006, Bild 11.

³⁰² Vgl. ebd., Bild 23.



Abbildung 4: Club Kreativ auf der Regenbogenparade 2007
(Quelle: Eigene Sammlung der Verfasserin)



Abbildung 5: Forderung der SPÖ auf der Regenbogenparade 2011
(Quelle: Eigene Sammlung der Verfasserin)

- Die Grünen forderten 2011 „Menschenrechte ohne Wenn und Aber“ während die SPÖ „Zivilcourage zeigen! Diskriminierung und Homophobie bekämpfen!“ propagierte. (vgl. Abbildung 5)

3.10.2. Kritik an FPÖ, BZÖ und ÖVP

Oft richten sich Plakate und Spruchbänder explizit gegen die Parteien ÖVP, FPÖ und BZÖ (Bündnis Zukunft Österreich). Ein besonders plakatives Beispiel dafür war die Fußgruppe H.A.P.P.Y., die auf der Regenbogenparade 2011 auf ironische Weise gegen die FPÖ demonstrierte (vgl. Abbildung 6). Alle TeilnehmerInnen der Gruppe waren weiß gekleidet und trugen Plakate, auf welchen sich unter dem neu interpretierten Parteinamen „FPÖ – Ficken Pudern Österreich“ Slogans fanden, die sich auf doppelte Weise gegen die Freiheitlichen richteten. Einerseits waren es z.T. einfache Reime, die in ihrer Form an die Werbeslogans der FPÖ erinnerten, andererseits machte die Gruppe durch unmissverständliche Slogans wie: „Abspritzen statt Abschieben“, „Mehr Fut für unser Wiener Blut“ oder „Stricher statt Strache“ deutlich, dass sie mehr Wert auf Sex in allen Formen als auf die Ausländerpolitik der Freiheitlichen Partei legte. Zudem kann der Beitrag dieser Gruppe auch als Provokation gegen die Prüderie in Österreich gesehen werden.³⁰³

FPÖ und ÖVP gingen nach den Nationalratswahlen 1999 eine Koalition ein und bildeten die Regierung. Dies wurde explizit auf der Regenbogenparade kritisiert. Die HOSI Wien verlautebarte sowohl 2000 als auch 2001 auf Transparenten: „ÖVP und FPÖ verletzen die Menschenrechte von Homosexuellen“. 2000 wurde wie bereits dargestellt zusätzlich eine schwarz-blaue Styropor-„Mauer des Schweigens“ eingebrochen.³⁰⁴ Auch als sich das BZÖ von der FPÖ abspaltete und die Rolle des Koalitionspartners der ÖVP übernahm, ging die Kritik weiter. 2006 fanden sich beispielsweise zahlreiche Plakate, die sich gegen die BZÖ-ÖVP-Bundesregierung richteten, so zum Beispiel mit dem Slogan „schwarz orange - homophob rassistisch unsozial. nein danke!“ oder „Es ist zum Aus der Haut fahren mit dieser ÖVP/BZÖ-Regierung“.³⁰⁵

Ferner gab die ablehnende Haltung von FPÖ und ÖVP in Bezug auf die Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen PartnerInnenschaften immer wieder Grund zur Kritik. So

³⁰³ Nach der Parade wurde diese sowie eine weitere Gruppe von der FPÖ kritisiert, vgl. FPÖ Wien: 20.06.2011.

³⁰⁴ Vgl. Paterno. Schwestern und Brüder. 2000, S. 77.

³⁰⁵ Vgl. o.V. "Come together - come out!". 06.07.2006, Bild 8 und 9.

auch bei der Parade 2010. Der Grüne Wiener Gemeinderat Marco Schreuder stellte dort in Bezug auf die neu eingeführte Eingetragene Partnerschaft fest: „Liebe ÖVP und FPÖ, wir wissen, was Familien sind.“³⁰⁶ Damit kritisierte er explizit die ablehnende Haltung der beiden Parteien gegenüber einer Öffnung der Ehe für Homosexuelle. In diesem Zusammenhang ist es auch interessant anzumerken, dass die sozialdemokratische Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek auf der Abschlusskundgebung forderte: „Wir wollen das Standesamt.“³⁰⁷ Da die Eingetragene Partnerschaft von den beiden Regierungsparteien SPÖ und ÖVP eingeführt worden war, kann diese Forderung der Frauenministerin auch als Kritik am Koalitionspartner ÖVP gewertet werden.

3.10.3. § 209

Wie in Kapitel 2.4.1. dargestellt, wurden homosexuelle Männer durch § 209 bis 2002 explizit diskriminiert. Eine Forderung der ersten Paraden war deshalb die Abschaffung dieses Paragraphen. Bei der ersten Regenbogenparade 1996 verkleideten sich AktivistInnen der HOSI Wien als Sträflinge und marschierten aneinandergekettet über den Ring. Ihre auf einem Transparent propagierte Forderung lautete: „Weg mit dem Schandparagraphen – Liebe ist kein Verbrechen“.³⁰⁸ Die Grazer PantherInnen verwiesen 1998 auf den § 209 und forderten auf einem großen Transparent „ban homophobia from the ÖVP Mr. Schlüssel“³⁰⁹. Auch 2000 forderte die HOSI Wien auf Plakaten unter anderem die Abschaffung des § 209 ein³¹⁰, 2001 ließen sie Luftballons mit einem § 209-Aufdruck steigen.³¹¹

Dies sind nur einige Beispiele, die belegen, wie die konkrete Forderung nach der Abschaffung des § 209 – auf der Regenbogenparade dargestellt wurde. Diese Forderung war nicht nur auf Plakaten und Spruchbändern während der Parade selbst, sondern auch auf den Pressekonferenzen davor und den Abschlusskundgebungen danach ein Thema.³¹² Mit der Abschaffung des Paragraphen im Jahr 2002 ließ sich ein Erfolg verbuchen, der bei der Parade 2002 ausgiebig gefeiert wurde.³¹³

³⁰⁶ Vgl. o.V. Schrilles Familienfest der Homosexuellen auf der Wiener Ringstraße. 05.07.2010, S. 8.

³⁰⁷ Vgl. ebd.

³⁰⁸ Vgl. Ostler-Ganzmüller. Regenbogenparade '96. 1996, S. 8.

³⁰⁹ Vgl. dazu Abbildung in Högl. 50.000 bei der Regenbogenparade 1998. 1998, S. 12.

³¹⁰ Vgl. Högl. Parade 2000. 2000, S. V.

³¹¹ Vgl. Högl. So schwul und lesbisch war Wien noch nie! 2001, S. VII.

³¹² Vgl. SPÖ: 18.06.2002.

³¹³ Vgl. Högl. CSD 2002. 2002, S. XIV.

3.10.4. Ehe für gleichgeschlechtliche Paare

Ein immer wiederkehrendes Thema bei der Regenbogenparade war und ist die rechtliche Gleichstellung von homosexuellen Paaren. Bereits bei der Parade 1997 forderte beispielsweise die HOSI Wien „die Einführung einer eingetragenen PartnerInnenschaft als Pendant zur Ehe.“ Auf dem Sattelschlepper der HOSI Wien wurde eine Hochzeitstafel aufgebaut und zwei neun Meter lange Transparente verkündeten „Wir wollen heiraten - Gleiche Rechte für Lesben und Schwule in Österreich“.³¹⁴

2005 forderten sowohl Die Grünen als auch die SPÖ die rechtliche Gleichstellung von homosexuellen Paaren. Die Grünen stellten ihren Sattelschlepper unter das Motto „We are family!“ und die SPÖ forderte „Gleich viel Recht für gleich viel Liebe“.³¹⁵ Außerdem zog die SPÖ mit einem *mobilen Standesamt* um den Ring, in dem der bekannte Fernsehmoderator, Autor und SoHo-Aktivist Günter Tolar Interessierten seinen Segen gab.³¹⁶

Ein weiteres Beispiel ist die SoHo, die 2007 in Bezug auf den Kauf der Eurofighter „Standesamt statt Eurofighter“³¹⁷ forderte. Im selben Jahr nahm eine andere Gruppe Bezug auf die Position der ÖVP gegenüber der Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. Die Mitglieder der Gruppe trugen rosafarbene T-Shirts mit einem ÖVP-Aufdruck und forderten auf Schildern „Kein Sex vor der Homo-Ehe“ und ähnliches (vgl. Abbildung 7)

Selbst nach der Einführung der Eingetragenen Partnerschaft im Jahr 2010 blieb die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare Thema bei der Regenbogenparade. So lautete das Motto 2010 *We are family* und zielte wie bereits in Kapitel 3.9. dargestellt darauf ab zu zeigen, dass Homosexuelle nicht nur eine große Familie sind, sondern auch in Familien leben. Die Botschaft dahinter bezog sich darauf, dass homosexuelle Paare trotz der Eingetragenen Partnerschaft heterosexuellen Paaren noch immer nicht gleich gestellt sind. So werden gleichgeschlechtliche Paare von Adoption und medizinisch unterstützter Fortpflanzung ausgeschlossen.³¹⁸

³¹⁴ Vgl. Högl. Die Regenbogenparade '97. 1997, S. 8.

³¹⁵ Vgl. Högl. Ein erfolgreiches Jubiläum. 2005, S. 11ff.

³¹⁶ Vgl. o.V. "Mobiles Standesamt" bei Regenbogenparade. 30.06.2005, S. 9.

³¹⁷ Vgl. o.V. 120.000 bei der Regenbogenparade. 01.07.2007.

³¹⁸ Vgl. o.V. Regenbogenparade. 04.07.2010, S. 13.



Abbildung 6: H.A.P.P.Y. auf der Regenbogenparade 2011
(Quelle: Eigene Sammlung der Verfasserin)



Abbildung 7: Forderung nach der Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare
(Quelle: Eigene Sammlung der Verfasserin)

3.11. Abschlusskundgebung

Im Anschluss an die Regenbogenparade findet jedes Jahr eine Abschlusskundgebung statt. Die Genehmigung für diese Veranstaltung erfolgt im Rahmen der Genehmigung der Parade und muss nicht extra beantragt werden.³¹⁹

Diese Kundgebung kann als eine Mischung aus politischer Kundgebung und Unterhaltungsshow beschrieben werden. Auf der einen Seite drücken PolitikerInnen und andere bekannte Persönlichkeiten ihre Forderungen und politischen Ziele aus, kritisieren Mängel und weisen auf bereits Erreichtes hin. Auf der anderen Seite sorgt ein Showprogramm für die Unterhaltung des Publikums. Als Beispiel hier eine Zusammenfassung des Programms der Abschlusskundgebung der Regenbogenparade 2005:

„Auf der großen Bühne vor dem Prinz-Eugen-Denkmal wurde über vier Stunden Programm geboten, durch das traditionell Miss Candy führte. Die DJs Sascha Saint Ex, Smoov, Sonic, Junior Sonic und Javi Cannus (powered by Energaytics) sorgten dort genauso für Stimmung wie die Live-Acts: Jazz-Gitti, Chor la Lumpur, Duotica, Manuel Sanchez, Holestar und die Rounder Girls. [...] Nach der Eröffnung durch die HOSI-Wien-Obleute sprachen auch prominente politische Gäste: für die Grünen Bundesparteichef Alexander van der Bellen und Wien-Klubobfrau Maria Vassilakou, für die SPÖ die Zweite Nationalratspräsidentin Barbara Prammer sowie – erstmals – der Wiener Bürgermeister Michael Häupl.“³²⁰

Für die Abschlusskundgebung wird jedes Jahr ein prestigeträchtiger Ort gesucht, was jedoch aus verschiedenen Gründen nicht immer gelingt. Während die Etablierung der Paraderoute auf der Ringstraße erfolgreich war, stellt sich die Findung eines Ortes für die Abschlusskundgebung problematisch dar. Obwohl die Genehmigung der Kundgebung im Rahmen der Paradegenehmigung erfolgt, wird sie von den Behörden „nicht mehr als Teil der politischen Erklärung gesehen, was zu Verhandlungen darüber führt, an welchen Orten dieser den AktivistInnen wichtige Bestandteil der Regenbogenparade stattfinden kann.“³²¹ Bis heute wurde noch keine dauerhafte Lösung gefunden, wie aus den folgenden Beispielen ersichtlich wird:

1997 hatte man geplant, die Parade vom Dr.-Karl-Lueger-Platz bis zur Votivparkwiese laufen zu lassen, wo auch die Abschlusskundgebung hätte stattfinden sollen.³²² Schlussendlich verlief die Parade aber gegen die Fahrtrichtung von der Börse bis zur

³¹⁹ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

³²⁰ o.V. Celebration am Heldenplatz. 2005, S. 15.

³²¹ Wagner: 2004, S. 80.

³²² Vgl. Ostler-Ganzmüller. Regenbogenparade 1997. 1997, S. 26.

Karlskirche, da die Stadt Wien weder den Rathausplatz noch den Platz vor der Votivkirche für die Abschlusskundgebung zur Verfügung stellte.³²³

Nachdem die Paraden 2005 und 2006 ihren Abschluss am Heldenplatz fanden, musste die Parade 2007 bis zum Schwarzenbergplatz geführt werden, da der Heldenplatz wegen eines großen Ärztekongresses in der Hofburg nicht zur Verfügung stand.³²⁴ 2008 fand die Kundgebung wieder am Heldenplatz statt, 2009 und 2010 erneut am Schwarzenbergplatz. Die HOSI Wien gab dafür folgende Erklärung: „Da der Heldenplatz heuer – und vermutlich auf einige Jahre hinaus wegen des Baus des Tiefspeichers der Nationalbibliothek – für Veranstaltungen nicht zur Verfügung steht [...]“³²⁵.

Die Abschlusskundgebung der Regenbogenparade 2011 am 18. Juni fand erstmals am Rathausplatz statt. Aus diesem Grund musste die Routenführung der Parade geändert werden. So marschierten die TeilnehmerInnen der Parade nicht wie in den vergangenen Jahren gegen die Fahrtrichtung, sondern in die reguläre Fahrtrichtung entlang Kai, Schwedenplatz, Karlsplatz, Heldenplatz und Parlament. Die Strecke war dennoch fast genauso lang wie bei den vergangenen Paraden, die vom Stadtpark gegen die Fahrtrichtung bis hin zum Heldenplatz führten.³²⁶ Auch die Abschlusskundgebung der Regenbogenparade 2012 wird wieder am Rathausplatz stattfinden.³²⁷

Die Organisation der Schlusskundgebung wurde bis 2010 von den Organisierenden der Regenbogenparade übernommen. Seit 2011 kümmert sich der neugegründete Verein CSD Vienna um die Organisation der Kundgebung, die nunmehr nicht mehr *Celebration* sondern *Pride Show* heißt (vgl. Kapitel 3.2.).³²⁸

3.12. Gegenproteste und Gewalt

In vielen europäischen Ländern kommt es aufgrund von *Pride*-Veranstaltungen immer wieder zu Gegenprotesten und Gewalt. Vor allem in osteuropäischen Ländern gibt es häufig Probleme, die von der Weigerung, eine Genehmigung für die Parade zu erteilen, bis hin zu Gegenprotesten und Gewalt reichen. 2009 wurde beispielsweise der *Belgrad*

³²³ Vgl. Högl. Die Regenbogenparade '97. 1997, S. 7.

³²⁴ Vgl. Krickler. Regenbogenparade 2007. 2007, S. 6.

³²⁵ Högl. Zwei runde Jubiläen laden zum Feiern ein. 2009, S. 10.

Zum Bau des Tiefspeichers kam es allerdings bis heute nicht, vgl. o.V. Fahrten und Wege durch das Wiener Wissenslabyrinth. 03.12.2011, S. 26.

³²⁶ Vgl. Högl. Show your face! 2011, S. 14.

³²⁷ Vgl. <http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/celebration/> Stand: 17.05.2012.

³²⁸ Vgl. <http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/> Stand: 15.05.2012.

Pride abgesagt, da das Sicherheitsrisiko für die TeilnehmerInnen zu hoch gewesen wäre.³²⁹ 2011 attackierten mehrere Tausend Menschen die TeilnehmerInnen einer Parade im kroatischen Split, 140 GegendemonstrantInnen wurden festgenommen.³³⁰ Solche Übergriffe beschränken sich jedoch nicht auf Osteuropa. 2009 protestierte die Piusbruderschaft in Deutschland gegen den *Christopher Street Day* in Stuttgart³³¹ und englische Fußballfans attackierten 2006 TeilnehmerInnen des *Europride* in London.³³²

In Wien scheint es noch nie zu großen Gegenprotestmaßnahmen und gewalttätigen Übergriffe gekommen zu sein. In den Anfangsjahren gab es jedoch durchaus vereinzelte Protestierende, die mit religiösen Motiven gegen die Regenbogenparade protestierten.³³³ Solche Protestmaßnahmen von Einzelpersonen kommen noch immer vor, wie ein Mann bei der Parade 2011 bewies, der einen Rosenkranz und ein T-Shirt mit folgender Aufschrift trug: „Man darf aus dem Ehegemach kein Bordell machen. Tiere und Schweine haben Sex nur für Nachkommenschaft und keiner hat sich dabei so erniedrigt wie ein Mensch.“³³⁴ Wie aus dem folgenden Bericht hervorgeht, gab es auch andere, kleine Vorfälle:

„Bei den zufälligen Passanten rief die Parade aber nur in wenigen Fällen Unmut hervor: ‚Einer hat uns aber Eier in den Festwagen geschmissen‘, amüsierte sich Tänzer Markus P. im Gespräch mit der APA. Allerdings habe es in den vergangenen Jahren schon Schlimmeres gegeben. So sei er einmal sogar mit einem Stein beworfen worden.“³³⁵

Abgesehen von diesen Zwischenfällen gibt es keine Hinweise darauf, dass es in Wien bisher zu Gegenprotesten und Gewalt gekommen wäre, wie die HOSI Wien bestätigt:

„Nein, es gibt von keinen gewalttätigen Übergriffen zu berichten. Natürlich passieren zeitgleich auch immer wieder Dinge, aber es ist sehr schwierig, diese mit der Parade in Verbindung zu bringen. Direkte ‚Gegenproteste‘, so wie wir sie aus den östlichen Nachbarländern kennen, gibt es bei uns glücklicherweise nicht.“³³⁶

Auch die Organisierenden der ersten Paraden bestätigen, dass keine gewalttätigen Übergriffe oder große Gegenproteste vorgekommen waren.³³⁷

³²⁹ Vgl. Ozim. Belgrad kuschelt vor Schlägern. 22.09.2009, S. 5.

³³⁰ Vgl. Rathfelder. Jagd auf Homosexuelle in Split. 14.06.2011, S. 6.

³³¹ Vgl. Heske. Pius-Brüder trotzen 200 000 Begeisterten. 03.08.2009, S. 15.

³³² Winn-Lentsky. Gay Pride and its Adverse. 2007, S. 7f.

³³³ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

³³⁴ Vgl. Foto Regenbogenparade 2011. Eigene Sammlung der Verfasserin.

³³⁵ o.V. Wiener Regenbogenparade gut besucht. 30.06.2004.

³³⁶ Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

³³⁷ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.; Interview mit Veit Georg Schmidt am 15.12.2011.

3.12.1. *Vienna*][*Shame in your face!*

Eine besondere Art des Protests gegen die Regenbogenparade fand 2011 statt. Unter dem Titel *Vienna*][*Shame in your face!* veranstalteten unter anderem der Wohnverein und die Beratungsstelle der Rosa Lila Villa am 26. Juni 2011 eine alternative *Christopher Street Day*-Veranstaltung. Auf der Informationsseite der Veranstaltung wurden „Konzerte. Strassenfest. Hüpfburg statt Hofburg. Film. Essen. Liebe. Bingo!“³³⁸ angekündigt. Die Veranstaltung richtete sich offen gegen die etablierte Regenbogenparade:

„Ruft am 18.06. die Regenbogenparade noch zum kollektiven homo*ing (Motto: „show your face“) auf, so grenzen wir uns mit unserem Motto 'in your face' gegen die ringförmige choose-sides-Tyrannie ab. Statt im Uhrzeigersinn **U** um den Ring schwimmen wir gegen den Hauptstrom und die eingetragenen Normen. Ein selbstbewusstes Nein! vor dem Altar der Hochglanznormativitäten.

Eine Welt ohne Vorurteile, ohne Zwang, ohne Konsum, ohne Verwertung, ohne Grenzen, ohne Normen, ohne Staat, ohne Kapitalismus, ohne Sexismus, ohne Nationalismus, ohne Rollenbilder, ohne Repression, ohne Missachtung ist noch weit entfernt. Wir wollen uns ein Stück darauf zu bewegen. Come out! Drag up!“³³⁹

Ob und wie erfolgreich diese Gegenveranstaltung war, ist aufgrund fehlender Medienberichterstattung ungeklärt. Lediglich auf vereinzelter Szeneseite wurde die Veranstaltung angekündigt und noch weniger geschrieben hinterher darüber. In der österreichischen Medienlandschaft fand diese Veranstaltung kein Echo.³⁴⁰

3.13. Rahmenprogramm, *Pride Village* und *Pride Guide*

Die Regenbogenparade bietet ein breites Programm an Begleitveranstaltungen. Laut Veit Georg Schmidt war es von Anfang an Ziel der Organisierenden, die Regenbogenparade in ein Rahmenprogramm einzubetten, da sie der Meinung waren, dass eine Parade alleine aus dem Stand nicht funktionieren würde und sie deshalb über einen längeren Zeitraum hinweg eine größere Zahl an Personen erreichen wollten. Aus diesem Grund fand die erste Regenbogenparade als Teil der Veranstaltungsreihe *Sichtbar '96* statt. In den folgenden Jahren entwickelte sich dies weiter zum Rahmenprogramm der Regenbogenparade. Es ist dabei wichtig zu beachten, dass das Rahmenprogramm nicht immer alleine von den VeranstalterInnen der Parade organisiert

³³⁸ <http://csd.villa.at/> Stand: 17.05.2012.

³³⁹ <http://csd.villa.at/about.html> Stand: 17.05.2012.

³⁴⁰ Vgl. hier beispielsweise Ablinger. VIENNA][SHAME IN YOUR FACE! 19.06.2011.

wurde, sondern sich auch andere Vereine daran beteiligten, was eine größere Vielfalt ermöglichte.³⁴¹

Bei der zweiten Regenbogenparade im Jahr 1997 gab es im Vorfeld sechs *Anheiz-Clubblings*.³⁴² 1998 fanden bereits vor der Parade Regenbogen-Veranstaltungen statt, die das Ziel hatten, den Verein CSD mit der Szene in Verbindung zu bringen und Lesben, Schwule und Transgenderpersonen sichtbarer zu machen. Ferner sollten sie eine finanzielle Basis für die Parade aufbauen. Auch der Regenbogenball fand in diesem Jahr zum ersten Mal statt. Zudem gab es während der Parade entlang der Route drei Bühnen (*PolitArena*, *Opernhaus*, *FestBühne*), die Politik, Kultur und Unterhaltung boten.³⁴³ Diese Bühnen gab es auch in anderen Jahren, zum Beispiel 2000.³⁴⁴ 1999 fanden in den Monaten April, Mai und Juni in verschiedenen Lokalitäten sogenannte Regenbogenfeste statt.³⁴⁵ Es war jedoch nicht immer möglich Clubblings und andere Veranstaltungen zu organisieren, so gab es beispielsweise im Jahr 2000 aus Personalmangel kein Clubbing.³⁴⁶ In den Jahren 1998 bis 2001 informierte überdies ein *Pride Guide* über die Regenbogenparade, Hintergründe sowie die Veranstaltungen im Rahmen der Parade.

Einen Höhepunkt erreichte das Veranstaltungsangebot 2001 im Rahmen des *Europride*. Einen ganzen Monat lang wurden Veranstaltungen verschiedenster Art angeboten (vgl. dazu Kapitel 3.15.).

Seit 2007 gibt es den sogenannten *Vienna Pride*. Von 2007 bis 2010 wurde dabei ein Veranstaltungsprogramm angeboten, das vier Wochen vor der Regenbogenparade begann und mit den Veranstaltungen der *Pride Night* nach der Regenbogenparade endete. Das Angebot reichte von Partys über Infoabende bis hin zu Diskussionsrunden. Ein *Pride Guide*, der in Szenelokalen sowie bei der HOSI Wien erhältlich war, enthielt Hintergrundinformationen sowie die Termine der Veranstaltungen.³⁴⁷

Nach der bereits in Kapitel 3.2. dargestellten Umstrukturierung der Organisation kam es auch zu einer Änderung des Rahmenprogramms der Regenbogenparade. Der *Vienna Pride* dauerte im Jahr 2011 vom 14. bis zum 19. Juni, dem Tag nach der Regenbogenparade. Im Rahmen des *Vienna Pride* wurde am Wiener Naschmarkt ein *Pride Village* aufgebaut. Es handelte sich dabei um ein kleines Zeltdorf mit

³⁴¹ Vgl. Interview mit Veit Georg Schmidt am 15.12.2011.

³⁴² Vgl. Herunter. Die Regenbogen Parade '97. 1997, S. 10.

³⁴³ Vgl. Högl. 50.000 bei der Regenbogenparade 1998. 1998, S. 8f.

³⁴⁴ Vgl. o.V. Regenbogenparade – Rainbow Parade – 17th June 2000. S. 1.

³⁴⁵ Vgl. Flyer Regenbogenfeste 99.

³⁴⁶ Vgl. o.V. Regenbogenparade – Rainbow Parade – 17th June 2000. S. 2.

³⁴⁷ Vgl. Krickler. "Wir sind Familie!" 2010, S. 8.

verschiedenen Ständen und einem Sandstrand, auf dem sich die BesucherInnen in Liegestühlen entspannen konnten. Das *Pride Village* lief vom 14. bis zum 17. Juni. Das dort gebotene Programm diente nicht nur dem Selbstzweck:

„Es soll auch die öffentliche Wahrnehmung erhöhen, da hier über mehrere Tage hinweg inhaltliche Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Themen der LGBT-Community stattfindet. Die zahlreichen Pagodenzelte abseits des großen Festzeltes werden dabei von unterschiedlichen NGOs und Vereinen bespielt, die über aktuelle politische Fragestellungen informieren.“³⁴⁸

Gastronomiezelte sorgten für die Verpflegung der Gäste. Bevor das *Pride Village* jeden Abend mit einem Show-Programm ausklang, konnten die Gäste am frühen Abend verschiedene Diskussionen verfolgen. Dabei wurden Themen wie „Lesben und Schwule über 50 Jahre“ und „LGBT-Migrantinnen und Migranten“ behandelt.³⁴⁹ Über das Veranstaltungsangebot wurde auf der Website des *Vienna Pride*³⁵⁰ und in dem 35 Seiten starken *Vienna Pride Magazin* informiert.

Der *Vienna Pride* anlässlich der 17. Regenbogenparade wird vom 12. bis zum 16. Juni 2012 stattfinden. Das *Pride Village* befindet sich 2012 am Rathausplatz, wo auch die *Pride Show* nach der Parade stattfinden wird.³⁵¹

3.14. Der Regenbogenball

1998 wurde die Wiener Balllandschaft um den seitdem zum Fixtermin gewordenen Regenbogenball³⁵² erweitert. Der Ball findet jedes Jahr zwischen Ende Januar und Anfang Februar statt. Der Ball wurde von den damaligen OrganisatorInnen der Regenbogenparade ins Leben gerufen um Geld für die Parade zu beschaffen.³⁵³

Der Regenbogenball ist eine Mischung aus „Wiener Balltradition und schwul-lesbischer Lebensfreude“³⁵⁴. Er zeichnet sich dadurch aus, dass er sich vornehmlich an Schwule, Lesben und Transgenderpersonen richtet und demgemäß auch viele gleichgeschlechtliche Paare das Tanzbein schwingen. Unter den BesucherInnen des Balls befinden sich aber auch immer viele heterosexuelle Personen.³⁵⁵

³⁴⁸ CSD Vienna/HOSI Wien: 09.06.2011.

³⁴⁹ Vgl. ebd.

³⁵⁰ <http://www.viennapride.at/wordpress/> Stand: 17.05.2012.

³⁵¹ Vgl. ebd.; <http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/> Stand: 15.05.2012.

³⁵² Wie auch bei der Regenbogenparade finden sich für den Ball die zwei Schreibweisen Regenbogen-Ball und Regenbogenball. In der vorliegenden Arbeit wird ausschließlich Regenbogenball verwendet.

³⁵³ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

³⁵⁴ Kainz. Regenbogen-Ball 2006. 2006, S. 6.

³⁵⁵ Vgl. Weber. Jubiläums-Regenbogen-Ball 2007. 2007, S. 17.

Abgesehen vom mehrheitlich homosexuellen Publikum gleich der Regenbogenball in vielen Aspekten den traditionellen Österreichischen Bällen. Wenn man von ein paar kleinen Änderungen absieht, entspricht der Ablauf jenem des Opernballs.³⁵⁶ Der Ball ist bewusst gediegen und zurückhaltend gestaltet und weniger schrill als andere Veranstaltungen. Dies liegt auch im Sinne der OrganisatorInnen, die den Regenbogenball als klassische Tanzveranstaltung konzipiert haben.³⁵⁷ Wie auch auf anderen Bällen, wird das Parket mit den Worten „Alles Walzer“ für die Gäste freigegeben. Auch andere bekannte Ballelemente wie die Publikumsquadrille finden sich beim Regenbogenball wieder.³⁵⁸ Ferner gibt es einen Dresscode („erlaubt ist alles vom Frack über Smoking bis zum Anzug bzw. Ballkleid, aber auch einfach eine ‚schöne‘ Hose mit Hemd wird goutiert“³⁵⁹). Es ist aber trotz diesem möglich die Gender-Grenzen zu durchbrechen, das heißt, beispielsweise als Mann im Ballkleid oder als Frau im Frack am Ball teilzunehmen.

Unter den BesucherInnen des Regenbogenballs befinden sich auch immer österreichische Prominente und PolitikerInnen wie Gery Keszler, Caspar Einem, Barbara Prammer, Maria Vassilakou und Ulrike Lunacek, um nur ein paar zu nennen. Im Rahmen des Regenbogenballs kam es immer wieder zu Kooperationen mit Szenelokalen (z. B. *Café Willendorf*, *Why Not*), die von den BesucherInnen gut aufgenommen wurden.³⁶⁰ Der Ball wurde im Laufe der Jahre als Fundraising-Veranstaltung für die Regenbogenparade von vielen SponsorInnen unterstützt.³⁶¹ Der Regenbogenball verfügt über einen regen Publikumszulauf und ist regelmäßig ausverkauft.

3.14.1. Funktionen des Regenbogenballs

Der Regenbogenball beschränkte sich nie darauf, bloße Geldbeschaffungsaktion für die Regenbogenparade zu sein. Obwohl bei der Veranstaltung das Feiern im Vordergrund steht, sind auch ihre politischen, sozialen und gesellschaftlichen Aspekte nicht zu unterschätzen. So dient der Regenbogenball beispielsweise der Vernetzung von

³⁵⁶ Vgl. Boggis. Kaiserwalzer in Regenbogenfarben. 06.02.2002, o.S.

³⁵⁷ Vgl. Kainz. Regenbogen-Ball 2006. 2006, S. 6.

³⁵⁸ Vgl. Stepanek. Regenbogen-Ball 2005. 2005, S. 7f.

³⁵⁹ Kainz. Regenbogen-Ball 2006. 2006, S. 6.

³⁶⁰ Vgl. ebd., S. 6ff.

³⁶¹ Vgl. Stepanek. 13. Wiener Regenbogenball. 2010, S. 11.

AktivistInnen, UnternehmerInnen, PolitikerInnen und anderen Personen, denn es werden aktuelle Themen diskutiert, Projekte initiiert und Informationen ausgetauscht.³⁶²

Obwohl der Regenbogenball durch das Tanzen von gleichgeschlechtlichen Paaren den Normen der traditionellen Bälle widerspricht, handelt es sich nicht so sehr um einen formalen Protest am Opernball, sondern vielmehr soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich die Schwulen und Lesben ausgeschlossen fühlen.³⁶³ Veit Georg Schmidt vom Verein Christopher Street Day meinte dazu: „Das Befreiende an dem Ball ist, dass wir die gleiche Tradition für uns reklamieren, von der wir seit jeher ausgeschlossen sind“.³⁶⁴ Es ist also gerade das Wiederholen und Vereinnahmen von bürgerlichen Traditionen, das dem Regenbogenball seine Bedeutung verleiht. Der Bruch mit den Konventionen und der revolutionäre Aspekt des Balls besteht laut HOSI Wien-Obmann Christian Högl darin, dass „schwule und lesbische Paare konservative Muster mit neuem Leben erfüllen“.³⁶⁵

Außerdem macht der Regenbogenball lesbische und schwule Kultur sichtbar, was dazu führt, dass das Selbstbewusstsein von Lesben und Schwulen gestärkt wird. So können auch Vorurteile in der Gesellschaft abgebaut werden, da der Ball zeigt, dass sich Schwule und Lesben nicht ausschließlich über ihre Homosexualität definieren.³⁶⁶ Deshalb ist es laut Högl auch wichtig, dass sich Schwule und Lesben in ihrer ganzen Vielfalt auf dem Ball präsentieren.³⁶⁷

Neben der Vereinnahmung der zutiefst österreichischen Tradition des Balles, dient der Regenbogenball auch als ein wichtiges politisches Forum. Vor allem im Vorfeld des Balles und bei den Eröffnungsreden können Anliegen dargelegt werden.³⁶⁸ Im Rahmen des Regenbogenballs kann eine Botschaft der breiten Öffentlichkeit kommuniziert werden, das heißt, er „dient als Vehikel, um Themen der schwul-lesbischen Community zu lancieren“.³⁶⁹

Der Ball ist darüber hinaus auch ein politisches Signal, mit dem PolitikerInnen ihre Offenheit, Toleranz und Akzeptanz demonstrieren können. Auch in Nicht-Wahljahren finden sich immer zahlreiche Politiker, vor allem der SPÖ und der Grünen, unter den

³⁶² Vgl. Högl. Wir sind am Ball. 2011, S. 5.

³⁶³ Vgl. Boggis. Kaiserwalzer in Regenbogenfarben. 06.02.2002, o.S.

³⁶⁴ Ebd.

³⁶⁵ Weber. Jubiläums-Regenbogen-Ball 2007. 2007, S. 16.

³⁶⁶ Vgl. o.V. „The Imperial Rainbow“. 2010, S. 10.

³⁶⁷ Vgl. Högl. Wir sind am Ball. 2011, S. 5.

³⁶⁸ Vgl. Wagner: 2004, S. 77.

³⁶⁹ Vgl. Högl. Da Capo in der Hofburg zum 15-Jahr-Jubiläum. 2011, S. 8.

BesucherInnen. Viele von ihnen bestätigen, dass sie sowohl aus Überzeugung und Solidarität kommen, als auch, um sich gut zu amüsieren.³⁷⁰

Christian Högl, Obmann der HOSI Wien, sieht den Regenbogenball als ein politisches Ereignis. Dies kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass jedes Jahr bedeutende österreichische PolitikerInnen am Ball teilnehmen und so ihre Unterstützung zeigen. Nichtsdestotrotz fehlt laut Högl noch immer die Teilnahme von Prominenten aus Kunst und Unterhaltung. Anders als der *Life Ball* gehört der Regenbogenball nicht zu jenen Veranstaltungen, die man besuchen muss, um dazuzugehören.³⁷¹

3.14.2. Der Regenbogenball 2011 in der Hofburg

In den Anfangsjahren fand der Regenbogenball im Arcotel Wimberger statt, bevor er im dritten Jahr ins Parkhotel Schönbrunn übersiedelte. Dort sollte der Ball bis 2010 bleiben. Nachdem das Parkhotel für 2011 aufgrund von Umbauarbeiten nicht zur Verfügung stand, suchten die OrganisatorInnen nach Alternativen und konnten schließlich die prestigeträchtige Hofburg für sich gewinnen.

Mit dem Einzug in die Hofburg, gelang es den OrganisatorInnen, das Prestige des Balls und die mediale Aufmerksamkeit zu erhöhen. Dass der Regenbogenball in der Hofburg stattfand, war „[e]in wichtiges Zeichen, denn der Regenbogenball ist in der Mitte der Gesellschaft, im Zentrum von Wien und im Herzen von Österreich angekommen.“³⁷²

Die alte Residenz der Habsburger dient heute unter anderem dem Bundespräsidenten als Amtssitz, beherbergt mehrere Museen sowie die Österreichische Nationalbibliothek und liegt zentral hinter dem Heldenplatz am Ring. Dabei ist die Hofburg nicht nur ein wichtiges politisches, historisches und kulturelles Zentrum, sondern auch ein beliebter Ort für Bälle. Es ist also ein großer Erfolg für die österreichische Lesben-, Schwulen- und Transgenderbewegung, dass sie diesen „Ort höchster Gesellschaftsfähigkeit“³⁷³ für sich in Anspruch nehmen können. In ihrer Ansprache bei der Eröffnung des Balles, bestätigte Nationalratspräsidentin Barbara Prammer, dass der Regenbogenball ein Statement ist.³⁷⁴

³⁷⁰ Vgl. Weber. Jubiläums-Regenbogen-Ball 2007. 2007, S. 17.

³⁷¹ Vgl. Weber. Regenbogenball 2008. 2008, S. 9.

³⁷² Vgl. Högl. Da Capo in der Hofburg zum 15-Jahr-Jubiläum. 2011, S. 6.

³⁷³ o.V. „The Imperial Rainbow“. 2010, S. 10.

³⁷⁴ Vgl. Högl. Wir sind am Ball. 2011, S. 5.

Nachdem in den letzten Jahren der Wiener Bürgermeister Michael Häupl den Ehrenschatz des Regenbogenballs übernommen hatte, ging dieser 2011 an den amtierenden österreichischen Bundespräsidenten Heinz Fischer über. Darüber hinaus konnten viele bedeutende Personen für das Ehrenkomitee gewonnen werden:

„Nationalratspräsidentin Barbara PRAMMER
 Bundeskanzler Werner FAYMANN
 Bundesministerin Gabriele HEINISCH-HOSEK
 Bundesminister Rudolf HUNDSTORFER
 Bundesminister Reinhold MITTERLEHNER
 Bundesministerin Claudia SCHMIED
 Bundesminister Alois STÖGER
 Staatssekretär Andreas SCHIEDER
 Nationalratsabgeordnete Eva GLAWISCHNIG
 Europa-Abgeordnete Ulrike LUNACEK
 Bürgermeister Michael HÄUPL
 Vizebürgermeisterin Maria VASSILAKOU
 Vizebürgermeisterin Renate BRAUNER
 Stadträtin Sandra FRAUENBERGER
 Stadträtin Sonja WEHSELY
 Gemeinderätin Christine MAREK
 Präsident der Wirtschaftskammer Österreichs Christoph LEITL
 Präsident der Arbeiterkammer Herbert TUMPEL
 Präsidentin der Wirtschaftskammer Wien Brigitte JANK“³⁷⁵

Der Regenbogenball 2011 in der Hofburg fand ein großes Medienecho³⁷⁶, über das die OrganisatorInnen des Balles sehr erfreut waren: „Das Interesse der Öffentlichkeit, das wir durch diesen zentralen Ort mit dieser Veranstaltung hervorrufen, müssen wir nutzen!“³⁷⁷ Bei einem so öffentlichkeitswirksamen Ort wie der Hofburg ist es möglich, bestehende Vorurteile in der Gesellschaft anzusprechen. Es sind gerade „der feierliche Rahmen und das edle Setting in der Hofburg“³⁷⁸, die es ermöglichen, Menschen zu erreichen, die von der Regenbogenparade nicht angesprochen sind. Die Zielgruppen der Regenbogenparade und des Regenbogenballs sind teilweise unterschiedlich und auf dem Regenbogenball besteht die Möglichkeit auch „konservativere“ Menschen anzusprechen.³⁷⁹

Ursprünglich war geplant gewesen, auch den Regenbogenball 2012 in der Hofburg abzuhalten. Die Renovierungsarbeiten im Parkhotel Schönbrunn wurden jedoch früher als erwartet abgeschlossen und der Ball 2012 fand wieder dort statt. Die Veranstalterin des Balles, die HOSI Wien, begründete dies unter anderem damit, dass die Ausrichtung des Regenbogenballes in der Hofburg mit wesentlich höheren Kosten verbunden war,

³⁷⁵ Krickler. Imperialer Regenbogen in der Hofburg. 2011, S. 14.

³⁷⁶ Vgl. Högl. Da Capo in der Hofburg zum 15-Jahr-Jubiläum. 2011, S. 8.

³⁷⁷ Högl. Wir sind am Ball. 2011, S. 5.

³⁷⁸ Ebd.

³⁷⁹ Vgl. ebd.

welche trotz höherer Eintrittspreise nicht gedeckt werden konnten. Ein weiteres Argument für das Parkhotel Schönbrunn war deshalb auch die Möglichkeit die Kartenpreise wieder senken zu können.³⁸⁰

Abschließend ist zu bemerken, dass der Regenbogenball nur bis 2011 der Finanzierung der Regenbogenparade diente. Die HOSI Wien hatte 2003 die Organisation des Balls vom Verein Christopher Street Day übernommen und den Reinerlös auch weiterhin für die Regenbogenparade verwendet. Da sich die HOSI Wien die Organisation der Regenbogenparade 2011 jedoch mit dem neuen Verein CSD Vienna teilte, reduzierte sich der Kostenaufwand für sie. Aus diesem Grund planten sie den Reinerlös des Balles schwullesbischen Projekten zugute kommen zu lassen. Aufgrund der Mehrkosten, die durch die erstmalige Anmietung der Hofburg für den Regenbogenball entstanden, warf der Regenbogenball 2011 keinen Gewinn ab, weshalb weder schwullesbische Projekte noch die Regenbogenparade damit finanziell unterstützt werden konnten.³⁸¹

3.15. *Europride* 2001

*Europride*³⁸² ist eine jährlich stattfindende europäische *Pride*-Veranstaltung, die von einer Mitgliedsorganisation der European Pride Organisers Association (EPOA) in einer europäischen Stadt organisiert wird. Auf der jährlichen Generalversammlung entscheiden die Mitgliedsorganisationen darüber, welche der sich bewerbenden Städte den Zuspruch erhält.³⁸³ Die EPOA wurde 1991 gegründet und der erste *Europride* fand 1992 in London statt.³⁸⁴ Auf der 5. Jahreskonferenz der EPOA im September 1998 wurde entschieden dem Verein Christopher Street Day den Zuschlag für den *Europride* 2001 zu geben. Der einzige Mitbewerber, *Pride Scotland*, hatte seine Bewerbung zurückgezogen.³⁸⁵

Die Regenbogenparade im Rahmen des Europrides fand am 30. Juni 2011 statt. In einem Interview zum Thema *Europride* erklärten Connie Lichtenegger und Veit Georg

³⁸⁰ Vgl. Högl. Der Regenbogenball kehrt „nach Hause“ zurück. 2011, S. 8.

³⁸¹ Vgl. Email von Martina Goldenberg an die Verfasserin. 20.10.2011.

³⁸² Auf der offiziellen Webseite der EPOA (European Pride Organisers Association), die sich um die Vergabe der Veranstaltung kümmert, wird die Schreibweise *EuroPride* benutzt, in anderen Quellen *Europride*. Da die österreichischen Quellen insgesamt und der *Pride Guide* aus dem Jahr 2001 insbesondere zweiteilige Schreibweise benutzen, wird auch in der vorliegenden Arbeit diese benutzt.

³⁸³ Vgl. <http://www.europride.info/europride> Stand: 17.05.2012.

³⁸⁴ Vgl. <http://www.europride.info/content/history-epoa> Stand: 17.05.2012.

³⁸⁵ Vgl. o.V. EuroPride 2001 in Wien. 1998, S. 44.

Schmidt vom CSD Wien den Unterschied zwischen *Europride* und der normalen Regenbogenparade:

„**Connie Lichtenegger:** Europride ist ein europäisches Ereignis, zu dem wir viele Gäste aus dem Ausland erwarten, daher wird es auch viel größer werden. Ein weiterer Unterschied besteht in den vielen Veranstaltungen im gesamten Pride-Monat Juni, die es bisher nicht gegeben hat.

Veit Georg Schmidt: Europride bringt außerdem einen übergeordneten Aspekt in alle Veranstaltungen: Wir sehen uns als Teil einer Community, die über die Grenzen der Nationalstaaten hinweg in ganz Europa Gemeinsamkeiten entwickelt hat und gemeinsame Ziele verfolgt.“³⁸⁶

Europride ist nicht nur eine *Pride*-Parade, sondern ein einmonatiges Festival, das die Gaststadt vorübergehend zu Europas Lesben- und Schwulenhauptstadt macht. Überdies ist *Europride* der Inbegriff der kulturellen Vision, die die Konstruktion eines kosmopolitischen Ortes der sexuellen Vielfalt als stärkster Widerstand gegen die soziale Homogenität des ausschließenden Nationalstaates sieht.³⁸⁷ *Europride* ist eine internationale Veranstaltung, ein gesamteuropäisches Ereignis und somit auch ein Gegenkonzept zu nationalstaatlichem Denken. *Europride* dient dazu ein repräsentatives Rahmenprogramm für ganz Europa zu bieten und ist auch ein gesamteuropäisches Medium, um die Schwulen und Lesben Europas zu feiern.³⁸⁸

„Europride steht für die Verbindung von Emanzipation und Selbstachtung. Lesben, Schwule, Bisexuelle und TransGender-Personen treten öffentlich für die Überwindung der traditionellen Beschränkungen und Grenzen ein, die ihrer freien Selbstentfaltung im Wege stehen. Wir lassen uns nicht mehr durch Staatsgrenzen oder nationale Traditionen unsere Grundrechte streitig machen. Wir fordern die unbegrenzte Geltung der Gleichberechtigung, unabhängig von nationalen oder regionalen Gesetzen oder Traditionen. Wir tun dies mit Stolz: Jeder Mensch hat das Recht auf unbedingte Achtung seiner Person. Wir treten bei Europride für die Achtung aller Lebensformen ein, denn das soll Europride zum Ausdruck bringen: Selbstbewusstsein in Freiheit – ohne Grenzen.“³⁸⁹

Europride soll auch die europäischen Idee von gesellschaftlichem Fortschritt, Demokratie und vielfältigen Lebensweisen mit der demokratischen Entwicklung verbinden, indem jedes Jahr in einer anderen Stadt ein Festival für Europa veranstaltet wird.³⁹⁰

Im Rahmen des *Europride 2001* wurde in Wien nicht nur die Regenbogenparade abgehalten, sondern ein breites Rahmenprogramm angeboten, das sich über den gesamten Juni erstreckte. Die Veranstaltungen umfassten unter anderem eine Gesundheitsstraße, Lesungen und Musikabende, Stadtführungen, Ausstellungen,

³⁸⁶ Krickler. Europride muss kontrovers sein. 2001, S. 46.

³⁸⁷ Vgl. Bunzl: 2007, S. 135.

³⁸⁸ Vgl. Sulzenbacher. Regenbogen Parade 2001 – Europride. 2001, S. 35.

³⁸⁹ Lichtenegger/Schmidt: Europride Vienna 2001. 2001, S. 5.

³⁹⁰ Vgl. <http://www.europride.at/presstext2.htm> Stand: 17.05.2012.

Gottesdienste und Partys. Eingeläutet wurde das Festival am ersten Tag (1. Juni) durch das Hissen der bis zu diesem Zeitpunkt größten Regenbogenfahne Europas (60 x 6 Meter) auf dem Donauturm. Den Abschluss bildete am 30. Juni das im Anschluss an die Regenbogenparade und der Abschlusskundgebung stattfindende offizielle *Europride*-Clubbing im Museumsquartier.³⁹¹ Mit dieser Veranstaltung wurde gleichzeitig auch das Museumsquartier eröffnet.³⁹²

Für die Abschlusskundgebung (*Celebration*) der Regenbogenparade im Rahmen des *Europride* stand erstmals der Heldenplatz zur Verfügung. Als einem der symbolträchtigsten Orte Wiens fanden auf dem Heldenplatz zahlreiche für die Geschichte Österreichs wichtige Veranstaltungen statt. Dieser Platz zwischen Ring und Hofburg war Zeuge so unterschiedlicher Ereignisse wie die umjubelte Verkündung des „Anschlusses“ Österreichs an Deutschland durch Adolf Hitler und das Lichtermeer, mit dem 1993 für Menschenrechte demonstriert wurde. Mit der Abschlusskundgebung 2001 reihte sich auch die Regenbogenparade bzw. der *Europride* in die Liste der bedeutenden Veranstaltungen am Heldenplatz.³⁹³

Bereits am Vortag der Parade hatten an den über 250 Veranstaltungen im Rahmen des *Europride* mehr als 44.000 Personen teilgenommen. Durch den Ticketverkauf für die Schlussparty konnten die Kosten des Festivals gedeckt werden.³⁹⁴ *Europride* beschaffte der Regenbogenparade 2001 einen neuen BesucherInnenrekord. Laut offiziellen Zahlen nahmen 250.000 Menschen an dieser Veranstaltung teil. Nicht nur die TeilnehmerInnenzahlen waren rapide gestiegen, sondern es nahmen auch mehr Gruppen denn je an der Parade teil: Insgesamt 99 Gruppen aus über 20 Ländern beteiligten sich daran.³⁹⁵ Die Subventionen der Stadt Wien für den *Europride* beliefen sich auf 1,2 Millionen Schilling (ca. 87.200 Euro).³⁹⁶

An die Marke *Europride* waren hohe Erwartungen geknüpft. Sie war aber auch ein positiver Faktor bei der Organisation. Sie machte es leichter potenzielle SponsorInnen zu finden und es gab einen gewissen Beobachtungseffekt, das heißt, die Stadt wollte sich besser präsentieren. Am bürokratischen Aufwand änderte der *Europride* aber wenig, da die Verwaltung nach ihren eigenen Vorschriften arbeitet und die

³⁹¹ Vgl. <http://www.europride.at/kalender.htm> Stand: 17.05.2012.

³⁹² Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

³⁹³ Vgl. Schmidt. *Europride Celebration am Heldenplatz*. 2001, S. 40.

³⁹⁴ Vgl. Rottenberg. *Regenbogenbilanz vor der Parade am Ring*. 30.06.2001, S. 12.

³⁹⁵ Vgl. Högl. *So schwul und lesbisch war Wien noch nie!* 2001, S. IV.

³⁹⁶ Vgl. Pechmann. *Andersrum nur innen drin*. 02.07.2001.

Zusammenarbeit mit der Stadtregierung und der Polizei schon vor dem *Europride 2001* gut funktioniert hatte.³⁹⁷

Die Bedeutung des *Europride* für Österreich und Wien ist nicht zu unterschätzen. Der *Europride 2001* kann als Annäherung Österreichs an Europa gesehen werden. Bereits 1999 hatten die Organisierenden der Regenbogenparade das Festival mit dem Slogan *Ganz Europa in Wien* beworben. Der Slogan drückte nicht nur aus, dass *Europride* die europäischen Lesben und Schwule nach Wien bringen sollte, sondern dass Wien auch nach Europa gebracht werden sollte. Dieses Konzept schien auch aufzugehen, da tausende Schwule und Lesben aus ganze Europa für das Festival nach Wien gekommen waren und so die Landschaft der Stadt veränderten. Die mit Regenbogenfahnen geschmückten Straßenbahnen (siehe hierzu Kapitel 3.16.) und die gleichgeschlechtlichen Paare verwirklichten zumindest temporär die Vision von einem Europa der sexuellen Diversität.³⁹⁸

Den OrganisatorInnen des *Europride* in Wien war die Verbindung von Österreich und Europa wichtig. Auf der Regenbogenparaden wollten sie unter anderem auch dafür demonstrieren, „daß die europäische Idee keine Grenzen kennt“.³⁹⁹ Mit dem Festival sollte auch die Europareife Österreichs gezeigt werden. Dies geht unter anderem aus dem Motto der Parade hervor, dass passenderweise *Grenzen einreißen – Europareife einfordern* lautete. Auch der amtierende Bürgermeister Michael Häupl war sich der Bedeutung des Festivals bewusst und freute sich in einem Brief an die TeilnehmerInnen des *Europride* darüber, dass das Festival in Wien stattfand und so „Vertreterinnen und Vertreter aus ganz Europa an den zahlreichen Veranstaltungen teilnehmen und Wien für einen Monat noch etwas bunter machen werden.“⁴⁰⁰

Michael Nord, Präsident der European Pride Organisers Association drückte zudem die Hoffnung aus, dass auf dem *Europride* in Wien auch viele Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transgenderpersonen aus Osteuropa teilnehmen würden, da *Europride* zum ersten Mal in Ostmitteleuropa stattfand.⁴⁰¹

³⁹⁷ Vgl. Krickler. *Europride muss kontrovers sein*. 2001, S. 46.

³⁹⁸ Vgl. Bunzl: 2007, S. 135.

³⁹⁹ <http://www.europride.at/pressetext2.htm> Stand: 17.05.2012.

⁴⁰⁰ Häupl. Brief an die TeilnehmerInnen. 2001, S. 7.

⁴⁰¹ Nord. Willkommen zu Europride 2001. 2001, S. 9.

3.16. Beflaggung der Straßenbahnen

Im Rahmen des *Europride* 2001 wurden die Straßenbahnen der Wiener Linien mit Regenbogenfahnen geschmückt. Ziel war es dabei, im *Europride*-Monat Juni die Regenbogenfahne als Symbol der Lesben und Schwulen in ganz Wien sichtbar zu machen. Ferner sollte mit der Aktion vom Zentrum bis zum Stadtrand gezeigt werden, dass in Wien *Europride* stattfand. Die Kosten der Fahnen und der Montage auf den über 600 Straßenbahnen trugen 64 SpenderInnen, die auf der Webseite des *Europride* auch namentlich erwähnt wurden.⁴⁰²

Anlässlich der 10. Regenbogenparade im Jahr 2005 wurde die Idee wieder neu aufgegriffen. Ziel war es alle Straßenbahnen in Wien zwei Wochen vor der Parade mit einer Regenbogenfahne zu schmücken. Die Finanzierung der Aktion erfolgte auch in diesem Jahr wieder durch Spenden, wobei je zwei Personen die Kosten (100 Euro) für eine der 33 Linien übernehmen konnten. Die SpenderInnen erhielten sowohl eine namentliche Erwähnung in den Lambda-Nachrichten der HOSI Wien, als auch eine Urkunde.⁴⁰³

Seit 2005 wird diese Beflaggung alljährlich in Kooperation mit den Wiener Linien durchgeführt, wobei die Straßenbahnen seit 2006 einen Monat lang beflaggt durch Wien fahren.⁴⁰⁴ Je nach Datum der Regenbogenparade sind dies mehrere Wochen vor bzw. nach der Parade.

Seit 2006 ist es auch möglich alleine eine Patenschaft zu übernehmen. Außerdem erfolgt die Registrierung für die Spende online und die UnterstützerInnen erhalten pro Straßenbahn zusätzlich zwei Backstage-Pässe für die Abschlusskundgebung.⁴⁰⁵ Unter den SpenderInnen finden sich neben Privatpersonen und Unternehmen auch immer wieder PolitikerInnen bzw. Parteien.

Die Straßenbahnen der Wiener Linien haben eine sehr hohe Präsenz in Wien, sie sind praktisch in der gesamten Stadtlandschaft sichtbar. Durch die Beflaggung versinnbildlichen die Wiener Linien, dass Wien eine offene und tolerante Stadt ist.

⁴⁰² Vgl. <http://www.europride.at/regenbogen.htm> Stand: 20.05.2012.

⁴⁰³ Vgl. o.V. Regenbogen-Parade. 2005, S. 9.

⁴⁰⁴ Vgl. Kainz. Come together – come out! 2006, S. 10.

⁴⁰⁵ Vgl. <http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/strassenbahnen/> Stand: 08.12.2011.

3.17. Ökonomischer Aspekt, Kommerzialisierung und Tourismus

Geld spielt eine nicht unwesentliche Rolle bei der Regenbogenparade. Auf der einen Seite wird Geld benötigt, um die Parade organisieren zu können, auf der anderen Seite bringt sie auch finanzielle Vorteile für manche Beteiligte.

Obwohl sich derzeit circa zehn Personen ehrenamtlich, das heißt unentgeltlich, um die Organisation der Parade kümmern⁴⁰⁶, ist sie doch mit hohen Kosten verbunden, vor allem weil es sich bei der Abschlusskundgebung um eine Open-Air-Veranstaltung mit freiem Eintritt handelt.⁴⁰⁷ Der Kostenaufwand für die Parade setzt sich dabei aus den Kosten für Genehmigungen, der Anmietung von Equipment wie zum Beispiel Mobiltoiletten, Absperrgittern, Containern und Tribünen sowie den Gagen der bei der Abschlusskundgebung auftretenden Künstler zusammen.⁴⁰⁸

Das Budget für die Regenbogenparade selbst und die anschließende Schlusskundgebung liegt dabei derzeit zwischen 30.000 und 50.000 Euro. Darin nicht enthalten sind die Sachleistungen der Stadt Wien, welche die Kosten für die Müllbeseitigungen und ähnliches übernimmt.⁴⁰⁹

Die Regenbogenparade war schon früher eine kostspielige Angelegenheit, so kalkulierte der CSD Wien für die Regenbogenparade im Jahr 2000 einen Finanzbedarf von 564.000 Schilling (ca. 41.000 Euro). Die Kosten bestanden unter anderem aus Aufwendungen für Bühnen, Flyer, Funkgeräte, Tonanlagen und Miet-LKWs.⁴¹⁰

Finanziert wird die Regenbogenparade einerseits durch den Reingewinn des jährlich stattfindenden Regenbogenballs und andererseits durch SponsorInnen. Dabei ist die Stadt Wien mit ihren Subventionen sozusagen die Hauptsponsorin der Parade. Sie übernimmt Aufwände, zu denen sie gesetzlich verpflichtet ist (Reinigung nach einer Demonstration) und solche, die als Sachsubventionen gesehen werden können, wie die Reinigung des Ortes der Schlusskundgebung.⁴¹¹

Es ist jedoch anzumerken, dass dies bei den beiden Paraden in den Jahren 1996 und 1997 noch anders aussah: Die OrganisatorInnen konnten die Regenbogenparade nur durch Spenden und die Unterstützung von lesbisch-schwulen Unternehmen bzw.

⁴⁰⁶ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

⁴⁰⁷ Vgl. Wurmdobler. "Nicht groß rumjammern". 2008, S. 66.

⁴⁰⁸ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

⁴⁰⁹ Vgl. ebd.

⁴¹⁰ Vgl. CSD Wien. Regenbogen Parade 17. Juni 2000. Finanzbedarf 2000.

⁴¹¹ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

Lokalen finanzieren und bekamen keine Zuschüsse der Stadt Wien. Erst 1998 kam es zu einem Umdenken der Stadt:

“By 1998, the city had discovered the Regenbogen Parade to be an effective vehicle for the performance and advertisement of Vienna's cosmopolitanism. In consequence, the municipality decided to support the parade financially, while using it to promote city tourism. [...] Over the next few years, the municipality's presence further increased.”⁴¹²

Neben den Subventionen der Stat Wien, werden auch immer andere Sponsoren gesucht.⁴¹³ Christian Högl, Obmann der HOSI Wien, beklagte die fehlende Finanzierung der Parade und wünschte sich mehr SponsorInnen, da sein Verein die Parade teilweise aus ihrem eigenen Vereinsbudget finanzieren musste. Er bedauerte, dass zu wenige Unternehmen auf der Parade werben wollten und so Einnahmen fehlten.⁴¹⁴ Mit der Teilung der Organisation und somit auch der Kosten zwischen dem neu gegründeten Verein CSD Vienna und der HOSI Wien im Jahr 2011 kam es zur finanziellen Entlastung der HOSI. Außerdem zeichnete sich 2011, wie in Kapitel 3.2. beschrieben, der CSD Vienna verantwortlich für den Bereich Sponsoring.

Während die OrganisatorInnen mit der Regenbogenparade selbst kein Geld verdienen, ist es vor allem die sogenannte *Pride Night*, die jedes Jahr im Anschluss an die Regenbogenparade stattfindet, die den Szenelokalen und Veranstaltungsorten Gewinn einbringen kann.⁴¹⁵

Auch für die einzelnen Gruppen stellt die Teilnahme einen großen Kostenaufwand dar. Neben den Kosten für eventuelle Kostüme müssen die Gruppen je nach Art der Beteiligung auch für die Anmietung von motorisierten Fahrzeugen und die für Fahrzeuge anfallende Startgebühr aufkommen. Im Rahmen des Aufrufs zur Teilnahme der Parade 1997 erklärte Jürgen Ostler-Ganzmüller in den Lambda-Nachrichten, wofür die Startgelder verwendet werden, um Missverständnisse zu vermeiden und den Aufwand der Organisation ins Bewusstsein zu rufen:

„LKW brauchen Ausnahmefahrgenehmigungen (im Rahmen des Wochenendfahrverbots), die alles andere als billig sind. Im Aufmarschgebiet werden von der Polizei mobile Halteverbotstafeln vorgeschrieben, die vom Magistrat gemietet und von den Veranstaltern mindestens 24 Stunden vorher abgeholt, aufgestellt und wenn – wie im Vorjahr – gestohlen, auch noch bezahlt werden müssen. Aus den Einnahmen der Startgelder müssen vor allem die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen bestritten werden.“⁴¹⁶

⁴¹² Bunzl: 2004, S. 198f.

⁴¹³ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

⁴¹⁴ Vgl. Wurmdobler. "Nicht groß rumjammern". 2008, S. 66.

⁴¹⁵ Da hierzu jedoch keine Zahlen vorliegen, ist es schwer zu sagen, wie lukrativ diese Veranstaltungen wirklich sind.

⁴¹⁶ Ostler-Ganzmüller. Regenbogenparade 1997. 1997, S. 27.

Während die Anmietung eines Fahrzeugs und die Bezahlung der Startgebühr vor allem für kleinere Gruppen und Vereine ein Problem darstellt, stellt sich für Lokale und Unternehmen die Frage ob die finanziellen Aufwendungen mit dem erreichten Werbeeffect zu rechtfertigen sind. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass viele Personen und Gruppen aufgrund dieser Überlegungen auf eine Teilnahme an der Parade mit einem eigenen Beitrag verzichten.

Der ökonomische Aspekt der Parade ist auch immer wieder Anlass für Diskussionen innerhalb der Schwulen-, Lesben- und Transgenderszene. Während sich die OrganisatorInnen mehr SponsorInnen und eine größere Beteiligung der Szenelokale wünschen, kommt es immer wieder zu Kritik, dass die Regenbogenparade zu kommerziell geworden bzw. eine weitere Kommerzialisierung nicht wünschenswert sei.⁴¹⁷ Bereits im Jahr 1998 fürchteten einige den Kommerztod der Regenbogenparade.⁴¹⁸

Die mehr oder weniger fortgeschrittene Kommerzialisierung der Parade ist jedoch aus zwei Blickwinkeln zu betrachten. Auf der einen Seite wird eine solche Kommerzialisierung oft als eine Schwächung des Volkscharakters von Feiertagen gesehen. Damit einher geht auch eine teilweise Verringerung des partizipatorischen Charakters und der oppositionellen Natur der Veranstaltung. Auf der anderen Seite ist eine solche Kommerzialisierung heutzutage unvermeidbar und kann dazu beitragen, die Veranstaltung zu legitimieren und zu stärken.⁴¹⁹

Solche Argumente prägen auch die Diskussion rund um die Regenbogenparade in Wien. So wurde beispielsweise 2008 an der Parade kritisiert, dass die Partystimmung und die Kommerzialisierung eine Scheintoleranz nährten. HOSI Wien-Obmann Christian Högl war entgegengesetzter Meinung und wünschte sich mehr SponsorInnen um eine bessere Finanzierung der Parade zu ermöglichen, was natürlich auch ein Mehr an Kommerzialisierung bedeutete.⁴²⁰

2010 entbrannte die Diskussion neu, als es um die Neugründung des Vereins CSD Vienna ging. Der neue Verein hatte im Herbst 2010 bereits 45 Lokale, Medien und Firmen gefunden, die sich dazu bereit erklärten, einen Neustart der Regenbogenparade

⁴¹⁷ Vgl. hierzu beispielsweise Wartner. Streit um die Regenbogenparade. 2010, S. 16.

⁴¹⁸ Vgl. Albrecht/Bartel. Dollar-Parade. 1998, S. 23.

⁴¹⁹ Vgl. Kates/Belk. The Meanings of Lesbian and Gay Pride Day. 2001, S. 400f.

⁴²⁰ Vgl. Brickner. Paradenthema Homo-Ehe. 10.07.2008, S. 10.

zu unterstützen.⁴²¹ In einer Medienaussendung vom 2. September 2010 kritisierte die HOSI Wien das Vorhaben des neuen Vereins. Einmal mehr lud die HOSI Wien die kommerziellen Betriebe dazu ein, sich an der Regenbogenparade zu beteiligen, schloss aber eine eigene Beteiligung an einer kommerziellen Parade aus:

„Als Mitglieder des bisherigen Organisationsteams werden wir sicherlich an keiner Parade mitarbeiten, die nicht von der lesbisch-schwulen und Transgender-Bewegung getragen wird, sondern hauptsächlich von Vertretern von Firmen und Unternehmen, die vor allem ein kommerzielles Interesse an der Parade haben’, betont auch Karl Kreipel, ‚längstdienender’ ehrenamtlicher Mitarbeiter der Parade, der schon im früheren CSD-Verein mitarbeitete, und bringt damit die einhellige Haltung des Orga-Teams zum Ausdruck.“⁴²²

Obwohl sich die beiden Vereine, wie in Kapitel 3.2. dargestellt, schlussendlich arrangierten und sich gemeinsam um die Organisation kümmerten, kann davon ausgegangen werden, dass auch in Zukunft der kommerzielle Aspekt der Regenbogenparade kritisiert bzw. die mangelnde Unterstützung der Szeneunternehmen bedauert werden wird.

In vielen Ländern sind *Pride*-Paraden große Publikumsmagnete, die auch Touristen anlocken: „This spectacular display has become an important date for the rapidly expanding queer tourism industry, attracting both queer and non-queer tourists.“⁴²³ Dies trifft laut WienTourismus-Geschäftsführer Norbert Kettner ebenso auf Wien zu, wo zur Parade auch viele ausländische Gäste kommen. Kettner ist der Meinung, dass sich Wien heimlich zum Hotspot der schwulesbischen Szene entwickelt hat und verweist auf eine deutsche Studie zu homosexuellem Tourismus, in der Wien nach London die zweitbeliebteste ausländische Destination ist.⁴²⁴ Es ist jedoch anzumerken, dass es für Wien keine konkreten Zahlen zum Thema schwulesbischer Tourismus gibt, da WienTourismus die sexuelle Orientierung der Gäste nicht erhebt.⁴²⁵

Nichtsdestotrotz wirbt WienTourismus aktiv um homosexuelle Touristen, unter anderem mit der Regenbogenparade. Die Webseite von WienTourismus enthält eine eigene Kategorie für Schwule und Lesben und es wird auch auf die Regenbogenparade hingewiesen.⁴²⁶ Die Informationen auf dieser Seite sind in den Sprachen Deutsch, Englisch, Italienisch, Französisch, Spanisch, Polnisch, Ungarisch, Russisch, Rumänisch und Tschechisch abrufbar. WienTourismus macht außerdem in der Online-Event-

⁴²¹ Vgl. Wartner. Streit um die Regenbogenparade. 2010, S. 15.

⁴²² HOSI Wien: 02.09.2010.

⁴²³ Johnston: 2005, S. 1.

⁴²⁴ Vgl. o.V. Regenbogenparade. 04.07. 2010, S. 13.

⁴²⁵ Vgl. Email von Robert Seydel an die Verfasserin. 10.08.2011.

⁴²⁶ Vgl. <http://www.wien.info/de/wien-fuer/schwul-lesbisch> Stand: 17.05.2012.

Datenbank⁴²⁷, dem gedruckten Monatsprogramm mit einer Auflage von ca. 120.000 Stück, sowie einem *Queer Guide* in den Sprachen Deutsch, Englisch und Italienisch auf die Regenbogenparade aufmerksam. Auch im Bereich der sozialen Netzwerke bewirbt WienTourismus die Regenbogenparade auf den offiziellen Seiten des Unternehmens⁴²⁸. Seit Herbst 2009 gibt es auch zwei Facebook-Seiten für schwullesbische TouristInnen⁴²⁹, auf denen das ganze Jahr über die Regenbogenparade informiert und im Vorfeld der Parade vermehrt dafür geworben wird. Ziel der Bewerbung ist es dabei, Wien als weltoffene Stadt zu präsentieren.⁴³⁰

Es kann also gesagt werden, dass die Regenbogenparade für die Stadt Wien und den Tourismus einen interessanten Wirtschaftsfaktor darstellt.

⁴²⁷ <http://events.wien.info/de>

⁴²⁸ www.facebook.com/WienTourismus und <https://twitter.com/#!/@WienInfoB2B>

⁴²⁹ www.facebook.com/GayCityWien und www.facebook.com/GayfriendlyVienna

⁴³⁰ Email von Robert Seydel an die Verfasserin. 10.08.2011.

4. Von der Parade zum Protest: Versuch einer Zuordnung

Die Regenbogenparade ist eine vielschichtige Veranstaltung, die nicht einfach einer einzelnen Kategorie zugeordnet werden kann. Vielmehr ist es notwendig, die Regenbogenparade aus dem Blickwinkel verschiedener Konzepte zu beleuchten. Aus diesem Grund wird in den folgenden Kapiteln zunächst der Versuch eine Zuordnung mithilfe der Begriffe Fest, Karneval, Event und Performance vorgenommen, bevor der Frage nachgegangen wird, ob es sich bei der Regenbogenparade um eine Praxis sozialen Protesthandelns handelt. Abschließend soll darauf eingegangen werden, wie Regenbogenparade in den Medien dargestellt und von der Gesellschaft wahrgenommen wird.

4.1. Fest

Die Regenbogenparade ist eine eigenständige Veranstaltung, die jedoch wie bereits dargestellt internationale Vorbilder hat. In den Vereinigten Staaten und anderen westeuropäischen Ländern waren jährliche *Pride*-Paraden bereits vor der ersten Regenbogenparade im Jahr 1996 zu einem Fixpunkt im jährlichen Veranstaltungskalender geworden. Viele dieser Paraden waren laut Bunzl in ihren Anfängen öffentliche Protestkundgebungen für die Rechte von Schwulen und Lesben, entwickelten sich jedoch im Verlauf der 1980er weiter, sodass sie in den USA *ethnic festivals* und in Europa großen *urban parties* glichen.⁴³¹ Da die Regenbogenparade diesen internationalen Paraden in vielfacher Hinsicht ähnlich ist, liegt es nahe zu fragen, ob und inwiefern sie in der Tradition von Festen steht bzw. einen festlichen Charakter hat. Dieser Aspekt ist zudem relevant, da verschiedenste Zeitungsberichte die Regenbogenparade immer wieder als Party bzw. Fest auf dem Ring, als Party mit politischem Anliegen oder auch als Party-Demonstration bezeichnen.⁴³² Teilweise wird der Partycharakter der Parade auch explizit kritisiert (vgl. dazu Kapitel 4.6.2.).

Es ist hierbei anzumerken, dass es keine allgemein akzeptierte oder verbindliche Definition von Fest gibt und der Begriff „[i]n den modernen und postmodernen

⁴³¹ Vgl. Bunzl: 2004, S. 143.

⁴³² Vgl. hierzu beispielsweise Kohn. Heißes Fest. 05.07.2009, S. 13.; o.V.: Homosexuellen-Parade im Wahlkampf. 10.07.2008, S. 12.; o.V.: Schrilles Familienfest der Homosexuellen auf der Wiener Ringstraße. 05.07.2010, S. 8.

Gesellschaften [...] eine gewisse Auszehrung“⁴³³ erlebt hat. Nichtsdestotrotz wird anhand vereinzelter, wiederkehrender Gesichtspunkte versucht festzustellen, welche Charakteristiken eines Fests auf die Regenbogenparade zutreffen.⁴³⁴

Im *Metzler Lexikon Theatertheorie* wird Fest wie folgt definiert: „Feste sind besondere, aus dem Alltag herausragende Ereignisse. Ihnen liegt ein Anlass zugrunde, der religiöser, sozialer, politischer, jahreszeitlicher oder lebensgeschichtlicher Natur sein kann.“⁴³⁵ Es wird auch darauf eingegangen, dass Feste aus der Sicht der Theaterwissenschaft „kulturelle Aufführungen“ sind und eine doppelte Dialektik besitzen. Auf der einen Seite zeichnen sich die Zeitverhältnisse bei Festen durch Liminalität und Periodizität aus. Feste sind „in die Routinen der Alltagszeit eingebettet, indem sie sich regelmäßig wiederholen“⁴³⁶ und übertreten diese gleichzeitig auch, „weil sie eine eigene Zeit konstituieren, die die jeweils eingespielte Zeitgestaltung unterbricht.“⁴³⁷ Auf der anderen Seite ist das Handeln in Festen geprägt von dem Gegensatz zwischen Zeremonialität und Exzessivität. Bei Festen herrschen genaue Vorschriften, während der zentrale Punkt des Festes gerade die Überschreitung der Beschränkungen des Alltags ist.⁴³⁸

Vor allem dieser letzte Punkt, die Überschreitung der Beschränkungen des Alltags ist hier von besonderer Bedeutung. Der Begriff Fest ist zwar komplex, dennoch scheinen die vielen Ausformungen des Fests auf einen gemeinsamen Nenner hinauszulaufen: „Die Gemeinsamkeit besteht darin, dass die Banalität des Alltags durchbrochen wird; Fest ist etwas Besonderes.“⁴³⁹ In weiterer Folge lässt sich feststellen, dass Fest und Alltag „formelhaft als kulturelle Grundpfeiler der menschlichen Existenz“⁴⁴⁰ betrachtet werden können. Feste sind aufgrund ihrer Beziehung zum Alltag exklusiv. Dabei ist dieses Verhältnis nicht immer gleich definiert, wie Bausinger kritisch feststellt: „Überhöhung des Alltags, Durchdringen des Alltags, Flucht aus dem Alltag, Entwurf eines Gegenbilds zum Alltag - dies divergiert bei verschiedenen Festen und bei verschiedenen Festbeteiligten [...]“⁴⁴¹. Dieser Gegensatz zum Alltag lässt sich auch dahin gehend feststellen, dass Feste die Routinen hinter sich lassen, sie übersteigen und

⁴³³ Warstat: 2005, S. 103.

⁴³⁴ Auf die vereinzelt vorgenommene begriffliche Trennung von Fest und Feier soll hier nicht näher eingegangen werden.

⁴³⁵ Warstat: 2005, S. 101.

⁴³⁶ Ebd.

⁴³⁷ Ebd.

⁴³⁸ Vgl. ebd.

⁴³⁹ Bausinger: 1987, S. 251.

⁴⁴⁰ Baldass: 2003, S. 109.

⁴⁴¹ Bausinger: 1987, S. 251.

virtuell außer Kraft setzen. Bei Festen geht es um Gelächter, Vergnügen und Lust, um orgastische Züge. Es geht darum, die Schwere des Daseins für den Verlauf des Festes zu vergessen.⁴⁴²

Lipp zufolge ist bei modernen Festen wie dem Oktoberfest der wirtschaftliche Aspekt evident, dennoch haben sie oft auch ein demokratisches Moment und einen gewissen Massencharakter. Dies war schon bei den klassischen Festen zur Zeit der Aufklärung wie den Paraden von Robespierre und der Französischen Revolution festzustellen, deren Ziel es war, „die neuen politisch-sozialen Zielsetzungen einem möglichst breiten, sozial durchmischten Publikum bekannt zu machen, und die demokratische Idee [...] im Medium des Fests zu bewirken“⁴⁴³. Lipp spricht modernen Festen darüber hinaus mehrere Ebenen zu: Ökonomisierung, Demokratisierung und Vermassung sowie Technisierung, Organisation und Administrierung. Moderne Feste sind nach Lipp vielfach durch den mit ihnen verbundenen enormen Organisationsaufwand gekennzeichnet, der sich oft über Monate und sogar Jahre vor dem Fest hinwegzieht.⁴⁴⁴ Bei den Festen kommt es auch zu Partizipation, Animation und Identifikation. Verschiedene soziale Gruppen sind beteiligt und Zersplitterung, Anonymität und Entfremdung wird überwunden. Die TeilnehmerInnen werden dazu animiert, sich neuen, volleren Erfahrungen zu öffnen. Schließlich können die TeilnehmerInnen auch die festliche Welt als Eigenwelt verstehen, zu der sie gehören.⁴⁴⁵

Eingangs wurden *Pride*-Paraden als *urban parties* bezeichnet. Was macht nun ein Fest urban, was ist ein Großstadtfest? Urbanisierung bedeutet, dass Menschen aus „familiären, kleinräumigen und parochialen Kreisen“⁴⁴⁶ herausgelöst und neue, umfassende und anonymere soziale Bezüge geschaffen werden. Urbanisierung bedeutet, „wo dies harmonisch gelingt, die Herstellung eines übergreifenden, weitläufigeren, dynamischeren Verhältnisses von Privatheit und Öffentlichkeit“⁴⁴⁷. Diese Urbanität kann auch modernen Festen zugesprochen werden, weshalb von *urbanen* Festen die Rede ist.

„Feste sind modern in diesem Sinne dort, wo sie den unmittelbaren bald privaten, bald rollenverengten sozialen Lebenskreis transzendieren und dem Menschen Anlass geben, unter die Leute zu kommen, die Welt zu sehen und Neues zu erfahren. Sie machen

⁴⁴² Lipp: 1987, S. 232.

⁴⁴³ Ebd., S. 233f.

⁴⁴⁴ Vgl. ebd., S. 234.

⁴⁴⁵ Vgl. ebd., S. 241.

⁴⁴⁶ Ebd., S. 235.

⁴⁴⁷ Ebd.

Erfahrungen dieser Art erst möglich, tendenziell zumindest erst möglich, im Medium der Grossstadt.“⁴⁴⁸

Wenngleich Feste auch im dörflichen Rahmen gefeiert werden, können nur Großstadtfeste den TeilnehmerInnen außergewöhnliche, öffnende Erfahrungen bieten.⁴⁴⁹

Die von Lipp beschriebene Demokratisierung und Vermassung von modernen, urbanen Festen führt dazu, dass politisch-soziale Ziele auf Festen verbreitet werden. Diese Ziele werden den TeilnehmerInnen von oben, von den VeranstalterInnen kommuniziert. Diese Feste sind einem breiten Publikum im öffentlichen Raum frei zugänglich.⁴⁵⁰

Baldass fasst einige Charakteristiken treffend zusammen: „Im Fest wird temporär begrenzt der Alltag außer Kraft gesetzt. Leben und Genuß während eines Festes sind gesichert. Verbote und Trennungen sind aufgehoben, ganz ungewohnte Annäherungen werden erlaubt und begünstigt.“⁴⁵¹ Diese Charakteristiken eines Festes lassen sich auch bei der Regenbogenparade finden. Der Alltag wird außer Kraft gesetzt indem Lesben, Schwule und Transgenderpersonen öffentlich auf einem so bedeutsamen und zentralen Ort wie die Ringstraße *sichtbar* werden und ihre Rechte einfordern. Die allgegenwärtige Heteronormativität wird temporär unterbrochen. Auf der Regenbogenparade wird getanzt, getrunken und gelacht. (Unausgesprochene moralische) Verbote wie öffentliche Zuneigungsbekundungen unter homosexuellen Paaren gelten während der Regenbogenparade auf dem Ring nicht mehr. Die (gedankliche) Trennung zwischen heterosexueller und homosexueller Welt wird aufgehoben. Die Regenbogenparade stellt also einen Gegensatz zum Lebensalltag vieler Lesben, Schwulen und Transgenderpersonen dar.

Die Regenbogenparade weist auch Eigenschaften eines modernen Großstadtfestes auf, da es den TeilnehmerInnen möglich ist, „in einer Art Ganzheitserfahrung verzweigtere, komplexere, auch spektakuläre Ereignisse zu erleben“⁴⁵², die in einem dörflichen Rahmen sicher nicht in derselben Weise möglich wären. Die Regenbogenparade profitiert von der Struktur, der Anonymität und der Vielfalt der Großstadt. Es ist zweifelhaft, ob eine Veranstaltung wie die Regenbogenparade im ländlichen Raum überhaupt Erfolg haben könnte, da dort nicht nur die benötigten Menschenmassen und

⁴⁴⁸ Lipp: 1987, S. 235.

⁴⁴⁹ Vgl. ebd.

⁴⁵⁰ Baldass: 2003, S. 111.

⁴⁵¹ Ebd., S. 109.

⁴⁵² Ebd., S. 110.

die Anonymität fehlen, sondern der in ländlichen Gebieten in Österreich so weit verbreitete Konservatismus ein Stattfinden von Vornherein behindern könnten.

Wie bei der *Love Parade* kommt es bei der Regenbogenparade zu „strukturellen Überschneidungen zwischen politischer Demonstration und Fest“⁴⁵³. Bei der Regenbogenparade wird der Alltag nicht nur wie bei einem Fest durchbrochen, sondern es wird auch gegen den Alltag mit all seinen Facetten demonstriert.

Der von Lipp beschriebene Organisationsaufwand von modernen Festen mag zwar in dem Sinne nicht auf die Regenbogenparade zutreffen, nichtsdestotrotz ist der organisatorische Aufwand der Parade nicht zu unterschätzen.

Dass die Regenbogenparade festliche Elemente aufweist, liegt nicht zuletzt auch am gesamten Setting der Parade. Anstatt stillschweigend oder Parolen singend über den Ring zu ziehen, wollten die Initiatoren von Anfang an eine neue Art des politischen Protestes in Form einer großen Party organisieren.⁴⁵⁴ Dies drückte sich seit Beginn in der Dekoration von Fahrzeugen, der Verkleidung von TeilnehmerInnen und dem Einsatz von Musik, die zum Tanzen animierte, aus. Noch heute besteht ein großer Teil des Paradenzugs aus nicht-angemeldeten TeilnehmerInnen, die verschiedenen Sattelschleppern tanzend folgen. Die reine Teilnahme bzw. das Tanzen kann, mitunter unterstützt von Alkoholkonsum, durchaus zu einem rauschhaften Gefühl während der Parade führen.

Die Regenbogenparade weist auch Elemente eines Festzuges auf, wie sich im Vergleich mit dem am 27. April 1897 anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares vom Prater über die Ringstraße führenden Festzug⁴⁵⁵ feststellen lässt. Bereits damals war der Ort wichtig: „Wien bot den idealen Schauplatz: Ringstraße und Stadterweiterung waren die sprechendsten Zeugnisse für das, was die franzisko-josephinische Regierung bewirkt hatte.“⁴⁵⁶ Im Festzug wurden die gigantischen architektonischen Anstrengungen Wiens hervorgehoben.⁴⁵⁷

Der Festzug war ein langer Umzug, sozusagen eine Parade, vorbei am Publikum und dem gefeierten Kaiserpaar. Die einzelnen Gruppen, die von gewerblichen Genossenschaften über KünstlerInnen bis hin zu Jagdgruppen des Adels reichten,

⁴⁵³ Baldass: 2003, S. 110.

⁴⁵⁴ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

⁴⁵⁵ Für eine genaue Beschreibung des Festzuges vgl. Kassal-Mikula: 1985, S. 40-49.

⁴⁵⁶ Kassal-Mikula: 1985, S. 40.

⁴⁵⁷ Ebd., S. 40f.

wurden mit bestimmten Grundtönen besonders gekennzeichnet und trugen aufwendige Kostüme. „Die Festzugsskizzen legten die sich gleichbleibende Abfolge der einzelnen Gruppen fest. Nach Fahnen- und Standartenträgern kam das Gefolge mit den jeweiligen Berufszeichen und -produkten. Höhepunkt und Abschluß bildeten die Festwagen.“⁴⁵⁸ „Die grandiose Symbiose von Stadt, Kunst und Gesellschaft“⁴⁵⁹, die beim Festzug erreicht wurde, verdeckte aber nur die Probleme des Alltags; nach dem Festzug „holte die Realität alle Wunschkonstruktionen wieder ein.“⁴⁶⁰

Wenngleich sich die Regenbogenparade von diesem Festzug in vielen Aspekten unterscheidet, können doch auch Gemeinsamkeiten gefunden werden. Auch die Regenbogenparade hat die Ringstraße zum Schauplatz. Zudem besteht sie aus (teilweise) verkleideten Gruppen, die an ZuschauerInnen vorbeiziehen, wobei hier zu beachten ist, dass die Regenbogenparade nicht auf eine strikte Unterscheidung zwischen TeilnehmerInnen und ZuschauerInnen abzielt, sondern auf die Einbeziehung aller ausgerichtet ist. Der Alltag ist auch bei der Regenbogenparade für eine begrenzte Zeit aufgehoben und nach dem Ende der Veranstaltung erfolgt die Rückkehr in die Realität, wo die Probleme noch immer existieren.

Trotz all der Gemeinsamkeiten, die die Regenbogenparade mit Festen hat, muss doch angemerkt werden, dass die Regenbogenparade im engen Sinne kein Fest ist. So ist es wichtig zu beachten, „dass vieles, was an Festtrummel heute praktiziert wird, die Züge des Festes zwar äusserlich, nicht aber innerlich trägt.“⁴⁶¹ Oft geraten politische und ökonomische Intentionen in den Vordergrund, während der eigentliche *Mehrwert* der Feste, das Angebot „im rauschhaften Übersteig neue ganzheitliche Erfahrungen zu machen“⁴⁶² durch die zunehmende Profanierung und Säkularisierung in den Hintergrund treten.⁴⁶³ Auch bei der Regenbogenparade ist der politische Hintergrund von Bedeutung. Ob aber die politischen Intentionen der Regenbogenparade und ihrer TeilnehmerInnen im Vordergrund stehen oder doch eher der festliche Charakter hervortritt, ist je nach Auffassung unterschiedlich. Während die einen für die Regenbogenparade als Fest sind, wünschen sich andere weniger Party und mehr Politik (vgl. dazu Kapitel 4.6.2.).

⁴⁵⁸ Kassal-Mikula: 1985, 42.

⁴⁵⁹ Ebd., S. 48.

⁴⁶⁰ Ebd.

⁴⁶¹ Lipp: 1987, S. 243.

⁴⁶² Ebd.

⁴⁶³ Vgl. ebd., S. 243f.

Im *Metzler Lexikon Theatertheorie* wird festgestellt, dass „Rausch, Exzess und Vergemeinschaftung [...] heute in spezialisierten, technisierten und meist kommerziellen Veranstaltungen statt[findet] (Clubs, Sportereignisse, Popkonzerte, etc.), die mit dem F[est]-Begriff nicht treffend beschrieben sind.“⁴⁶⁴ Nach der dort dargestellten Definition bezieht sich Fest heutzutage eher auf das Private, auf die Familie und den Freundeskreis, während Massenveranstaltungen (z. B. die *Love Parade*) Events genannt werden.⁴⁶⁵ Während diese Definition bezüglich der Privatheit im Widerspruch zu der hier dargestellten Auffassung von Lipp zu (modernen) Festen steht, kann diesem Beitrag insofern doch zugestimmt werden, als die Regenbogenparade aufgrund ihrer Technisierung, Kommerzialisierung und ihren politischen Anspruch kein Fest im engeren Sinne ist.

Die Regenbogenparade weist also einige Charakteristiken eines Festes auf, kann aber nicht als Fest im eigentlichen Sinn bezeichnet werden. Ob und wie sehr die Regenbogenparade als Fest gesehen wird, hängt letztendlich von den einzelnen TeilnehmerInnen ab. Für einige mag es möglich sein, ganz im Partyrausch der Parade aufzugehen und auf den politischen Hintergrund zu vergessen, während andere der Realität kaum entfliehen sondern sich ganz darauf konzentrieren, gegen den Alltag zu demonstrieren.

Neben Festelementen weist die Regenbogenparade auch andere Charakteristiken auf, die an dieser Stelle besprochen werden sollen. Passend scheint hier folgende Beschreibung der *Love Parade*:

„Ihre Massenwirksamkeit bezieht die Love Parade (nicht nur) durch ihre Art der Inszenierung. Zuschauer und Darsteller sind die Akteure ihres eigenen Stücks. Als Bühne zeichnen der Körper des Individuums, der öffentliche Raum und der soziale Raum der Masse. Sie animiert zur expressiven individuellen Selbstdarstellung. Bei dieser Parade werden die demonstrative Dimension militärischer Desfilees und die Gestaltungselemente aus karnevalistischen Phänomenen übernommen, was die präsentativ-expressive Form der Selbstdarstellung steigert.“⁴⁶⁶

Wie die *Love Parade* ist auch die Regenbogenparade ein Art der Inszenierung, deren wichtigstes Medium die Körper der einzelnen TeilnehmerInnen ist. Die Ähnlichkeit der Regenbogenparade mit anderen Paradeformen wie der Militärparade wurde bereits in Kapitel 3.1. dargestellt. In ihrer Buntheit erinnert die Regenbogenparade jedoch zudem

⁴⁶⁴ Warstat: 2005, S. 103.

⁴⁶⁵ Vgl. ebd.

⁴⁶⁶ Baldass: 2003, S 223.

an eine weitere Ausformung einer Parade: Faschings- und Karnevalsumzüge. Hoffmann bringt mehrere relevante Begriffe mit *Pride*-Paraden in Zusammenhang:

„Die Paraden der Schwulen und Lesben sind in den letzten Jahren zu einem Ereignis avanciert. Nicht zuletzt mag dafür die hohe Teilnehmerzahl und Zuschauerbeteiligung ausschlaggebend sein. Das Event scheint durch seine Theatralität zu faszinieren: Es ist als Spektakel inszeniert, materialisiert sich vor allem durch die explizit korporale Selbstdarstellung der Akteure und ist auf kopräsente Zuschauer angewiesen. Der gesamte theatrale Prozeß, die Performance ‚Parade‘, ist in das Zusammenspiel dieser Faktoren eingebettet.“⁴⁶⁷

In den folgenden Kapiteln soll gemäß dieses Zitates der Frage nachgegangen werden, ob die Regenbogenparade als Event, als Performance oder als eine Art Karnevalsumzug gesehen werden kann.

4.2. Karneval

Kates und Belk stellen in Bezug auf internationale *Pride*-Paraden fest: „Lesbian and Gay Pride Day (LGPD) has evolved into a major carnevalesque celebration observed not only in the United States where it began but also in Canada, Australia, Europe, and elsewhere.“⁴⁶⁸ Johnston schreibt, dass sich diese Paraden in “major carnivalesque celebrations of complex and multi-layered expressions of queerness, consumption and excess”⁴⁶⁹ verwandelt haben. Auch deutsche *Christopher Street Day*-Paraden können mit ihren „Überschreitungen der Geschlechternormen und anderen Regeln des öffentlichen Verhaltens“⁴⁷⁰ in einem karnevalesken Kontext situiert werden. Wenngleich die Regenbogenparade in Hinblick auf die Größe der Veranstaltung nicht mit den *Pride*-Paraden anderer westlicher Großstädte wie London, Madrid oder New York konkurrieren kann, ist dennoch die Frage gerechtfertigt, inwieweit auch sie karnevaleske Aspekte aufweist.

Karneval, im deutschsprachigen Raum auch als Fasching oder Fastnacht bekannt, ist ein weitverbreitetes Konzept. Die verschiedenen Formen reichen vom Karneval in Rio de Janeiro mit seinen bunt-geschmückten, halb nackten Samba-Tänzerinnen über den berühmten *Notting Hill Carnival* und die langen Umzüge des rheinischen Karnevals bis hin zu den Faschings- und Fastnachtsumzügen in Dörfern und Kleinstädten Österreichs. All diese Ausformungen mögen sehr unterschiedlich sein, was Professionalität und Fokus betrifft, es gibt jedoch einige Aspekte, die allen Formen gemein sind. Ein solcher

⁴⁶⁷ Hoffmann: 2003, S. 301.

⁴⁶⁸ Kates/Belk: 2001, S. 393.

⁴⁶⁹ Johnston: 2005, S. 5.

⁴⁷⁰ Riszovannij: 2002, S. 247.

Aspekt ist die Verkehrung der Ordnung. So schreibt Moser, dass man dem Wesen des Karnevals am ehesten gerecht wird, „wenn man ihn als das Fest der ‚verkehrten Welt‘ begreift, indem alles das seinen Platz hat, was die (gesetzte oder überlieferte) Ordnung überschreitet oder was ihr sogar deutlich entgegensteht.“⁴⁷¹ Auch Bachtin schreibt, dass „[d]as karnevalistische Leben [...] ein Leben [ist], das aus der Bahn des Gewöhnlichen herausgetreten ist. Der Karneval ist die umgestülpte Welt.“⁴⁷² In engem Zusammenhang mit dieser Umkehrung der Welt und Verkehrung der Ordnung steht der Verstoß gegen alltägliche Regeln:

„Die Essenz des Karnevals ist seine Umkehrung der Regeln, die das tägliche Leben disziplinieren; die Notwendigkeit des Karnevals resultiert aus der Weigerung der Unterdrückten, sich endgültig dieser sozialen Disziplin zu unterwerfen. Daher sind die Kräfte des Karnevals denjenigen entgegengesetzt, die im Alltagsleben der Beherrschten Unterdrückung und Kontrolle bewirken.“⁴⁷³

Der Regelverstoß ist beim Karneval jedoch besonderer Art, da es nicht einfach darum geht Verbotenes zu tun, sondern speziell jene Konventionen zu verletzen, „deren Funktion es gerade ist, bestimmten Kommunikations- und Verhaltensformen alternativlos Geltung zu verschaffen, so daß der Schutz durch ein niedergeschriebenes Gesetz seine Notwendigkeit verliert.“⁴⁷⁴ Es werden also hauptsächlich jene Regeln verletzt, die sich zwar in einer Kultur manifestiert haben, jedoch nicht gesetzlich festgelegt sind. Dies führt dazu, dass die Verkehrung der Welt als Tabuverletzung gesehen wird und in weiterer Folge sichtbar wird, dass jene Verbote, die als selbstverständlich angesehen wurden, lediglich eine kulturelle Praxis sind.⁴⁷⁵

Diese Verkehrung der Ordnung, diese Regelbrüche hängen eng mit den Ursprüngen des Karnevals zusammen. Ohne im Detail auf die Geschichte des Karnevals einzugehen, ist doch festzuhalten, dass Karneval ein Fest ist, dass seine Wurzeln in der katholischen Theologie hat. Karneval wird in der Zeit direkt vor der Fastenzeit gefeiert und ist demgemäß traditionellerweise nur dort vorzufinden, wo die Fastenzeit im öffentlichen Kalender von Bedeutung ist. Bei der Fastenzeit geht es darum, enthaltsam zu leben und in sich zu gehen. Karneval ist das genaue Gegenteil davon.⁴⁷⁶

„Demgegenüber dient der Karneval der demonstrativen Entfaltung aller Dinge, die unter dem Begriff des Fleisches zusammengefaßt werden können, wie dem Genuß fetter Speisen, der Sexualität und Sinnlichkeit, der Darstellung menschlicher Triebhaftigkeit ebenso wie

⁴⁷¹ Moser: 2002, S. 241.

⁴⁷² Bachtin: 1969, S. 48.

⁴⁷³ Fiske: 2000, S. 157.

⁴⁷⁴ Rothe/Schröder: 2002, S. 11.

⁴⁷⁵ Vgl. ebd.

⁴⁷⁶ Vgl. Moser: 1999, S. 591ff.

dem Nachweis jener Narrheiten, die das menschliche Zusammenleben seit jeher erschweren.“⁴⁷⁷

Die Sexualität sticht besonders im lateinamerikanischen Karneval hervor, doch auch im europäischen Raum wird „der Sexualität breiten Raum gewährt“⁴⁷⁸.

Der Verkehrung der Welt und der damit einhergehende Regelverstoß haben besondere Auswirkungen auf die zwischenmenschlichen Beziehungen während der Karnevalszeit:

„Die Gesetze, Verbote und Beschränkungen, die die gewöhnliche Lebensordnung bestimmen, werden für die Dauer des Karnevals außer Kraft gesetzt. Das betrifft vor allem die hierarchische Ordnung und alle aus ihr erwachsenden Formen der Furcht, Ehrfurcht, Pietät und Etikette, das heißt: alles was durch die sozialhierarchische und jede andere Ungleichheit der Menschen, einschließlich der altersmäßigen, geprägt wird. Jegliche Distanz zwischen den Menschen wird aufgehoben.“⁴⁷⁹

Wenn also beim Karneval der Alltag hinter sich gelassen und die Welt verkehrt wird und wenn Realität und Spiel sich vermischen, so werden auch neue Formen des menschlichen Zusammenseins ermöglicht, die im krassen Gegensatz zu den Beziehungen des Alltags stehen. Dinge, die in der hierarchisch geordneten Alltagswelt streng voneinander getrennt werden, können im Karneval zusammenfinden.⁴⁸⁰ Im Rahmen dieses „intim-familiären Kontakts“⁴⁸¹ kommt auch die Exzentrizität zum Ausdruck, die „es den unterschwelligten Seiten der menschlichen Natur [gestattet], sich in konkret-sinnlicher Weise aufzuschließen und auszudrücken.“⁴⁸²

So sind während des Karnevals nicht nur neue zwischenmenschliche Beziehungen möglich, sondern auch eine neue Art der Selbstdarstellung, was ein weiterer wichtiger Aspekt des Karnevals ist. Beim Karneval ist es möglich, zu einer anderen Person zu werden. Bankangestellte können beispielsweise zu Königinnen werden und Männer als Frauen auftreten. Es ist möglich sein eigenes, dunkleres Ich zu erforschen. Ausdrucksformen wie das *cross-dressing* sind dabei keine Seltenheit.⁴⁸³ Männer verkleiden sich als Frauen und Frauen verkleiden sich als Männer in einer karnevalesken Verkehrung der Welt. Dies hat Auswirkungen auf das eigene Ich: „Such reversals allow briefly for release from all that constrains in ordinary life. It is both

⁴⁷⁷ Moser: 1999, S. 594f.

⁴⁷⁸ Moser: 2002, S. 254.

⁴⁷⁹ Bachtin: 1969, S. 48.

In Bezug auf die Darstellungen Bachtins ist zu beachten, dass sie unter ganz bestimmten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu rezipieren sind, da sie auch als Ideologiekritik zu verstehen sind.

⁴⁸⁰ Vgl. Bachtin: 1969, S. 48f.

⁴⁸¹ Ebd., S. 49.

⁴⁸² Ebd.

⁴⁸³ Vgl. Tompsett: 2002, S. 138.

exploration and celebration of self.”⁴⁸⁴ Karneval ist in dem Sinne ein Art, die eigene Präsenz sicht- und hörbar zu machen⁴⁸⁵, und bietet Randgruppen die Gelegenheit der Selbstdarstellung.⁴⁸⁶ Der Ort, an dem diese Selbstdarstellung stattfindet, ist die Straße: „The use of the street is a statement of presence.“⁴⁸⁷

Tatsächlich sind die wichtigsten Orte im Karneval öffentliche Plätze und Straßen.⁴⁸⁸ Dadurch kann Karneval auch wichtige urbane Plätze neu definieren. Regierungen können deshalb nicht nur von den ökonomischen Gewinnen eines Karnevals profitieren, sondern sehen sich auch vor der Gefahr von zivilen Unruhen⁴⁸⁹: „they perceive such events as threats to the establishment because they are often spatially unstructured and involve large groups in playful activities“⁴⁹⁰.

Karneval kann in der Tat als Widerstand gesehen werden, wie Tompsett bestätigt: „Much of carnival performance is resistance art.“⁴⁹¹ Rothe und Schröder weisen jedoch unter Berufung auf Bachtin darauf hin, dass es sich beim Karneval „nicht um eine reine Form des Widerstandes handle, sondern daß die Aufhebung der Tabus, das Außer-Kraft-Setzen der Ordnung zugleich eine durchaus ordnungsstabilisierende Funktion haben könne.“⁴⁹² Dies liegt daran, dass Karneval sich in einer bestimmten Kultur ausrichtet und erst dadurch seine Funktion erhält. So hat bereits der mittelalterliche Karneval befreiend gewirkt, jedoch anstatt einen wirklichen Widerstand darzustellen die bestehende Hierarchie eher bestätigt.⁴⁹³

Diese Bestätigung der bestehenden Zustände bestätigt auch Münz, da Karneval dazu dient Missstände zu kanalisieren und drohende soziale Konflikte abzubauen:

„Ur-Sinn des Karnevals war es - in abenteuerlicher Verkürzung gesagt -, durch das zeitlich begrenzte, spielerisch-festliche, die bestehende Ordnung verkehrende Einsetzen von Gegen-Königen, Gegen-Hierarchien, Gegen-Mächten die während des abgelaufenen Jahres (= die alte Ordnung) aufgetretenen sozialen Mißstände, Schwächen, Unzulänglichkeiten im umfassendsten Sinne - also nicht nur moralisch, sondern auf die elementaren Lebensstatsachen des Essens, Trinkens, Zeugens, Sichkleidens, Zusammenlebens in sozialer Harmonie bezogen - mittels sozialen Lachens zu kanalisieren; Aggressionen, Spannungen, drohende soziale Konflikte etc. durch öffentliche, gemeinschaftliche, fröhlich - orgiastische »chaotische Reinigungen« abzubauen und gleichzeitig topische Visionen (vom Lande

⁴⁸⁴ Tompsett: 2002, S. 138.

⁴⁸⁵ Vgl. ebd.

⁴⁸⁶ Vgl. Johnston: 2005, S. 55.

⁴⁸⁷ Tompsett: 2002, S. 138.

⁴⁸⁸ Vgl. Bachtin: 1969, S. 56.

⁴⁸⁹ Vgl. Johnston: 2005, S. 56.

⁴⁹⁰ Ebd.

⁴⁹¹ Tompsett: 2002, S. 138.

⁴⁹² Rothe/Schröder: 2002, S. 12.

⁴⁹³ Vgl. ebd.

Cuccagna) aufzubauen bzw. wachzuhalten - im Interesse des kommenden Jahres (= die neue oder erneuerte Ordnung).“⁴⁹⁴

In diesem Sinne ging es laut Münz beim Karneval nicht um Kontinuität und Erneuerung, sondern um Zerstörung und Erneuerung, da diese grundlegend für die Stabilität und Kontinuität der bestehenden Ordnung waren. Aus diesem Grund förderten weise Ordnungen Karneval, während dumme Ordnungen darauf aus waren, Karneval zu verbieten.⁴⁹⁵

Nicht zuletzt hat Karneval auch etwas Theatrales. Ein wichtiger Aspekt des Karnevals ist es jedoch, dass er ohne Bühne auskommt und keine Trennlinie zwischen AkteurInnen und ZuschauerInnen zieht. Beim Karneval sind alle TeilnehmerInnen involviert und werden zu AkteurInnen. Es geht nicht darum etwas gezeigtes anzusehen, sondern beim Karneval teilzunehmen, ihn zu leben.⁴⁹⁶ Überdies spielen Musik und Tanz eine große Rolle beim Karneval.⁴⁹⁷

Inwieweit können nun die hier dargestellten wichtigen Aspekte von Karneval auch bei der Regenbogenparade wiedergefunden werden? Zunächst kann festgestellt werden, dass Musik und Tanz bei der Regenbogenparade eine große Rolle spielen, da die Parade von lautstarker Musik begleitet wird und viele TeilnehmerInnen den Ring entlangtanzen. Darüber hinaus spielt sich die Regenbogenparade wie Karneval auf der Straße ab.

Während des Karnevals wird die Welt verkehrt. Wenn Bachtin über Karneval schreibt, dass man „vom Gewöhnlichen und allgemein Üblichen ab[geht]“⁴⁹⁸, so trifft dies größtenteils auch auf die Regenbogenparade zu. Die Welt verkehrt sich bei der Regenbogenparade in dem Sinne, dass Schwule, Lesben und Transgenderpersonen nicht mehr am Rand der Gesellschaft stehen, sondern an einem so bedeutenden Ort wie dem Ring sichtbar werden. Plötzlich herrscht auf dieser Straße der Nation nicht mehr die alltägliche Heteronormativität, sondern eine alternative Realität wird wahr, in der nicht-heterosexuelle Lebensweisen die Norm sind. Zudem werden auf der Regenbogenparade Regeln gebrochen, die nicht gesetzlich verankert sind, sondern als kulturell konstruiert gesehen werden können: Während der Regenbogenparade ist es „erlaubt“, halb nackt durch das Stadtzentrum zu gehen; es ist „erlaubt“, in aller Öffentlichkeit

⁴⁹⁴ Münz: 1998, S. 163f.

⁴⁹⁵ Vgl. ebd., S. 164.

⁴⁹⁶ Vgl. Bachtin: 1969, S. 48.

⁴⁹⁷ Vgl. Tompsett: 2002, S. 138.

⁴⁹⁸ Bachtin: 1969, S. 53.

gleichgeschlechtliche Zuneigung zu zeigen; es ist „erlaubt“, sich nicht nach den vorherrschenden geschlechtsabhängigen Konventionen zu kleiden. Die kulturellen Regeln, die Lesben, Schwule und Transgenderpersonen normalerweise ins Abseits drängen, sind während der Regenbogenparade temporär außer Kraft gesetzt.

Die Regenbogenparade ist auch ein Ort des Selbstausdruckes und der Selbstdarstellung, wie an den zahlreichen Kostümen und Verkleidungen zu sehen ist. Im Rahmen der Regenbogenparade besteht wie beim Karneval die Möglichkeit, das Ich zu erforschen und eine andere Person zu werden. Eine oft genutzte Ausdrucksform ist in diesem Zusammenhang das *cross-dressing*, wobei auf der Regenbogenparade üblicherweise sogenannte *Drag Queens* zu sehen sind.⁴⁹⁹

Normalerweise marginalisierte Personen werden auf der Regenbogenparade sicht- und hörbar und fordern ihre Rechte ein. Dadurch leisten sich auch Widerstand gegen die herrschenden Verhältnisse. Es ist jedoch infrage zu stellen, welche Auswirkungen diese Verkehrung der Ordnung und dieser Widerstand auf die Realität, auf das Leben fernab der Regenbogenparade haben. Dies hängt eng mit der Diskussion zusammen, ob die Regenbogenparade in der bestehenden Form überhaupt politische Relevanz hat oder haben kann. Riszovannij stellt in diesem Zusammenhang die Theorie auf, dass die Grenzüberschreitungen und Regelverstöße bei *Pride*-Paraden wie der Regenbogenparade nicht zu einer Veränderung der Geschlechterordnung führen können wie analog dazu der mittelalterliche Karneval keinen Sieg über den Tod erzielen konnte: „Das Lachen und das Spiel *entlarvt* bei Gelegenheit die Kontroversen des Alltags, die Mechanismen der Geschlechterzuschreibungen, *verändert* sie aber nicht. Temporäre Grenzüberschreitungen haben einmal ein Ende.“⁵⁰⁰ So kehrt nach dem Karneval unweigerlich der Alltag wieder ein und dasselbe trifft auch auf die Regenbogenparade zu. Die Regenbogenparade ist endlich und nach der Parade wird die „normale“ Ordnung wiederhergestellt. Jene Probleme, die während der Regenbogenparade aufgezeigt und angeprangert wurden, bestehen unmittelbar nach der Parade weiter. Letztendlich müssen sie laut Riszovannij mithilfe der institutionellen Politik gelöst werden.⁵⁰¹

Bachtin schreibt, dass es kein wirkliches Publikum beim Karneval gibt. Bei der Regenbogenparade ist die Situation, wie bereits diskutiert, nicht so einfach, da der

⁴⁹⁹ Es ist darauf hinzuweisen, dass es durchaus möglich ist, dass diese Personen nicht nur der bei der Regenbogenparade, sondern auch bei anderen Gelegenheiten als *cross-dresser* teilnehmen.

⁵⁰⁰ Riszovannij: 2002, S. 253.

⁵⁰¹ Vgl. ebd.

Übergang zwischen ZuschauerInnen und TeilnehmerInnen fließend ist. Es gibt auf der Regenbogenparade immer auch Personen, die sich durchgehend auf ihre Zuschauerrolle beschränken und in keinem Moment aktiv an der Parade teilnehmen. Es ist dabei nicht auszuschließen, dass sich unter diesen ZuschauerInnen auch Personen befinden, die lediglich die „Freaks“ sehen wollen. Dies widerspricht Bachtins Verständnis von einem Karneval, der nicht dazu genutzt wird um sich etwas anzusehen, eindeutig.

Es kann also abschließend gesagt werden, dass die Regenbogenparade einerseits karnevaleske Züge wie die Verkehrung der Welt, der Verstoß gegen Regeln und die Selbstdarstellung aufweist, während andererseits ein weiterer wichtiger Aspekt dem Prinzip des Karnevals widerspricht, da es zu keiner vollständigen Integration des Publikums kommt.

Es muss an dieser Stelle auch erwähnt werden, dass die Regenbogenparade mit ihren karnevalesken Aspekten in Wien sicherlich eine Sonderstellung einnimmt, da sich diese Stadt im Vergleich mit anderen mitteleuropäischen Städten wie Köln vor allem durch die Abwesenheit von großen Karnevals- oder Faschingsumzügen auszeichnet: „Im Gegensatz zu Venedig, zum Karneval von Rio oder auch zum rheinischen Karneval mit seinen Faschingssitzungen, die sich via Villach seit den fünfziger Jahren auch in Österreich breit machten, findet der Fasching in Wien weitgehend im Tanzsaal statt.“⁵⁰² Diese historisch bedingte Abwesenheit⁵⁰³ einer nennenswerten Karnevalskultur hat auch Auswirkungen auf die Regenbogenparade. So kann die Regenbogenparade einerseits an keine nennenswerte Karnevalskultur anknüpfen und mag so möglicherweise einiges an jener Anziehungskraft verlieren, die in Städten mit einer langen Karnevalstradition zum Erfolg von *Pride*-Paraden beitragen kann. Andererseits kann die Regenbogenparade aufgrund des Fehlens von großen Karnevalsveranstaltungen als eine Art Ersatz-Karneval dienen. Es ist im Rahmen der Regenbogenparade jedoch schwer eine Trennlinie zu ziehen zwischen jenen, die ihren Lebensstil oder bestimmte politische Ziele durch eine Verkleidung zum Ausdruck bringen wollen, und jenen, die die Regenbogenparade tatsächlich als Ersatz-Karneval sehen und sich aus diesem Grund verkleiden.

⁵⁰² Grieshofer: 2002, S. 128.

⁵⁰³ Die Ursache findet sich in den behördlichen Verboten während des 18. Jahrhunderts. So war es strengstens verboten maskiert auf die Straße zu gehen um Ausschreitungen und Verschwörungen vorzubeugen. Vgl. hierzu Grieshofer: 2002, S. 128.

4.3. Event

Events sind durch folgende Kennzeichen charakterisiert:

„[...] planmäßige Erzeugung, Bereitstellung einzigartiger Erlebnisse, Vernetzung unterschiedlicher ästhetischer Ausdrucksformen, Aufhebung von Alltagsroutine und Zwang, Anspruch exklusiver Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit, monothematische Fokussierung.“⁵⁰⁴

Dazu kommt der Zeitrahmen: „Die Seinsweise des Events konkretisiert sich im Hier und Jetzt einer Aufführung, die auf einer örtlichen und zeitlichen Verabredung mit dem Zuschauer beruht, der das Vollzugskunstwerk nur innerhalb dieser Vereinbarung wahrnehmen kann.“⁵⁰⁵ All diese Aspekte treffen auch auf die Regenbogenparade zu, weshalb sie als Event angesehen werden kann. Dies steht in Einklang mit Warstats⁵⁰⁶ Feststellung, dass die Massenveranstaltungen von heute, wie sie die Regenbogenparade ist, Events genannt werden. Hoffmann geht noch weiter und bringt diese Aspekte, und vor allem den Zeitrahmen, in Zusammenhang mit dem Begriff der Performance, der im nächsten Kapitel analysiert werden soll.⁵⁰⁷

Die Regenbogenparade ist nicht nur als Event zu sehen, sondern auch als eine Art politischer Event:

„Dabei kann es sich sowohl um entsprechende überformte soziale als auch um eigens für die Medien inszenierte Ereignisse handeln, die in ihrer Performativität auf die Zustimmung des Publikums zielen. Zentrale Kategorie eines „Events“ ist seine auf emotionalisierende Effekte ausgerichtete ästhetische Überformung in konkreten performativen Handlungsvollzügen.“⁵⁰⁸

Die Regenbogenparade zielt sehr stark darauf ab, Aufmerksamkeit zu erzielen und Unterstützung für Schwule, Lesben und Transgenderpersonen zu generieren. Neben allem Spaß geht es immer auch darum, die Anliegen der Community einer breiteren Öffentlichkeit nahezubringen und Unterstützung dafür zu gewinnen. Zudem spielt die Ästhetik eine wichtige Rolle bei der Regenbogenparade und zielt auch darauf ab, eine emotionale Wirkung bei den ZuschauerInnen zu generieren.

⁵⁰⁴ Hoffmann: 2003, S. 302.

⁵⁰⁵ Ebd.

⁵⁰⁶ Vgl. Warstat: 2005, S. 103.

⁵⁰⁷ Vgl. Hoffmann: 2003, S. 302.

⁵⁰⁸ Brosda/Schicha: 2003, S. 319.

4.4. Performance

Der Begriff Performance kommt aus dem Englischen und bedeutet dort in etwa *Darstellung, Aufführung* oder *Verrichtung*. Performance umfasst „prozessorientierte Kunstformen, in denen das eigentliche Werk durch künstler[ische] Handlungen vor einem Publikum ersetzt wird.“⁵⁰⁹ Eine Performance beruht „auf der Inszenierung z. T. komplexer Szenarien in Verbindung mit experimentellen Formen von Tanz, Theater oder Musik“⁵¹⁰. Die Dauer einer Performance ist dabei variabel und kann von wenigen Minuten bis hin zu mehreren Tagen reichen.⁵¹¹ Diese Definition mutet sehr abstrakt an und lässt auf den ersten Blick wenige Gemeinsamkeiten mit der Regenbogenparade erkennen. Zudem muss beachtet werden, dass der Performancebegriff heutzutage oft inflationär verwendet wird und eine genaue definitorische Unterscheidung zwischen Theater, Performance und anderen Formen mithin schwer geworden ist.⁵¹² Nichtsdestotrotz soll hier eine Annäherung an den Begriff versucht werden.

Eine Performance kann als eine Darstellung von einer oder mehrere Personen in der Öffentlichkeit vor ZuschauerInnen gesehen werden. Fischer-Lichte konkretisiert dies als „Vorgang einer Darstellung durch Körper und Stimme vor körperlich anwesenden Zuschauern“⁵¹³. Wesentlich sind dabei „die Inszenierung auf die ästhetische Überformung, die Korporalität auf den zentralen Ausdrucksmodus und die Wahrnehmung auf die Rezeption der Darstellung durch das Publikum.“⁵¹⁴ Die Wahrnehmung ist laut Umathum ein besonders wichtiger Aspekt der Performance. Es geht darum, etwas bewusst zu inszenieren und bewusst zu rezipieren. Es fällt dem Publikum zu, eine Performance als solche zu erkennen und zu akzeptieren.⁵¹⁵ Wichtig ist auch der unmittelbare Charakter einer Performance: „Performance’s only life is in the present. Performance cannot be saved, recorded, documented, or otherwise participate in the circulation of representations: once it does so, it becomes something other than performance.“⁵¹⁶ Eine Performance ist an das Hier und Jetzt gebunden, sie kann nur in diesem Moment rezipiert werden. Sie ist einzigartig und zeitlich vor allem durch die Gleichzeitigkeit von Produktion und Rezeption charakterisiert. Das wichtigste Medium der Performance ist der Körper und in weiterer Folge auch dessen

⁵⁰⁹ Zwahr (Hg.): 2006, S. 196.

⁵¹⁰ Ebd.

⁵¹¹ Vgl. ebd., S. 195f.

⁵¹² Vgl. hierzu beispielsweise Umathum: 2005, S. 232. bzw. Simhandl: 2007, S. 466.

⁵¹³ Fischer-Lichte: 1998, S. 86.

⁵¹⁴ Brosda/Schicha: 2003, S. 320f.

⁵¹⁵ Vgl. Umathum: 2005, S. 232.

⁵¹⁶ Phelan: 1993, S. 146.

Geschlechtlichkeit.⁵¹⁷ Diese Körperlichkeit führt dazu, dass eine Performance untrennbar mit ihren UrheberInnen verbunden ist: „Die physische Präsenz des Schöpfers ist ein konstitutives Merkmal der Performance. Sie kann von anderen Personen nicht wiederholt werden.“⁵¹⁸ Eine Performance ist auch kein zufälliges, improvisiertes Ereignis, denn meist werden Faktoren wie Zeitpunkt, Ort und Ablauf genauestens geplant und die einzelnen AkteurInnen bereiten sich darauf vor.⁵¹⁹

Es kann festgestellt werden, dass diese Aspekte größtenteils auch auf die Regenbogenparade zutreffen. An der Regenbogenparade nehmen mehrere AkteurInnen teil, die unter anderem vor einem passiven Publikum um den Ring ziehen. Produktion und Rezeption erfolgen dabei zeitgleich. Jede einzelne Parade besteht im Hier und Jetzt, sie kann nicht wiederholt werden und ist auch eng an die jeweiligen TeilnehmerInnen gebunden. Oft können ästhetische Überformungen, wie beispielsweise bei den *Drag Queens*, beobachtet werden und der Körper spielt eine zentrale Rolle. Die Regenbogenparade zeichnet sich zudem durch ein großes Maß an Planung und Organisation aus. Zeitpunkt, Ort und Ablauf werden im Voraus bestimmt und zumindest die teilnehmenden Gruppen bereiten sich auf die Teilnahme vor. Werden alleine diese Faktoren betrachtet, kann die Regenbogenparade durchaus als Performance bezeichnet werden.

Dabei wird aber der fließende Übergang zwischen teilnehmenden Gruppen und Publikum außer Acht gelassen. Simhandl schreibt in Bezug auf Performances, dass „[ü]ber die konventionellen Gesten der Zustimmung und des Mißfallens hinausgehende Reaktionen des Publikums [...] hier als Störung empfunden [werden]“⁵²⁰. Wenn also die Trennung zwischen AkteurInnen und Publikum als zentraler Aspekt einer Performance gesehen wird, erfüllt die Regenbogenparade ein wesentliches Kriterium einer Performance nicht. Die Tatsache, dass bei der Regenbogenparade ZuschauerInnen zu AkteurInnen werden können, steht im Gegensatz zu der Feststellung, dass das Publikum nicht direkt bei einer Performance eingreifen kann bzw. solche Eingriffe als störend empfunden werden.

Im Gegensatz dazu macht diese Einbeziehung des Publikums für Hoffmann jedoch gemeinsam mit anderen Aspekten genau den Performancecharakter einer *Pride*-Parade aus: „Die Performance impliziert geradezu Momente des Ungewissen. Der Verlauf, der

⁵¹⁷ Vgl. Umathum: 2005, S. 232.

⁵¹⁸ Simhandl: 2007, S. 466.

⁵¹⁹ Vgl. ebd.

⁵²⁰ Ebd.

Einbezug und Kontakt zum Publikum und die Durchkreuzung möglicher Erwartungshaltungen der Zuschauerschaft bergen Ungewißheiten in sich.“⁵²¹ Nichtsdestotrotz wird im Rahmen dieser Arbeit davon ausgegangen, dass diese intensive Einbeziehung des Publikums bei der Regenbogenparade nicht für, sondern eher gegen den Performancecharakter der Parade spricht. Bei der Regenbogenparade geht die Einbeziehung über einen bloßen Kontakt hinaus und resultiert in einem nahtlosen Übergang von AkteurInnen und ZuschauerInnen, die im Laufe der Parade auch die Rollen tauschen können. So werden ZuschauerInnen immer wieder zu aktiven TeilnehmerInnen der Parade, indem sie sich dem Zug anschließen. Dies führt auch dazu, dass die Regenbogenparade nur bis zu einem bestimmten Grad planbar ist und sehr wohl improvisatorische Elemente aufweist.

Überdies stellt sich die Frage, ob die Regenbogenparade überhaupt von den AkteurInnen als Performance inszeniert und von den ZuschauerInnen als solche rezipiert wird. Die Beantwortung der Frage, ob die Regenbogenparade auch als Performance bezeichnet werden kann, wenn weder AkteurInnen noch Publikum sie als solche wahrnehmen, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht vorgenommen werden, wäre jedoch ein interessantes Thema für zukünftige Projekte.

Es ist also festzustellen, dass die Regenbogenparade in vielen Aspekten einer Performance gleicht, jedoch nicht als Performance im engeren Sinn bezeichnet werden kann. Da die HauptakteurInnen der Parade Lesben, Schwule und Transgenderpersonen sind, liegt die Frage nahe, inwiefern bei der Regenbogenparade auch von einer Gender Performance und von Camp gesprochen werden kann. Was ist unter Gender Performance zu verstehen?

„Mit G[ender] P[erformance] werden ganz allg. Inszenierungen von Männlichkeit und/oder Weiblichkeit bezeichnet. Die Kategorie G[ender] P[erformance] betont den Modus der Herstellung, des Vollzugs von Geschlecht im Sinne von ständigen Wiederholungen normativ bestimmter Praktiken und Handlungen. Sie ist Ausdruck der Erkenntnis, dass Weiblichkeit und Männlichkeit einen Inszenierungs- und Aufführungscharakter (Aufführung) besitzen, sie also keine quasi natürlichen Gegebenheiten, sondern historisch, zeit- und kulturgebundene Konstruktionen sind. G[ender] P[erformance]s finden sich sowohl in alltäglichen als auch in künstlerischen Bereichen; sie können nicht nur affirmativ, den hegemonialen Geschlechternormen entsprechend, sondern auch subversiv funktionieren.“⁵²²

Wird davon abgesehen, dass auch Personen, die sich den jeweiligen Geschlechternormen entsprechend kleiden, eine Gender Performance vollziehen, stechen auf den ersten Blick sofort die an der Regenbogenparade teilnehmenden *Drag*

⁵²¹ Hoffmann: 2003, S. 304.

⁵²² Schrödl: 2005, S. 125.

*Queens*⁵²³ ins Auge. Sie inszenieren Weiblichkeit und greifen oft zu Mitteln der Übertreibung. *Drag Queens* stellen sich der Geschlechternorm entgegen und verschieben ihre Grenze, wodurch sie einen subversiven, destabilisierenden Charakter bekommen können.⁵²⁴ Es kann an dieser Stelle nicht ausführlich auf die Thematik von *sex* und *gender*⁵²⁵ eingegangen werden, dennoch ist die Rolle von *Drag Queens* beim Aufbrechen von Geschlechternormen hervorzuheben:

„Denn die gegengeschlechtliche Verkleidung macht auf einen Riss, einen Bruch zwischen biologischem Geschlecht und sozialer Geschlechtsidentität aufmerksam, führt somit die Relativität, Instabilität und Gemachtheit dieser Phänomene auf und vor, so wie sie Möglichkeiten des Übergangs zwischen den Geschlechtern aufzeigt.“⁵²⁶

Die auf der Regenbogenparade teilnehmenden *Drag Queens* spielen also bewusst oder unbewusst mit den Geschlechternormen und verschieben sie. Ob ihre Wirkung jedoch subversiv ist oder sie lediglich die bestehenden Normen bestärken ist eine Frage, die aufgrund der Komplexität des Themas in dieser Arbeit nicht beantwortet werden kann. Es kann jedoch festgehalten werden, dass die *Drag Queens* der Regenbogenparade in die Kategorie der Gender Performance fallen.

Johnston verwendet in diesem Zusammenhang auch den Begriff *camp performance*.⁵²⁷ Camp ist ein komplexer Begriff, der hier verstanden werden soll „als Praxis der Inszenierung der Dichotomie von normal/abweichend, durch die ein sozio-kultureller Raum für queere (Geschlechter-)Stile geschaffen wird“⁵²⁸. Camp bezeichnet jene „performativen Praxen und Strategien, die eingesetzt werden, um lesbische oder schwule Identitäten darzustellen, d. h. sichtbar zu machen“⁵²⁹:

„Eingebettet ist diese Konzeption in den Versuch, lesbische und schwule Identitäten innerhalb eines ‚Performativitäts-Paradigmas‘ zu begreifen, d.h. ein ‚jemand‘ muß etwas tun, um soziale Sichtbarkeit für ihre/seine lesbische bzw. schwule Identität zu erzeugen, und nur durch diese Handlungen existiert diese Identität überhaupt. In diesem Sinne umfasst Camp den gesamten Korpus performativer Praktiken, um eine queere Identität darzustellen, wobei Darstellung hier verstanden wird als die Produktion sozialer Sichtbarkeit. Camp ist mithin eine genuin politische Praxis, wenn man Politik auch versteht als die Anstrengung, die Wahrnehmungsprinzipien zu verändern, mit denen wir die soziale Welt konstruieren und sinnvoll machen.“⁵³⁰

⁵²³ Die folgenden Darstellungen treffen selbstverständlich auch auf andere Arten von *cross-dresser* wie *Drag Kings* zu. Da ich jedoch keine Hinweise auf die Teilnahme von *Drag Kings* an der Regenbogenparade gefunden habe, beschränke ich mich in meinen Ausführungen auf *Drag Queens*.

⁵²⁴ Vgl. Schrödl: 2005, S. 126.

⁵²⁵ Bei der Frage nach *sex* (biologisches Geschlecht) und *gender* (soziale Geschlechtsidentität) geht es vor allem darum, ob und inwiefern *sex* und *gender* biologischer Natur oder sozial konstruiert sind.

⁵²⁶ Schrödl: 2005, S. 127.

⁵²⁷ Johnston: 2005, S. 36.

⁵²⁸ Hark: 1998, S. 123.

⁵²⁹ Ebd.

⁵³⁰ Ebd., S. 123f.

Camp umfasst somit eine ganze Reihe von Praktiken und ist nicht auf besonders auffällige Praktiken wie die Travestie limitiert. So kann beispielsweise auch das Zurschaustellen von durchtrainierten, nackten Männerkörpern als Camp verstanden werden. Wie die Gender Performance, kann auch Camp die Geschlechternorm verschieben. Camp beruht „auf der Schaffung wie der Ermöglichung überhaupt der Wahrnehmung nicht-kongruenter Nebeneinanderstellungen verschiedener Konfigurationen von Geschlecht.“⁵³¹

Johnston schreibt: „Camp performance – through the exaggeration of masculinity and femininity at gay pride parades – has the potential to undermine that which is taken for granted and assumed as natural.“⁵³² Analog dazu haben auch bestimmte Darstellungen auf der Regenbogenparade, wie beispielsweise durchtrainierte Männerkörper oder *Drag Queens*, die Möglichkeit, die als für natürlich gehaltene Geschlechternorm zu unterlaufen. Die Darstellungen können dahin gehend gelesen werden, dass sie darauf abzielen „die Ordnung von richtig/falsch, von normal/abweichend, männlich/weiblich, homo/hetero“⁵³³ zu dekonstruieren. Ob diese Dekonstruktion bei der Regenbogenparade jedoch über den zeitlich begrenzten Rahmen hinaus gelingt, ist fraglich. Zudem stellt sich auch hier die Frage, inwiefern die AkteurInnen der Regenbogenparade den Begriff Camp auf sich selbst anwenden würden und inwieweit es für eine Lesung als Camp wichtig ist, dass sich die AkteurInnen auf Camp beziehen.

Auf jeden Fall jedoch können die verschiedenen Darstellungen von Geschlecht auf der Regenbogenparade als „parodistisches Spiel mit dem Geschlecht“⁵³⁴ gesehen werden, das Geschlechternormen zumindest temporär durchbricht und diese mithin auch durch Inszenierungen von Männlichkeit und Weiblichkeit überhaupt erst sichtbar macht.

4.5. Praxen sozialen Protesthandelns

Nachdem in den vorhergehenden Kapiteln festgestellt wurde, dass die Regenbogenparade wichtige Charakteristiken eines Festes, eines Karnevalumzuges sowie einer Performance aufweist und zudem als Event bezeichnet werden kann, soll nun der Frage nachgegangen werden, ob die Regenbogenparade trotz oder gerade wegen dieser Aspekte als Praxis sozialen Protesthandelns angesehen werden kann.

⁵³¹ Hark: 1998, S. 131.

⁵³² Johnston: 2005, S. 36.

⁵³³ Hark: 1998, S. 124f.

⁵³⁴ Ebd., S. 121.

4.5.1. Neue soziale Bewegung

Die Regenbogenparade ist als Teil der österreichischen Lesben- und Schwulenbewegung⁵³⁵ zu sehen, welche in der Fachliteratur meist den neuen sozialen Bewegungen zugerechnet wird. Um korrekt darstellen zu können, was eine neue soziale Bewegung ist, ist es zunächst notwendig, den Begriff soziale Bewegung zu definieren:

„Soziale Bewegung ist ein mobilisierender kollektiver Akteur, der mit einer gewissen Kontinuität auf der Grundlage hoher symbolischer Integration und geringer Rollenspezifikation mittels variabler Organisations- und Aktionsformen das Ziel verfolgt, grundlegenden sozialen Wandel herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen.“⁵³⁶

Auch bei Rucht findet sich eine Erklärung dazu, was eine soziale Bewegung ist:

„Eine soziale Bewegung ist ein auf gewisse Dauer gestelltes und durch kollektive Identität abgestütztes Handlungssystem mobilisierter Netzwerke von Gruppen und Organisationen, welche sozialen Wandel mit Mitteln des Protests - notfalls bis hin zur Gewaltanwendung - herbeiführen, verhindert oder rückgängig machen wollen. Sozialer Wandel bedeutet in diesem Zusammenhang eine grundlegende Veränderung gesellschaftlicher Ordnung [...]“⁵³⁷

Im Gegensatz dazu ist die Definition von neuen sozialen Bewegungen ein komplexes Anliegen. Es kann jedoch generell gesagt werden, dass neue soziale Bewegungen „in westlichen Industrieländern seit Ende der 1960er Jahre und in Osteuropa seit den 1980er Jahren entstanden sind.“⁵³⁸ Zudem gibt es eine Reihe von Charakteristiken, die den neuen sozialen Bewegungen in der Regel zugeschrieben werden können. Die Bezeichnung „neu“ kommt daher, dass diese Bewegung sich erst vor kurzer Zeit entwickelt haben und sich nicht wie die sozialen Bewegungen auf die Tradition der ArbeiterInnenbewegung beziehen. Die Entstehung der neuen sozialen Bewegungen hängt eng mit den sozialstrukturellen Veränderungen in den westlichen Industrieländern zusammen. Außerdem entwickelten sich mit der Individualisierung und der Homogenisierung von Lebensentwürfen zwei Tendenzen, die zueinander im Widerspruch standen. Dies führte dazu, dass sich die Themen und Konfliktfelder, die Proteste auslösten, verschoben haben. In den 70er-Jahren wurde durch die ökonomischen und ökologischen Krisen augenscheinlich, welche Probleme das Wachstum brachte. Diese Probleme wurden von den neuen sozialen Bewegungen aufgegriffen und bestehende Lebensweisen wurden kritisiert. Der große Unterschied zu der ArbeiterInnenbewegung bestand darin, dass die neuen sozialen Bewegungen sich

⁵³⁵ Vgl. <http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/> Stand: 15.05.2012.

⁵³⁶ Raschke: 1987, S. 77.

⁵³⁷ Rucht: 1994, S. 76f.

⁵³⁸ Repnik: 2006, S. 19.

vor allem mit immateriellen Themen beschäftigten und deshalb der soziokulturellen Sphäre zugeordnet werden. Zudem zeichnen sich neue soziale Bewegungen dadurch aus, dass sie „hauptsächlich dezentral, informell, direkt demokratisch und bedürfnisbezogen organisiert“⁵³⁹ sind. Als Protestformen dienen den neuen sozialen Bewegungen eher Demonstrationen, Unterschriftenaktionen und andere demonstrative Aktivitäten als Streike und Wahlkämpfe.⁵⁴⁰

Geißel geht davon aus, dass sich neue soziale Bewegungen von sozialen Bewegungen „durch 1.) die konkreten Themen, 2.) die Organisationsformen als auch 3.) die Aktionsformen und 4.) die Anhänger- und Trägerschaft“⁵⁴¹ unterscheiden. Zusammenfassend kann über die neuen sozialen Bewegungen gesagt werden:

„Gemeinsam ist den neuen sozialen Bewegungen somit der sozialstrukturelle Hintergrund, d. h. die Veränderung der Rahmenbedingungen, das Entstehen in westlichen Industrieländern ab Ende der 1960er Jahre, das Erkennen der ‚Grenzen des Wachstums‘ und damit verknüpft das Auftreten neuer Konfliktfelder. Weitere Kennzeichen sind ihre Trägerschaft, die Auseinandersetzung mit neuen Themen sowie – verglichen mit der ArbeiterInnenbewegung – veränderte Organisations- und Aktionsformen.“⁵⁴²

Rucht kontrastiert verschiedene Theorien zu neuen sozialen Bewegungen und kommt zu dem Schluss, dass es „keine verbindlichen Maßstäbe dafür [gibt], wie neue soziale Bewegungen abzugrenzen wären und welche Einzelbewegungen ihnen demnach zuzurechnen sind.“⁵⁴³ Laut ihm gibt es aber einen gewissen Konsens darüber, welche Einzelbewegungen zu den neuen sozialen Bewegungen gezählt werden können. Trotz unterschiedlich Stärke, sind diese Bewegungen praktisch in allen westlichen Ländern zu finden. Das Thema Homosexualität stellt Rucht zufolge eine solche Einzelbewegung dar.⁵⁴⁴

Obwohl die (österreichische) Lesben- und Schwulenbewegung nicht in allen Punkten mit anderen neuen sozialen Bewegungen übereinstimmt, argumentieren auch Repnik⁵⁴⁵ und Neher⁵⁴⁶, dass es sich um eine neue soziale Bewegung handelt. Die Lesben- und Schwulenbewegung kämpft beispielsweise für die rechtliche und gesellschaftliche Gleichstellung von Homosexuellen und versucht so, einen grundlegenden sozialen Wandel herbeizuführen. Überdies organisiert sie kollektive Aktionen und versucht

⁵³⁹ Repnik: 2006, S. 20.

⁵⁴⁰ Vgl. ebd., S. 19f.

⁵⁴¹ Geißel: 2006, S. 161.

⁵⁴² Repnik: 2006: S. 20f.

⁵⁴³ Rucht: 1994, S. 166.

⁵⁴⁴ Vgl. ebd.

⁵⁴⁵ Vgl. Repnik: 2006, S. 21ff.

⁵⁴⁶ Vgl. Neher: 2009, S. 49ff.

kontinuierlich zu mobilisieren.⁵⁴⁷ Auch Geißel zählt die Schwulen- und Lesbenbewegung zu den neuen sozialen Bewegungen, da diese „gemäß deren links-libertärem Selbstverständnis eher postmaterialistische Themen“⁵⁴⁸ vertreten.

Für die Zwecke der vorliegenden Arbeit soll die Lesben- und Schwulenbewegung aus diesem Grund zu den neuen sozialen Bewegungen gezählt werden.

4.5.2. Protesthandeln

Neue soziale Bewegungen brauchen Proteste, um auf ihre Ziele aufmerksam zu machen und den gewünschten sozialen Wandel zu erreichen. In diesem Zusammenhang stellt Raschke fest, dass demonstrative Aktivitäten eine „zentrale und unverzichtbare Aktionsform der neuen Bewegungen“⁵⁴⁹ sind. Proteste sind für soziale Bewegungen auch wichtig, „weil sie, anders als herkömmliche Interessenverbände und etablierte politische Parteien, kaum über Zugänge zum politischen Entscheidungssystem und umfangreiche Finanzmittel verfügen.“⁵⁵⁰ Die folgende Definition soll grob umreißen, was unter Protest⁵⁵¹ zu verstehen ist:

„Mündlicher oder schriftlicher, häufig öffentlicher Einspruch oder Widerspruch meist gegen Verhältnisse, die als veränderungsnotwendig angesehen werden. [...] Wer protestiert, sagt hörbar nein und meint dabei nicht nur die Sache, gegen die er sich wendet, sondern oft auch die Personen, Behörden oder Gruppen, die diese Sache vertreten. [...] Der öffentliche Protest von Gruppen nimmt in der Regel die Form einer Demonstration an.“⁵⁵²

Ein zentrales Element bei Protesten ist es, die Aufmerksamkeit und Zustimmung der Öffentlichkeit zu gewinnen, um so indirekt die politischen Entscheidungsträger zu beeinflussen.⁵⁵³ Im Politik-Lexikon wird dies noch weiter spezifiziert:

„Im Unterschied zur Einflußnahme auf politische Institutionen und Personen durch traditionelle Interessengruppen bzw. Kanäle formeller Beteiligung werden Protestaktivitäten auf einer informellen, themenspezifischen Basis organisiert mit dem Ziel, Druck auf Personen/Institutionen auszuüben.“⁵⁵⁴

Weiters ist es wichtig, dass Proteste über Themen verfügen, mittels derer Widersprüche offensichtlich werden.⁵⁵⁵ Dieser Widerspruch wird auch von Rucht et al. thematisiert, für die Protest eine „kollektive, öffentliche Aktion nicht-staatlicher Träger [ist], die

⁵⁴⁷ Vgl. Neher: 2009, S. 50ff.

⁵⁴⁸ Geißel: 2006, S. 161.

⁵⁴⁹ Raschke: 1987, S. 324.

⁵⁵⁰ Rucht: 2010, S. 273.

⁵⁵¹ Vgl. Virgl: 2010 für eine Diskussion der Schwierigkeiten der theoretischen Abgrenzung des Protestbegriffs.

⁵⁵² Hilligen: 1984, S. 490.

⁵⁵³ Vgl. Rucht: 2010, S. 273.

⁵⁵⁴ Holtmann (Hg.): 1991, S. 521.

⁵⁵⁵ Vgl. Virgl: 2010, S. 73.

Kritik und Widerspruch zum Ausdruck bringt und mit der Formulierung eines gesellschaftlichen oder politischen Anliegens verbunden ist.“⁵⁵⁶

Protestaktionen gehören zur direkten politischen Partizipation und sie reichen „neben Demonstrationen von der Versammlung über Schweigemärsche bis hin zur begrenzten, kalkulierten Regelverletzung, wie z. B. Hausbesetzungen“⁵⁵⁷. Auf die Protestform Demonstration soll im Folgenden genauer eingegangen werden.

4.5.3. Demonstration

Demonstrationen dienen als eine Art des Protests also dazu, gegen etwas zu protestieren: „Die Bezeichnung ‚Demonstration‘ (von lat. ‚demonstrare‘ = ‚zeigen‘) gibt bereits deren Zweck an: sie soll auf einen behaupteten Mißstand aufmerksam machen, dessen Beseitigung die Beteiligten sich zum Anliegen gemacht haben.“⁵⁵⁸ Durch eine Demonstration kann Aufsehen erregt werden, was dazu führt, dass der Missstand öffentlich wahrgenommen wird.⁵⁵⁹

Eine Demonstration ist eine „[ö]ffentliche Kundgebung, Versammlung oder Protestmarsch gegen politische Entwicklungen, gegen soziale oder kulturelle Mißstände, für oder gegen bestimmte politische Grundsätze.“⁵⁶⁰ Oft geht es um politische Themen, weshalb Demonstrationen auch als „Versammlungen mit besonders intensiver politischer Zielrichtung“⁵⁶¹ bezeichnet werden können. Das Ziel von Demonstrationen ist es, „Unbeteiligte, Uninformierte, Nochnichtentschiedene zu beeinflussen, die Öffentlichkeit, Regierung und Parlament auf Mißstände in Gesellschaft und Staat und in der internationalen Politik aufmerksam zu machen und Veränderungen zu erreichen.“⁵⁶² Durch Demonstrationen soll also Außenöffentlichkeit hergestellt werden, wobei Demonstrationen eher dazu dienen Diskussionen anzuregen als Argumente und Gegenargumente vorzubringen.⁵⁶³

Prinzipiell ist das Demonstrationsrecht ein Grundrecht, das auch und insbesondere für Minderheiten gilt.⁵⁶⁴ Demonstrationen ermöglichen es vor allem „gesellschaftliche[n]

⁵⁵⁶ Rucht et al.: 1992, S. 4.

⁵⁵⁷ Nuhsbaumer: 2000, S. 10.

⁵⁵⁸ Krismer: 1989, S. 14.

⁵⁵⁹ Vgl. ebd.

⁵⁶⁰ Neumann: 1984, S. 158.

⁵⁶¹ Krismer: 1989, S. 14.

⁵⁶² Neumann: 1984, S. 158.

⁵⁶³ Vgl. Krismer: 1989, S. 14f.

⁵⁶⁴ Vgl. Neumann: 1984, S. 158.

Gruppen, die sich durch die herrschende Form parlamentarischer Willensbildung nicht oder nur unzureichend vertreten fühlen“⁵⁶⁵, öffentliche Unterstützung für ihre Interessen zu erlangen. Als InitiatorInnen können insbesondere „Parteien oder andere politische Gruppierungen, Gewerkschaften, Bürgerinitiativen u.a.“⁵⁶⁶ identifiziert werden.

Demonstrationen unterscheiden sich in ihrer Form sichtlich von anderen Versammlungen, politischer und unpolitischer Art.⁵⁶⁷ Bei Demonstrationen nutzt „[e]ine zahlenmäßig nicht festgelegte Masse von Menschen, die zu dem gemeinsamen Zweck bestimmte Angelegenheiten zu erörtern, zu beraten und/ oder kundzutun zusammengekommen ist, [...] öffentliche Straßen und Wege als ihr Medium.“⁵⁶⁸ Wichtig ist in diesem Zusammenhang vor allem das Medium Straße, da es allgemein und uneingeschränkt zugänglich ist, prinzipiell kann jede und jeder auf der Straße seine Meinung kundtun.⁵⁶⁹ Im Rahmen von Demonstrationen, wird die Straße zum Kommunikationsraum und auch zum Propagandaforum, wo neue MitstreiterInnen geworben und Forderungen propagiert werden.⁵⁷⁰

Eine Besonderheit von Demonstrationen ist ihre Offenheit und Aufnahmefähigkeit. Ein Demonstrationzug verändert fortwährend seine Form und es gibt prinzipiell keine räumliche Begrenzung.⁵⁷¹ Der Menschenzug im Rahmen einer Demonstration hat jedoch einen Anfangs- und einen Endpunkt.⁵⁷²

Bei Demonstrationen gibt es zwar Parolen, Spruchbänder und andere verbalsprachliche Elemente, diese rücken aber in den Hintergrund, da bei Demonstrationen vor allem den teilnehmenden DemonstrantInnen selbst Aufmerksamkeit zukommt.⁵⁷³ So ist das wichtigste bei einer Demonstration das Aufmarschieren selbst, das heißt, „das nicht auf verbale Äußerungen beschränkte gemeinsame Handeln einer Menge.“⁵⁷⁴ Doch nicht nur die Gesamtheit der Demonstrierenden erregt Aufmerksamkeit, sondern auch einzelne DemonstrantInnen können durch spektakuläre Aktionen Aufmerksamkeit auf sich ziehen.⁵⁷⁵ Demonstrationen sind also eine Form des körperlichen Protests. Neben der körperlichen Anwesenheit spielen jedoch auch zahlreiche andere nonverbale

⁵⁶⁵ Ehls: 1997, S. 21.

⁵⁶⁶ Lexikonredaktion des Verlages F.A. Brockhaus (Hg.): 2008, S. 85.

⁵⁶⁷ Vgl. Ehls: 1997, S. 22.

⁵⁶⁸ Ebd.

⁵⁶⁹ Vgl. Lutz: 2001, S. 76.

⁵⁷⁰ Vgl. Ehls: 1997, S. 22.

⁵⁷¹ Vgl. ebd.

⁵⁷² Vgl. Lutz: 2001, S. 78.

⁵⁷³ Vgl. ebd.

⁵⁷⁴ Warneken: 1991, S. 97.

⁵⁷⁵ Vgl. Krismer: 1989, S. 14.

Ausdrucksformen eine Rolle. So werden beispielsweise Botschaften durch „[...] die Zahl der Demonstranten, die Route, die diese nehmen, Gehformation und Gehweise, Kleidung, mitgeführte Transparente, Abzeichen oder Fahnen [...]“⁵⁷⁶ transportiert. Die affektive Wirkung einer Demonstration wird durch diese Botschaften erhöht.⁵⁷⁷

Im Zusammenhang mit den DemonstrantInnen stellt Lutz fest: „Je zahlreicher die Teilnehmer, desto tragender der Protest.“⁵⁷⁸ Er argumentiert dies damit, „daß von Veranstalterseite meist die Zahlen nach oben korrigiert werden, während die Administrationen, allen voran der Polizeiapparat, die Zahlen stark herunterspielen.“⁵⁷⁹

Abschließend ist noch festzuhalten, dass sich Straßenprotest laut Roth seit den 70er-Jahren dahin gehend entwickelt hat, „[d]aß Demonstrationen Spaß machen und das Lebensgefühl einer befreiten Gesellschaft zumindest erahnen lassen, daß in ihnen Momente der Selbstdarstellung und Selbstverwirklichung enthalten sein sollten“⁵⁸⁰.

4.5.3.1. Rechtliche Situation in Österreich

Ein wichtiger Aspekt von Straßenprotesten ist es, dass diese immer auch mit „administrativen Kontrollen und Regulierungen zusammenhängen“⁵⁸¹, welche einen erheblichen Einfluss auf geplante Demonstrationen ausüben. Aus diesem Grund sollen an dieser Stelle kurz die rechtlichen Grundlagen für Demonstrationen in Österreich dargestellt werden.

In Österreich gibt es kein Demonstrationsrecht im eigentlichen Sinn. Das Recht eine Demonstration abzuhalten und daran teilzunehmen lässt sich lediglich über andere Rechte erschließen. Wichtig sind in diesem Zusammenhang das Recht auf freie Meinungsäußerung, das Versammlungsrecht und auch das Petitionsrecht.⁵⁸²

Die Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit wird bereits in Artikel 11 der Europäischen Menschenrechtskonvention, die in Österreich mit Verfassungsrang ausgestattet ist, festgelegt:

„(1) Alle Menschen haben das Recht, sich friedlich zu versammeln und sich frei mit anderen zusammenzuschließen, einschließlich des Rechts, zum Schutze ihrer Interessen Gewerkschaften zu bilden und diesen beizutreten.“

⁵⁷⁶ Warneken: 1991, S. 97.

⁵⁷⁷ Vgl. Ehls: 1997, S. 24.

⁵⁷⁸ Lutz: 2001, S. 78.

⁵⁷⁹ Ebd.

⁵⁸⁰ Roth: 1997, S. 204.

⁵⁸¹ Lutz: 2001, S. 76.

⁵⁸² Vgl. Krismer: 1989, S. 15.

(2) Die Ausübung dieser Rechte darf keinen anderen Einschränkungen unterworfen werden als den vom Gesetz vorgesehenen, die in einer demokratischen Gesellschaft im Interesse der nationalen und öffentlichen Sicherheit, der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Verbrechensverhütung, des Schutzes der Gesundheit und der Moral oder des Schutzes der Rechte und Freiheiten anderer notwendig sind. Dieser Artikel verbietet nicht, daß die Ausübung dieser Rechte durch Mitglieder der Streitkräfte, der Polizei oder der Staatsverwaltung gesetzlichen Einschränkungen unterworfen wird.“⁵⁸³

Das zuletzt im Jahr 2002 abgeänderte Versammlungsgesetz 1953 sieht für Versammlungen unter anderem folgende Bestimmungen vor:

„§ 1. Versammlungen sind nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes gestattet.
 § 2. (1) Wer eine Volksversammlung oder überhaupt eine allgemein zugängliche Versammlung ohne Beschränkung auf geladene Gäste veranstalten will, muß dies wenigstens 24 Stunden vor der beabsichtigten Abhaltung unter Angabe des Zweckes, des Ortes und der Zeit der Versammlung der Behörde (§ 16) schriftlich anzeigen. Die Anzeige muß spätestens 24 Stunden vor dem Zeitpunkt der beabsichtigten Versammlung bei der Behörde einlangen.
 (2) Die Behörde hat auf Verlangen über die Anzeige sofort eine Bescheinigung zu erteilen. Die Anzeige unterliegt keiner Stempelgebühr.“⁵⁸⁴

Versammlungen sind also in Österreich prinzipiell gestattet, müssen jedoch bei der zuständigen Behörde angemeldet werden. Da eine Versammlung angemeldet und der Versammlungszweck bekannt gegeben werden muss, sind Versammlungen bis zu einem gewissen Grad geplante Ereignisse.⁵⁸⁵ Es ist auch wichtig, dass mehrere Personen an der Versammlung teilnehmen, wie im Zusammenhang mit dem Versammlungsrecht immer wieder hervorgehoben wird: „Eine Versammlung ist [...] das Zusammenkommen von Menschen (auch auf Straßen) zum gemeinsamen Zweck der Erörterung von Meinungen oder der Kundgabe von Meinungen an andere [...]“⁵⁸⁶ Es ist in Hinblick auf Demonstrationen daher folgendes festzustellen:

„Da jede Demonstration einen bestimmten Zweck verfolgt, ist sie zugleich eine Versammlung, sofern mehrere Personen an ihr teilnehmen. Umgekehrt ist aber nicht jede Versammlung eine Demonstration, denn der Versammlungszweck muss ja nicht im Erzielen von Außenwirkung liegen. [...] Die Demonstration ist also, von der ‚Einmann-Demonstration‘ abgesehen, ein Unterfall der Versammlung, weshalb für sie grundsätzlich dieselben Regeln gelten.“⁵⁸⁷

In Österreich sind daher Demonstrationen gemäß dem Versammlungsrecht anzumelden und zu genehmigen.

⁵⁸³ Europäische Menschenrechtskonvention.

⁵⁸⁴ Versammlungsgesetz 1953.

⁵⁸⁵ Vgl. Krismer: 1989, S. 18.

⁵⁸⁶ VfGH 08.10.1988, B281/88.

⁵⁸⁷ Krismer: 1989, S. 19f.

4.5.4. Die Regenbogenparade als Praxis sozialen Protesthandelns

Im Folgenden soll anhand der in den vorhergehenden Kapiteln diskutierten Definitionen von Protest und Demonstration der Frage nachgegangen werden, inwieweit die Regenbogenparade als Praxis sozialen Protesthandelns und insbesondere als Demonstration gesehen werden kann.

Prinzipiell kann gesagt werden, dass *Pride*-Paraden in vielen westlichen Städten dazu genutzt werden, um gleiche Rechte für nicht-heterosexuelle Personen zu fordern.⁵⁸⁸

Nachdem die Regenbogenparade, wie bereits festgestellt wurde, Elemente von anderen Veranstaltungsformen wie Festen und Karnevalsumzügen aufweist, fällt es auf den ersten Blick schwer, diese Parade als eine Form des Protests zu sehen, weshalb hier noch einmal zusammenfassend dargestellt werden soll, was Protest überhaupt ist:

- Protest ist ein mündlicher oder schriftlicher Einspruch bzw. Widerspruch.
- Protest ist meistens öffentlich.
- Die Protestierenden erheben Einspruch bzw. Widerspruch gegen Verhältnisse, die sie als veränderungsnotwendig betrachten.
- Oft richtet sich der Protest nicht nur gegen eine Sache, sondern auch gegen jene, die diese Sache vertreten.
- Ein gesellschaftliches oder politisches Anliegen wird formuliert.
- Proteste sollen Aufmerksamkeit erregen und die Zustimmung der Öffentlichkeit gewinnen.
- Proteste verfügen über Themen.

Welche dieser Elemente treffen nun auf die Regenbogenparade zu? Die Regenbogenparade wird dazu genutzt um öffentlich Einspruch gegen die Marginalisierung und Diskriminierung von nicht-heterosexuellen Personen zu erheben. Es geht darum, die vielfältigen rechtlichen und gesellschaftlichen Benachteiligungen von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen aufzuzeigen und eine Veränderung dieser von den Protestierenden als veränderungsnotwendigen betrachteten Verhältnisse zu fordern. Der Protest richtet sich nicht nur gegen die Diskriminierung selbst, sondern auch gegen die diskriminierenden Personen, Gruppen und Institutionen. So wurde beispielsweise von verschiedenen teilnehmenden Gruppen gezielt gegen einzelne

⁵⁸⁸ Vgl. Johnston: 2005, S. 121.

Parteien, die diskriminierende Auffassungen vertreten, protestiert. Bei der Regenbogenparade geht es natürlich auch um rechtliche Anliegen, aber vordergründig ist die Forderung nach der gesellschaftlichen und sozialen Gleichstellung. Bei der Regenbogenparade fordern die TeilnehmerInnen ihren Platz als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft ein. Dies geht weit über rechtliche Belange hinaus und inkludiert Themen wie Akzeptanz und Toleranz. Wie bereits im Motto der ersten Parade (*Sichtbar* '98) deutlich wurde, geht es bei der Regenbogenparade immer auch um die Sichtbarkeit von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen. Es ist sozusagen das übergeordnete Thema aller Paraden. Durch ihre Sichtbarkeit auf dem Ring treten Schwule, Lesben und Transgenderpersonen explizit an die Öffentlichkeit und machen sich zum Teil der Gesellschaft.

Die Regenbogenparade erfüllt also die wesentlichen Kriterien eines Protestes. Da sie nicht nur politische Ziele verfolgt, sondern auch die soziale Gleichstellung von nicht-heterosexuellen Personen fordert, kann gesagt werden, dass es sich um eine Praxis sozialen Protesthandelns handelt. Wie drückt sich dieser Protest nun aus, welche Strategien werden angewandt? Grundsätzlich ist dazu zu sagen:

„Abhängig von vielen Größen, darunter der Art und Dringlichkeit des angesprochenen Problems, der grundsätzlichen politisch-ideologischen Ausrichtung des Protests, dessen primären Adressaten, den verfügbaren Ressourcen sowie den Zugangsmöglichkeiten zu den Massenmedien und politischen Entscheidungsprozessen, kommen unterschiedliche Proteststrategien zur Anwendung.“⁵⁸⁹

Meine These lautet, dass sich die Regenbogenparade in erster Linie der Form und den Strategien der Demonstration bedient, um ihre Ziele zu erreichen. Diese These wird zunächst dadurch gestützt, dass die Regenbogenparade seit Beginn von den VeranstalterInnen als Demonstration angesehen⁵⁹⁰ und gemäß den oben dargestellten Regelungen des Versammlungsgesetzes angemeldet wurde und wird⁵⁹¹. Laut Veit Georg Schmidt, der viele Jahre lang an der Organisation der Parade beteiligt war, ist die Regenbogenparade „eine Demonstration für Gleichstellung, zur Förderung des lesbisch-schwulen Lebensgefühls“⁵⁹², bei der es auch um gesellschaftliche Emanzipation geht. Der Versammlungszweck wurde bei der Anmeldung der Regenbogenparade immer dementsprechend formuliert.⁵⁹³

⁵⁸⁹ Rucht: 2008, S. 343.

⁵⁹⁰ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

⁵⁹¹ Vgl. Interview Veit Georg Schmidt am 15.12.2011.

⁵⁹² Ebd.

⁵⁹³ Vgl. ebd.

Ob die Regenbogenparade tatsächlich Strategien einer Demonstration anwendet, soll anhand der bereits diskutierten theoretischen Ausführungen analysiert werden. Die wesentlichen Aspekte einer Demonstration sind zusammenfassend:

- Eine Demonstration ist eine öffentliche Kundgebung, eine Versammlung oder ein Protestmarsch.
- Demonstrationen sollen die Öffentlichkeit und die Politik auf einen behaupteten Missstand aufmerksam machen.
- Die Missstände können auch politischer, sozialer oder kultureller Natur sein.
- Die Beteiligten möchten diesen Missstand beheben.
- Demonstrationen können Aufsehen erregen, wodurch der Missstand öffentlich wahrgenommen wird.
- Mittels einer Demonstration sollen jene beeinflusst werden, die unbeteiligt bzw. uninformatiert sind oder sich noch nicht entschieden haben.
- Durch Demonstrationen sollen Veränderungen hervorgerufen werden.
- Demonstrationen sind vor allem auch eine Möglichkeit für jene gesellschaftlichen Gruppen, die sich politisch nicht genug vertreten fühlen, für ihre Interessen einzutreten.
- Das Medium der Demonstration ist die Straße.
- Bei Demonstrationen kann eine zahlenmäßig nicht festgelegte Menge an Personen teilnehmen.
- Ein Demonstrationzug ist flexibel und verändert sich fortwährend.
- Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen meist die DemonstrantInnen selbst.
- Demonstration ist eine Art des körperlichen Protests.

Die Regenbogenparade wird als Versammlung angemeldet und besteht aus einem Protestmarsch und einer Abschlusskundgebung. Sie möchte auf die rechtlichen, sozialen und gesellschaftlichen Missstände, die Lesben, Schwule und Transgenderpersonen in Österreich betreffen, hinweisen. Aufmerksamkeit erregt die Regenbogenparade dabei nicht nur durch die hohen TeilnehmerInnenzahlen und den zentralen Ort des Protests, sondern auch durch die Art und Weise des Protestes. Bei der Regenbogenparade wird nicht stumm marschiert, sondern eine bunte Mischung von Gruppen und Personen tanzt,

fährt und geht zu Musik den Ring entlang. Die heterogenen Outfits der TeilnehmerInnen reichen dabei von Alltagskleidung über Verkleidungen bis hin zu teilweiser Nacktheit. Dies erregt viel Aufmerksamkeit, wodurch es möglich wird, eine breitere Öffentlichkeit auf die Missstände und Forderungen aufmerksam zu machen. Wie von Veit Georg Schmidt bestätigt, geht es bei der Regenbogenparade auch darum, jene Teile der Bevölkerung zu überzeugen, die noch keine festgefahrene Meinung zu dem Thema haben bzw. denen das Thema egal ist.⁵⁹⁴ Durch die erhöhte Sichtbarkeit von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen sowie den expliziten Forderungen sollen Veränderungen auf gesellschaftlicher und rechtlicher Ebene erreicht werden. Schmidt warnt jedoch davor, rechtliche Verbesserungen in Bezug auf die Gleichstellung von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen in einem direkten, ursächlichen Zusammenhang mit der Regenbogenparade zu bringen.⁵⁹⁵ Vielmehr ist davon auszugehen, dass über die erhöhte Sichtbarkeit von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen indirekt Einfluss genommen werden kann und sich die tatsächlichen Entscheidungen auf anderer Ebene abspielen.

Die Regenbogenparade ermöglicht es einer gesellschaftlichen Minderheit an die Öffentlichkeit zu treten. Schwule, Lesben und Transgenderpersonen sind in der österreichischen Politik und Öffentlichkeit unterrepräsentiert und die Regenbogenparade ist somit eine Möglichkeit für diese Bevölkerungsgruppe Aufmerksamkeit zu erlangen und auf ihre Missstände hinzuweisen.

Wie bereits dargestellt, geht es bei der Regenbogenparade unter anderem um die (rechtliche) Gleichstellung von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen, aber auch darum, die soziale Exklusion dieser Personen zu beenden. Durch die Regenbogenparade wird diese Bevölkerungsgruppe sichtbar, sie drängt in die Öffentlichkeit, was letztendlich zu einer Beschäftigung mit diesem Thema führt. Durch die gewonnene Öffentlichkeit „steigt die Wahrscheinlichkeit von kollektiven Solidarisierungsmaßnahmen“⁵⁹⁶, was sicher auch ein Ziel der Regenbogenparade ist.

Bei der Regenbogenparade wird die sozialen Exklusion bzw. Marginalisierung von Lesben, Schwulen und Transgenderpersonen zumindest temporär aufgehoben und auch öffentlich kritisiert. Es wird gegen sie protestiert. Eine neue Sichtbarkeit ist möglich und die alltägliche Erfahrung wird, wie beim Karneval, umgedreht: „[...] the

⁵⁹⁴ Vgl. Interview mit Veit Georg Schmidt am 15.12.2011.

⁵⁹⁵ Vgl. ebd.

⁵⁹⁶ Virgl: 2010, S. 235.

heterosexual mainstream is relegated to the periphery of the experienced social world, and the usually marginalized gay and lesbian celebrants take over the streets, shops, and media attention.”⁵⁹⁷ Was hier für *Pride*-Paraden im allgemeinen gesagt wird, trifft bis zu einem gewissen Grad auch für die Regenbogenparade zu: Die Heteronormativität wird vom Ring verbannt, Lesben, Schwulen und Transgenderpersonen übernehmen die temporäre Herrschaft über den Ring und erlangen damit eine gewisse Medienpräsenz. Die Umkehrung der Ordnung wird dabei verstärkt durch die bereits besprochene Aneignung von zwei so österreichischen Symbolen wie die Ringstraße und dem Donauwalzer. Während der Regenbogenparade wird es für kurze Zeit „normal“, schwul, lesbisch oder transgender zu sein.

Der Protest der Regenbogenparade spielt sich auf der Ringstraße in Wien ab. Die Initiatoren der Parade hätten kaum einen bedeutungsvolleren Ort wählen können. Abgesehen von der Symbolik der Ringstraße, ist dies zudem von Bedeutung, weil bereits andere wichtige politische Proteste wie die Maiaufmärsche der Arbeiterschaft am Ring abgehalten wurden.⁵⁹⁸

Es wurde bereits besprochen, was die Aneignung des Rings für die Regenbogenparade bedeutete und bedeutet. Bunzl zieht den direkten Vergleich von der Regenbogenparade zu den Demonstrationen der Arbeiterklasse und analysiert die am Tag der Arbeit abgehaltenen Paraden in Wien: Zu Beginn marschierten Zehntausende Menschen auf der Ringstraße und protestierten unter anderem gegen ihre soziale und wirtschaftliche Unterdrückung. Sie belegten damit auf symbolische Weise ihren Anspruch auf die kaiserlichen und bürgerlichen Institutionen, die ihnen bisher verwehrt geblieben waren. Im Laufe der Jahre entwickelte sich die Parade von der oppositionellen Darstellung der Stärke der Arbeiterklasse zu der berühmtesten Veranstaltung auf dem Ring. Noch heute dient der Ring als Schauplatz für diverse Maiaufmärsche, Kundgebungen und Demonstrationen am Tag der Arbeit. Laut Bunzl hat sich jedoch die politische Bedeutung dieser Veranstaltungen verändert, da Wien seit Jahrzehnten in sozialdemokratischen Händen ist. So dienen die Maiaufmärsche heutzutage zwar immer noch dazu, die linke Wählerschaft zu bekräftigen, sie tun dies aber im Interesse der Aufrechterhaltung der Macht.⁵⁹⁹ „When social democrats parade in front of the parliament and city hall today, the ultimately celebrate the hegemonies of Austrian

⁵⁹⁷ Kates/Belk: 2001, S. 405.

⁵⁹⁸ Vgl. Maderthaner/Mattl: 1985, S. 196.; <http://www.dasrotewien.at/1-mai.html> Stand: 27.05.2012.

⁵⁹⁹ Vgl. Bunzl: 1998, S. 206.

Realpolitik, grounded, as they are, in the institutional power bases of social democracy.”⁶⁰⁰

Bunzl geht davon aus, dass die Regenbogenparade die ursprüngliche Tradition der Arbeiterproteste fortführt. Die Parade erfindet auf ironische Art und Weise eine neue Arbeiterklasse unter dem Symbol des Widerstands gegen die Heteronormativität. Und sie tut dies an dem Ort, wo bereits die sozialistischen Proteste die Arbeiterklasse ins Zentrum der österreichischen Nation gerückt wurden: dem Ring. Wie bereits in Kapitel 3.4. dargestellt, variiert die Route der Regenbogenparade auf der Ringstraße jährlich, die TeilnehmerInnen marschieren jedoch fast jedes Jahr über den Burgring, den Dr.-Karl-Renner-Ring und den Dr.-Karl-Lueger-Ring und somit an wichtigen Gebäuden wie der Hofburg, dem Österreichischen Parlament und dem Wiener Rathaus vorbei. Im Rahmen der Regenbogenparade werden Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen ins Blickfeld gerückt und Wiens urbane Landschaft wird zumindest temporär als positiver Ort für Nicht-Heterosexuelle definiert.⁶⁰¹ Dies wird auch von Hannes Sulzenbacher, einem der Initiatoren der Regenbogenparade, bestätigt:

„We're doing something similar to what socialists did during the monarchy and the interwar period. Marching on the Ring was really a form of questioning the status quo. You had masses of people who were marginalized and oppressed, and they went out and tried to disrupt the state and its institutions. Workers were not going to accept that the state always operated in the interest of others. Today the socialist May Day Parade is just pointless. They have nothing to fight for; so I guess we're continuing the original tradition.“⁶⁰²

Die Zahl der TeilnehmerInnen schwankt bei der Regenbogenparade ständig, was hauptsächlich dem fließenden Übergang von TeilnehmerInnen im engeren Sinn und Publikum zuzuschreiben ist. Ständig schließen sich neue Personen dem Demonstrationszug an, während andere den Zug verlassen. Bereits in ihren Anfangsjahren zog die Parade mehrere Tausend Menschen an und spätestens seit dem Ende der 90er-Jahre kann bei der Regenbogenparade von einer Massenveranstaltung gesprochen werden. So mag die Zahl der (angemeldeten) TeilnehmerInnen zwar den Begriff Masse noch nicht rechtfertigen, aber die Gesamtheit aller Personen, das heißt von angemeldeten und unangemeldeten TeilnehmerInnen sowie dem Publikum, macht den Massencharakter der Veranstaltung aus. Für die Regenbogenparade hat dieser Massencharakter zwei Auswirkungen.

⁶⁰⁰ Bunzl: 1998, 206f.

⁶⁰¹ Vgl. ebd., S. 207ff.

⁶⁰² Ebd., S. 208.

Erstens hat Masse der TeilnehmerInnen einen positiven Effekt auf die TeilnehmerInnen selbst. Bunzl schreibt der (ersten) Regenbogenparade aufgrund der massenhaften Beteiligung einen transformativen Charakter zu: „More than anything else, it was the self-recognition of queers as a public mass that galvanized the lesbian/gay scene.“⁶⁰³ Dieser Erfolg in Bezug auf die TeilnehmerInnenzahlen war durchaus keine Selbstverständlichkeit. Für die Initiatoren der Parade war „the actualization of a queer community“⁶⁰⁴ zwar ein wichtiges Ziel, doch aufgrund der geringen TeilnehmerInnenzahl bei früheren Demonstrationen waren sie im Vorfeld besorgt, dass sich die WienerInnen nicht trauen würden an der Parade teilzunehmen. Selbst die Organisatoren waren positiv davon überrascht, dass nicht Hunderte, sondern Tausende Personen teilnahmen.⁶⁰⁵

Zweitens ermöglicht die Regenbogenparade trotz, oder vielleicht auch gerade wegen ihres Massencharakters „den TeilnehmerInnen individuelle Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten.“⁶⁰⁶ So sind die TeilnehmerInnen der Regenbogenparade weder einheitlich gekleidet noch folgen sie einer bestimmten Formation. Ganz im Gegenteil, kann jede Person ihre Beteiligung so gestalten, wie sie es will. Es gibt zwar Transparente und Symbole, jedoch werden diese von den einzelnen Gruppen und TeilnehmerInnen individuell gestaltet. Das einzige immer wiederkehrende Symbol ist der Regenbogen. Die Gruppen können sich tanzend, gehend oder mit Hilfe von motorisierten Fahrzeugen über den Ring bewegen und folgen dabei, außer was die Reihenfolge betrifft, keiner übergeordneten Choreografie. Der Fantasie der TeilnehmerInnen sind keine Grenzen gesetzt. Durch die bunte Masse bekommt die Regenbogenparade auch den Charakter eines Volksfestes, „bei dem Ausgelassenheit und Freude herrscht“⁶⁰⁷.

Wie in Kapitel 4.6. diskutiert wird, ziehen vor allem die einzelnen TeilnehmerInnen viel Aufmerksamkeit auf sich und stehen im Vordergrund der medialen Berichterstattung. Weniger die Botschaft und die Forderungen der Parade werden wahrgenommen und kolportiert, als vielmehr der bunte Charakter der Parade und ihrer TeilnehmerInnen. Dies hat weitreichende Auswirkungen auf die Wahrnehmung der propagierten Missstände.

⁶⁰³ Bunzl: 2004, S. 148.

⁶⁰⁴ Ebd.

⁶⁰⁵ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

⁶⁰⁶ Balistier: 1991, S. 269.

⁶⁰⁷ Ebd.

Die Regenbogenparade ist auch ein körperlicher Protest. Vor allem in den Anfangsjahren ging es hauptsächlich darum, möglichst viele Personen dazu zu bewegen, an dem Demonstrationszug teilzunehmen. Es ging und geht um die Sichtbarkeit von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen und dafür ist vor allem die körperliche Präsenz dieser Personen wichtig. In Kapitel 4.5.6. wird im Detail diskutiert, inwiefern es sich bei der Regenbogenparade um einen politischen oder um einen körperlichen Protest handelt.

Es kann also festgehalten werden, dass die Regenbogenparade auch der Form nach den Charakter einer Demonstration hat. Bei dieser (angemeldeten) Demonstration werden, im Gegensatz zu den Demonstrationen der 68er-Generation, bei denen einige wenige Parolen verkündet wurden, viele Ziele gleichzeitig proklamiert.⁶⁰⁸ Bei der Regenbogenparade wird eine Vielzahl an politischen und sozialen Forderungen gestellt. Diese werden indirekt oder direkt, in Form von konkreten Forderungen, propagiert. Das Wichtigste war und ist aber die Sichtbarkeit von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen: „es wurde über Schwule und Lesben gesprochen und das war Sinn und Zweck der Übung“⁶⁰⁹.

4.5.5. Die Regenbogenparade als mediatisierte Protestform

Für Proteste werden immer wieder gezielt Medien benutzt um Aufmerksamkeit zu erregen, potenzielle MitstreiterInnen anzusprechen, über die Anliegen der Protestierenden sowie die geplanten Protestaktionen zu informieren. Das Spektrum reicht dabei von traditionellen Medien wie Radio, Fernsehen und Zeitungen bis hin zu den neuen Möglichkeiten des World Wide Web. Es stellt sich deshalb die Frage, welcher verfügbaren Medien sich die OrganisatorInnen der Regenbogenparade bedienen um über ihre Anliegen zu informieren und inwieweit diese ihnen überhaupt zur Verfügung stehen.

Was die traditionellen Medien betrifft, kümmern sich die OrganisatorInnen der Parade darum, dass diese rechtzeitig über die Parade informiert werden und die notwendigen Informationen erhalten. Es wurde laut Veit Georg Schmidt von Anfang an sehr viel Zeit investiert, um die Regenbogenparade in den Büros der diversen Zeitungen und Zeitschriften, auf Pressekonferenzen, per Telefon oder Post, zu erklären.⁶¹⁰ Die

⁶⁰⁸ Vgl. Schlösser. *Schrille Modenschau mit politischem Sinn*. 08.07.2005, S. 2.

⁶⁰⁹ Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

⁶¹⁰ Vgl. Interview mit Veit Georg Schmidt am 15.12.2011.

Organisierenden der Parade übermitteln auch heute noch Informationen über die Regenbogenparade an Szenemagazine, Tageszeitungen und andere Magazine. Die Medien werden auch speziell zur Parade eingeladen. Aufgrund des limitierten Budgets für die Organisation der Parade wurden und werden jedoch keine bezahlten Anzeigen in Auftrag gegeben.⁶¹¹ In der Vergangenheit gab es auch engere Kooperationen mit bestimmten Medien, so zum Beispiel mit dem Kurier, der am Paradentag die Sonderbeilage „Kurier andersrum“ herausbrachte. Diese Kooperation wurde jedoch aufgelöst, als es beim Kurier zu einem Personalwechsel kam.⁶¹² Die Regenbogenparade konnte die traditionellen Medien bis heute nicht voll für sich gewinnen und für ihre Zwecke nutzen, was vor allem daran ersichtlich wird, wie über die Regenbogenparade berichtet wird.

In den letzten Jahren wurden auch die neuen, digitalen Formen der Kommunikation immer wichtiger für Proteste:

„Online-Kampagnen stellen neue Formen des politischen Protestes dar bzw. dienen als Instrumente zur Verbreitung und Umsetzung politischer Forderungen. [...] Fanden politische Kampagnen früher vorrangig auf der Strasse oder in den Printmedien statt, so bietet das Internet nunmehr neue, schnelle und preiswerte Möglichkeiten der Vernetzung und der Kampagnenarbeit. Oftmals werden eigene Web-Sites entwickelt, auf denen sich in der Regel Informationen zum Kampagnenthema finden, Material vertrieben wird (z.B. Flyer, Kampagnenlogo oder auch T-Shirts) und E-Mail-Unterschriftenlisten zur Verfügung gestellt werden.“⁶¹³

Die Regenbogenparade ist ein körperlicher Protest, der auf der Straße ausgetragen wird. Dennoch werden die neuen Möglichkeiten der Vernetzung und Informationsbereitstellung genutzt. Im Internet wird sowohl über die Regenbogenparade informiert als auch für sie geworben. Die organisierende HOSI Wien betreibt eine Website über die Regenbogenparade und seit 2011 gibt es auch eine eigene Seite, die über den Vienna Pride informiert.⁶¹⁴ Außerdem wird auf verschiedenen Webseiten auf die Parade verwiesen, z. B. bei diversen Homosexuellenorganisationen sowie auf dem Webauftritt von WienTourismus. Auch auf der Social Media Plattform Facebook wird die Parade von verschiedenen Organisationen und Unternehmen angekündigt, zum Beispiel von den Wiener Linien und WienTourismus. Weiters gibt es auf Facebook

⁶¹¹ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.; Interview mit Veit Georg Schmidt am 15.12.2011.

⁶¹² Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

⁶¹³ Hoecker: 2006, S. 302.

⁶¹⁴ Vgl. hierzu <http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/> bzw. <http://www.viennapride.at/wordpress/>.

auch spezielle Seiten, die über die Parade informieren.⁶¹⁵ Dies entspricht einer von zwei Arten des Cyperprotests, wie er von Rucht definiert wird:

„Zum ersten kann das Internet herkömmliche Offline-Proteste, zum Beispiel auf öffentlichen Plätzen stattfindende Kundgebungen, Demonstrationen usw., flankieren. In diesem Fall wird über solche Proteste informiert, für sie geworben oder über sie diskutiert. Das Internet kann dann bisherige Verteilungswege, zum Beispiel Telefon, Flugblatt, Plakat, Rundbrief oder Newsletter, ersetzen oder ergänzen. Es dient der Vorbereitung, Begleitung oder auch Nachbereitung von Protest; die eigentliche Protestaktion ist jedoch nicht an das Internet gebunden.“⁶¹⁶

Die OrganisatorInnen der Regenbogenparade nutzen also die koordinierenden Funktionen des Internets. Sie informieren über Ort und Zeit, über Ablauf und Anmeldung, etc. Mithilfe von WienTourismus wird online auch für die Regenbogenparade geworben. Es ist jedoch schwer abzuschätzen, wie erfolgreich diese Maßnahmen sind, da es noch keine ausreichenden Belege gibt, die die mobilisierende Wirkung des Internet bestätigen. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass sich jene Personen, die bereits politisch interessiert und motiviert sind, Informationen im Internet suchen und auch für diverse Aktivitäten und Ziele werben.⁶¹⁷ Es ist anzunehmen, dass dies größtenteils auch auf die Regenbogenparade zutrifft: Jene Personen, die bereits von der Regenbogenparade wissen, nutzen die Möglichkeiten des Internets um sich über Einzelheiten wie Teilnahmebedingungen für Gruppen oder Datum und Uhrzeit zu informieren. Auch organisatorische Dinge wie die Anmeldung können durch das Internet vereinfacht werden. Wie Rucht feststellt, dürfte jedoch „[d]er Kreis derer, die via Internet zu Partizipation ermuntert und ermutigt werden, [...] sehr begrenzt sein.“⁶¹⁸

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die OrganisatorInnen der Regenbogenparade versuchen, die Medien für sich zu nutzen. Im Bereich der traditionellen Medien wird den Medienvertretern die relevante Information zur Verfügung gestellt und sie werden zur Parade eingeladen. Was die neuen Möglichkeiten des Internet betrifft, werden die verschiedenen Möglichkeiten zwar genutzt, aber dieses Potenzial ist sicherlich noch nicht ausgeschöpft und die bisherigen Effekte, außer die offensichtlichen organisatorischen Vorteile durch eine online-Vernetzung, sind kaum abzuschätzen. Die Regenbogenparade ist deshalb keine komplett mediatisierte Protestform, sondern nutzt nur verschiedene von den Medien gebotene Möglichkeiten.

⁶¹⁵ Als Beispiel sei hier die Vienna Pride (<https://www.facebook.com/ViennaPride>) genannt.

⁶¹⁶ Rucht: 2005, S. 13.

⁶¹⁷ Vgl. ebd., S. 21.

⁶¹⁸ Ebd.

4.5.6. Politik, Körper, Ästhetik

In den vorhergehenden Kapitel wurde festgestellt, dass die Regenbogenparade als Demonstration und als Praxis sozialen Protesthandelns bezeichnet werden kann. Auf der Regenbogenparade werden sowohl politische als auch soziale Forderungen und Botschaften propagiert. Nun stellt sich die Frage, ob es sich bei der Regenbogenparade primär um einen politischen, einen körperlichen oder sogar einen ästhetischen Protest handelt. Einfach zu sagen, dass die Regenbogenparade ein rein politischer Protest ist, würde angesichts der bereits diskutierten Kleider(un)ordnung zu kurz greifen. Andererseits wird die Bezeichnung ästhetischer Protest der Regenbogenparade allein auch nicht gerecht.

Wie bereits besprochen zeichnen sich Demonstrationen auch durch ihre Körperlichkeit aus. Die körperliche Präsenz der DemonstrantInnen ist ein wichtiger Aspekt jeder Demonstration: „Die friedliche Straßendemonstration führt nicht nur Argumente, sondern Körper ins Feld [...]“⁶¹⁹. Da dies auch auf die Regenbogenparade zutrifft, kann vorerst festgehalten werden, dass die Regenbogenparade als Demonstration eindeutig eine körperliche Protestform ist. Zudem beteiligen sich die TeilnehmerInnen der Regenbogenparade nicht nur durch ihre körperliche Präsenz an der Parade, sondern benutzen ihre Körper auch als Medium. Die Körper werden auf vielfältige Weise eingesetzt, so beispielsweise durch thematische Verkleidungen, die Bezug auf (aktuelle) politische und soziale Probleme nehmen. Als Beispiel sei hier die in Abbildung 3 dargestellte Fußgruppe genannt, die durch ihre Verkleidung direkt Bezug auf jene Übergriffe nahmen, die sich kurz zuvor in Kroatien zugetragen hatten. Auch beim Tragen von Transparenten oder bedruckten T-Shirt fungiert der Körper als Medium. Nicht zuletzt fungiert der Körper von *Drag Queens* als Protest gegen festgelegte Geschlechterrollen und Heteronormativität. Wenngleich das Zurückgreifen auf subversive Kleidung nicht immer bewusst als Protestakt geschieht, kann es doch als körperlicher Protest gewertet werden. Beachtet man weiters, dass Sexualität und vor allem Homosexualität in den Bereich des Privatlebens abgeschoben wird, ist bereits die bloße Anwesenheit von einer so großen Zahl nicht-heterosexueller Körper ein Protest gegen die gängigen Normen.

Ein wichtiger Aspekt in Zusammenhang mit der Körperlichkeit ist die für Paraden so typische Marschformation: Die TeilnehmerInnen der Regenbogenparade bewegen ihre

⁶¹⁹ Warneken: 1991, S. 99.

Körper einer linearen Bewegungsform folgend den Ring entlang. Ähnlich den traditionellen Militärparaden ist die Regenbogenparade in einzelne Gruppen unterteilt, deren Namen auf einem vor der Gruppe getragenen Schild ersichtlich sind. Trotz der linearen Bewegungsform und der Aufteilung in Gruppen, sind die Personen in ihren Bewegungen nicht an eine einheitliche Choreografie gebunden und können ihre Körper relativ frei über den Ring bewegen. Dadurch ist es entgegen anderen Paradeformen auch möglich, dass einzelne Personen mitten im Umzug stehen bleiben, zurückgehen oder sich einer anderen Gruppe anschließen.

Über das Körperliche gelangt man bei der Regenbogenparade auch zur Ästhetik. Der farbenfrohe Umzug hat eine gewisse Ästhetik für sich und es ist schwer, einzelnen zur Schau gestellten Körpern ihre Ästhetik abzusprechen. Die Ästhetik ist bei der Regenbogenparade jedoch nicht auf das limitiert, was gemeinhin als „schön“ bezeichnet wird. Der ästhetische Protest beschränkt sich nicht darauf, dass hübsche, halb nackte bzw. verkleidete Menschen politische Forderungen stellen, sondern tritt auch in Form von subversiver Kleidungswahl auf. Während das Verkleiden als Burschenschafter auf der Regenbogenparade eine klare politische Botschaft sendet, rebellieren andere durch ihre Kleidungswahl in Kombination mit ihrer Körperform. So formulieren Personen, die nicht dem gängigen Schönheitsideal von getrimmten und fettlosen Körpern entsprechen, einen ästhetischen Protest, indem sie sich halb nackt präsentieren: Wir sind hier und wir mögen uns wie wir sind, ganz egal was ihr davon haltet!

In Anbetracht der bereits dargestellten politischen und ästhetischen Aspekte der Regenbogenparade, handelt es sich bei der Regenbogenparade meiner Meinung nach um eine Mischform aus politischem, körperlichem und ästhetischem Protest. Auf der einen Seite werden klare politische Forderungen gestellt und Botschaften übermittelt. Auf der anderen Seite senden die Körper und verschiedensten Outfits eigene Botschaften.

4.6. Rezeption

Nachdem in den vorhergehenden Kapiteln festgestellt wurde, dass die Regenbogenparade einerseits wichtige Elemente eines Festes, einer Performance und eines Karnevalsumzuges aufweist und andererseits die wichtigsten Kriterien eines Protestes erfüllt, soll in diesem abschließenden Kapitel analysiert werden, wie die Regenbogenparade von den Medien und der Gesellschaft wahrgenommen wird. Die

Wahrnehmung der Regenbogenparade ist eng verbunden mit der Frage, ob Österreich überhaupt (noch) eine Regenbogenparade braucht bzw. inwieweit die Regenbogenparade überhaupt politische und soziale Botschaften übermitteln kann.

4.6.1. Darstellung in den Medien

„Die herkömmlichen Medien bilden nach wie vor das zentrale Feld für politische Informationen und, neben persönlichen Netzwerken, für politische Meinungsbildung [...]“⁶²⁰. Medien sind jedoch nicht nur meinungsbildend, sondern spiegeln auch die Ansichten und Meinungen der LeserInnenschaft und damit der Gesellschaft wider. Sie spielen bei der Darstellung von Protestveranstaltungen eine bedeutende Rolle, weshalb sie an dieser Stelle überblicksmäßig analysiert werden sollen.⁶²¹ Zunächst stellt sich die Frage, wie zufrieden die OrganisatorInnen der Regenbogenparade, die wie bereits dargestellt immer den Kontakt mit den Medien gesucht haben, mit der Medienberichterstattung sind.

Veit Georg Schmidt fasst die Medienberichterstattung in den ersten Jahren mit einem Wort zusammen: beklagenswert. Er ist auch davon überzeugt, dass es bis heute noch keine wirklich qualifizierte Berichterstattung zum Thema Regenbogenparade gegeben hat, wenngleich sich Zeitungen wie *Der Standard* immer wieder bemüht haben.⁶²² Für Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher war die Berichterstattung miserabel, vor allem im Vergleich dazu, wie groß die Parade in Wirklichkeit war. Als Beispiel für die dürftige Berichterstattung nennen sie die Tatsache, dass in der Nachrichtensendung *ZiB* am 29. Juni 1996, dem Tag der ersten Regenbogenparade, über die *Pride*-Parade in New York, nicht aber über jene in Wien berichtet wurde. Sie sind der Meinung, dass sich die Medienberichterstattung bis heute durch ihre Eindimensionalität auszeichnet. So würden vor allem als Frauen verkleidete Männer, halb nackte Männer und der eine oder andere nackte, weibliche Oberkörper gezeigt, unabhängig davon, wie häufig diese wirklich auf der Parade zu finden sind. Obwohl solche Motive weiterhin das mediale Bild prägen, sehen sie doch eine gewisse Verbesserung in der Berichterstattung seit

⁶²⁰ Rucht: 2005, S. 24.

⁶²¹ Der Fokus liegt hier vor allem auf überregionalen Zeitschriften und Zeitungen. Auf eine ausführliche Analyse der Darstellung in Fernsehen, Radio und lokalen Zeitungen muss an dieser Stelle verzichtet werden. Aus Platzgründen können auch die in den Medien publizierten Bilder nicht detailliert analysiert werden. Eine interessante Analyse der Bilder von deutschen *Christopher Street Day*-Paraden findet sich in Tietz: 2007.

⁶²² Vgl. Interview mit Veit Georg Schmidt am 15.12.2011.

Europride.⁶²³ Laut Christian Högl und Martina Goldenberg, die zum aktuellen Organisationsteam gehören, berichten mittlerweile fast alle größeren österreichischen Medien über die Regenbogenparade.⁶²⁴

Ist die Berichterstattung über die Regenbogenparade tatsächlich so eindimensional und beklagenswert, wie sie von den befragten OrganisatorInnen dargestellt wird? Um diese Frage beantworten zu können, ist zunächst Folgendes zu beachten:

„Zentrales Kriterium für eine Berichterstattung in den aktuellen Medien ist der Nachrichtenwert, nach dem Ereignisse und Geschehensabläufe ausgewählt und interpretiert werden. Dieser Prozeß ist nach den Prinzipien der Ballung und Zeitraffung organisiert. Zeitraffung heißt dabei, daß nur wirklich aktuelle und spektakuläre Ereignisse als Meldung in die Medien aufgenommen werden. Ballung bedeutet, daß komplexe gesellschaftliche Probleme, wie z.B. Frieden und Ökologie, nicht mehr ausreichend, wenn überhaupt, analysiert und die Ursachen und Ziele sozialer Bewegungen auf nur wenige Punkte verkürzt werden [...].“⁶²⁵

Es kommt daher zu einer vereinfachten Darstellung der Hintergründe und in weiterer Folge können Ereignisse durch die Berichterstattung auch stereotypisiert werden.⁶²⁶

Bei der ersten Parade fiel die Medienberichterstattung in der Tat dürftig aus, wie aus der folgenden in den *Lambda-Nachrichten* publizierten Analyse hervorgeht:

„Abgesehen von den Ankündigungen im Vorfeld und Berichten im nachhinein durch den *Falter* und die einschlägigen Zeitschriften hat das Jahrtausend-Ereignis für die Medien so gut wie nicht stattgefunden: läppische Mini-Meldungen in den Nachrichten, ein verhunztes Feature des ORF zu nachtschlafender Zeit am Montag danach, leicht übersehbare Meldungen in der Tages- und Wochenpresse (wenn überhaupt). Von manchen Blättern ist ja bekanntlich nichts – oder zumindest nichts Gutes – zu erwarten. Aber einige Medien wie *Der Standard* oder *profil* haben dieses für uns so wichtige Ereignis – gelinde gesagt – verschlafen.“⁶²⁷

Tatsächlich waren die Berichte und Ankündigungen über die Regenbogenparade, wenn überhaupt vorhanden, nur sehr minimalistisch gestaltet. Lediglich der Kurier veröffentlichte einen vergleichsweise langen Artikel mit Foto.⁶²⁸

Auch in den darauffolgenden Jahren konnte die Parade vor allem in Fernsehen und Radio nicht die gewünschte Mediendeckung erreichen und die Berichterstattung nahm erst im Laufe der Jahre langsam zu.⁶²⁹ Eine merkliche Verbesserung in der Berichterstattung sieht Bunzl bereits in den ersten Jahren:

⁶²³ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

⁶²⁴ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg am 23.08.2011.

⁶²⁵ Balistier: 1991, S. 276f.

⁶²⁶ Vgl. ebd., S. 277.

⁶²⁷ Ostler-Ganzmüller. Regenbogenparade '96. 1996, S. 10. Hervorhebungen im Original.

⁶²⁸ o.V. Regenbogenparade: Andersrum. 30.06.1996, S. 10.

⁶²⁹ Vgl. Högl. Die Regenbogenparade '97. 1997, S. 9; Högl. 50.00 bei der Regenbogenparade. 1998, S. 13; Högl. Regenbogenparade '99. 1999, S. VII.

“In its first year, the parade was described by the press with the same indifference that had defined coverage of the lesbian/gay movement since its inception. Most newspapers ignored the 1996 event entirely; the few outlets that devoted some coverage to the parade constructed it in the traditional logic of homosexual abjection. [...] Only a year later, the discourse had shifted entirely. As coverage of the Regenbogen Parade increased, so did the media's sympathy for the cause. [...] At the end of the 1990s, such phrases characterized the parade's coverage across the mass-media spectrum; by the year 2000, even the right-wing *Neue Kronen Zeitung* celebrated Vienna's queers for their ability to turn the city's Ringstraße into a ‘colorful and shiny dance floor.’”⁶³⁰

Nach der langsamen Verbesserung in den ersten Jahren, erlebte die Medienberichterstattung 2001 einen Höhepunkt, als *Europride* in Wien stattfand. Mehr denn je wurde über die Regenbogenparade und das Rahmenprogramm berichtet. Von *Standard* und *Falter* über die *Wiener Zeitung* bis hin zu *Kurier* und *Presse* berichteten alle über dieses Großereignis. In den Jahren nach *Europride* war zu beobachten, dass Tageszeitungen wie *Die Presse*, *Der Standard* und der *Kurier* bereits im Vorfeld über die Parade informierten und auch das jeweilige Motto nannten. Bei allen großen Zeitungen (*Die Presse*, *Der Standard*, *Kurier*, *Kronen Zeitung*) wird darauf hingewiesen, dass es sich um eine Demonstration handelt und auch erwähnt, dass die Parade einen politischen Hintergrund hat, jedoch meist ohne genauer darauf einzugehen. Dies entspricht Hallorans Darstellung von Medienberichterstattungen über Demonstrationen: „Foreground prevails over background, and the whole presentation is fragmented and oversimplified.“⁶³¹

Die Berichterstattungen in der *Presse*, dem *Standard* und dem *Kurier* sind im Großen und Ganzen sehr ähnlich gestaltet. Bei der *Kronen Zeitung* fällt auf, dass die meisten Berichte über die Parade sehr kurz sind und immer auch eine Verkehrswarnung enthalten ist. Teilweise wird die Parade in den Verkehrsberichten explizit als „Stauverursacher“ angegeben. Ferner veröffentlicht die *Kronen Zeitung* immer wieder Leserbriefe, in denen die Parade heftig kritisiert wird.

Obwohl die Tageszeitungen meist den politischen Hintergrund erwähnen, konzentriert sich ihre Berichterstattung dennoch auf den Partycharakter der Parade und auf die auffälligsten TeilnehmerInnen. Das Wort „schrill“ wird nicht nur in vielen Überschriften verwendet, sondern auch um die Parade selbst und ihre Teilnehmenden zu beschreiben. Vor allem *Drag Queens* und entblößte Körper stehen im Zentrum der Beschreibungen. Oft finden sich auch noch detailliertere Aufzählungen der Verkleidungen (Burschenschafter, Lederhosen, Body Paint, etc.). Durchwegs keine

⁶³⁰ Bunzl: 2004, S. 204f.

⁶³¹ Halloran: 1989, S. 2.

Erwähnung finden die „normal“ bzw. unauffällig gekleideten TeilnehmerInnen. Sie existieren in der Medienberichterstattung sozusagen nicht. Nur die Zeitschrift *Falter* bietet detailliertere Berichte und reflektiert kritisch über die politische Botschaft sowie deren Abwesenheit.

Die folgenden Schlagzeilen sollen noch einmal beispielhaft verdeutlichen, wie in diversen österreichischen Printmedien über die Regenbogenparade berichtet wird:

- Wien und Berlin als Zentren farbenfroher Outing-Spektakel (Der Standard, 30.06.1997)
- Ringstraße unter dem Regenbogen (Der Standard, 28./29.06.1997)
- Bunter Umzug durch Innenstadt (Wiener Zeitung, 02.07.2001)
- Buntes Treiben am Ring (Kurier, 01.07.2001)
- Feiern am Ring (Der Standard, 19.06.2002)
- Schrill, bunt, laut: Wiens Freaks feiern (Kurier, 28.06.2002)
- Bunte Parade im Zeichen gestiegener Toleranz (Wiener Zeitung, 26.06.2003)
- Ein wanderndes Volksfest am Ring (Der Standard, 28.06.2004)
- Sperre wegen Ring-Parade (Kronen Zeitung, 30.06.2005)
- Buntes Treiben auf Wiens Ringstraße (Kronen Zeitung, 02.07.2006)
- Homo-Parade im Zeichen der Toleranz (Wiener Zeitung, 28.06.2007)
- Schrille Vielfalt mit Spaß und Musik (Kurier, 01.07.2007)
- Partyspaß, Protest und alte Forderungen (Der Standard, 02.07.2007)
- Bunte Party in der City (Kronen Zeitung, 13.07.2008)
- Farbenfroh, lasziv und politisch (Kurier, 12.07.2008)
- Regenbogenparade sorgt für Ringsperre (Kronen Zeitung, 10.07.2008)
- Bunt-schrille Party mit ernstem Hintergrund (Kurier, 03.07.2009)
- Die Regenbogenparade trieb es wieder mehr als bunt (Kurier, 05.07.2009)
- Mega-Party mit politischem Anliegen (Kurier, 05.07.2009)

- Regenbogenparade auf dem Ring: 90.000 tanzten gegen Diskriminierung (Die Presse, 05.07.2009)
- Viel nackte Haut auf der Prachtstraße (Kurier, 04.07.2010)
- Zehntausende zeigten "We are family" (Kurier, 04.07.2010)
- Schrill, bunt und laut: „Andersrum“ am Ring (Kronen Zeitung, 04.07.2010)
- Schrilles Familienfest der Homosexuellen auf der Wiener Ringstraße (Der Standard, 05.07.2010)
- Parade & Zelt gegen Homophobie (Die Presse, 16.06.2011)

Eine Suche in den Onlineausgaben von *Der Standard* (www.derstandard.at) und der *Kronen Zeitung* (www.krone.at) hat zudem ergeben, dass in den Online-Versionen dieser Zeitungen im Vergleich zur Printversion nicht nur wesentlich mehr Artikel über die Regenbogenparade, sondern auch immer wieder Fotostrecken von der Parade veröffentlicht werden. In der Onlineausgabe der *Presse* (www.diepresse.com) finden sich nicht signifikant mehr Artikel über die Parade als in der Printausgabe, es gibt jedoch auch Fotostrecken. Vor allem aus den Unterschieden in der Berichterstattung im Fall des *Standard* kann geschlossen werden, dass das Thema Regenbogenparade als für nicht wichtig genug für eine ausführlichere Berichterstattung in der Printausgabe erachtet wird, aber doch wichtig genug ist, um in der Onlineausgabe aufzuscheinen. Da das Internet ein vergleichsweise junges Medium ist und größtenteils auch ein jüngerer Publikum anspricht, mag dieser Unterschied auch am Zielpublikum der beiden Ausgaben liegen. Das Internet ermöglicht zudem eine zeitnähere Berichterstattung und die Korrektur bzw. das Einfügen von Nachträgen in die Artikel. Da Berichte in der Onlineausgabe nicht an dieselben Platzvorgaben wie das Printmedium gebunden sind, können die einzelnen Artikel auch ausführlicher sein.

Szenemagazine wie *Pride* und *Lambda-Nachrichten* berichten ausführlich über die Parade. Auch nicht mehr existierende Magazine wie beispielsweise *connect* widmeten der Berichterstattung über die Regenbogenparade viel Platz. Diese Magazine finden dabei nicht nur Lob für die Parade, sondern üben und übten immer wieder scharfe Kritik an der Parade. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass in den von der HOSI Wien herausgegebenen *Lambda-Nachrichten* bis 2002 in der Berichterstattung über die Parade neben Lob auch immer wieder diverse Kritikpunkte angeführt wurden, so wurde beispielsweise 2002 unter anderem die Regie bei der Schlussveranstaltung sowie der

Mangel an geschlechtssensibler Sprache auf den Plakaten kritisiert⁶³² und 1997 stellte Ostler-Ganzmüller fest: „es hätten mehr Sponsoren angeworben werden müssen; eine Werbekampagne (insbesondere Plakataktionen) hätten viel früher angeleiert werden müssen; und und und“⁶³³. Seit die HOSI Wien jedoch die Organisation der Parade übernommen hat, sieht die Situation anders aus: Die HOSI Wien wird teilweise in anderen Medien in Bezug auf die Parade kritisiert (vgl. dazu auch die in Kapitel 3.2. angeführten Streitigkeiten 2010) und nutzt die Lambda-Nachrichten nun eher dazu, ihre Position zu verteidigen und Gegenargumente zu präsentieren.

Was bedeutet dies nun für die Regenbogenparade? Medienberichterstattungen über Demonstrationen erhöhen die Sichtbarkeit des Problems und können in manchen Fällen sogar zu einer Verbesserung führen. Umgekehrt können die Medien jedoch auch die bestehende Situation verstärken. Medien liefern vereinfachte Analysen von komplexen Situationen und dies resultiert meist nicht in einem verbesserten Verständnis der Ursachen des Protests.⁶³⁴ Im Fall der Regenbogenparade haben die Medien eindeutig zu einer erhöhten Sichtbarkeit von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen beigetragen. Dieser Erfolg kommt jedoch mit einem negativen Beigeschmack, da sich die Berichterstattung bis auf wenige Ausnahmen vor allem auf Stereotype konzentriert und die Hintergründe oft nur ungenügend dargestellt werden. Dies führt dazu, dass ein verzerrtes Bild von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen kolportiert wird und dadurch bestehende Vorurteile verstärkt werden können.

4.6.2. Zu viel Party, zu wenig Politik?

Von Anfang an wurden bestimmte Aspekte der Regenbogenparade mehr oder weniger stark kritisiert. Hauptkritikpunkte sind dabei der Partycharakter, die angeblich fehlende (politische) Botschaft sowie die zunehmende Kommerzialisierung der Parade. Oft wird auch kritisiert, dass die Regenbogenparade ein falsches Bild von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen transportiere. Eine gute Zusammenfassung der szeneeinternen Kritikpunkte liefert Wurmdobler:

„Viele haben Probleme mit der Veranstaltung, wollen sich nicht von politischen Parteien vereinnahmen lassen, glauben nicht mehr an deren leere (Wahl-)Versprechen oder sind einfach genervt vom kommerziellen Aspekt des Umzugs, von den mit Werbelogos zugepflasterten Lkws oder den zahlreichen Klischees lesbischer oder schwuler Lebensweisen. [...] Schwulsein besteht nicht nur aus Partyfeiern, Lesben fahren nicht

⁶³² Vgl. Högl. CSD 2002. 2002, S. XIV.

⁶³³ Vgl. beispielsweise Ostler-Ganzmüller. Regenbogenparade '96. 1996.

⁶³⁴ Vgl. Halloran: 1989, S. 3.

pausenlos Motorrad, viele fühlen sich durch Typen im Fummel oder halbnacktes Partyvolk nicht repräsentiert – auch wenn das, was medial am meisten hermacht, deswegen auch am meisten fotografiert und gefilmt wird und in den Nachrichten landet. Manche Paradenteilnehmer wollen sich einfach nicht mehr für die Schaulustigen am Straßenrand zum Affen machen.“⁶³⁵

Kritik an der mangelnden politischen Botschaft bei der Regenbogenparade kommt vor allem aus den Kreisen der österreichischen Homosexuellen-Szene. Viele Schwule und Lesben fühlen sich durch die feiernden, auffälligen Menschen auf der Parade nicht repräsentiert und wünschen sich stärkere politische Statements und weniger Party.

Auch Norbert Pauser, Obmann der agpro (Austrian Gay Professionals), findet, dass es bei der Parade zu viel Show und zu wenig Politik gibt. Für ihn sind die Outfits oft sexuell überfrachtet und er fragt sich, wo die geouteten Schwulen und Lesben in der österreichischen Wirtschaft und Politik sind. Er ist der Meinung, dass die Partystimmung und die Kommerzialisierung eine Scheintoleranz nähren.⁶³⁶

Der grüne Politiker Marco Schreuder beschäftigt sich in seinem Blog intensiv mit der Frage nach dem Sinn der Regenbogenparade. Er gibt zu bedenken, dass die TeilnehmerInnen der Parade womöglich nicht dieselbe Sprache wie der Rest der Bevölkerung sprechen, dass Schwule, Lesben und Transgenderpersonen vielleicht eher wütend sein sollten, als Spaß zu haben und dass es möglicherweise kontraproduktiv ist, sich selber als anders zu bezeichnen und darzustellen. Er kritisiert zudem, dass nicht darüber diskutiert wird, was für einen Zweck die Parade überhaupt erfüllen soll.⁶³⁷

Die KritikerInnen haben dahin gehend recht, dass es tatsächlich viele Gruppen gibt, die ohne explizite politische Forderungen und Botschaften teilnehmen. Dem ist jedoch zu entgegen, dass es wie bereits dargestellt durchaus Gruppen mit politischen und sozialen Anliegen gibt. Zudem war es von Anfang an ein zentrales Anliegen der Regenbogenparade Schwule, Lesben und Transgenderpersonen *sichtbar* zu machen. Dies mag zwar kein politisches Anliegen sein, es ist jedoch ein soziales. Bei der Regenbogenparade geht es darum, die soziale Exklusion und Marginalisierung von Nicht-Heterosexuellen zu bekämpfen und sie ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Dafür ist es nicht primär notwendig, dass jede Gruppe explizite politische Forderungen stellt, sondern möglichst viele Personen sollen teilnehmen, um die Sichtbarkeit zu erhöhen. In diesem Sinne erfüllen alle TeilnehmerInnen ihre primäre Aufgabe bereits mit ihrer bloßen Anwesenheit. Es ist jedoch nicht abzustreiten, dass der politischen

⁶³⁵ Wurmdobler. So und nicht anders. 2007, S. 9.

⁶³⁶ Vgl. Brickner. Paradenthema Homo-Ehe. 10.07.2008, S. 10.

⁶³⁷ Vgl. Schreuder. These 1: Regenbogenparaden sind gut für die Szene. 17.03.2010.

Botschaft der Regenbogenparade mehr Gewicht verliehen werden könnte, würden mehr Gruppen sicht- und hörbar Forderungen stellen.

Immer wieder wird kritisiert, dass der Partycharakter der Regenbogenparade zu ausgeprägt ist und dies sowohl Auswirkungen auf die politische Botschaft als auch auf die Wahrnehmung von Homosexuellen und Transgenderpersonen in der Öffentlichkeit hat. Tatsächlich nimmt der Partycharakter in der Wahrnehmung eine sehr starke Rolle ein, wie auch aus den bereits diskutierten Medienberichterstattungen hervorgeht. Es war den Initiatoren der Regenbogenparade von Anfang an wichtig, dass die Parade auch Spaß macht. Sie wollten Party mit Demonstration verbinden. Dies führte naturgemäß zu Kritik: „Das Unterfangen wurde natürlich sofort angegriffen, ist ja klar. Ihr wollt nur Party machen, ihr wollt gar nicht demonstrieren. Und wir haben gesagt demonstrieren schaut heute einfach anders aus [...]“. ⁶³⁸

Christian Wurmdobler kritisierte im Falter wiederholt die fehlende Botschaft bei der Regenbogenparade ⁶³⁹ und fragte HOSI-Obmann Christian Högl 2008 in einem Interview, ob Männer in Frauenkleidern oder Halbnackte den politischen Hintergrund der Parade überhaupt vermitteln können. Högl antwortete darauf:

„Der Vorwurf ist so alt wie die Parade selber. Tatsächlich haben viele Schwule und Lesben Probleme damit. Die sagen, sie mögen die Parade nicht, so seien sie nicht. Wobei diese Leute wahrscheinlich noch nie dort waren. Natürlich sieht man hinterher auf den Fotos immer nur die Ausgeflippten, das Spektrum bei der Parade ist aber sehr groß. Klar, hat das Ganze einen starken Partycharakter, nur mit politischen Forderungen kriegt man keine 100.000 Leute auf die Straße.“ ⁶⁴⁰

Tatsächlich gelten Spaß und Politik oft als Gegensätze, doch „fun and pleasure are not necessarily incompatible with political, oppositional sentiments.“ ⁶⁴¹ Auch bei der Regenbogenparade müssen Party, Spaß und Politik nicht unbedingt im Gegensatz zueinander stehen. Mit ihrer großen „Party“ auf der Ringstraße machen sich Schwule, Lesben und Transgenderpersonen sichtbar und zeigen, dass sie sich nicht in eine Ecke drängen lassen. Die Regenbogenparade entspricht zudem der bereits beschriebenen Anforderung, dass Demonstrationen in der heutigen Zeit auch Spaß machen sollen. Kates und Belk stellen dazu fest, dass *Pride*-Paraden „the importance of celebratory fun and leisure pursuits in the construction of forms of resistance“ ⁶⁴² illustrieren.

⁶³⁸ Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

⁶³⁹ Vgl. beispielsweise Wurmdobler. *Homosexuelle Leistungsschau und die Parade im Privaten*. 2009, S. 6.

⁶⁴⁰ Wurmdobler. „Nicht groß rumjammern“. 2008, S. 66.

⁶⁴¹ Kates/Belk: 2001, S. 422.

⁶⁴² Ebd., S. 401.

Oft wird kritisiert, dass die Parade ein falsches Bild von Schwulen und Lesben übermittelt und eventuelle Forderungen auf diese Weise nicht ernst genommen werden können.⁶⁴³ Dies hängt nicht nur mit dem vermeidlichen Partycharakter der Regenbogenparade zusammen, sondern auch mit der Kommerzialisierung, die ebenso kritisiert wird. Der Vorwurf der Kommerzialisierung ist nicht neu, wie ein Artikel über die Regenbogenparade 1997 zeigt:

„Und hier sind wir an einem Punkt, wo die Bewegung für nächstes Jahr entscheiden muß, wo sie mit ihrer Parade hin will. Denn diese Parade war ganz klar eine kommerzielle bei der politische Forderungen nur sehr schwer oder kaum ernsthaft transportiert werden konnten, was besonders bei ihrer Abschlußkundgebung auffiel.“⁶⁴⁴

Im Jahr darauf, wurde dies erneut kritisiert und bedauert, dass kommerzielle Unternehmen wie Saunen und Bars die Überhand auf der eigentlich politischen Veranstaltung Regenbogenparade gewonnen hätten. Es wurde die Frage erhoben, ob die österreichischen Lesben, Schwulen und Transgenderpersonen auf dem Ring von den Tänzern der Lokale repräsentiert werden sollten.⁶⁴⁵

Die verstärkte Teilnahme von kommerziellen Unternehmen hat jedoch positive und negative Effekte. Auf der einen Seite locken die großen Sattelschlepper von kommerziellen Etablissements mit ihrer Musik viele Personen an. Auf der anderen Seite nehmen sie einen großen Teil der Aufmerksamkeit für sich in Anspruch. Dies führt dazu, dass politische Botschaften und Forderungen weniger wahrgenommen werden und ein verzerrtes Bild der Regenbogenparade präsentiert wird. Außerdem besteht immer auch die Gefahr, dass die Teilnahme von kommerziellen Unternehmen aus rein werbetechnischen Gründen und nicht aus Überzeugung erfolgt.

Dass im Verlauf der Jahre tatsächlich eine zunehmende Kommerzialisierung, egal ob diese nun positiv oder negativ zu werten ist, zu registrieren war, wird vor allem ersichtlich, wenn man beachtet, dass in den ersten Jahren der Parade SponsorInnen, also kommerzielle Unternehmen, zwar Werbung machen, aber nicht mit einem eigenen Wagen teilnehmen durften. Die Beteiligung von Unternehmen wie Jägermeister, wie sie seit einigen Jahren üblich ist, wäre nach den damaligen Regelungen nicht möglich gewesen.⁶⁴⁶

⁶⁴³ Vgl. Schreuder. Wozu überhaupt eine Regenbogenparade? 04.07.2009.

⁶⁴⁴ Albrecht. Regenbogenparade '97. 1997, S. 11.

⁶⁴⁵ Vgl. Albrecht/Bartel. Dollar-Parade. 1998, S. 23.

⁶⁴⁶ Vgl. Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher am 29.11.2011.

Was die Identifikation mit den ParadeteilnehmerInnen betrifft, ist zu sagen, dass es jeder Person frei steht an der Parade teilzunehmen und so dafür zu sorgen, dass die eigenen Interessen und die eigene Lebenswelt auch repräsentiert wird. Diese Möglichkeit scheinen jedoch nur wenige KritikerInnen in Anspruch zu nehmen. Das mag zumindest teilweise daran liegen, dass der Wahrnehmungs- und Medienfokus trotz der Teilnahme von verschiedensten Gruppen immer hauptsächlich auf *Drag Queens* und Halbnackten liegt. Aus diesem Blickwinkel ist es verständlich, dass sich viele Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen nicht mit dem kolportierten Bild der Regenbogenparade identifizieren, da es tatsächlich sehr wenig mit ihrem eigenen Lebensalltag zu tun hat.

4.6.3. Gesellschaftliche Wahrnehmung der Botschaft

Ist von der Regenbogenparade die Rede, denken die meisten an entblößte Menschen und *Drag Queens*, an ausgelassenes Feiern und Freizügigkeit. Die in Kapitel 3.10. beschriebene politische und soziale Botschaft scheint dabei zuweilen unterzugehen. Dies liegt teilweise an der Form der Parade selbst, kann aber auch zu einem großen Teil auf die bereits dargestellte Medienberichterstattung zurückgeführt werden. Da sich die Medienaufmerksamkeit größtenteils auf die ausgefallenen Kostüme und nackten Körper konzentriert und meist nur in verkürzter Form an den politischen Hintergrund der Parade erinnert, wird die Parade oft nicht als politische Veranstaltung wahrgenommen. Jene Personen, die noch nie eine Regenbogenparade vor Ort gesehen haben, haben aus diesem Grund zumeist ein verzerrtes Bild von der Regenbogenparade oder wissen gar nicht, was die Regenbogenparade ist.⁶⁴⁷

Doch auch bei den ZuschauerInnen vor Ort scheinen die Meinungen darüber, ob die Parade nun einen politischen Zweck erfüllt oder nicht, auseinander zu gehen, wie der folgende Ausschnitt aus dem *Kurier* zeigt:

„Die Aufmerksamkeit vieler Zaungäste haben die Organisatoren. Die Fotoapparate blitzen, der Ring ist belagert. Daniela und Astrid freuen sich vor allem am ‚Spektakel‘ Regenbogenparade. Ob es auch um eine politische Aussage geht? ‚Das kann man sehen, wie man will.‘ Ein Ehepaar aus Salzburg, zufällig auf Wien-Besuch, wartet gespannt auf die Parade. Dass die Lesben, Schwulen und Transsexuellen ihre Anliegen laut kund tun, finden sie ‚gut‘. Für ein Wiener Paar ist die Regenbogenparade vor allem ‚schrill‘. Das Politische sehen sie eher nicht: ‚Ich weiß nicht, ob man das auf der Straße regeln muss.‘“⁶⁴⁸

⁶⁴⁷ Es ist anzunehmen, dass die Unkenntnis über die Existenz der Regenbogenparade mit zunehmender Distanz zu Wien größer wird.

⁶⁴⁸ Kohn. Heißes Fest. 2009, S. 13.

Ob die Regenbogenparade als Praxis sozialen Protesthandelns wahrgenommen wird oder nicht, scheint also letztlich im Auge des Betrachters bzw. der Betrachterin zu liegen.

5. Conclusio

Es ist schwer, die Regenbogenparade nur einer Kategorie zuzuordnen, weshalb verschiedene Konzepte besprochen wurden. In den vorangegangenen Kapiteln wurde gezeigt, dass die Regenbogenparade zurecht als Parade bezeichnet wird, da sie die zentrale Kriterien einer Parade erfüllt, ohne jedoch an die starre Disziplin von militärischen Paraden heranzukommen. Vielmehr weist die Parade aufgrund ihrer Umzugsform, der Möglichkeiten zur Selbstdarstellung und ihrer Verkehrung des Alltags wichtige Elemente eines Karnevals auf. Dieser letzte Aspekt, die Verkehrung des Alltags, oder besser gesagt, das temporäre Außerkraftsetzen des Alltags und seiner Regeln, geben der Regenbogenparade auch einen festlichen Charakter. Nichtsdestotrotz kann die Regenbogenparade weder als reine Form eines Karnevals bezeichnet werden (und strebt dies auch nicht an), noch ist sie ein Fest im engeren Sinne. Sie weist vielmehr lediglich festliche und karnevaleske Elemente auf.

Es ist jedoch möglich, die Regenbogenparade als Event zu bezeichnen, da sie alle wichtigen Kriterien eines solchen erfüllt. Was den Performancecharakter der Regenbogenparade betrifft, fällt eine eindeutige Zuordnung schon schwerer. Wie bei einer Performance erfolgen bei der Regenbogenparade Produktion und Rezeption gleichzeitig, die einzelnen Regenbogenparaden können nicht wiederholt werden, sondern bestehen nur in der Gegenwart. Zudem weist die Regenbogenparade auch in ihrer Organisation Ähnlichkeiten mit einer Performance auf. Da die Regenbogenparade jedoch andere wichtige Aspekte einer Performance nicht erfüllt, kann sie nicht als Performance im eigentlichen Sinne bezeichnet werden.

Die eingangs gestellte Frage, ob die Regenbogenparade eine Praxis sozialen Protesthandelns ist, konnte positiv beantwortet werden, da sie alle wesentlichen Kriterien eines Protests erfüllt. Aufgrund ihrer sozialen Agenda, die sich vor allem durch die Sichtbarmachung von Schwulen, Lesben und Transgenderpersonen und ihrer Belange ausdrückt, scheint es gerechtfertigt, die Regenbogenparade nicht nur als politisches, sondern auch als soziales Protesthandeln zu bezeichnen.

Die Proteststrategie, derer sich die Regenbogenparade bedient, ist dabei die der Demonstration. Es wurde gezeigt, dass die Parade nicht nur von den OrganisatorInnen als eine Art der Demonstration intendiert und organisiert wurde und wird, sondern auch alle Merkmale einer solchen aufweist: Bei der Regenbogenparade wird mit Hilfe eines

öffentlichen Protestmarsches auf der zentralgelegenen und bedeutungsträchtigen Wiener Ringstraße gegen die rechtliche und soziale Diskriminierung von Schwulen, Lesben, Bisexuellen und Transgenderpersonen protestiert. Vorhandene Missstände werden aufgezeigt und konkrete Forderungen gestellt.

Die Regenbogenparade geht aber weit darüber hinaus, lediglich eine Demonstration zu sein. Sie ist im Grunde genommen eine neue Form des Protests, die sowohl klassische Elemente einer Demonstration als auch Elemente von Festen, Karnevalsumzügen und Performances in sich vereint und so dem Anspruch entspricht, dass Demonstrationen auch Spaß machen sollen. Die eigentliche Innovation der Regenbogenparade, wie auch anderer *Pride*-Paraden, liegt jedoch nicht im Hervorbringen einer völlig neuen Veranstaltungsform, sondern gerade in der Kombination und Variation bereits bestehender Formen.

Wenngleich in der vorliegenden Arbeit festgestellt wurde, dass es sich bei der Regenbogenparade tatsächlich um eine Praxis sozialen Protesthandelns handelt, wird ihre Legitimität und Sinnhaftigkeit oft angezweifelt. KritikerInnen werfen die Frage auf, ob die Regenbogenparade in der bestehenden Form überhaupt dazu in der Lage ist, politische und soziale Botschaften zu übermitteln, da der Fokus in der Medienberichterstattung hauptsächlich auf dem Partycharakter der Parade liegt. So steht die Parade im ständigen Spannungsfeld zwischen jenen, die den Spaßfaktor begrüßen und argumentieren, dass Politik heutzutage Spaß machen muss und jenen, die mehr Politik fordern.

Schlussendlich liegt die Wahrnehmung der Regenbogenparade als eine Protestform im Auge des Betrachters bzw. der Betrachterin. Während die einen die Regenbogenparade als neue Form begrüßen und ihre Legitimität anerkennen, sehen andere lediglich die karnevalesken, festlichen Elemente der Parade. Wiederum andere verstehen nicht, warum Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transgenderpersonen einen so zentralen Ort für ihre Belange einnehmen müssen und stören sich an dieser Sichtbarkeit. Diese letzte Einstellung scheint ein gutes Argument dafür zu sein, die Parade auch weiterhin in dieser Form stattfinden zu lassen, da das Hauptziel der Parade offensichtlich erreicht wird: Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transgenderpersonen werden sichtbar.

Es ist schwer vorherzusagen, wie sich die Regenbogenparade weiterentwickeln wird, ob die karnevalesken und festlichen Elemente oder die politischen und sozialen Botschaften an Bedeutung gewinnen werden. Oder ob sich die Parade auf lange Sicht,

wie es Martina Goldenberg von der HOSI Wien formulierte, zu einem Fest der Diversität weiterentwickeln wird.⁶⁴⁹ Seit dem Bestehen der Regenbogenparade wurde viel erreicht. Es gibt jedoch noch immer viel zu tun. Die rechtliche Gleichstellung ist noch nicht in allen Bereichen erfolgt und Vorurteile und Diskriminierungen sind noch weitverbreitet. Es ist meiner Meinung nach jedoch ein Fehler zu glauben, dass mit der Regenbogenparade direkt Einfluss auf die politischen EntscheidungsträgerInnen genommen werden kann. Es ist vielmehr so, dass die Regenbogenparade durch die Sichtbarmachung der Probleme und Belange von Schwulen, Lesben, Bisexuellen und Transgenderpersonen indirekt zu einer Verbesserung beitragen kann und ein wichtiger Bestandteil der öffentlichen Meinungsbildung ist, da sie wichtige Themen immer wieder ins Licht der Öffentlichkeit bringt. In diesem Sinne möchte ich mit den Worten von SPÖ-Politiker Alfred Gusenbauer in Bezug auf die Regenbogenparade abschließen: „Solange es in unserem Land noch immer Diskriminierung von Homosexuellen gibt, solange ist es notwendig, dass wir bei einer politischen Demonstration auf die Straße gehen.“⁶⁵⁰

⁶⁴⁹ Vgl. Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg geführt am 23.08.2011.

⁶⁵⁰ SoHo: 2004.

Bibliographie

- Ablinger, Sara: VIENNA][SHAME IN YOUR FACE ! Wiens erster alternativer CSD.
In: QWIEN. 19.06.2011. <http://www.qwien.at/?p=765> Stand: 24.05.2012.
- Absturz, Armin: Die Techno-Schwulen. In: Connect: Österreichs Gay-Magazin.
(Juli/August 1996), S. 10–11.
- Albrecht, Harald: Regenbogenparade '97. Wohin mit der Parade? In: Pride: Das
Gratismagazin der HOSI-Linz. H. 39 (Aug. '97), S. 10–11.
- Albrecht, Harald/Bartel, Rainer: Dollar-Parade. In: Pride: Das Gratismagazin der HOSI-
Linz. H. 42 (Feb. 1998), S. 23.
- Artl, Gerhard: Militärlexikon. Berlin: Militärverlag der Deutschen Demokratischen
Republik, 1973.
- Bachtin, Michail M.: Literatur und Karneval. Zur Romantheorie und Lachkultur.
München: Hanser, 1969.
- Baldass, Karin: Love Parade. Protest, Inszenierung, Inszenierung oder Sozialutopie?
Wien: Diss., 2003.
- Balistier, Thomas: Straßenprotest in der Bundesrepublik Deutschland. Einige
Entwicklungen, Besonderheiten und Novitäten in den Jahren 1979 bis 1983. In:
Warneken, Bernd J. (Hg.): Massenmedium Straße. Zur Kulturgeschichte der
Demonstration. Frankfurt am Main/New York/Paris: Campus-Verlag/Editions de la
Maison des Sciences de l'Homme, 1991. S. 257–281.
- Bauer, Gerhard: Militärparaden in Krieg und Frieden. In: Kimpel,
Harald/Werckmeister, Johanna (Hg.): Triumphzüge. Paraden durch Raum und Zeit.
Marburg: Jonas Verlag, 2001. S. 146–159.
- Bausinger, Hermann: «Ein Abwerfen der grossen Last...». Gedanken zur städtischen
Festkultur. In: Hugger, Paul (Hg.): Stadt und Fest. Zu Geschichte und Gegenwart
europäischer Festkultur. Unterägeri/Stuttgart: W&H Verlags AG/J.B. Metzlersche
Verlagsbuchhandlung, 1987. S. 251–267.
- Boggis, Christine: Kaiserwalzer in Regenbogenfarben. In: Saarbrücker Zeitung.
06.02.2002. o.S.
- Brickner, Irene: Innenministerium stellt Homopaare gleich. In: Der Standard. 23.8.2011.
S. 10.
- Brickner, Irene: Paradenthema Homo-Ehe. Diskussion um gewagte Outfits und
"Scheintoleranz". In: Der Standard. 10.07.2008. S. 10.
- Brosda, Carsten/Schicha, Christian: Politikvermittlung als "Event"-Marketing. Zur
Performativität politischer Inszenierungen am Beispiel von Parteitag und

- Protestaktionen neuer sozialer Bewegungen. In: Fischer-Lichte, Erika (Hg.): Performativität und Ereignis. Tübingen: A. Francke, 2003. S. 319–338.
- Brunner, Andreas: Regenbogen-Parade. Wie alles begann. In: Lambda-Nachrichten. H. 105, Jg. 27 (3.2005). S. 6–8.
- Bundesgesetzblatt 1974/60.
- Bundesgesetzblatt 1988/195.
- Bundesgesetzblatt 1993/266.
- Bundesgesetzblatt 1996/762.
- Bundesgesetzblatt I 1998/153.
- Bundesgesetzblatt I 2009/135.
- Bundesgesetzblatt I 2011/103.
- Bunzl, Matti: Queering Austria for the New Europe. In: Bischof, Günter/Pelinka, Anton/Herzog, Dagmar (Hg.): Sexuality in Austria. New Brunswick/London: Transaction Publishers, 2007. S. 131–144.
- Bunzl, Matti: Symptoms of modernity. Jews and queers in late-twentieth-century Vienna. Berkeley/Los Angeles/London: University of California Press, 2004.
- Bunzl, Matti: Die Regenbogen-Parade als kulturelles Phänomen. In: Förster, Wolfgang/Natter, Tobias G./Rieder, Ines (Hg.): Der andere Blick. Lesbischwules Leben in Österreich. Wien: MA 57 - Frauenförderung u. Koordination von Frauenangelegenheiten, 2001. S. 261–269.
- Bunzl, Matti: From silence to defiance. Jews and queers in contemporary Vienna. Chicago: Diss., 1998.
- Clark, John/Krickler, Kurt/Handl, Michael: Interview mit Edmund White. In: Hauer, Gudrun/Schmutzer, Dieter (Hg.): Das Lambda-Lesebuch: Journalismus andersrum. Wien: Edition Regenbogen, 1996. S. 181-194.
- CSD Vienna/HOSI Wien: VIENNA PRIDE 2011. Pressemappe anlässlich der Pressekonferenz am Donnerstag, den 9. Juni 2011 im Restaurant Levante. Wien: 09.06.2011.
http://presse.leisuregroup.at/viennapride2011/Pressemappe/Kit_ViennaPride_final.pdf
f Stand: 24.05.2012.
- CSD Vienna: Neustart CSD in Wien. Presseinformation. Wien: 11.11.2010.
http://www.leisuregroup.at/main_pressarea_detail.php?presseid=654 Stand: 24.05.2012.
- Danish Institute for Human Rights/COWI: The social situation concerning homophobia and discrimination on grounds of sexual orientation in Austria. March 2009.

http://fra.europa.eu/fraWebsite/attachments/FRA-hdgso-part2-NR_AT.pdf
Stand: 24.05.2012.

Derler, Kathrin: Körpermusik und Körpermode. Stimulatives in der Pop-Kultur. Graz: Dipl.-Arb., 2010.

Dobias, Stefan: Homosexualität im österreichischen Recht. Historischer Überblick. In: Förster, Wolfgang/Natter, Tobias G./Rieder, Ines (Hg.): Der andere Blick. Lesbischswules Leben in Österreich. Wien: MA 57 - Frauenförderung u. Koordination von Frauenangelegenheiten, 2001. S. 173–178.

Duberman, Martin B.: Stonewall. New York: Dutton, 1993.

Ehls, Marie-Luise: Protest und Propaganda. Demonstrationen in Berlin zur Zeit der Weimarer Republik. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1997.

European Commission: Discrimination in the European Union 2008. Results for Austria. 2008.
http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_296_sheet_at_de.pdf
Stand: 24.05.2012.

European Commission: Eurobarometer 66. Public Opinion in the European Union. September 2007. http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb66/eb66_en.pdf
Stand: 24.05.2012.

European Union Agency for Fundamental Rights: Homophobia, transphobia and discrimination on grounds of sexual orientation and gender identity. 2010 Update. Comparative legal analysis. 2010. http://fra.europa.eu/fraWebsite/attachments/FRA-2011-Homophobia-Update-Report_EN.pdf Stand: 28.05.2012.

Fischer, Wladimir: Spatial Turn? - Part 3. In: Kakanien revisited. 23.02.2007.
<http://www.kakanien.ac.at/weblogs/wien/2007/02/Spatial+Turn%3F+-+Part+3/>
Stand: 24.05.2012.

Fischer-Lichte, Erika: Inszenierung und Theatralität. In: Willems, Herbert/Jurga, Martin (Hg.): Inszenierungsgesellschaft. Ein einführendes Handbuch. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 1998. S. 81–90.

Fiske, John: Lesarten des Populären. Wien: Turia + Kant, 2000.

Fosburgh, Lacey: Thousands of Homosexuals Hold A Protest Rally in Central Park. In: The New York Times. 29.06.1970. S. 1 und 29.

FPÖ Wien: Lasar: Antisemitische Hetzerei bei der Regenbogenparade - die SPÖ schaut dabei amüsiert zu! Bislang weder Entschuldigung noch Distanzierung des Veranstalters! Pressemitteilung. Wien: 20.06.2011.
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20110620_OTS0106/lasar-antisemitische-hetzerei-bei-der-regenbogenparade-die-spo-e-schaut-dabei-amuesiert-zu
Stand: 24.05.2012.

- FPÖ: Parteiprogramm der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ). 2011.
http://www.fpoe.at/fileadmin/Content/portal/PDFs/2011/2011_graz_parteiprogramm_web.pdf Stand: 15.12.2011.
- Fuchs, Karl Heinz/Kölper, Friedrich Wilhelm (Hg.): Militärisches Taschenlexikon. Frankfurt am Main: Bernard & Graefe Verlag für Wehrwesen, 1961.
- Geißel, Brigitte: Partizipation in Neuen Sozialen Bewegungen. In: Hoecker, Beate (Hg.): Politische Partizipation zwischen Konvention und Protest. Eine studienorientierte Einführung. Opladen: Budrich, 2006. S. 159–183.
- Gössl, Martin J.: Als die erste Münze flog und die Revolution begann. Die Homosexuellen-Bewegung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den USA. Eine historische Betrachtung und Analyse. Graz: Rosalila PantherInnen, Schwul-lesbische Arbeitsgemeinschaft Steiermark, 2009.
- Gove, Philip B. (Hg.): Webster's Third New International Dictionary of the English language. Chicago: Encyclopaedia Britannica, 1986.
- Graupner, Helmut/Fortner, Raoul: Ungleichbehandlungen zum Eherecht. Stand: Mai 2012.
http://www.rklambda.at/dokumente/publikationen/2012RKL_EPG_Abweichungen_vomEherecht_StandMai2012_V5b.pdf Stand: 24.05.2012.
- Graupner, Helmut: Unterschiede zur Ehe.
<http://www.partnerschaftsgesetz.at/rechtliches/grundsatzliches/unterschiede-zur-ehe> Stand: 13.05.2012.
- Greif, Elisabeth: Doing Trans-Gender. Rechtliche Dimensionen. Linz: Trauner Verlag, 2005.
- Grieshofer, Franz: Fasching als Fest. In: Kreissl, Eva/Scheichl, Andrea/Vocelka, Karl (Hg.): Feste feiern. Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung Stift Waldhausen 2002. Linz: Trauner Verlag, 2002. S. 126–131.
- Gutis, Philip S.: Tens of thousands march in 16th annual parade by homosexuals. In: The New York Times. 01.07.1985. o.S.
- Halloran, James D.: Demonstration. In: Barnouw, Erik [u.a.] (Hg.): Demo - mead. Oxford [u.a.]: Oxford University Press, 1989 (=International Encyclopedia of Communications, 2). S. 1–4.
- Hark, Sabine: Parodistischer Ernst und politisches Spiel. Zur Politik in der GeschlechterParodie. In: Hornscheidt, Antje/Jähnert, Gabriele/Schlichter, Annette (Hg.): Kritische Differenzen - geteilte Perspektiven. Zum Verhältnis von Feminismus und Postmoderne. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1998. S. 115–139.
- Hauer, Gudrun: Männerpackeleien. In: Lambda-Nachrichten. H. 136, Jg. 32 (4.2010). S. 2.

- Häupl, Michael: Brief an die TeilnehmerInnen. In: Europride Guide. Wien, 2001. S. 7.
- Hermann, Ursula: Knaurs etymologisches Lexikon. 10 000 Wörter unserer Gegenwartssprache. München: Droemer Knaur, 1983.
- Herunter, Hermann: Die Regenbogen Parade '97. In: Connect: Das Gay-Magazin. (April/Mai 1997). S. 10.
- Heske, Michael: Pius-Brüder trotzen 200 000 Begeisterten. In: Stuttgarter Nachrichten. 03.08.2009. S. 15.
- Hilligen, Wolfgang: Protest. In: Drechsler, Hanno/Hilligen, Wolfgang/Neumann, Franz (Hg.): Gesellschaft und Staat. Lexikon der Politik. Baden-Baden: Signal-Verlag, 1984. S. 490.
- Hoecker, Beate: Mehr Partizipation via Internet? In: Hoecker, Beate (Hg.): Politische Partizipation zwischen Konvention und Protest. Eine studienorientierte Einführung. Opladen: Budrich, 2006. S. 289–307.
- Hoffmann, Rainer: Vor der Stigma-Umkehr? Performativität der Publikumswahrnehmung auf das Ereignis der Gay-Paraden. In: Fischer-Lichte, Erika (Hg.): Performativität und Ereignis. Tübingen: A. Francke, 2003. S. 301–318.
- Högl, Christian: Regenbogenparade 2012. Einmal rund um den Ring. In: Lambda-Nachrichten. H. 144, Jg. 34 (2.2012). S. 12–13.
- Högl, Christian: Der Regenbogenball kehrt „nach Hause“ zurück. Alles Walzer im Parkhotel Schönbrunn. In: Lambda-Nachrichten. H. 142, Jg. 33 (5.2011). S. 6–8.
- Högl, Christian: Da Capo in der Hofburg zum 15-Jahr-Jubiläum. Das Event mit einer wichtigen Botschaft. In: Lambda-Nachrichten. H. 141, Jg. 33 (4.2011). S. 6–8.
- Högl, Christian: Wir sind am Ball. In: Lambda-Nachrichten. H. 141, Jg. 33 (4.2011). S. 5.
- Högl, Christian: Pride Village, Regenbogenparade und Pride Show. Wien im Zeichen des Regenbogens. In: Lambda-Nachrichten. H. 140, Jg. 33 (3.2011). S. 6–13.
- Högl, Christian: Show your face! 16. Regenbogenparade. In: Lambda-Nachrichten. H. 139, Jg. 33 (2.2011). S. 14–15.
- Högl, Christian: Gemeinsam statt gegeneinander. In: Lambda-Nachrichten. H. 137, Jg. 32 (5.2010). S. 5.
- Högl, Christian: Verantwortung. In: Lambda-Nachrichten. H. 136, Jg. 32 (4.2010). S. 5.
- Högl, Christian: Zwei runde Jubiläen laden zum Feiern ein. 40 Jahre Stonewall - 30 Jahre HOSI Wien. In: Lambda-Nachrichten. H. 129, Jg. 31 (3.2009). S. 8–11.
- Högl, Christian: Ein erfolgreiches Jubiläum. In: Lambda-Nachrichten. H. 106, Jg. 27 (4.2005). S. 10–15.

- Högl, Christian: Regenbogenparade 2003. In: Lambda-Nachrichten Special. Sonderheft zu Lambda-Nachrichten. H. 97, Jg. 25 (3.2003). S. IV–VIII.
- Högl, Christian: CSD 2002: Etwas Regen und viel Parade. In: Lambda-Nachrichten Special. Sonderheft zu Lambda-Nachrichten. H. 93, Jg. 24 (3.2002). S. XIV–XVII.
- Högl, Christian: So schwul und lesbisch war Wien noch nie! Regenbogenparade 2001. In: Lambda-Nachrichten Special. Sonderheft zu Lambda-Nachrichten. H. 89, Jg. 23 (3.2001). S. IV–VI.
- Högl, Christian: Parade 2000. In: Lambda-Nachrichten. H. 84, Jg. 22 (3.2000). S. IV–IX.
- Högl, Christian: Regenbogenparade '99: Somewhere over the Rainbow. In: Lambda-Nachrichten Special. Sonderheft zu Lambda-Nachrichten. H. 80, Jg. 21, (3.1999). S. IV–VII.
- Högl, Christian: 50.000 bei der Regenbogenparade 1998. In: Lambda-Nachrichten. H. 76, Jg. 20 (3.1998). S. 8–13.
- Högl, Christian: Die Regenbogenparade '97. Somewhere over the rainbow ... In: Lambda-Nachrichten. H. 72, Jg. 19 (3.1997). S. 6–9.
- Hohl, Joachim: Bunte Parade im Zeichen gestiegener Toleranz. HOSI Wien: Wo bleibt Antidiskriminierungsgesetz? In: Wiener Zeitung. 26.06.2003. S. 8.
- Holtmann, Everhard (Hg.): Politik-Lexikon. München/Wien [u.a.]: Oldenbourg, 1991.
- HOSI Wien: HOSI Wien skeptisch gegenüber neuer CSD-Initiative: Werden kommerzielle Parade nicht unterstützen. Medienaussendung. Wien: 02.09.2010. <http://www.hosiwien.at/hosi-wien-skeptisch-gegenueber-neuer-csd-initiative-werden-kommerzielle-parade-nicht-unterstuetzen/> Stand: 24.05.2012.
- Joffe, Josef/Weiß, Joachim (Hg.): Ore - Pux. Hamburg: Zeitverlag, 2005 (=Die Zeit - Das Lexikon in 20 Bänden, 11).
- Johnston, Lynda: Queering tourism. Paradoxical performances at gay pride parades. London/New York: Routledge, 2005.
- Kainz, Philipp: Come together – come out! In: Lambda-Nachrichten. H. 111, Jg. 28 (3.2006). S. 10–11.
- Kainz, Philipp: Regenbogen-Ball 2006. Schön war's! In: Lambda-Nachrichten. H. 110, Jg. 28 (2.2006). S. 6–9.
- Kassal-Mikula, Renata: Der Festzug. In: Erben, Tino (Hg.): Traum und Wirklichkeit. Wien 1870 - 1930. Wien: Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, 1985. S. 40–49.
- Kates, Steven M./Belk, Russell W.: The Meanings of Lesbian and Gay Pride Day. Resistance through Consumption and Resistance to Consumption. In: Journal of Contemporary Ethnography. H. 4, Jg. 30 (2001). S. 392–429.

- Kimpel, Harald/Werckmeister, Johanna (Hg.): Triumphzüge. Paraden durch Raum und Zeit. Marburg: Jonas Verlag, 2001.
- Kimpel, Harald/Werckmeister, Johanna: Bewegliche Feste. Vorlauf. In: Kimpel, Harald/Werckmeister, Johanna (Hg.): Triumphzüge. Paraden durch Raum und Zeit. Marburg: Jonas Verlag, 2001. S. 7–10.
- Kohn, Susanne: Heißes Fest. Bunt, bunter, Regenbogenparade. In: Kurier. Morgenausgabe Wien. 05.07.2009. S. 13.
- Krenn, Mario: Regenbogen Parade 2000. In: Pride: Das lesbisch/schwule Bundesländermagazin. H. 57 (Aug. 2000). S. 18–19.
- Krickler, Kurt: Imperialer Regenbogen in der Hofburg. Glanzvolle Premiere. In: Lambda-Nachrichten. H. 138, Jg. 33 (1.2011). S. 8–19.
- Krickler, Kurt: Initiative für CSD neu. HOSI Wien gegen kommerzielle Parade. In: Lambda-Nachrichten. H. 136, Jg. 32 (4.2010). S. 10–11.
- Krickler, Kurt: Wir sind Familie! Sonderbriefmarke zur Jubiläumsparade. In: Lambda-Nachrichten. H. 134, Jg. 32 (2.2010). S. 8–9.
- Krickler, Kurt: 30 Jahre HOSI Wien. Der CSD vor der Regenbogenparade. In: Lambda-Nachrichten. H. 130, Jg. 31 (4.2009) S. 19–21.
- Krickler, Kurt: Regenbogenparade 2008. Raus aus dem Abseits! In: Lambda-Nachrichten. H. 124, Jg. 30 (4.2008). S. 6–9.
- Krickler, Kurt: Regenbogenparade 2007. "Sei wie du bist!". In: Lambda-Nachrichten. H. 118, Jg. 29 (4.2007). S. 6–9.
- Krickler, Kurt: Europride muss kontrovers sein. In: CSD Wien (Hg.): Europride Guide. Wien, 2001. S. 46–47.
- Krismer, Hans C.: Die Demonstration als Ausdruck der Meinungsfreiheit. Innsbruck: Dipl.-Arb., 1989.
- Kunkel-Razum, Kathrin/Wermke, Matthias/Scholze-Stubenrecht, Werner (Hg.): Duden - Das Bedeutungswörterbuch. Mannheim/Wien [u.a.]: Dudenverlag, 2010.
- Landesgesetzblatt für Wien 2004/35.
- Lexikonredaktion des Verlages F.A. Brockhaus (Hg.): Der Brockhaus Politik. Ideen, Systeme und Prozesse. Mannheim/Leipzig: F.A. Brockhaus, 2008.
- Lichtenegger, Connie/Schmidt, Veit G.: Editorial. Europride Vienna 2001. In: Europride Guide. Wien, 2001. S. 5.
- Lipp, Wolfgang: Gesellschaft und Festkultur. Grossstadtfeste der Moderne. In: Hugger, Paul (Hg.): Stadt und Fest. Zu Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur. Unterägeri/Stuttgart: W&H Verlags AG/J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1987. S. 231–249.

- Lutz, Ronald: Aufmärsche, Demonstrationen und Straßenarrangements. Zur Dynamik eines kulturellen Entwurfs. In: Kimpel, Harald/Werckmeister, Johanna (Hg.): Triumphzüge. Paraden durch Raum und Zeit. Marburg: Jonas Verlag, 2001. S. 74–93.
- Maderthaner, Wolfgang/Mattl, Siegfried: Integration wider Willen? Die sozialdemokratische Arbeiterbewegung in Österreich um 1900. In: Erben, Tino (Hg.): Traum und Wirklichkeit. Wien 1870 - 1930. Wien: Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, 1985. S. 194–203.
- Michel, Ulrike: Änderung des Vornamens und der Eintragung des Geschlechts im Geburtenbuch. Schreiben des Bundesministeriums für Inneres an die Ämter der Landesregierung. http://transx.transgender.at/Dokumente/BMI_11052010.pdf Stand: 14.05.2012.
- Michelides, Christian: 1000 Jahre ohne Parade sind genug. In: Auf zur ersten Regenbogen-Parade am 29. Juni '96. Sonderheft zu Connect: Österreichs Gay-Magazin. (Juni '96). S. 22.
- Montgomery, Paul L.: 5,000 Homosexuals March to Central Park for a Rally. In: The New York Times. 28.06.1971. S. 23.
- Moser, Dietz-Rüdiger: Fasching: Grundzüge und internationale Perspektiven. In: Kreissl, Eva/Scheichl, Andrea/Vocelka, Karl (Hg.): Feste feiern. Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung Stift Waldhausen 2002. Linz: Trauner Verlag, 2002. S. 241–260.
- Moser, Dietz-Rüdiger: Karenval. In: Köpke, Wulf/Schmelz, Bernd (Hg.): Das Gemeinsame Haus Europa. Handbuch zur europäischen Kulturgeschichte. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1999. S. 591–604.
- Münz, Rudolf: Theater und Theatralität der Französischen Revolution. In: Münz, Rudolf: Theatralität und Theater. Zur Historiographie von Theatralitätsgefügen. Herausgegeben von Gisbert Amm. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf, 1998. S. 154–195.
- Natter, G. Tobias/Neundlinger, Margarete/Brunner, Andreas: Schwules Wien. Reiseführer durch die Donaumetropole. Wien: Promedia, 1998.
- Negro, Pedro: "Andersrum um die Wiener Ringstraße". In: derstandard.at. 01.07.2002. <http://derstandard.at/996801> Stand: 24.05.2012.
- Negro, Pedro: Die Regenbogenparade 2001 in Wien. In: derstandard.at. 02.07.2001. <http://derstandard.at/633724> Stand: 24.05.2012.
- Neher, Denise: Die Entwicklungsprozesse neuer sozialer Bewegungen. Skizziert anhand der Ökologiebewegung sowie Lesben- und Schwulenbewegung. Innsbruck: Dipl.-Arb., 2009.

- Neumann, Franz: Demonstration. In: Drechsler, Hanno/Hilligen, Wolfgang/Neumann, Franz (Hg.): Gesellschaft und Staat. Lexikon der Politik. Baden-Baden: Signal-Verlag, 1984. S. 158–160.
- Niggemeier, Frank: Gay Pride. Schwules Selbstbewußtsein aus dem Village. In: Polster, Bernd (Hg.): Westwind. Die Amerikanisierung Europas. Köln: DuMont, 1995. S. 179–186.
- Nord, Michael: Willkommen zu Europride 2001. In: Europride Guide. Wien, 2001. S. 9.
- Nowak, Manfred: Legal Study on Homophobia and Discrimination on Grounds of Sexual Orientation. Thematic study Austria. February 2010.
http://fra.europa.eu/fraWebsite/attachments/LGBT-2010_thematic-study_AT.pdf
 Stand: 28.05.2012.
- Nowak, Manfred: Legal Study on Homophobia and Discrimination on Grounds of Sexual Orientation – Austria. February 2008.
http://fra.europa.eu/fraWebsite/attachments/FRA-hdgso-NR_AT.pdf
 Stand: 28.05.2012.
- Nuhsbaumer, Hubertus C.: Entstehungsbedingungen und Dynamik nicht-institutionalisierter politischer Konflikte. Dargestellt anhand ausgewählter Großdemonstrationen in der Zweiten Republik. Salzburg: Dipl.-Arb., 2000.
- o.V.: Fahrten und Wege durch das Wiener Wissenslabyrinth. Neues Literaturmuseum und ein Speicher für die ÖNB. In: Der Standard. 03.12.2011. S. 26.
- o.V.: Eine Woche voller Christopher-Street-Tage. Mit etlichen Veranstaltungen wird des Aufstands von Schwulen und Lesben gedacht. Die Parade gibts am 6. August. In: taz (Nord). 30.07.2011. S. 48.
- o.V.: New York ist entzückt über Ja zu Homo-Ehe. In: Die Presse. 27.06.2011. S. 6.
- o.V.: Einigung Regenbogenparade. In: Pride: Das lesbisch/schwule Österreichmagazin. H. 120 (Feb. 2011). S. 33.
- o.V.: OGH: Fortpflanzungsverbot für Lesben ist verfassungswidrig. In: Jus Amandi. H. 2 (2011). S. 2.
- o.V.: Verhetzungsschutz auch für Homosexuelle. In: Jus Amandi. H. 4 (2011). S. 3–4.
- o.V.: Schrilles Familienfest der Homosexuellen auf der Wiener Ringstraße. In: Der Standard. 05.07.2010. S. 8.
- o.V.: Regenbogenparade. Zehntausende zeigten "We are family". In: Kurier. Morgenausgabe Wien. 04.07.2010. S. 13.
- o.V.: Schrill, bunt und laut: "Andersrum" am Ring. In: Kronen Zeitung. Morgenausgabe Wien. 04.07.2010. S. 20.

- o.V.: Viel nackte Haut auf der Prachtstraße. In: Kurier. Morgenausgabe Burgenland. 04.07.2010. S. 13.
- o.V.: „The Imperial Rainbow“. Kaiserwalzer andersrum. In: Lambda-Nachrichten. H. 137, Jg. 32 (5.2010). S. 10–11.
- o.V.: Gleiche Rechte für homosexuelle Paare in allen 27 Mitgliedstaaten. In: Jus Amandi. H. 3 (2010). S. 4.
- o.V.: Wir sind Familie. In: Jus Amandi. H. 2 (2010). S. 3.
- o.V.: Die Regenbogenparade trieb es wieder mehr als bunt. In: Kurier. Morgenausgabe Burgenland. 05.07.2009. S. 17.
- o.V.: Mega-Party mit politischem Anliegen. Regenbogenparade 2009 - Über 100.000 Besucher am Wiener Ring. In: Kurier. Morgenausgabe Niederösterreich. 05.07.2009. S. 13.
- o.V.: Regenbogenparade auf dem Ring: 90.000 tanzten gegen Diskriminierung. In: Die Presse. 05.07.2009. S. 4.
- o.V.: Regenbogenparade. Bunt-schrille Party mit ernstem Hintergrund. In: Kurier. Morgenausgabe Wien. 03.07.2009. S. 17.
- o.V.: Menschenrechtsgerichtshof beschäftigt sich mit „untotem“ § 209. In: Jus Amandi. H. 3 (2009). S. 2.
- o.V.: Andersrum. Farbenfroh, lasziv und politisch. In: Kurier. Morgenausgabe Wien. 13.07.2008. S. 14.
- o.V.: Bunte Party in der City. In: Kronen Zeitung. Morgenausgabe Wien. 13.07.2008. S. 16.
- o.V.: Umzug „andersrum“. 120.000 "bunte Vögel" bei Regenbogenparade. In: krone.at. 13.07.2008.
http://www.krone.at/Wien/120.000_bunte_Voegel_bei_Regenbogenparade-Umzug_andersrum-Story-107284 Stand: 16.05.2012.
- o.V.: Homosexuellen-Parade im Wahlkampf. In: Die Presse. 10.07.2008. S. 12.
- o.V.: Regenbogenparade sorgt für Ringsperre. 20.000 bei Umzug am Samstag. In: Kronen Zeitung. Morgenausgabe Wien. 10.07.2008. S. 22.
- o.V.: EU-Gerichtshof ordnet Gleichbehandlung an. In: Jus Amandi. H. 1 (2008). S. 2.
- o.V.: Partyspaß, Protest und alte Forderungen. 120.000 Teilnehmer bei Regenbogenparade. In: Der Standard. 02.07.2007. S. 8.
- o.V.: 120.000 bei der Regenbogenparade. In: derstandard.at. 01.07.2007.
<http://derstandard.at/2941561> Stand: 24.05.2012.
- o.V.: Homo-Parade im Zeichen der Toleranz. In: Wiener Zeitung. 28.06.2007. S. 14.

- o.V.: „Sei wie du bist“. In: derstandard.at. 27.06.2007. <http://diestandard.at/2936888>
Stand: 24.05.2012.
- o.V.: "Come together - come out!". In: derstandard.at. 06.07.2006.
<http://diestandard.at/2501503> Stand: 24.05.2012.
- o.V.: Bunt es Treiben auf Wiens RingstraÙe. In: Kronen Zeitung. Morgenausgabe Wien.
02.07.2006. S. 20.
- o.V.: Kundmachungen. In: Wiener Zeitung. 03.12.2005. S. 31.
- o.V.: "Mobiles Standesamt" bei Regenbogenparade. Forderung nach rechtlicher
Gleichstellung. In: Der Standard. 30.06.2005. S. 9.
- o.V.: Sperre wegen Ring-Parade. In: Kronen Zeitung. Morgenausgabe Wien.
30.06.2005. S. 26.
- o.V.: Celebration am Heldenplatz. In: Lambda-Nachrichten. H. 106, Jg. 27 (4.2005).
S. 15.
- o.V.: Regenbogen-Parade. Samstag, 2. Juli 2005: Zum 10. Mal um den Ring. In:
Lambda-Nachrichten. H. 105, Jg. 27 (3.2005). S. 9.
- o.V.: Wiener Regenbogenparade gut besucht. In: derstandard.at. 30.06.2004.
<http://derstandard.at/1709377> Stand: 24.05.2012.
- o.V.: Ein wanderndes Volksfest am Ring. Homosexuelle für Gleichstellung. In: Der
Standard. 28.06.2004. S. 7.
- o.V.: Schrill, bunt, laut: Wiens Freaks feiern. Paraden legen Verkehr lahm. In: Kurier.
Abendausgabe Wien. 28.06.2002. S. 10.
- o.V.: Bunter Umzug durch Innenstadt. Schätzungsweise 250.000 Teilnehmer bei
Regenbogenparade in Wien. In: Wiener Zeitung. 02.07.2001. S. 23.
- o.V.: Regenbogenparade. Bunt es Treiben am Ring. In: Kurier. Morgenausgabe Wien.
01.07.2001. S. 10.
- o.V.: Der Moment der Stille. In: Pride Guide 2000. Wien, 2000. o.S.
- o.V.: EuroPride 2001 in Wien. In: Lambda-Nachrichten. H. 77, Jg. 20 (4.1998). S. 44.
- o.V.: Die TeilnehmerInnen der Paraden 96 und 97. In: Pride Guide 1999. Wien, 1999.
S. 47.
- o.V.: TeilnehmerInnen 98. In: Pride Guide 99. Wien, 1999. S. 48–49.
- o.V.: Wien und Berlin als Zentren farbenfroher Outing-Spektakel. In: Der Standard.
30.06.1997. S. 6.
- o.V.: RingstraÙe unter dem Regenbogen. In: Der Standard. 28./29.06.1997. S. 8.
- o.V.: Regenbogenparade: Andersrum. In: Kurier. Morgenausgabe Wien. 30.06.1996.
S. 10.

- o.V.: Zoff im ÖLSF (II). In: Connect: Das Gay-Magazin. (Oktober '96). S. 8.
- o.V.: Friede unterm Regenbogen. In: Connect: Das Gay-Magazin. (November '96). S. 8.
- ÖLSF: ÖLSF "ergänzt" das Denkmal am Morzinplatz und mahnt das Gedenken an die vergessenen Opfergruppen ein. Ein sechs Meter langer Balken vor dem Denkmal zeigt die vergessenen Winkel. Pressemitteilung. Wien: 20.06.1999.
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_19990620_OTS0070 Stand: 24.05.2011.
- Ostler-Ganzmüller, Jürgen: Regenbogenparade 1997. In: Lambda-Nachrichten. H. 71, Jg. 19 (2.1997). S. 26–27.
- Ostler-Ganzmüller, Jürgen: Regenbogenparade '96. Es mußte raus! In: Lambda-Nachrichten. H. 69, Jg. 18 (4.1996). S. 8–11.
- Ozim, Breda: Belgrad kuschelt vor Schlägern. In: Salzburger Nachrichten. 22.09.2009. S. 5.
- Özkan, Duygu: Parade & Zelt gegen Homophobie. In: Die Presse. 16.06.2011. S. 12.
- Paterno, Wolfgang: Schwestern und Brüder. Regenbogenparade. In: Falter. H. 25, Jg. 22 (2000). S. 77.
- Pechmann, Elisabeth: Andersrum nur innen drin. In: derstandard.at. 02.07.2001.
<http://derstandard.at/634084> Stand: 24.05.2012.
- Phelan, Peggy: Unmarked. The Politics of Performance. London/New York: Routledge, 2006.
- Raschke, Joachim: Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriß. Frankfurt am Main/New York: Campus, 1987.
- Rathfelder, Erich: Jagd auf Homosexuelle in Split. In: Die Presse. 14.06.2011. S. 6.
- Repnik, Ulrike: Die Geschichte der Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich. Wien: Milena Verlag, 2006.
- Riszovannij, Mihály: Von der "stummen Sünde" zur CSD-Parade. Über Tabus, Enttabuisierung und die öffentliche Lachkultur in der Schwulenszene. In: Rothe, Matthias/Schröder, Hartmut (Hg.): Ritualisierte Tabuverletzung, Lachkultur und das Karnevaleske. Beiträge des Finnisch-Ungarischen Kultursemiotischen Symposiums 9. bis 11. November 2000 Berlin - Frankfurt (Oder). Frankfurt am Main/Wien [u.a.]: Peter Lang, 2002. S. 243-255.
- Roth, Roland: »Die Macht liegt auf der Straße«. Zur Bedeutung des Straßenprotests für die neuen sozialen Bewegungen. In: Hohm, Hans-Jürgen (Hg.): Straße und Straßenkultur. Interdisziplinäre Beobachtungen eines öffentlichen Sozialraumes in der fortgeschrittenen Moderne. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz, 1997. S. 195–214.

- Rothe, Matthias/Schröder, Hartmut/Thematische Einleitung. Vom Tabu zur Tabuverletzung. In: Rothe, Matthias/Schröder, Hartmut (Hg.): Ritualisierte Tabuverletzung, Lachkultur und das Karnevaleske. Beiträge des Finnisch-Ungarischen Kultursemiotischen Symposiums 9. bis 11. November 2000 Berlin - Frankfurt (Oder). Frankfurt am Main/Wien [u.a.]: Peter Lang, 2002. S. 11–15.
- Rottenberg, Thomas: Feiern am Ring. Regenbogenparade am 29. Juni. In: Der Standard. 19.06.2002. S. 18.
- Rottenberg, Thomas: Regenbogenbilanz vor der Parade am Ring. Was die "Europride" brachte: Eine Parade, Veranstaltungen und Streit in der ÖVP. In: Der Standard. 30.06.2001. S. 12.
- Rucht, Dieter/Hocke, Peter/Ohlemacher, Thomas: Dokumentation und Analyse von Protestereignissen in der Bundesrepublik Deutschland (Prodat). Codebuch. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 1992.
- Rucht, Dieter: Protest als Kommunikation. In: Gosewinkel, Dieter/Schuppert, Gunnar F. (Hg.): Politische Kultur im Wandel von Staatlichkeit. Berlin: Edition Sigma, 2008. S. 337–356.
- Rucht, Dieter: Cyberprotest – Möglichkeiten und Grenzen netzgestützter Proteste. In: netzwerk recherche (Hg.): Online-Journalismus. Chancen, Risiken und Nebenwirkungen der Internet-Kommunikation. Wiesbaden: 7./8. 05. 2005. S. 11–26.
- Rucht, Dieter: Modernisierung und neue soziale Bewegungen. Deutschland, Frankreich und USA im Vergleich. Frankfurt am Main [u.a.]: Campus-Verl, 1994.
- Rucht, Dieter: Soziale Bewegungen. In: Fuchs, Dieter/Roller, Edeltraud (Hg.): Lexikon Politik. Hundert Grundbegriffe. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 2010. S. 272–275.
- Scherfer, Konrad: Die Masse tanzt. Kontroverse Love Parades. In: Kimpel, Harald/Werckmeister, Johanna (Hg.): Triumphzüge. Paraden durch Raum und Zeit. Marburg: Jonas Verlag, 2001. S. 11–25.
- Schlösser, Hermann: Schrille Modenschau mit politischem Sinn. In: Wiener Zeitung extra. 08.07.2005. S. 2.
- Schmidt, Veit G.: Europride Celebration am Heldenplatz. In: Europride Guide. Wien, 2001. S. 40.
- Schreuder, Marco: These 1: Regenbogenparaden sind gut für die Szene. Die Botschaft kann aber gegen uns verwendet werden. Online-Blog vom 17.03.2010. <http://schreuder.at/2010/03/17/these-1-regenbogenparaden-sind-gut-fur-die-szene-die-botschaft-kann-aber-gegen-uns-verwendet-werden/> Stand: 24.05.2012.
- Schreuder, Marco: Wozu überhaupt eine Regenbogenparade? Online-Blog vom 04.07.2009. <http://schreuder.at/2009/07/04/wozu-uberhaupt-eine-regenbogenparade/> Stand: 24.05.2012.

Schrödl, Jenny: Gender Performance. In: Fischer-Lichte, Erika/Kolesch, Doris/Warstat, Matthias (Hg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler, 2005. S. 125–127.

Schwitzer, Daniel: Geschichte des Christopher-Street-Day. Vom Stonewall-Aufstand zur Wasserpistolen-Schlacht. In: Bundeszentrale für politische Bildung. 29.06.2010. http://www.bpb.de/themen/9OFYMR,0,Geschichte_des_ChristopherStreetDay.html
Stand: 19.05.2012.

Scott, Janny: Gay Marchers Celebrate History in 2 Parades. In: The New York Times. 27.06.1994. o.S.

Simhandl, Peter: Theatergeschichte in einem Band. Berlin: Henschel, 2007.

SoHo: Gusenbauer und Mailath-Pokorny: Antidiskriminierungsgesetz ist ein großer Erfolg für Wien. Pressemitteilung. Wien: 27.06.2004.
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20040627_OTS0020/gusenbauer-und-mailath-pokorny-antidiskriminierungsgesetz-ist-ein-grosser-erfolg-fuer-wien
Stand: 24.05.2012.

SPÖ Wien: Brauner: “Alle Menschen haben das Recht zu leben und zu lieben, wie sie wollen!”. Wiener Gleichstellungspaket für gleichgeschlechtliche Lebensweisen. Pressemitteilung: Wien: 07.11.2002.
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20021107_OTS0165/brauner-alle-menschen-haben-das-recht-zu-leben-und-zu-lieben-wie-sie-wollen
Stand: 19.05.2012.

SPÖ/SoHo: Kommenden Samstag: Pittermann und Schieder bei Regenbogenparade - 19.15 Uhr. SPÖ und SoHo nehmen mit eigenem Wagen teil. Pressemitteilung. Wien: 28.06.2002. http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20020628_OTS0164
Stand: 24.05.2012.

SPÖ: Bures fordert Schlüssel auf, "menschenrechtswidrigen" Paragraph 209 aufzuheben. Pressemitteilung. Wien: 18.06.2002.
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20020618_OTS0152/bures-fordert-schuessel-auf-menschenrechtswidrigen-paragraph-209-aufzuheben
Stand: 20.05.2012.

Stepanek, Peter: 13. Wiener Regenbogenball. Es war eine rauschende Ballnacht. In: Lambda-Nachrichten. H. 133, Jg. 32 (1.2010). S. 6–11.

Stepanek, Peter: Regenbogen-Ball 2005. 3/4-Takt unterm Regenbogen. In: Lambda-Nachrichten. H. 104, Jg. 27 (2.2005). S. 6–9.

Sulzenbacher, Hannes: Regenbogen Parade 2001 - Europride. Was kommen wird. Im Juni 2001. Am 30. Juni 2001. Nachmittags. Abends. Nachts. In: CSD Wien (Hg.): Europride Guide. Wien, 2001. S. 34–37.

- Sulzenbacher, Hannes: Regenbogenparade 1997. In: Lambda-Nachrichten. H. 70, Jg. 19 (1.1997). S. 41.
- Teufl, Ingrid: Regenbogenparade. Schrille Vielfalt mit Spaß und Musik. In: Kurier. Morgenausgabe Wien. 01.07.2007. S. 9.
- Tietz, Lüder: Geschlechter-Inszenierungen von Schwulen auf Pride-Paraden. Eine heteronormativitätskritische Analyse. In: Hartmann, Jutta (Hg.): Heteronormativität: Empirische Studien zu Geschlecht, Sexualität und Macht. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2007. S. 197–218.
- Tompsett, Ruth: carnival. In: Chambers, Colin (Hg.): The Continuum companion to twentieth century theatre. London/New York: Continuum, 2002. S. 137–138.
- Umathum, Sandra: Performance. In: Fischer-Lichte, Erika/Kolesch, Doris/Warstat, Matthias (Hg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler, 2005. S. 231–234.
- Verfassungsgerichtshof 03.12.2009, B1973/08.
- Verfassungsgerichtshof 08.10.1988, B281/88.
- Versammlungsgesetz 1953.
- Verwaltungsgerichtshof 27.02.2009, 2008/17/0054.
- Virgl, Christoph: Protest in der Weltgesellschaft. Wien: Diss., 2010.
- Vogel, Jakob: Nationen im Gleichschritt. Der Kult der "Nation in Waffen" in Deutschland und Frankreich, 1871-1914. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1997.
- Wagner, Philipp: Homosexualität und Gesellschaft in Wien seit 1980: Ein Beitrag zur Geschichte der Homosexuellenbewegung in Wien nach 1945. Wien: Dipl.-Arb., 2004.
- Walder, Patrick: Body & Sex. In: Anz, Philipp/Walder, Patrick (Hg.): Techno. Zürich: Bilger, 1995. S. 198–207.
- Warneken, Bernd J.: "Die friedliche Gewalt des Volkswillens". Muster und Deutungsmuster von Demonstrationen im deutschen Kaiserreich. In: Warneken, Bernd J. (Hg.): Massenmedium Straße. Zur Kulturgeschichte der Demonstration. Frankfurt am Main/New York/Paris: Campus-Verlag/Editions de la Maison des Sciences de l'Homme, 1991. S. 97–119.
- Warstat, Matthias: Fest. In: Fischer-Lichte, Erika/Kolesch, Doris/Warstat, Matthias (Hg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler, 2005. S. 101–104.
- Wartner, Gernot: CSD 2011 - Party & Prügel. Ausbaufähig. In: Pride: Das lesbisch/schwule Österreichmagazin. H. 123 (Aug. 2011). S. 12–13.

- Wartner, Gernot: Keine Deeskalation. Wiener Zickenkrieg um den CSD geht in die nächste Runde. In: Pride: Das lesbisch/schwule Österreichmagazin. H. 119 (Dez. 2010). S. 48–49.
- Wartner, Gernot: Streit um die Regenbogenparade. KritikerInnen der HOSI Wien und der Regenbogenparade gründen umstrittenen Verein. In: Pride: Das lesbisch/schwule Österreichmagazin. H. 118 (Okt. 2010). S. 14–16.
- Weber, Martin: Regenbogenball 2008. Die Nacht der Gewohnheit. In: Lambda-Nachrichten. H. 122, Jg. 30 (2.2008). S. 6–9.
- Weber, Martin: Jubiläums-Regenbogen-Ball 2007. Gleiche Prozedur wie jedes Jahr? In: Lambda-Nachrichten. H. 116, Jg. 29 (2.2007). S. 16–19.
- Wieprecht, Volker/Skuppin, Robert: Das Lexikon der Rituale. Von Abschied bis Zigarette danach. Berlin: Rowohlt, 2010.
- Wilhelm, Wolfgang: Die Regenbogenfahne als "Schande" - Auf dem Weg zu einem Antidiskriminierungsgesetz? In: Förster, Wolfgang/Natter, Tobias G./Rieder, Ines (Hg.): Der andere Blick. Lesbischswules Leben in Österreich. Wien: MA 57 - Frauenförderung u. Koordination von Frauenangelegenheiten, 2001. S. 237–243.
- Winn-Lentsky, Jonah: Gay Pride and its Adverse. EuroPride 2006 and the Counter Performance of EuroShame. In: Interalia. A journal of queer studies. H. 2 (2007). http://www.interalia.org.pl/en/artykuly/2007_2/04_gay_pride_and_its_adverse.htm Stand: 24.05.2012.
- Wurmdobler, Christopher: "Nicht groß rumjammern". In: Falter. H. 28, Jg. 31 (2008). S. 66.
- Wurmdobler, Christopher: Homosexuelle Leistungsschau und die Parade im Privaten. Regenbogenparade. In: Falter. H 28, Jg. 32 (2009). S. 6.
- Wurmdobler, Christopher: So und nicht anders. In: Falter. H. 26, Jg. 30 (2007). S. 72.
- Zwahr, Annette (Hg.): PARAL – POS. Leipzig, Mannheim: F. A. Brockhaus, 2006 (=Brockhaus Enzyklopädie in 30 Bänden, 6).

Internetquellen

<http://csd.villa.at/> Stand: 17.05.2012.

<http://csd.villa.at/about.html> Stand: 17.05.2012.

<http://events.wien.info/de> Stand: 20.05.2012.

<http://transgender.at/archiv2002/news-2002-06.html> Stand: 20.05.2012.

<http://transx.at/Pub/Recht.php> Stand: 14.05.2012.

<http://transx.at/Pub/TransWas.php> Stand: 14.12.2012.

<http://www.berlin.de/kultur-und-tickets/events/csd/> Stand: 19.05.2012.

<http://www.bundesheer.at/cms/artikel.php?ID=2479> Stand: 08.05.2012.

<http://www.csd-innsbruck.at/> Stand: 27.05.2012.

<http://www.csdvienna.at/> Stand: 15.05.2012.

<http://www.csdvienna.at/unterstuetzer> Stand: 15.05.2012.

<http://www.dasrotewien.at/1-mai.html> Stand: 27.05.2012.

<http://www.europride.at/gruppen.htm> Stand: 19.05.2012.

<http://www.europride.at/kalender.htm> Stand: 17.05.2012.

<http://www.europride.at/presstext2.htm> Stand: 17.05.2012.

<http://www.europride.at/regenbogen.htm> Stand: 20.05.2012.

<http://www.europride.info/content/history-epoa> Stand: 17.05.2012.

<http://www.europride.info/europride> Stand: 17.05.2012.

<http://www.hosiwien.at/> Stand: 15.05.2012.

<http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/> Stand: 15.05.2012.

<http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/celebration/> Stand: 17.05.2012.

<http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/feedback-regenbogenparade-2011/>
Stand: 10.10.2011.

<http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/moment-des-gedenkens/> Stand: 06.12.2011.

<http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/strassenbahnen/> Stand: 08.12.2011.

<http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/teilnahme/> Stand: 16.05.2012.

<http://www.hosiwien.at/regenbogenparade/teilnahme/richtlinien-fur-teilnehmerinnen/>
Stand: 16.05.2012.

<http://www.nycpride.org/events/the-march> Stand: 19.05.2012.

<http://www.pinkmap.com/at/location/why-not-wien> Stand: 20.05.2012.

<http://www.rklambda.at/Erfolge/index.htm> Stand: 15.05.2012.

<http://www.viennapride.at/wordpress/> Stand: 17.05.2012.

<http://www.wien.gv.at/queerwien/deftrans.htm> Stand: 14.05.2012.

<http://www.wien.gv.at/queerwien/persand.htm> Stand: 14.05.2012.

<http://www.wien.gv.at/verwaltung/restitution/entschaedigung/morzinplatz.html>
Stand: 16.05.2012.

<http://www.wien.info/de/wien-fuer/schwul-lesbisch> Stand: 17.05.2012.

http://zwanzigtausendfrauen.at/wp-content/uploads/2011/06/Lesbians.Pride_.Aussendung.pdf Stand: 28.05.2012.

<https://twitter.com/#!/@WienInfoB2B> Stand: 20.05.2012.

<https://www.facebook.com/gaycitywien> Stand: 20.05.2012.

<https://www.facebook.com/gayfriendlyvienna> Stand: 20.05.2012.

<https://www.facebook.com/WienTourismus> Stand: 20.05.2012.

Sonstige Quellen

Interview mit Christian Högl und Martina Goldenberg geführt am 23.08.2011.

Interview mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher geführt am 29.11.2011.

Interview mit Veit Georg Schmidt geführt am 15.12.2011.

E-Mail von Marco Schreuder an die Verfasserin am 30.05.2011.

E-Mail von Robert Seydel an die Verfasserin am 10.08.2011.

E-Mail von Martina Goldenberg an die Verfasserin am 20.10.2011.

Von der HOSI Wien zur Verfügung gestellte Unterlagen:

Startaufstellung der Regenbogenparade 2003

Startaufstellung der Regenbogenparade 2005

Startaufstellung der Regenbogenparade 2006

Startaufstellung der Regenbogenparade 2007

Startaufstellung der Regenbogenparade 2008

Startaufstellung der Regenbogenparade 2009

Startaufstellung der Regenbogenparade 2010

Startaufstellung der Regenbogenparade 2011

Originalunterlagen aus dem Archiv von QWIEN:

CSD Wien. Regenbogen Parade 17. Juni 2000. Finanzbedarf 2000. In: QWIEN.
Regenbogenparade. Finanzplanung 2000.

Flyer Regenbogenfeste 999. In: QWIEN. Regenbogenparade. Drucksachen 99.

o.V. Aufmarschplan Regenbogen Parade 17.6.2000. In: QWIEN. Regenbogenparade.
Ablauf 2000.

o.V. Regenbogen Parade – Rainbow Parade – 17th June 2000. In: QWIEN.
Regenbogenparade. EPOA-Konferenz 2000.

Zeitungen und Zeitschriften

Connect: Das Gay-Magazin

Connect: Österreichs Gay-Magazin

Der Standard

derstandard.at

Die Presse

Europride Guide

Europride Guide

Falter

Interalia. A journal of queer studies

Journal of Contemporary Ethnography

Jus Amandi

krone.at

Kronen Zeitung

Kurier

Lambda-Nachrichten

Pride Guide 2000

Pride Guide 99. 30 Jahre CSD

Pride: Das Gratismagazin der HOSI-Linz

Pride: Das lesbisch/schwule Bundesländermagazin)

Pride: Das lesbisch/schwule Österreichmagazin

Saarbrücker Zeitung

Salzburger Nachrichten

Stuttgarter Nachrichten

taz

The New York Times

Wiener Zeitung

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sattelschlepper mit gemischter Kleidung 58

Quelle: Eigene Sammlung der Verfasserin, © Juliane Winkler

Abbildung 2: Kostümierte Teilnehmer 58

Quelle: Eigene Sammlung der Verfasserin, © Juliane Winkler

Abbildung 3: Fußgruppe mit thematischer Kleidung 59

Quelle: Eigene Sammlung der Verfasserin, © Juliane Winkler

Abbildung 4: Club Kreativ auf der Regenbogenparade 2007..... 67

Quelle: Eigene Sammlung der Verfasserin, © Ilona Mages

Abbildung 5: Forderung der SPÖ auf der Regenbogenparade 2011 67

Quelle: Eigene Sammlung der Verfasserin, © Juliane Winkler

Abbildung 6: H.A.P.P.Y. auf der Regenbogenparade 2011 71

Quelle: Eigene Sammlung der Verfasserin, © Juliane Winkler

Abbildung 7: Forderung nach der Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare 71

Quelle: Eigene Sammlung der Verfasserin, © Ilona Mages

Anhang

Abstract

Die Regenbogenparade findet seit 1996 jährlich auf der Wiener Ringstraße statt. Sie steht in der Tradition von internationalen *Pride*-Paraden, die sich in der Folge der sogenannten *stonewall riots* in New York im Jahr 1969 entwickelt haben, und wurde von den Initiatoren als Demonstration mit Partycharakter konzipiert. Die TeilnehmerInnen machen sich die Form der Parade zunutze und ziehen begleitet von Trucks mit Musik über den Wiener Ring. Auf der Parade sind verkleidete Personen ebenso vertreten wie Personen in Alltagskleidung oder thematisch bedruckten T-Shirts. Viele teilnehmende Gruppen tragen Transparente und andere Kommunikationsmittel, um auf die von ihnen vertretenen Forderungen aufmerksam zu machen. Diese Gruppen koexistieren auf der Regenbogenparade mit kommerziellen Unternehmen und politischen Parteien. Durch diese Koexistenz und aufgrund der verschiedenen Aspekte der Parade fällt es schwer, die Regenbogenparade eindeutig einer Kategorie zuzuordnen. Einerseits steht sie in der Tradition von Festen und Karnevalsumzügen, andererseits kann sie als Event bezeichnet werden und weist einen gewissen Performancecharakter auf. Nicht zuletzt ist die Regenbogenparade jedoch auch eine Praxis sozialen Protesthandelns, da es darum geht, öffentlich Einspruch gegen die Marginalisierung und Diskriminierung von Schwulen, Lesben, Bisexuellen und Transgenderpersonen zu erheben und eine Veränderung dieser Verhältnisse zu fordern. Um diese Ziele zu erreichen, bedient sich die Regenbogenparade in erster Linie der Protestform der Demonstration. Die Legitimität der Regenbogenparade als eine Protestform wird aufgrund ihrer festlichen, karnevalesken Elemente oft angezweifelt, was nicht zuletzt an der Darstellung der Regenbogenparade in den Medien liegt. Letztendlich liegt die Wirkungskraft der Regenbogenparade jedoch im Auge des Betrachters bzw. der Betrachterin.

Lebenslauf

Name Juliane Winkler

Geburtsdatum 12.04.1985

Geburtsort Schruns

Ausbildung

2009 – Masterstudium Übersetzen Deutsch/Spanisch/Portugiesisch

2007 – Bachelorstudium Transkulturelle Kommunikation
Deutsch/Spanisch/Englisch

2005 – 2009 Bachelorstudium Transkulturelle Kommunikation
Deutsch/Spanisch/Portugiesisch

2004 – Diplomstudium Theater-, Film- und Medienwissenschaft

1999 – 2004 Handelsakademie Bludenz

1995 – 1999 Hauptschule Klostertal

1991 – 1995 Volksschule Innerbraz

Auslandsaufenthalte und Berufserfahrung

08/11 – 09/11 Praktikum im Bereich Qualitätsmanagement bei der Österreichischen
Forschungsförderungsgesellschaft

09/10 Praktikum im Bereich Qualitätsmanagement bei der Österreichischen
Forschungsförderungsgesellschaft

06/10 – 07/10 Übersetzungspraktikum bei Tridiom S.L., Madrid/Spanien

09/09 – 06/10 Auslandsjahr im Rahmen des Masterstudiums Übersetzen an der
Universidad Pontificia de Comillas in Madrid/Spanien

08/09 – 09/09 Praktikum bei Liebherr Ibérica, S.A., Alcalá de Henares/Spanien

07/04 – 08/04 Volontariat bei den Global Games in Bollnäs/Schweden

03/07 – 08/07 Praktikum bei Liebherr-Maquinas de Construção Portugal LDA,
Benavente/Portugal

08/06 – 01/07 Europäischer Freiwilligendienst, Guimarães/Portugal

06/03 Freiwilligendienst bei den Special Olympics World Summer Games in
Dublin/Irland